

# Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1972

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensrechnung. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben.

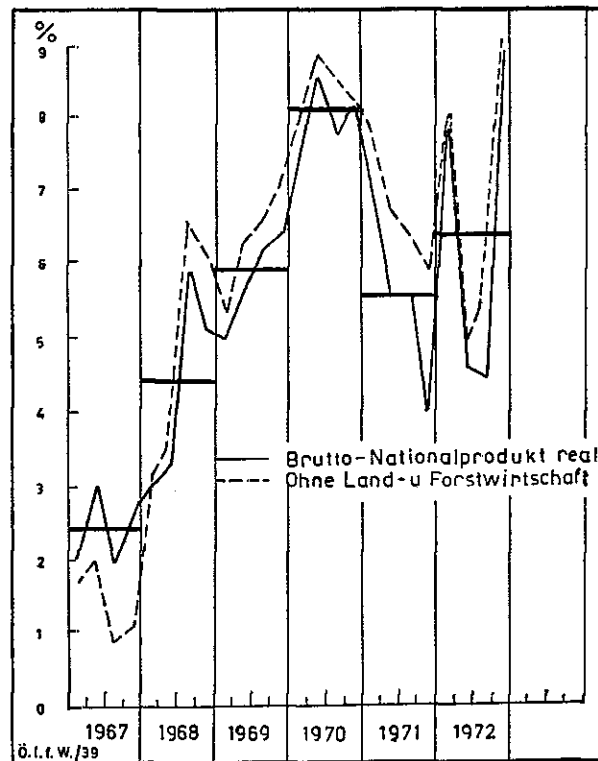
## Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Die vorläufige Schätzung des österreichischen Volkseinkommens für 1972 baut bereits auf den soeben veröffentlichten Ergebnissen der revidierten Gesamtrechnung für 1971<sup>1)</sup> auf. Danach erreichte das österreichische Brutto-Nationalprodukt 1972 einen Gesamtwert von 476,6 Mrd. S (1971: 415,8 Mrd. S). Es war nominell um 14,6% (1971: 11,6%) und real (zu Preisen von 1964) um 6,4% höher als im Vorjahr (1971: +5,6%). Ohne die konjunkturell atypische Land- und Forstwirtschaft war die wirtschaftliche Dynamik (+6,8%) ebenso stark wie im Vorjahr (6,7%). Nach der längsten Aufschwungphase der österreichischen Wirtschaft seit 1955 zeigen sich ab 1969 kaum Abflachungstendenzen. Die österreichische Wirtschaft wächst vielmehr seit vier Jahren an der Obergrenze des Kapazitätsspielraumes. Auch im internationalen Vergleich schneidet Österreich nach wie vor hervorragend ab. Mit Ausnahme Japans erzielte Österreich — ebenso wie im Vorjahr — die höchste Wachstumsrate unter allen entwickelten Industrieländern der Welt.

Auch die Quartalsraten lassen keinen signifikanten konjunkturellen Trend erkennen. Die statistischen

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes



### Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	mit Land- und Forstwirtschaft		ohne Land- und Forstwirtschaft	
	real	nominell	real	nominell
1971, I. Quartal	7,4		7,8	
II. „	5,6		6,7	
III. „	5,6		6,4	
IV. „	4,0		5,9	
Ø 1971	5,6	11,6	6,7	12,8
1972, I. Quartal	7,8		7,9	
II. „	4,6		4,9	
III. „	4,5		5,5	
IV. „	8,8		9,1	
Ø 1972	6,4	14,6	6,8	14,9

<sup>1)</sup> „Österreichs Volkseinkommen 1971“, Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1973

Gipfelpunkte im I. und IV. Quartal 1972 sind zufallsbedingt (Verschiebung des Ostertermins, verschiedene Zahl von Arbeitstagen, EWG-Zollsenkungs- und Mehrwertsteuereffekte) und erlauben keinerlei konjunkturelle Rückschlüsse.

Die Nachfragestruktur hat sich neuerlich zugunsten der Investitionen verschoben. Der private Konsum wurde zwar stärker (+7,3%) als jemals seit 1956 ausgeweitet, aber doch schwächer als die Investitionen (+11½%). Export- und Importnachfrage wuchsen real rund doppelt so rasch wie 1971.

Der konjunkturell atypische Abbau der Lagerbestände ist ausschließlich eine Folge der Vorziehung von Umsätzen aus steuerlichen Gründen (Mehrwertsteuer). Die Verteilung des Volkseinkommens verschob sich (im Gegensatz zum Vorjahr) leicht zu-

gunsten der „Gewinnquote“. Die Lohnquote sank von 66,2% auf 65,8%.

Die *Land- und Forstwirtschaft* hat sich 1972 real vom Rückschlag im Vorjahr nur wenig erholt. Wohl war die Zuckerrübenenernte gut, die Getreideernte aber schwach und die Obsternte die zweitniedrigste der Nachkriegszeit. Die Schlachtungen waren rückläufig (Schweinefett); der Viehexport nahm zu, der Viehstock wurde nach dem starken Abbau 1971 leicht aufgebaut. Auch Milch, Geflügel und Eier wurden mehr erzeugt. Der Holzeinschlag hingegen nahm erneut ab. Die gesamte Endproduktion des Agrarsektors war um 1,2%, die reale Brutto-Wertschöpfung aber bei steigender Vorleistungsquote nur um 1/2% höher als 1971. Die überdurchschnittlich kräftige Steigerung der Erzeugerpreise ergab in der nominalen Rechnung weit höhere Zuwachsraten.

Die *Industrie* expandierte auch 1972 rasch. Die Wachstumsrate (7,2%) war fast so hoch wie im Vorjahr (7,5%). Die Expansion erfaßte alle Bereiche annähernd gleich stark (Grundstoffe +6%, Investitionsgüter +7% und Konsumgüter +8%). Besonders kräftig erhöhte sich die Produktion von Baustoffen (+13%) und von langlebigen Konsumgütern (+12,2%). Die Steigerungsrate der Industrie liegt bereits das fünfte Jahr in ununterbrochener Reihe merklich über dem langjährigen Durchschnitt (1960/1971: 5,9%).

Das *verarbeitende Gewerbe*, von dem nur das „Großgewerbe“ statistisch fundiert ist, konnte 1972 mit der Industrie fast Schritt halten (+6,2%).

Das *Baugewerbe* (+10,2%) profitierte so wie im Vorjahr von einer hektischen Übernachfrage, die den stärksten Preisaufrtrieb seit Jahrzehnten auslöste (+17%). Die *Energiewirtschaft* (+4%) konnte den Rückschlag von 1971 nur teilweise aufholen, weil die hydraulische Stromerzeugung auch 1972 durch Trockenheit stark behindert war.

Der *Verkehr* (+6%) wuchs knapp unterdurchschnittlich, der *Handel* überdurchschnittlich (+7,2%), weil er vor allem aus dem wachsenden Außenhandel Nutzen zog. Die *Dienstleistungsbereiche* im engeren Sinn blieben mit Ausnahme der Banken und Versicherungen (+9%) und des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes (+7%) hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Im Fremdenverkehr nahm die Zahl der Nächtigungen nur mäßig zu, die Einnahmen haben sich aber viel günstiger entwickelt.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 476,6 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volkseinkommen* von 353,8 Mrd. S. Es war um 14% höher als im Vorjahr.

Die *Einkommensverteilung* verschob sich 1972 etwas zu Lasten der „Lohnquote“, die von 66,2% auf 65,8% zurückging. Inflationistisches Preisklima begünstigt stets die Gewinnbildung. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt um mehr als 13% und pro Kopf um 10,2%. Nach Abzug der Preissteigerun-

**Das Volkseinkommen und seine Verteilung**

	1971	1972	1971	1972
	Mrd S		Veränderung gegen	
	zu laufenden Preisen		das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	415,8	476,6	+11,6	+14,6
Minus Abschreibungen	44,5	52,1	+13,1	+17,1
Netto-Nationalprodukt	371,3	424,5	+11,5	+14,3
Minus indirekte Steuern	66,4	76,4	+12,6	+15,1
Plus Subventionen	5,4	5,7	+4,1	+5,6
<b>Volkseinkommen</b>	<b>310,3</b>	<b>353,8</b>	<b>+11,1</b>	<b>+14,0</b>
davon				
Löhne und Gehälter	205,6	232,9	+15,2	+13,3
Einkommen aus Besitz und Unternehmung <sup>1)</sup>	107,8	124,8	+4,6	+15,8
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1,3	0,7		
Zinsen für die Staatsschuld	-4,4	-4,6		

<sup>1)</sup> Einschließlich Kapitalgesellschaften.

**Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes**

	1971	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	zu laufenden Preisen				zu Preisen von 1964				
	Mrd. S			Mrd. S					
Land- und Forstwirtschaft	24,8	27,2	-3,7	+9,9	21,3	21,5	-7,6	+0,5	
Industrie und Gewerbe	149,6	170,6	+12,8	+14,0	123,4	132,1	+7,2	+7,0	
Baugewerbe	43,9	56,5	+23,6	+28,8	31,4	34,7	+12,0	+10,4	
Elektrizität, Gas, Wasser	10,4	11,5	-2,2	+10,5	9,3	9,7	-2,1	+3,8	
Verkehr	25,1	28,5	+7,5	+13,6	21,7	23,0	+5,0	+6,0	
Handel	60,5	67,9	+12,9	+12,2	46,0	49,4	+6,6	+7,5	
Öffentlicher Dienst	43,2	48,4	+11,4	+12,0	25,1	26,0	+2,9	+4,0	
Übrige Dienste	58,3	66,0	+11,7	+13,3	40,3	42,6	+6,5	+5,8	
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>415,8</b>	<b>476,6</b>	<b>+11,6</b>	<b>+14,6</b>	<b>318,5</b>	<b>339,0</b>	<b>+5,6</b>	<b>+6,4</b>	
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	391,0	449,4	+12,8	+14,9	297,2	317,5	+6,7	+6,8	

gen und der höheren Abzüge vom Bruttolohn sind die *Reallöhne* im Durchschnitt um 3 1/2% netto gestiegen.

Die *Nicht-Lohneinkommen*, die zunächst nur als Restgröße zwischen Volkseinkommen und Lohnsumme ermittelt werden können, nahmen nach vorläufiger Schätzung um 16% zu (1971: +5%). Die im Vorjahr stark rückläufigen Agrareinkünfte konnten die Einbußen von 1971 größtenteils wieder wettmachen. Das Niveau von 1970 wurde jedoch nur knapp erreicht.

Das allgemeine Preisniveau, gemessen am Deflator für das Brutto-Nationalprodukt, war um 77% höher als 1971 (+58%). Die stärksten Impulse erhielt der Preisaufrtrieb von den Baupreisen sowie den Vieh- und Fleischpreisen.

Für Konsum und Investitionen im Inland wurden 1972 Güter und Leistungen im Werte von 4783 Mrd. S (1971: 4167 Mrd. S) aufgewendet, nominell um 148% und real um 67% mehr als 1971. Da die Nachfrage etwas stärker zunahm als das Angebot (Brutto-Nationalprodukt +64%), erhöhte sich der Abgang in der Leistungsbilanz von 09 Mrd. S (1971) auf 17 Mrd. S. Gemessen am Brutto-Nationalprodukt ist jedoch die Passivierung der Leistungsbilanz seit 1970 gering (1970: +02%; 1971: -02%; 1972: -04% des Brutto-Nationalproduktes). Die schwache Saldendrehung trotz angespannter Nachfrage zeugt von der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft.

Der *private Konsum* nahm nominell um 135% und real um 73% zu (1971: 108% und 66%). Er wurde vor allem gegen Jahresende durch hektische Vorkäufe (bevorstehende Mehrwertsteuer) kräftig gesteigert. In den einzelnen Verbrauchsgruppen stiegen die Personenkraftwagen-Käufe und die Ausgaben für gehobenen Konsum (dauerhafte Konsumgüter und Erholung) besonders stark.

Der *öffentliche Konsum* wuchs nominell um 13% und real um 6%. Die im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt (1960/71: 30%) hohe reale Steigerung erklärt sich vor allem aus der erstmaligen Beistel-

lung von Gratisschulbüchern (05 Mrd. S) und dem Aufwand für Schüler-Freifahrten (04 Mrd. S).

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* wurden 1972 nominell um 24 1/2% und real um 11 1/2% ausgeweitet. Die Investitionsneigung war damit etwa gleich stark wie im Vorjahr (22% und 13%). Die Käufe von Maschinen, Elektrogeräten und Fahrzeugen stiegen nominell um 19% und real um 12 1/2%, die baulichen Investitionen um 29% und 105%. Laut Investitionstest investierte die Industrie nominell um 12% und die Elektrizitätswirtschaft um 31% mehr als im Vorjahr. Die Landwirtschaft erwarb um 4 1/2% mehr Maschinen und Fahrzeuge als 1971 (nominell +11 1/2%).

Die *Leistungsbilanz* (Außenbeitrag ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe und statistische Korrektur) wies 1972 ein Passivum von 17 Mrd. S aus (1971: 09 Mrd. S).

Die *Exporte* (im weiteren Sinn) stiegen nominell um 14% (Waren 14%, Leistungen 17%), die *Importe* (i. w. S.) um 15% (Waren 15%, Leistungen 20%). Die Importquote blieb mit 306% (1971: 306%) unverändert und die Exportquote sank minimal (von 305% [1971] auf 304%).

**Import- und Exportquoten**

	Importe		Exporte	
	Mrd. S zu laufenden Preisen	in % des VGL <sup>1)</sup>	Mrd. S zu laufenden Preisen	in % des BNP <sup>2)</sup>
1970	115.4	31.1	116.3	31.2
1971	127.6	30.6	126.7	30.5
1972	146.5	30.6	144.8	30.4

<sup>1)</sup> Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen — <sup>2)</sup> Brutto-Nationalprodukt.

Die nur mäßige Passivierung der Leistungsbilanz von +02% des Brutto-Nationalproduktes im Jahre 1970 über -02% (1971) auf weniger als -04% im Jahre 1972 ist bemerkenswert, weil die starke konjunkturelle Anspannung seit 1969 eine viel größere Passivierung hätte erwarten lassen. Offenbar werden konjunkturelle Passivierungstendenzen bereits durch strukturelle Aktivierungstendenzen überlagert.

**Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens**

	1971	1972	Veränderungen gegen das Vorjahr in %		1971	1972	Veränderungen gegen das Vorjahr in %	
	zu laufenden Preisen Mrd. S	zu laufenden Preisen Mrd. S	1971	1972	zu Preisen von 1964 Mrd. S	zu Preisen von 1964 Mrd. S	1971	1972
Brutto-Nationalprodukt	415.8	476.6	+11.6	+14.6	318.5	339.0	+5.6	+6.4
Minus Exporte i. w. S.	126.7	144.8	+9.0	+14.3	104.9	115.8	+4.8	+10.3
Plus Importe i. w. S.	127.6	146.5	+10.6	+14.8	102.0	113.4	+5.9	+11.2
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	416.7	478.3	+12.2	+14.8	315.6	336.6	+5.9	+6.7
Privater Konsum	231.4	262.5	+10.8	+13.5	183.6	197.0	+6.6	+7.3
Öffentlicher Konsum	60.5	68.4	+10.9	+13.0	36.2	38.3	+2.6	+6.0
Brutto-Anlageinvestitionen	120.4	149.9	+21.9	+24.5	92.2	102.8	+12.9	+11.4
Ausrüstung	52.3	62.1	+20.2	+18.7	41.4	46.6	+12.8	+12.5
Bauten	68.1	87.8	+23.2	+29.0	50.8	56.2	+13.0	+10.5
Lagerveränderung und statistische Differenz	4.4	-2.5			3.6	-1.5		

## Bundshaushalt

Dazu Statistische Übersichten 1.11 und 1.12

Der vorläufige Gebarungserfolg 1972 weist Gesamtausgaben von 127 89 Mrd. S (davon 123 01 Mrd. S in der ordentlichen und 4 88 Mrd. S in der außerordentlichen Gebarung) und Gesamteinnahmen von 120 21 Mrd. S aus. Das Bruttodefizit betrug somit 7 68 Mrd. S. Der inländische Saldo (nach Abzug der Tilgungen, Auslandstransaktionen und der Rücklagegebarung) zeigt einen Überschuß von 2 08 Mrd. S.

Verglichen mit 1971 sind die Einnahmen um 14 1/2%, die Ausgaben um 13 1/2% höher. Die Einnahmen sind damit etwa gleich stark, die Ausgaben etwas schwächer als das Brutto-Nationalprodukt gestiegen. Sowohl das Bruttodefizit als auch der inländische Saldo waren 1972 annähernd gleich groß wie 1971. Gemessen an der Veränderung des inländischen Saldos sind vom Budget 1972 keine zusätzlichen Impulse auf die heimische Nachfrage ausgegangen. Allerdings läßt die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben im Budget nicht unmittelbar erkennen, in welchem Ausmaß Aufträge an die Wirtschaft vergeben wurden.

### Der Bundshaushalt 1972

	1971	1972	1972	Veränderung Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rechnungs- abschluß 1971 in %
	Rechnungs- abschluß	Vor- anschlag	Vorläufiger Erfolg	
	Mrd S			
Ordentliche Gebarung				
Ausgaben	108 596	118 803	123 007	+ 13 3
Einnahmen	104 737	113 263	119 855	+ 14 4
Außerordentliche Gebarung				
Ausgaben	3 972	4 017	4 881	+ 22 9
Einnahmen	87	125	355	+308 1
Gesamtgebarung	7 744	9 432	7 679	- 0 8
Gesamtausgaben	112 568	122 820	127 888	+ 13 6

Ein Vergleich des vorläufigen Gebarungserfolges mit dem Voranschlag gibt Aufschlüsse über den Budgetvollzug. Die Auswirkungen des Budgets gehen nicht vom Voranschlag, sondern vom Budgetvollzug aus.

### Entwicklung der Budgetsalden

	Bruttosaldo		Inlandwirksamer Saldo	
	Voranschlag	Erfolg	Voranschlag	Erfolg
	Mrd S			
1963	-3 6	-4 1	-2 0	-1 9
1964	-3 9	-4 6	-2 4	-1 7
1965	-3 0	-3 9	0 0	-0 5
1966	-2 5	-3 7	-0 2	-0 9
1967	-3 7	-7 8	+0 2	-4 2
1968 <sup>1)</sup>	-8 2	-8 4	-3 9	-4 2
1969	-8 4	-7 2	-2 1	-0 8
1970	-9 0	-7 2	-2 7	-0 1
1971	-9 8	-7 7	-2 7	+1 9
1972	-9 4	-7 7	-1 9	+2 0

- = Defizit; + = Überschuß.

<sup>1)</sup> Unter Berücksichtigung von 50% des Eventualbudgets.

In den letzten Jahren hat sich deutlich gezeigt, daß die Steuerungsmöglichkeiten im Budgetvollzug größer sind, als allgemein angenommen wird. Sowohl die präliminierten Bruttodefizite als auch die inländischen Salden wurden durch den Budgetvollzug erheblich geändert. Ähnlich wie im Vorjahr ist 1972 der mit 9 43 Mrd. S veranschlagte Budgetabgang auf 7 68 Mrd. S verringert worden.

### Einnahmen um 6 82 Mrd. S höher als präliminiert

Der inländische Saldo, der im Voranschlag ein Defizit von 1 85 Mrd. S aufwies, zeigt im vorläufigen Gebarungserfolg einen Überschuß von 2 08 Mrd. S. Diese Saldendrehung um fast 4 Mrd. S ist vor allem auf Mehreinnahmen zurückzuführen. Im Vergleich zum Voranschlag wurden 1972 Mehreinnahmen von 6 82 Mrd. S (+6%) erzielt. Diesen Mehreinnahmen stehen Mehrausgaben von 5 08 Mrd. S gegenüber, von denen jedoch nur 2 83 Mrd. S (+2 5%) im Inland nachfragewirksam wurden; die übrigen 2 25 Mrd. S (Rücklagenzuführungen und vorzeitige Schuldentilgung) sind nicht nachfragewirksam geworden.

### Ermittlung des inländischen Saldos

	1971	1972	1972
	Rechnungs- abschluß	Vor- anschlag	Vorläufiger Erfolg
	Mrd S		
Gesamtausgaben	112 57	122 80	127 88
Minus nachfrageunwirksame Ausgaben			
Finanzschuldtilgungen	-6 05	-5 68	-6 25
Sonstige Tilgungen	-0 12	-0 16	-0 14
Rücklagenzuführung (einschließlich Reservfonds für Familienbeihilfen)	-2 46	-0 31	-2 15
Sonstige Zahlungen an das Ausland	-1 65	-2 42	-2 20
Nachfragewirksame Ausgaben	102 29	114 23	117 06
Gesamteinnahmen	104 82	113 39	120 21
Minus Rücklagenentnahme <sup>1)</sup>	-0 69	-1 04	-1 27
Zahlungen aus dem Ausland <sup>2)</sup>	-0 17	-0 12	-0 13
Überweisungen an den Arbeitslosen- fonds <sup>2)</sup>	+0 26	+0 14	+0 34
Bereinigte Einnahmen	104 22	112 38	119 14
Inlandwirksamer Saldo	+1 93	-1 85	+2 08

<sup>1)</sup> Diese Einnahmen erhöhen die Nachfrage im Inland. Sie müssen daher von den Gesamteinnahmen abgezogen werden. - <sup>2)</sup> Diese Überweisungen werden als Absetzbetrag auf der Einnahmenseite ausgewiesen (Ansatz 2/15 581). Sie müssen daher zu den Gesamteinnahmen addiert werden.

Die restlichen Mehreinnahmen in Höhe von 1 74 Mrd. S wurden nicht ausgegeben. Insgesamt sind daher Mehreinnahmen von 4 Mrd. S nicht nachfragewirksam geworden und führten zur Drehung des inländischen Budgetsaldos. Das ist teils auf *automatisch wirkende Stabilisatoren*, teils auf bewußt getroffene (*diskretionäre*) Maßnahmen zurückzuführen. Zu den automatischen Stabilisatoren zählen der Familienlastenausgleich und die Arbeitslosenversicherung. In beiden Fällen müssen Überschüsse einem Reservfonds zugeführt und damit stillgelegt werden. 1972 sind 1 01 Mrd. S Mehreinnahmen dem

Reservefonds für Familienbeihilfen und 0,34 Mrd. S dem Arbeitslosenversicherungsfonds zugeführt worden. Insgesamt sind auf Grund dieser automatischen Stabilisatoren 1,35 Mrd. S stillgelegt worden, um 0,90 Mrd. S mehr als präliminiert. Diskretionäre Maßnahmen zur Stilllegung von Mehreinnahmen waren: Die vorzeitige Tilgung der Finanzschulden in Höhe von 0,57 Mrd. S, ferner wurden zweckgebundene Mehreinnahmen im Ausmaß von 1,01 Mrd. S nicht ausgegeben und einer Rücklage zugeführt. Weiters wurden vorgesehene Ausgaben nicht getätigt (0,14 Mrd. S) und ebenfalls Rücklagen dotiert. Eine Untersuchung des inlandwirksamen Saldos reicht allerdings zur Beurteilung des Budgets nicht aus. Es müssen auch die Veränderungen der einzelnen Ausgaben- und Einnahmenkomponenten, die sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Nachfrage haben, untersucht werden.

**Starker Anstieg der Investitionsausgaben**

Die *Ausgabenstruktur* hat sich 1972 zugunsten der expansiver wirkenden Käufe von Gütern und Leistungen verschoben, die um fast 15% erhöht wurden, während die nicht unmittelbar nachfragewirksamen Finanztransaktionen (+6,5%) unterdurchschnittlich stiegen. Diese Verschiebung läßt darauf schließen, daß das Budget 1972 expansiver wirkte, als bei ausschließlicher Betrachtung der Budgetsalden zum Ausdruck kommt. Der Anteil der Käufe von Gütern und Leistungen an den Gesamtausgaben hat sich auf 50,7% (1971: 50,2%) erhöht, wogegen die Finanztransaktionen auf 7,1% (1971: 7,6%) zurückgingen. Die Transfers (41,5%) und die Durchlaufposten (10,7%) haben ihre Anteile unverändert gehalten.

**Bundesausgaben in ökonomischer Gliederung**

	1971	1972	1972	Veränderung
	Rechnungs-	Voran-	Vorläufiger	Vorläufiger
	abschluß	schlag	Erfolg	Erfolg 1972
	Mill. S			gegen Rechnungs-
				abschluß
				1971
				in %
Käufe v. Gütern u. Leistungen <sup>1)</sup>	56 528	61 840	64 898	+14,8
Transferzahlungen	46 699	52 932	52 889	+13,3
Finanztransaktionen	8 587	7 157	9 141	+6,5
Durchlaufposten	753	891	960	+27,5
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>112 567</b>	<b>122 820</b>	<b>127 888</b>	<b>+13,6</b>

<sup>1)</sup> Die Ausgaben für die Landeslehrer sind in Käufen für Güter und Leistungen enthalten

Unter den Käufen von Gütern und Leistungen wurden besonders die *Investitionsausgaben* kräftig erhöht. Sie stiegen um 20,6% auf 12,61 Mrd. S, wobei 7,46 Mrd. S (+20,2%) auf die Hoheitsverwaltung und 5,15 Mrd. S (+21,2%) auf die Betriebe entfielen. Auch im Vergleich zum Voranschlag wurde für Investitionen um 0,70 Mrd. S mehr ausgegeben. Der

Großteil der Investitionen des Bundes entfällt auf Bauten (80%). Insgesamt wurden 1972 für *Bauinvestitionen* 10,13 Mrd. S aufgewendet. Sowohl für Hochbauten (+0,73 Mrd. S) als auch für Straßen (+0,65 Mrd. S) wurde 1972 mehr ausgegeben als 1971. Außerdem wurden auch die Investitionen in bauliche Sonderanlagen, die vorwiegend der Bundesbahn zuzurechnen sind, kräftig erhöht (+0,37 Mrd. S). Im Vergleich zum Voranschlag wurden um 0,41 Mrd. S mehr für Bauten ausgegeben, obwohl zweckgebundene Einnahmen aus der Bundesmineralölsteuer nicht ausgegeben, sondern Rücklagen zugeführt wurden.

**Ausgaben für Güter und Leistungen**

	1971	1972	1972	Veränderung
	Rechnungs-	Voran-	Vorläufiger	Vorläufiger
	abschluß	schlag	Erfolg	Erfolg 1972
	Mill. S			gegen Rechnungs-
				abschluß
				1971
				in %
Personalaufwand (aktive Bedienstete)	29 716	32 038	33 141	+11,5
Laufender Sachaufwand	12 722	13 831	15 340	+20,6
Zinsen	2 931	3 247	2 999	+2,3
Brutto-Investitionen	10 459	11 928	12 614	+20,6
Liegenschaftskäufe	700	796	804	+14,9
<b>Gesamtsumme</b>	<b>56 528</b>	<b>61 840</b>	<b>64 898</b>	<b>+14,8</b>

Neben den Direktinvestitionen regen auch Instandhaltungen, Kapitaltransfers und Darlehen die Nachfrage nach Bauleistungen an. Allerdings sind in den Investitionsförderungen auch Beträge für Schuldentilgungen und sonstige Aufwendungen enthalten. Die Ausgaben für Investitionsförderungen in Bauten von 2,43 Mrd. S (1971: 1,22 Mrd. S) sind daher nicht ganz in der Bauwirtschaft nachfragewirksam geworden. Das gilt insbesondere für die Kapitaltransfers an die Sonderfinanzierungsgesellschaften des Straßenbaues. Selbst wenn diese nicht unmittelbar nachfragewirksamen Ausgaben ausgeklammert werden, war die Zunahme der in der Bauwirtschaft geflosse-

**Investitionsaufwand**

	1971	1972	1972	Veränderung
	Rechnungs-	Voran-	Vorläufiger	Vorläufiger
	abschluß	schlag	Erfolg	Erfolg 1972
	Mill. S			gegen Rechnungs-
				abschluß
				1971
				in %
<b>Hoheitsverwaltung</b>				
Brutto-Investitionen	6 205	7 326	7 461	+20,2
Instandhaltungen	974	944	1 054	+8,2
Investitionsförderung	1 587	2 830	3 266	+105,8
<b>Summe</b>	<b>8 766</b>	<b>11 100</b>	<b>11 781</b>	<b>+34,4</b>
<b>Bundesbetriebe</b>				
Brutto-Investitionen	4 254	4 602	5 154	+21,2
Instandhaltungen	781	790	978	+25,2
Investitionsförderung	2	41	2	+0,0
<b>Summe</b>	<b>5 037</b>	<b>5 433</b>	<b>6 134</b>	<b>+21,8</b>
<b>Überweisungen an Länder zur Wohnbauförderung an Wohnbaufonds und den Wasserwirtschaftsfonds</b>				
	4 526	5 315	5 264	+16,3
<b>Gesamtsumme</b>	<b>18 329</b>	<b>21 848</b>	<b>23 179</b>	<b>+26,5</b>

nen Mittel (+32%) überdurchschnittlich hoch. Vom Bundeshaushalt ist somit kein dämpfender Effekt auf die Bauwirtschaft ausgegangen.

Unter den *Ausrüstungsinvestitionen*, für die insgesamt 2,48 Mrd. S ausgegeben wurden, sind die Ausgaben für Lokomotiven und Waggon der Bundesbahn kräftig erhöht worden. Auch im laufenden Sachaufwand sind Ausgaben für Investitionsgüter enthalten (Bauten, Maschinen, Fahrzeuge für die Landesverteidigung). Diese Ausgaben beliefen sich 1972 auf 1,44 Mrd. S (1971: 1,21 Mrd. S).

Die Gesamtausgaben für den laufenden Sachaufwand sind um 20,6% auf 15,34 Mrd. S gestiegen. Im Vergleich zum Voranschlag erhöhten sich die Ausgaben um 1,51 Mrd. S. Das ist vor allem auf die starke Zunahme der Realtransfers (Schulbücher, Schüler-Freifahrten) zurückzuführen. Die Ausgaben für diese Zwecke beliefen sich 1972 auf 0,88 Mrd. S (0,47 Mrd. S für Schulbücher und 0,41 Mrd. S für Schüler-Freifahrten)<sup>1)</sup>. Der laufende Sachaufwand ist eine sehr heterogene Größe. Neben den Investitionsausgaben und Realtransfers enthält er auch Ausgaben, die als Personalausgaben angesehen werden können (Aufwandsentschädigungen, Auslandszulagen, Bildungszulagen, Taggelder für Präsenzdienler). Diese Ausgaben belaufen sich auf rund 1,60 Mrd. S.

Der *Personalaufwand für aktive Bedienstete* erforderte 1972 33,14 Mrd. S. Er war damit um 11,5% höher als 1971. Auf die Hoheitsverwaltung entfielen 20,49 Mrd. S (+13,2%), auf die Betriebe 12,65 Mrd. S (+8,9%). Im Vergleich zum Voranschlag war der Personalaufwand um 1,1 Mrd. S höher. Dieser Mehraufwand betrifft fast ausschließlich den Unterrichts- und Wissenschaftsbereich. Die Steigerung der Löhne und Gehälter blieb 1972 unter jener im privaten Sektor, obgleich die Zunahme weit stärker war, als man auf Grund des langfristigen Gehaltsabkommens erwarten hätte können.

Neben den Gehältern der aktiven Bediensteten flossen den Haushalten auch *Transferzahlungen* zu. Insgesamt erhielten die privaten Haushalte 1972 24,38 Mrd. S (+8,7%), an Transfers um 0,60 Mrd. S weniger als präliminiert. Die laufenden Transfers dienen primär der Einkommensumverteilung. Diese Zielsetzung erfüllten im Budget jedoch zunehmend Realtransfers. Besonders deutlich tritt das im Familienlastenausgleich zutage, wo die Ausgaben für Familienbeihilfen nur geringfügig um 5,3% auf 8,38 Mrd. S stiegen. Auch die Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung kommen indirekt den privaten Haushalten zugute. Sie stiegen zwar um 14,2% auf 13,42 Mrd. S, blieben jedoch wie in den vergangenen Jahren hinter dem Voranschlag zurück, weil die eigenen Einnahmen der Pensionsversicherungen höher waren, als ursprünglich angenommen wurde und der Bund nur die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben als Transfer den Sozialversicherungen überweist. Im Vergleich zum Voranschlag konnte der Bundesbeitrag um 400 Mill. S reduziert werden.

**Transferzahlungen**

	1971	1972	1972	Veränderung
	Rechnungs- abschluß	Voran- anschlag	Vorläufiger Erfolg	Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rech- nungsabschluß 1971 in %
Mill. S				
<b>Laufende Transfers</b>				
<b>Hoheitsverwaltung</b>				
An private Haushalte	22 438	24 979	24 383	+ 8,7
Unternehmungen	1 756	1 732	1 614	- 8,1
Öffentliche Haushalte	3 989	3 751	4 376	+ 9,7
Sozialversicherungsträger	11 746	13 821	13 418	+ 14,2
Ausland	216	246	245	+ 13,4
Summe	40 145	44 529	44 036	+ 9,7
<b>Bundesbetriebe</b>				
An private Haushalte	4 617	5 146	5 263	+ 14,0
Öffentliche Haushalte	545	578	582	+ 6,8
Ausland	5	6	9	+ 80,0
Summe	5 167	5 730	5 854	+ 13,3
Laufende Transfers Summe	45 312	50 259	49 890	+ 10,1
<b>Kapitaltransfers</b>				
An private Haushalte	161	221	207	+ 28,6
Unternehmungen	266	890	1 051	+295,1
Öffentliche Haushalte	960	1 563	1 738	+ 81,0
Sozialversicherungsträger	—	—	—	—
Ausland	—	—	3	—
Kapitaltransfers Summe	1 387	2 674	2 999	+116,2
Transfers insgesamt	46 699	52 933	52 889	+ 13,3

<sup>1)</sup> 1971 wurden die Ausgaben von Schüler-Freifahrten (141 Mill. S) unter laufende Transfers verrechnet. Ab 1972 werden die Schüler-Freifahrten unter laufendem Sachaufwand, die Schüler-Fahrtbeihilfen unter laufende Transfers verrechnet.

**Finanztransaktionen**

	1971	1972	1972	Veränderung
	Rechnungs- abschluß	Voran- anschlag	Vorläufiger Erfolg	Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rech- nungs- abschluß 1971 in %
Mill. S				
<b>Hoheitsverwaltung</b>				
<b>Schuldentilgung</b>				
Inland	4 150	4 420	4 635	+ 11,7
Ausland	1 903	1 263	1 614	- 15,2
Summe	6 053	5 683	6 249	+ 3,2
<b>Darlehensgewährung</b>				
An Gebietskörperschaften und Fonds	2	1	1	- 50,0
Unternehmungen	202	202	289	+ 43,1
Private Haushalte	137	177	154	+ 12,4
Ausland	—	12	12	—
Summe	341	392	456	+ 33,7
Erwerb von Wertpapieren	106	176	85	- 19,8
Erwerb von Beteiligungen	562	765	1 138	+102,5
Rücklagenzuführung	1 457	—	1 138	- 21,9
Summe Hoheitsverwaltung	8 519	7 016	9 066	+ 6,4
<b>Bundesbetriebe</b>				
<b>Darlehensgewährung</b>				
An Haushalte	68	102	75	+ 10,3
Sonstige	—	39	—	—
Gesamtsumme	8 587	7 157	9 141	+ 6,5

Die kräftige Ausweitung der Kapitaltransfers (+116%) ist auf die 1972 erstmals erfolgte Überweisung des U-Bahn-Zuschusses, die Bereitstellung von Mitteln für das Internationale Amtssitz- und Konferenzzentrum (IAKW), das Bergbauern-Sonderprogramm und die erhöhten Überweisungen an die Brenner-Autobahn AG zurückzuführen.

Sowohl die laufenden Transfers an Gebietskörperschaften als auch die Kapitaltransfers sind nicht durchwegs nachfragewirksam. Die laufenden Transfers fließen zum Teil auch Reservefonds zu. Ein Teil der Kapitaltransfers dient nicht der Finanzierung von Investitionen, sondern der Tilgung von Schulden.

Die Ausgaben für *Finanztransaktionen* sind 1972 nur schwach gestiegen, um 6,5% auf 9,14 Mrd. S. Der Voranschlag wurde dennoch um 2 Mrd. S. überschritten. Der Großteil dieser Ausgaben entfällt auf Finanzschuldtilgungen mit 6,25 Mrd. S. Kräftig ausgeweitet hat der Bund seine Beteiligungen. Für Beteiligungen wurden 1,14 Mrd. S. ausgegeben, gegen 0,56 Mrd. S. 1971. Vor allem Unternehmungen im Verkehrsbereich (AUA, DDSG und Straßengesellschaften) wurden erhebliche Mittel zugeführt. Auch die ÖIAG erhielt im Gegensatz zu 1971 wieder Eigenmittel (113 Mill. S). Die verstärkte Gewährung von Darlehen kam vorwiegend dem Wohnbau zugute. Die Rücklagendotierung belief sich 1972 auf 1,14 Mrd. S, um rund 300 Mill. S weniger als 1971, wovon der Großteil auf die Stilllegung von zweckgebundenen Mehreinnahmen entfiel.

**Kräftige Steigerung der Steuereinnahmen**

Die Struktur der *Einnahmen des Bundes* hat sich 1972 weiter zugunsten der Steuern verschoben. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen stieg auf 60% (1971: 59,2%). Zusammen mit den steuerähnlichen

Einnahmen ist der Anteil jener Einnahmen, die dem privaten Sektor unmittelbar Nachfrage entziehen, auf etwas mehr als 71% gestiegen. Dagegen sind jene Einnahmen, die unmittelbar aus dem Verkauf staatlicher Leistungen stammen (Betriebseinnahmen, Kostenersätze), in ihrer Bedeutung zurückgegangen. Ihr Anteil fiel von 22,5% auf 21,5%.

Die *Steuern* erbrachten Brutto-Einnahmen von 110,64 Mrd. S, um 16,3% mehr als 1971, netto blieben dem Bund 72,09 Mrd. S (+16,2%). Die Steuereinnahmen stiegen damit stärker als das nominelle Brutto-Nationalprodukt. Der Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich 1972 auf 23,2% (1971: 22,9%). Den Voranschlag übertrafen die Steuereinnahmen um 3,77 Mrd. S. Die Mehreinnahmen sind auf drei Faktoren zurückzuführen: stärkeres Wirtschaftswachstum als bei Erstellung des Voranschlages vorausgesehen werden konnte, günstige Gewinnentwicklung in den vergangenen Jahren und die Progression des Steuersystems. Der Einnamenschätzung im Bundesvoranschlag 1972 lag eine Wachs-

**Steuern und steuerähnliche Einnahmen**

	1971 Rechnungs- abschluß	1972 Vor- anschlag	1972 Vorläu- figer Erfolg	Veränderung Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rech- nungsabschluß 1971 in %
	Mill. S			
<b>Direkte Steuern</b>				
insgesamt	40.939	47.255	47.927	+17,1
davon				
Einkommensteuer	8.237	9.200	9.986	+21,2
Lohnsteuer	12.244	15.000	14.558	+18,9
Körperschaftsteuer	3.197	3.600	3.581	+12,0
Vermögenssteuern	1.402	1.620	1.531	+9,2
Sonderabgabe v. Einkommen	2.406	2.816	2.844	+18,2
Gewerbesteuern	5.898	6.600	6.816	+15,6
Beiträge vom Einkommen	6.152	6.944	7.164	+16,4
Sonstige direkte Steuern	1.403	1.475	1.447	+3,1
<b>Indirekte Steuern</b>				
insgesamt	54.164	58.610	62.708	+15,8
davon				
Umsatzsteuer samt Zuschlag	24.233	27.150	28.659	+18,3
Alkoholsonderabgabe	1.262	1.300	1.406	+11,4
Zölle	5.962	6.500	6.812	+14,3
Verbrauchssteuern insgesamt	12.428	13.359	14.109	+13,5
davon Tabaksteuer	4.203	4.750	4.798	+14,2
Mineralölsteuern	7.411	7.820	8.479	+14,4
Sonst. Verbrauchst.	814	789	832	+2,2
Stempel- u. Rechtsgebühren	5.938	6.530	6.893	+16,1
Verkehrssteuern insgesamt	4.169	3.582	4.651	+11,6
davon Beförderungsteuer	1.209	1.260	1.361	+12,6
Gründerwerbsteuer	822	840	896	+9,0
Sonst. Verkehrssteuern	2.138	1.482	2.394	+12,0
Sonstige indirekte Steuern	172	189	178	+3,5
<b>Steuern insgesamt</b>	<b>95.103</b>	<b>105.865</b>	<b>110.635</b>	<b>+16,3</b>
<b>Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds usw.</b>	<b>33.047</b>	<b>37.542</b>	<b>38.543</b>	<b>+16,6</b>
<b>Steuern (netto)</b>	<b>62.056</b>	<b>68.384</b>	<b>72.092</b>	<b>+16,2</b>
<b>Steuerähnliche Einnahmen</b>	<b>12.018</b>	<b>12.212</b>	<b>13.563</b>	<b>+12,9</b>
davon <i>Arbeitslosenversicherungs- beiträge</i>	1.982	2.025	2.151	+8,5
<i>Beiträge zum Familien- lastenausgleichsfonds</i>	8.973	9.159	10.268	+14,4
<i>Preisausgleichsmaß- nahmen</i>	537	488	563	+4,8
<i>Sonstige</i>	526	540	581	+10,5

**Bundeseinnahmen in ökonomischer Gliederung**

	1971 Rechnungs- abschluß	1972 Vor- anschlag	1972 Vorläufiger Erfolg	Veränderung Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rech- nungsabschluß 1971 in %
	Mill. S			
<b>Hoheitsverwaltung</b>				
Steuern	62.056	68.323	72.092	+16,2
davon direkte	21.493	24.291	25.132	+16,9
indirekte	40.563	44.032	46.960	+15,8
Steuerähnliche Einnahmen	12.018	12.212	13.563	+12,9
Sonstige laufende Transfers	2.318	2.497	2.910	+25,5
Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1.315	1.149	941	-28,4
Gebühren und Kostenersätze	1.704	1.742	1.880	+10,3
Katastrophenfonds	740	877	862	+16,5
Sonstige laufende Einnahmen	803	679	1.063	+32,4
Einnahmen aus der Vermögensgebarung	1.178	1.569	1.935	+64,3
<b>Summe</b>	<b>82.132</b>	<b>89.048</b>	<b>95.246</b>	<b>+16,0</b>
Durchlaufposten	753	891	960	+27,5
Betriebseinnahmen	21.939	23.450	24.004	+9,4
<b>Gesamtsumme</b>	<b>104.824</b>	<b>113.389</b>	<b>120.210</b>	<b>+14,7</b>

tumsrate des nominellen Brutto-Nationalproduktes von 9% zugrunde, tatsächlich stieg es um 14½%. Auf Grund der Veranlagung sind die Erträge an gewinnabhängigen Steuern nicht von der Wirtschaftsentwicklung des Jahres 1972, sondern von der Gewinnentwicklung der Vorjahre abhängig. Die günstige Gewinnentwicklung der Jahre 1969/70 hat sich 1972 in den Erträgen an Gewinnsteuern niedergeschlagen. Vor allem die Einkommensteuer erbrachte um 21,2% höhere Erträge als 1971. Die präliminierten Einkommensteuereinnahmen wurden um 0,79 Mrd. S übertroffen.

Daß die Steuereinnahmen in den letzten Jahren stärker wuchsen als das Brutto-Nationalprodukt, ist nicht nur auf die Steuerprogression zurückzuführen, sondern auch durch die Umsatzsteuer bedingt, deren Erträge rascher als das Brutto-Nationalprodukt steigen. Auch 1972 nahmen die Umsatzsteuererträge (+18,3%) weit stärker zu als das Brutto-Nationalprodukt. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die voll der Umsatzsteuer unterliegenden Bereiche überdurchschnittlich, die steuerbefreiten (Elektrizitätswirtschaft, Wohnungswirtschaft, öffentlicher Dienst) aber unterdurchschnittlich wuchsen. Die Umsatzsteuer samt Zuschlägen erbrachte 1972 im Vergleich zum Voranschlag Mehreinnahmen von 1,78 Mrd. S.

Die gesamten Steuereinnahmen wären 1972 noch höher gewesen, wenn es nicht einige Einnahmeherausfälle gegeben hätte: an Lohnsteuer infolge der einmaligen Ermäßigung um 360 Schilling je Beschäftigten und der Auszahlung der Heiratsbeihilfe sowie an Zöllen wegen des Interimabkommens mit den europäischen Gemeinschaften. Die Einnahmeherausfälle an Lohnsteuer können mit etwas mehr als einer Mrd. S, jene an Zöllen mit 200 bis 300 Mill. S angenommen werden. Während die Lohnsteuereinnahmen mit 14,56 Mrd. S um 0,44 Mrd. S hinter den präliminierten zurückblieben, erbrachten die Zölle trotz dieser Ausfälle Mehreinnahmen von 0,31 Mrd. S. Die *steuerähnlichen Einnahmen* beliefen sich auf 13,56 Mrd. S; sie waren um 12,9% höher als im Vorjahr. Der Großteil dieser Einnahmen ist zweckgebunden und hängt von der Entwicklung der Löhne und Gehälter ab (Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds, Arbeitslosenversicherungsbeitrag). Die *steuerähnlichen Einnahmen* wirken teils wie direkte Steuern (Arbeitslosenversicherungsbeiträge, Anteil des Familienlastenausgleichsfonds an der Einkommen- und Körperschaftsteuer), teils wie indirekte Abgaben (Dienstgeberbeiträge). Den Voranschlag übertrafen die *steuerähnlichen Einnahmen* um 1,35 Mrd. S, weil die Steigerung der Löhne und Gehälter unterschätzt wurde. Die übrigen *steuerähnlichen Einnahmen* haben nur schwach zugenom-

men (Preisausgleichsmaßnahmen, Sonderbeitrag gemäß § 12 Wohnungsbeihilfengesetz).

Unter den *übrigen Einnahmen* haben zum Teil jene, die keine private Kaufkraft entziehen, stark zugenommen. Das gilt insbesondere für die laufenden Transfers, die Einnahmen aus dem Münzregal und die Rücklagenauflösungen. Die laufenden Transfers (2,91 Mrd. S), die großteils von Gebietskörperschaften und Fonds kommen, waren um 25½% höher als 1971. Ein erheblicher Teil dieser Zuwachsrate geht auf Überweisungen der Wohnbaufonds an den Bund zurück, wobei der Bund diese Mittel an die Länder weiterleiten muß. Die Einnahmen aus dem Münzregal erbrachten 0,58 Mrd. S (1971: 0,40 Mrd. S). An Rücklagen wurden 1972 1,27 Mrd. S aufgelöst, weit mehr als 1971 (0,69 Mrd. S) und auch etwas mehr als ursprünglich vorgesehen war. Die *Einnahmen aus Besitz und Unternehmung*, die ebenfalls keine private Kaufkraft entziehen, waren dagegen 1972 rückläufig (0,94 Mrd. S gegen 1,32 Mrd. S 1971), weil die Notenbank infolge der Dollarabwertung 1971 weniger Gewinne abführte (0,29 Mrd. S gegen 0,65 Mrd. S 1971).

Die *Bundesbetriebe* erzielten 1972 Einnahmen von 24,00 Mrd. S, um 9,4% mehr als im Vorjahr. Die präliminierten Einnahmen wurden um 0,55 Mrd. S übertroffen. Die Bundesbahn konnte ihre Einnahmen dank der Tarifierhöhungen, die am 1. März 1972 in Kraft traten, um fast 11% auf 11,08 Mrd. S steigern. Die Einnahmen der Post (9,45 Mrd. S) stiegen hingegen mit 8,2% etwas schwächer. Sie erreichten nur knapp die im Bundesvoranschlag vorgesehenen Beträge, vor allem weil der Fernspreverkehr etwas unter den präliminierten Einnahmen blieb. Die Monopole erzielten Einnahmen von 1,71 Mrd. S, knapp 5% mehr als im Vorjahr. Vor allem die Einnahmen aus den Salzmonopolen stagnierten weiter.

**Einnahmen der Bundesbetriebe**

	1971	1972	1972	Veränderung Vorläufiger Erfolg 1972 gegen Rech- nungs- abschluß 1971 in %
	Rechnungs- abschluß	Voran- schlag	Vorläu- figer Erfolg	
Mill. S				
Bundesbahn	9.985	10.988	11.076	+10,9
Post	8.737	9.364	9.452	+ 8,2
Monopole	1.629	1.569	1.709	+ 4,9
Bundesforste	900	870	975	+ 8,3
Sonstige Betriebe	688	748	792	+15,1
Summe	21.939	23.449	24.004	+ 9,4

**Verschiebung von Auslandschuld zu Inlandschuld**

Die gesamte *Finanzschuld* des Bundes belief sich Ende 1972 auf 49,71 Mrd. S. Sie war damit um 2,86 Mrd. S (6,1%) höher als Ende 1971. Von der Zunahme entfielen 2 Mrd. S auf Anleihen, die aus stabilitäts-



politischen Gründen aufgenommen und deren Erlös bei der Notenbank stillgelegt wurde.

**Entwicklung der Finanzschuld**

	Stand		Veränderung in	
	31. Dez. 1971	31. Dez. 1972 <sup>1)</sup>	Mill. S	%
<b>Inlandschuld</b>				
Anleihen	17.686	20.758	+3.072	+17,4
Schatzscheine	10.138	10.802	+ 664	+ 6,6
Notenbankschuld	3.086	3.183	+ 97	+ 3,1
Sonstige	3.805	4.662	+ 857	+22,5
<b>Summe Inland</b>	<b>34.715</b>	<b>39.404</b>	<b>+4.689</b>	<b>+13,5</b>
<b>Auslandschuld</b>				
Anleihen	3.563	3.354	- 209	- 5,9
Auslandskredite	7.953	6.372	-1.581	-19,9
Sonstige	616	578	- 38	- 6,1
<b>Summe Ausland</b>	<b>12.132</b>	<b>10.304</b>	<b>-1.828</b>	<b>-15,1</b>
<b>Gesamtsumme</b>	<b>46.847</b>	<b>49.708</b>	<b>+2.861</b>	<b>+ 6,1</b>

<sup>1)</sup> Vorläufiger Erfolg.

Das Budgetdefizit wurde 1972 ausschließlich im Inland finanziert, wenn man von einem Dollar-Heeres-Kredit von 12 Mill. S absieht. Der Anteil der *Auslandschulden* an den gesamten Finanzschulden hat sich dadurch weiter von 25,9% (1971) auf 20,7% (1972) verringert. Die Auslandschulden sanken um 1,83 Mrd. S, davon 1,61 Mrd. S auf Grund von Tilgungen und 0,23 Mrd. S dank Kursgewinnen bei den Dollarbeständen. Neben den präliminierten Tilgungen wurden noch 17,5 Mill. \$ (404 Mill. S) vorzeitig getilgt. Außerdem wurde ein Kredit im Ausmaß von 35 Mill. \$ umgeschuldet.

Die *Inlandschulden* sind dagegen um 4,69 Mrd. S gestiegen. Aufnahmen von 9,33 Mrd. S standen Tilgungen von 4,63 Mrd. S gegenüber. Der Großteil der Zunahme entfiel auf Anleihen. Der Bund hat den Kapitalmarkt 1972 mit 3,07 Mrd. S (netto) in Anspruch genommen, davon 2 Mrd. S Institutsplatzierungen im Rahmen der Stabilitätsanleihe. Von den zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Bundesanleihen wurden knapp zwei Drittel vom Nicht-Bankensektor gezeichnet.

Die Schatzscheine hatten in den vergangenen Jahren stark zugenommen. 1972 wuchsen die Bestände nur noch um 0,66 Mrd. S (+6,6%). Allerdings ist zu bedenken, daß die Stabilitätsanleihen zum Teil Schatzscheincharakter haben. Stärker als in den vergangenen Jahren wurden Direktkredite von Kreditinstituten und Versicherungsunternehmungen in Anspruch genommen. Verschiedene Körperschaften (Länder) gewährten Kredite für den beschleunigten Ausbau der Infrastruktur (Fernsprechnetz, Schulbau, Schnellbahn) im Ausmaß von rund 0,24 Mrd. S.

**Währung, Geld- und Kapitalmarkt**

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

**Zahlungsbilanzüberschuß gestiegen**

Da sich die Schere zwischen Export- und Importzuwachsrate seit dem II. Quartal nahezu schloß, wuchs das Defizit der *Handelsbilanz* 1972 weniger stark als ein Jahr zuvor. Der Importüberschuß stieg um 5,22 Mrd. S (1971 um fast 8 Mrd. S) auf 31,92 Mrd. S. Wie im vorangegangenen Jahr konnte auch 1972 die Erhöhung der Nettoeinnahmen aus dem Dienstleistungsbereich (um 3,53 Mrd. S auf 26,76 Mrd. S) mit der Ausweitung des Handelsbilanzpassivums nicht Schritt halten. Die Nettoerlöse aus dem Reiseverkehr wuchsen infolge der starken Zunahme der Reiseverkehrs Ausgaben schwächer als im Vorjahr (4 Mrd. S gegenüber 4 1/2 Mrd. S). Die Zinsbilanz verschlechterte sich von -1,28 Mrd. S im Jahre 1971 auf -1,93 Mrd. S. Für sonstige Dienstleistungen gingen netto 2,65 Mrd. S ein (gegenüber 2,48 Mrd. S). Das Ergebnis der Transferbilanz blieb unverändert. Das Leistungsbilanzdefizit stieg weiter, um 1,64 Mrd. S auf 3,89 Mrd. S. Die statistische Differenz — sie ist vermutlich überwiegend dem Leistungsbereich zuzurechnen — nahm kräftig um 1 1/2 Mrd. S auf 4,35 Mrd. S zu und überstieg wie in den beiden vorangegangenen Jahren das Leistungsbilanzdefizit.

**Zahlungsbilanz**

	1971	1972 <sup>1)</sup>
	Mrd. S	
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-26,70	-31,92
Dienstleistungsbilanz	+23,23	+26,76
davon Reiseverkehr	+22,03	+26,04
Bilanz der Transferleistungen	+ 1,23	+ 1,26
Leistungsbilanz	- 2,25	- 3,89
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	- 0,47	+ 1,97
Grundbilanz	- 2,72	- 1,93
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	+ 0,48	- 0,14
Reserveschöpfung/Sonderziehungsrechte	+ 0,49	+ 0,71
Statistische Differenz	+ 3,01	+ 4,35
Veränderung der Währungsreserven	+ 1,25	+ 2,99
davon Oesterreichische Nationalbank	+ 9,98	+ 8,58
Kreditunternehmungen	- 6,78	- 5,59
Internationaler Währungsfonds	- 1,95	-

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen — <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen.

Im *langfristigen Kapitalverkehr* vollzog sich eine Saldenumkehr: einem geringfügigen Abfluß von knapp einer halben Mrd. S im Jahre 1971 stand 1972 ein Netto-Kapitalimport von fast 2 Mrd. S gegenüber. Das Zinsgefälle gegenüber dem Ausland begünstigte eine verstärkte Kreditaufnahme der Wirtschaft im Ausland (3,08 Mrd. S gegenüber 0,58 Mrd. S im Jahre 1971) sowie eine lebhaftere Auslandsnachfrage

nach österreichischen Obligationen (2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S). Weiters veranlagten Ausländer in Österreich 179 Mrd. S (201 Mrd. S im Jahre 1971) in Form von Beteiligungen und 056 Mrd. S (039 Mrd. S) in Grundstücken. Die öffentliche Hand zahlte als Stabilisierungsbeitrag z. T. vorzeitig rund 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S (1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S) Auslandskredite zurück. Auf der Gegenseite gewährten österreichische Kreditunternehmen 284 Mrd. S (um 11 Mrd. S mehr als 1971) Kredite an das Ausland, ferner wurden für 178 Mrd. S (055 Mrd. S) Obligationen im Ausland erworben — zu einem guten Teil vom Kreditapparat im Rahmen liquiditätspolitischer Maßnahmen. Die Kapitalabflüsse für Beteiligungen (064 Mrd. S gegenüber 090

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	1971			1972 <sup>1)</sup>		
	A	E	S	A	E	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	5.273	5.461	-188	6.524	5.096	+1.428
Kredite an das Ausland	1.091	2.866	-1.775	1.227	4.003	-2.776
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	1.346	1.336	+10	3.494	752	+2.742
Österreichische Aktien	162	75	+87	256	124	+132
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1.927	2.474	-547	2.148	3.926	-1.778
Ausländische Aktien	1.662	2.375	-713	1.925	2.025	-100
Ausländische Beteiligungen in Österreich	2.877	864	+2.013	2.185	399	+1.786
Österreichische Beteiligungen im Ausland	135	1.039	-904	74	716	-642
Österr. Grundstücke	769	382	+387	1.156	598	+558
Ausländ. Grundstücke	31	31	-	38	32	+6
Internationale Finanzinstitutionen	1.949	86	+1.863	-	209	-209
Sonstige	1.334	92	+1.242	1.108	290	+818
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	18.556	17.081	+1.475	20.135	18.170	+1.965

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Mrd. S) sowie für Aktien und Investmentzertifikate (010 Mrd. S gegenüber 071 Mrd. S) waren rückläufig. Im Spätherbst wurden die währungspolitischen Stabilisierungsmaßnahmen durch Entliberalisierung der wichtigsten Kapitaltransaktionen außenwirtschaftlich abgesichert.

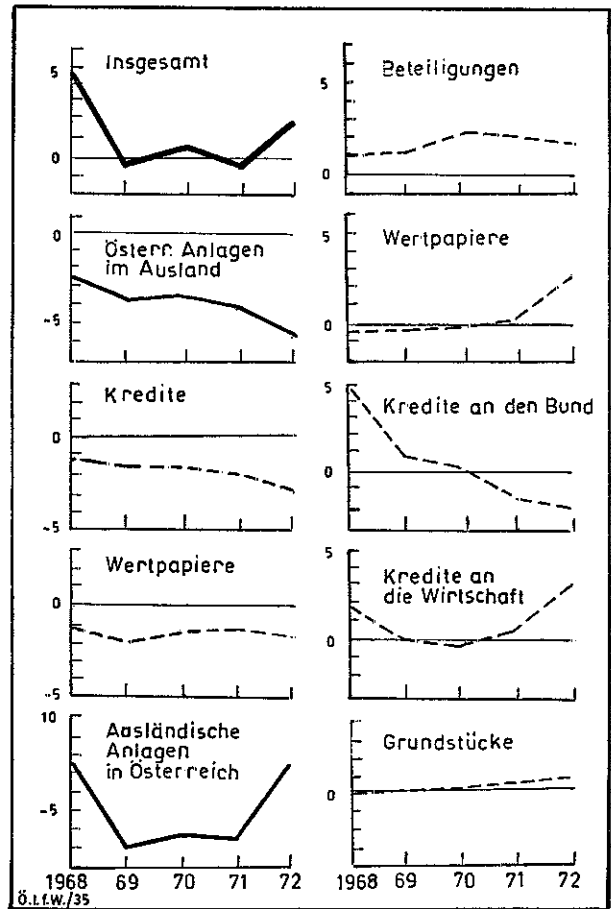
Die kurzfristige Kapitalbilanz war 1972 nach einem Überschuß im Jahre 1971 von knapp 1/2 Mrd. S nahezu ausgeglichen (-014 Mrd. S). Unter Einbeziehung

**Währungsreserven**

	1971	1972
	Mill. S	
Notenbank	53.721	62.296
davon Gold	17.876	17.900
Devisen und Valuten	30.982	39.375
Sonderziehungsrechte im Rahmen des IWF	1.411	2.123
Forderung aus der Beteiligung am IWF	3.591	3.295
Sonstige Bestände <sup>1)</sup>	-139	-397
Kreditunternehmen	-8.193	-13.783
Währungsreserven insgesamt	45.528	48.513

<sup>1)</sup> Forderungen und Verpflichtungen aus dem bilateralen Verrechnungsverkehr. Schillingverpflichtungen gegenüber ausländischen Banken und andere

**Langfristiger Kapitalverkehr**  
(Linearer Maßstab; Mrd. S)



der neu zugeteilten Sonderziehungsrechte (071 Mrd. S gegenüber 049 Mrd. S im Jahre 1971) nahmen die österreichischen Währungsreserven um 3 Mrd. S zu, um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S kräftiger als 1971. Da die Kreditunternehmen ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um weitere 559 Mrd. S (nach 678 Mrd. S 1971) erhöhten, stiegen die Währungsreserven der Notenbank um 858 Mrd. S auf 6230 Mrd. S.

**10 Mrd. S flüssige Mittel gebunden — Liquiditätsanspannung zu Jahresende**

Der Liquiditätsüberhang aus dem Vorjahr veranlaßte die Währungsbehörden im Jahre 1972 zu einer Reihe liquiditätsbindender Maßnahmen. Durch Erhöhung der Mindestreservesätze, Ausgabe von Kassenscheinen der Notenbank, Begebung von Bundesobligationen und Auslandsveranlagungen des Kreditapparates wurden im Laufe des Jahres rund 13 Mrd. S flüssige Mittel stillgelegt, wovon zu Jahresbeginn 1973 noch rund 10 Mrd. S gebunden waren. Die Liquiditätsabschöpfungen wurden z. T. durch den Zustrom von Auslandsmitteln kompensiert. Erst gegen Jahresende, als infolge der Passivierung der Zahlungen

bilanz in erheblichem Maße Devisen abflossen, wurde die Liquidität des Kreditapparates fühlbar knapper. Die Refinanzierungshilfe der Notenbank mußte in verstärktem Maße beansprucht werden, die Mindestreserveverpflichtungen blieben im Dezember zu 290 Mrd. S unerfüllt.

Die zunehmende Anspannung der Liquiditätslage des Kreditapparates spiegelt sich auch in der Entwicklung seiner Position gegenüber der Notenbank. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres konnte bei nahezu gleichbleibender Überschußreserve die Notenbankverschuldung etwas abgebaut (—0'10 Mrd. S) und daher auch die geborgte Reserve vermindert werden (—0'09 Mrd. S). Dagegen schrumpfte im 2. Halbjahr die Überschußreserve um 0'56 Mrd. S, die Zentralbankverschuldung wurde um 1'59 Mrd. S ausgeweitet, so daß die geborgte Reserve kräftig zunahm, um durchschnittlich 2'15 Mrd. S. Im Durchschnitt des ganzen Jahres stieg die geborgte Reserve um 1'03 Mrd. S auf 1'97 Mrd. S, 1971 war sie um 1'81 Mrd. S gesunken.

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>**

	1971	1972
	Mrd. S	
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>		
Währungsreserven	+1'25	+2'99
Notenumlauf <sup>2)</sup>	-3'54	-3'85
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-1'07	-1'54
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	-1'99	+0'10
Eskantierte Wechsel für ERP-Kredite	+0'20	+0'12
Sonstiges	+2'06	-0'43
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>		
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	0'0	-0'30
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmen</b>		
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	-1'05	+2'01
Netto-Devisenposition	+6'78	+5'59
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>+2'64</b>	<b>+2'69</b>

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — <sup>2)</sup> Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

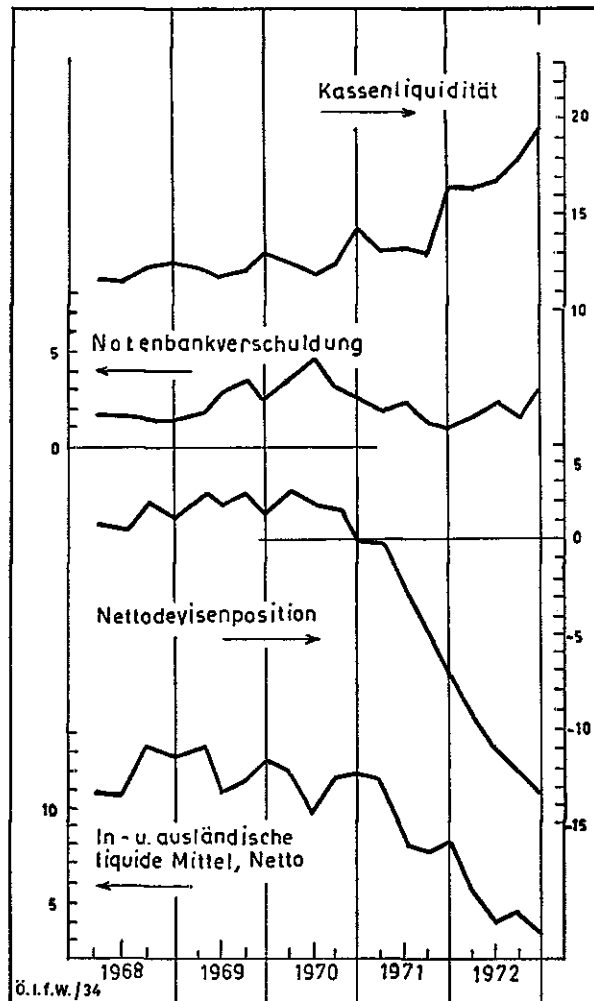
Zum Jahresultimo 1972 betrug die **Kassenliquidität** 20'58 Mrd. S, um 2'69 Mrd. S mehr als vor einem Jahr, die **Notenbankverschuldung** stieg um rund

**Liquide Mittel der Kreditunternehmen**

	1971	1972
	Stand zu Jahresende	
	Mrd. S	
Nationalbankguthaben	14'73	17'03
Kassenbestände	3'16	3'55
<b>Kassenliquidität</b>	<b>17'89</b>	<b>20'58</b>
Minus Notenbankverschuldung	0'75	2'76
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	-8'19	-13'78
<b>In- und ausländische liquide Mittel (netto)</b>	<b>8'95</b>	<b>4'04</b>

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

**Liquide Mittel der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>**  
(Linearer Maßstab; Mrd. S)



<sup>1)</sup> Quartalsdurchschnitte aus Monatsendständen.

2 Mrd. S auf rund 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S, die kurzfristigen **Netto-Auslandsverpflichtungen** wuchsen um 5'59 Mrd. S (1971 um 6'78 Mrd. S) auf 13'78 Mrd. S, wodurch die in- und ausländischen liquiden Mittel binnen Jahresfrist um 4'91 Mrd. S auf weniger als die Hälfte des Jahresendwertes 1971 sanken.

Die **Gesamtliquidität**, die neben in- und ausländischen Mitteln auch bedingte und unbedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Notenbank enthält, stieg zwar um 1'23 Mrd. S auf 53'88 Mrd. S, doch verschlechterte sich das Verhältnis zum inländischen Verpflichtungsvolumen auf 19'2, nach 22'1 Ende 1971 und 25'6 Ende 1970.

**Rekordausweitung des Kreditvolumens**

Die österreichischen Kreditunternehmen weiteten auch im Jahre 1972 ihre Geschäftstätigkeit kräftig aus. Die Bilanzsummen stiegen um 20% (nach 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% im Jahre 1971). Maßgebend hierfür war die außergewöhnlich lebhaftere Kreditnachfrage der öster-

reichischen Wirtschaft. Die inländischen Geldanlagen wurden um 47'27 Mrd. S erhöht, 1971 um 37'81 Mrd. S. An längerfristigen Fremdmitteln flossen 31'35 Mrd. S (27'50 Mrd. S) zu. Der daraus ermittelte „Kreditschöpfungssaldo“ übertrifft mit 15'92 Mrd. S den Vorjahrswert um rund 50%.

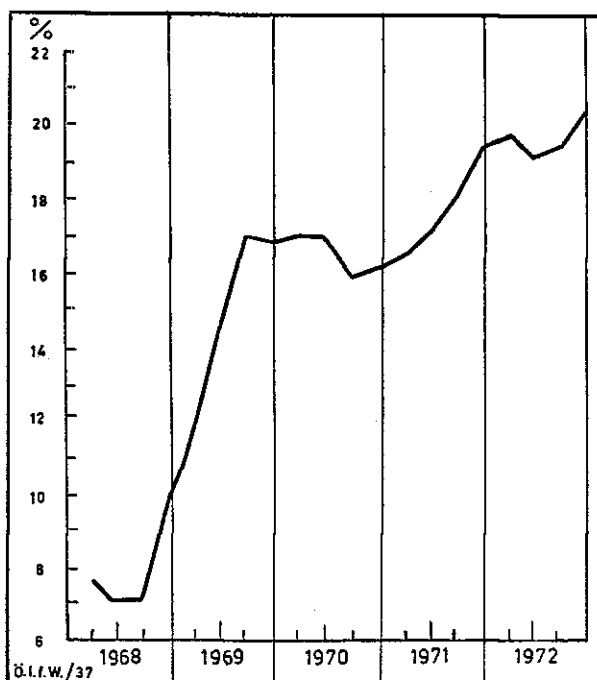
Im Verkehr mit dem Ausland wurden sowohl Aktiva (um 13'92 Mrd. S auf 48'39 Mrd. S) wie Passiva (um 15'40 Mrd. S auf 52'94 Mrd. S) stark ausgeweitet. Einerseits stiegen die kurzfristigen Netto-Verpflichtungen (bis 3 Monate) um knapp 2½ Mrd. S, andererseits nahmen im längerfristigen Bereich die Netto-Forderungen um fast 1 Mrd. S zu.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel**  
(Kreditunternehmungen)

	1971	1972
	Mrd. S	
Kredite	34 90	44 29
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	1 38	2 54
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	1 53	0 44
Inländische Geldanlagen	37 81	47 27
Spareinlagen	20 71	18 47
Termineinlagen und Kassenscheine	2 07	5 58
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	0 64	0 74
Bankobligationen <sup>2)</sup>	4 08	6 55
Zufluß längerfristiger Mittel	27 50	31 35

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen —  
<sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

**Kommerzielles Kreditvolumen<sup>1)</sup>**



<sup>1)</sup> Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent (Quartalsdurchschnitte)

Die kräftige Expansion der *kommerziellen Kredite* beschleunigte sich im Herbst noch, als wegen der Umstellung auf die Mehrwertsteuer Investitions- und Konsumgüterkäufe vorgezogen wurden. Die kreditbeschränkenden Maßnahmen im Spätherbst (Senkung der Kreditplafonds) konnten die Rekorderweiterung in den letzten beiden Monaten des Jahres nicht verhindern. Sie begannen sich erst Anfang 1973 auszuwirken. Ihr Ziel ist, das Wachstum des Kreditvolumens bis Ende November 1973 im Jahresabstand auf 12% zu beschränken. Nach der Bankratenerhöhung und der Senkung der Kreditplafonds zogen die Kreditkosten um etwa einen halben Prozentpunkt an.

Die Zwölfmonats-Zuwachsrate der Kredite hatte Ende 1972 21% erreicht, gegen 19,9% und 16,8% ein bzw. zwei Jahre vorher. Die Direktkredite des heimischen Kreditapparates an inländische Nicht-Banken nahmen im Jahre 1972 um 44'29 Mrd. S zu, um 9'4 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Ein großer Teil wurde von unselbständig Erwerbstätigen und Privaten sowie Angehörigen freier Berufe hauptsächlich zur Finanzierung der Wohnraumbeschaffung beansprucht, gegen Jahresende zunehmend zur Konsumfinanzierung. Allein im 1. Halbjahr<sup>1)</sup> entfielen auf private Kreditnehmer 32% der Kreditzunahme.

Sonstige Schilling-Kredite stiegen um 26'74 Mrd. S (1971: 19'42 Mrd. S), Hypothekar- und Kommundarlehen um 12'38 Mrd. (9'20 Mrd. S), Wechselkredite um 3'82 Mrd. S (2'87 Mrd. S) und Fremdwährungskredite bei sinkendem Kurssicherungsbedürfnis der Exportwirtschaft um 1'34 Mrd. S (3'42 Mrd. S). Unter Einbeziehung der Auslandskredite (1'19 Mrd. S gegen —0'18 Mrd. S im Jahre 1971) beanspruchten inländische Nicht-Banken 45'48 Mrd. S (34'72 Mrd. S) Direktkredite.

Die Kreditunternehmungen veranlagten — einschließlich der im Rahmen liquiditätspolitischer Maßnahmen begebenen 2 Mrd. S Bundesobligationen — 2'54 Mrd. S (1'38 Mrd. S im Jahre 1971) in sonstigen *festverzinslichen Wertpapieren* und 0'44 Mrd. S (1'53 Mrd. S) in *Bundesschatzscheinen*.

**Verlangsamung des Spareinlagenwachses — starke Verschiebung zugunsten höher verzinsten Einlagen**

Das Wachstum der *Spareinlagen* hielt bis zum Herbst einigermaßen konstant ein Niveau von gut 15%, verlangsamte sich jedoch ab Oktober deutlich, als die Nachfrage nach Personenkraftwagen und sonstigen dauerhaften Konsumgütern wegen der bevorstehenden Umstellung auf die Mehrwertsteuer kräftig anzog. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate sank

<sup>1)</sup> Daten für das 2. Halbjahr lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

im Dezember auf 12,2%, ein Jahr vorher betrug sie 15,8%. Die Spareinlagen nahmen im Jahre 1972 um 18,47 Mrd. S zu, um rund 2 1/4 Mrd. S schwächer als 1971. Die Abschwächung des Spareinlagenzuwachses wurde jedoch überwiegend durch vorübergehende Sondereinflüsse verursacht. Die ab 1973 geltenden Sparförderungsmaßnahmen werden die Spartätigkeit wieder anregen, allerdings wird sich die in den letzten Jahren festgestellte Verlagerung zu höher verzinsten Einlagen noch verstärken. Das könnte in weiterer Folge eine Verteuerung der Kredite nach sich ziehen.

**Spareinlagen nach der Laufzeit**

	1970	1971	1972	1970 1971 1972		
	Zunahme in Mill. S			Anteile in %		
Mit gesetzlicher Kündigungsfrist	+ 9 300	+ 8 127	+ 4 312	51,6	39,2	23,3
6 bis 12 Monate	+ 249	+ 443	+ 208	1,4	2,2	1,1
12 „ 30	+ 1 791	+ 3 939	+ 2 677	9,9	19,0	14,5
30 „ 48	+ 1 087	+ 1 221	+ 1 369	6,0	5,9	7,4
48 Monate und darüber	+ 3 483	+ 4 661	+ 7 106	19,3	22,5	38,5
Bauspareinlagen und Prämienpargelder	+ 2 123	+ 2 319	+ 2 801	11,8	11,2	15,2
Insgesamt	+18 033	+20 710	+18,473	100,0	100,0	100,0

Seit 1970 ist der Anteil der täglich fälligen Spargelder am jährlichen Einlagenzuwachs von der Hälfte auf etwa ein Viertel gefallen, in der gleichen Zeit stieg die Quote der Einzahlungen auf Konten mit mehr als einjähriger Bindung (einschließlich Bauspareinlagen und Prämienpargelder) von 47% auf gut 75%.

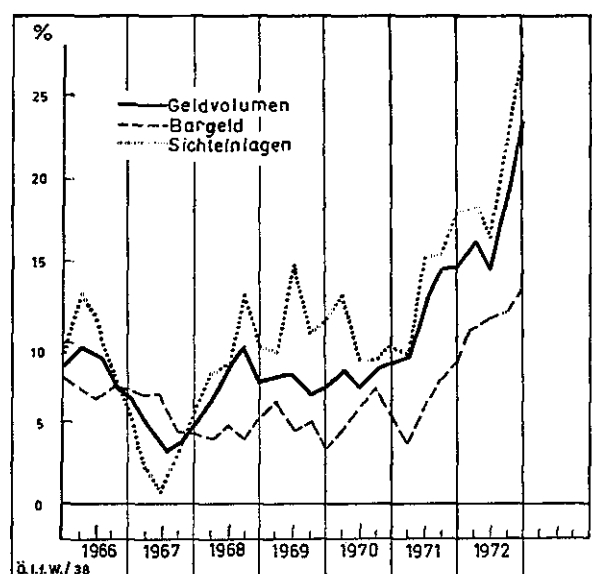
Die Umstellung der Bausparförderung auf das Prämiensystem schlug sich 1972 noch kaum auf die Einzahlungen, jedoch kräftig auf die Zahl der Verträge nieder, die bis Jahresende noch mit fünfjähriger Bindung abgeschlossen werden konnten. Im 1. Halbjahr war mit rund 27.800 neuen Verträgen der Zuwachs der vergleichbaren Vorperiode nur wenig übertroffen worden, im 2. Halbjahr jedoch stieg die Zahl der Abschlüsse sprunghaft um 335.100 (52.700 im 2. Halbjahr 1971) auf einen Gesamtstand von rund 982.000. Die durchschnittliche Vertragssumme erreichte 150.000 S (146.000 S ein Jahr zuvor).

Besonders kräftig expandierten im Laufe des Jahres 1972 die *Termineinlagen*, ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte zum Jahresende 30,3% (gegenüber 12,7% Ende 1971). Es wurden 5,58 Mrd. S netto (2,07 Mrd. S) eingezahlt, wovon rund 60% auf Wirtschaftsunternehmen und Private entfielen, der Rest auf öffentliche Stellen und Sozialversicherungsträger. Die Erlöse aus eigenen Emissionen der Kreditunternehmen stiegen 1972 um fast 2 1/2 Mrd. S auf 6,55 Mrd. S.

**Beschleunigung der Geldmengenausweitung**

Das Wachstum des Geldvolumens verstärkte sich nach der Rezessionsphase 1967 mit Beginn des Konjunkturaufschwunges, erreichte 1968 rund 8% und blieb in den beiden darauffolgenden Jahren, von leichten Schwingungen abgesehen, auf diesem Niveau. Seit dem Ausbruch der internationalen Währungsunruhe im Frühjahr 1971 verstärkten die einströmenden Auslandsmittel bis Herbst 1972 zunehmend die Expansion der Zentralbankgeldschöpfung. Gleichzeitig beschleunigte sich das Wachstum des Geldvolumens kräftig und erreichte gegen Ende 1972 23 1/2%. Die reichlich fließenden Liquiditätsquellen gestatteten eine nahezu unbehinderte Deckung der sich rasch entfaltenden Bargeld-, Kredit- und damit Buchgeldnachfrage. Die Ausweitung der Geldnachfrage im Jahre 1972 scheint nicht so sehr einkommensinduziert gewesen zu sein, als vielmehr der Deckung des Transaktionsbedarfes für die zu einem guten Teil kreditfinanzierten Anschaffungen von dauerhaften Konsumgütern und Investitionsgütern gedient zu haben. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (bezogen auf das nominelle Brutto-Nationalprodukt) hat im Jahre 1972 um 3,0% auf 5,1 abgenommen.

**Geldmengenwachstum<sup>1)</sup>**



<sup>1)</sup> Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent (Quartalsdurchschnitte)

Die Geldpolitik steuerte bis zum Spätherbst des Jahres 1972 auf mittlerem Kurs, der darauf abzielte, die Zentralbankgeldmenge nur in einem Maße steigen zu lassen, das zur Finanzierung eines angemessenen realen Wirtschaftswachstums ausreicht, jedoch verhindert, daß der Preis- und Kostenauftrieb zu stark von der monetären Seite alimentiert wird. Dieses Ziel konnte 1972 ebensowenig wie 1971 erreicht werden.

Die inlandswirksame Zentralbankgeldmenge stieg 1972 immerhin um 6¼ Mrd. S. Im Rahmen der umfassenden Stabilisierungsmaßnahmen wurde Ende November auch der währungspolitische Kurs verschärft. Die Maßnahmen waren insbesondere darauf gerichtet, die Kreditexpansion einzudämmen. Die den Preisauftrieb erleichternde starke monetäre Expansion veranlaßte auch die Währungsbehörden in anderen europäischen Ländern, ab Herbst eine restriktive Geldpolitik einzuschlagen, die sich in einem steigenden Zinsniveau spiegelte<sup>1)</sup>.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1971	1972
	Mrd. S	
Auslandstransaktionen	+ 3 67	+ 6 70
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 8 86	+ 8 19
Kreditapparat <sup>2)</sup>	- 5 19	- 1 48
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+37 81	+47 27
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>3)</sup>	-27 50	-31 35
Sonstiges	- 2 07	- 3 44
<b>Veränderung des Geldvolumens</b>	<b>+11'90</b>	<b>+19'18</b>
davon Bargeld	+ 3 54	+ 5 85
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+ 7 30	+11 86
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>4)</sup>	+ 1 06	+ 1 47

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition — <sup>3)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend. — <sup>4)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

Die Zunahme des Geldvolumens im Jahre 1972 um 19 18 Mrd. S (1971 um 11 90 Mrd. S) entsprang zu gut einem Drittel Auslandstransaktionen. Sie verteilte sich in etwa gleichem Verhältnis wie im Jahre 1971 (rund 30% zu rund 60%) auf Bargeld und *Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen*, 1½ Mrd. S legte der Bund auf Sichtkonten bei der Notenbank still.

**Vertragsversicherungen: Stärkere Zunahme der Schadens- und Leistungsfälle — schwächere Erhöhung des Prämienaufkommens**

Nach vorläufigen Daten erreichten die gesamten *Prämieinnahmen* der österreichischen Vertragsversicherungen im Jahre 1972 rund 15 Mrd. S, um rund 2 Mrd. S mehr als 1971; die Zuwachsrate hat sich geringfügig von 17% auf 15% verlangsamt, der Anteil der Prämiensumme am nominellen Brutto-Nationalprodukt blieb wie in den beiden vorangegangenen Jahren auf rund 3⅓% und liegt weit unter der Quote in anderen Industrieländern. Vom Prämienaufkommen entfielen auf die Lebensversicherung 2 5 Mrd. S (1971: 2 3 Mrd. S), auf die private Krankenversicherung 2 2 Mrd. S (1 9 Mrd. S) und auf

<sup>1)</sup> Siehe G. Tichy, Internationale Konjunktur, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Nr. 11, S. 449.

die Schadensversicherungen 10 2 Mrd. S (8 9 Mrd. S). Gegen Jahresende schnellte die Zahl der Lebensversicherungsverträge sprunghaft hinauf, weil die Möglichkeit, noch Verträge mit fünfjähriger Laufzeit abzuschließen, in hohem Maße genützt wurde. Auf die Prämieinnahmen des Jahres 1972 dürfte sich dies jedoch höchstens marginal ausgewirkt haben. Die Zahl der Lebensversicherungsverträge ist 1972 um etwa 60.000 auf etwa 4 3 Mill. gestiegen (1971 um 33.000).

Die Zahl der *Schadens- und Leistungsfälle* nahm stärker zu als im Vorjahr (+115.000 gegen + 100.000). Von den insgesamt 2 4 Mill. Fällen entfielen 1½ Mill. auf die Elementarversicherung, wobei die Sparten der Kraftfahrzeugversicherung mit 874.000 Schadensfällen und einer Zunahme um rund 100.000 dominierten. Die Leistungsfälle in der privaten Krankenversicherung stiegen um rund 30.000 auf 637.000, in der Lebensversicherung bloß um 4.000 auf 182.000.

**Neuer Höchstwert der Veranlagungen in festverzinslichen Werten — Hausse auf dem Aktienmarkt**

Die *Neuemissionen festverzinslicher Wertpapiere* erreichten im Jahre 1972 mit 22½ Mrd. S brutto (nach 15 12 Mrd. S ein Jahr vorher) einen neuen Höchstwert. Die Netto-Beanspruchung des Anlagemarktes (nach Abzug der Tilgungen) betrug 15 67 Mrd. S, um 7 39 Mrd. S oder rund 89% mehr als 1971. Es wurden *Anleihen* im Nominale von 13 Mrd. S (8 27 Mrd. S im Vorjahr) begeben, davon 10 15 Mrd. S (7 75 Mrd. S) zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die *Netto-Emissionen* waren mit 8 2½ Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie ein Jahr zuvor. Den größten Teil des Anleiheemissionsvolumens beanspruchte nach wie vor der Bund (etwa 40%), es folgen die Kreditunternehmen. Industrie und sonstige inländische Emittenten beanspruchten den Anlagemarkt mehr als doppelt so stark wie 1971 und überholten die Elektrizitätswirtschaft.

**Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren**

	1971	1972
	Mrd. S	
<b>Anleihen</b>		
Öffentliche Hand	3 90	6 85
Elektrizitätswirtschaft	1 16	1 55
Sonstige inländische Emittenten	2 91	4 60
Ausländische Emittenten	0 30	—
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	3 51	4 70
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	3 34	4 79
<b>Brutto-Emissionen</b>	<b>15 12</b>	<b>22 49</b>
<b>Tilgungen</b>	<b>6 84</b>	<b>6 82</b>
<b>Netto-Emissionen</b>	<b>8 28</b>	<b>15 67</b>
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen	-0 21	- 0 06
<b>Bestandsveränderung</b>	<b>8 07</b>	<b>15 61</b>
Bestand zu Jahresende	72 37	87 98

Q: Oesterreichische Nationalbank.

Obwohl das Anleiheangebot um 31% höher war als im Vorjahr, konnte es dank der vorherrschend lebhaften Nachfrage gut untergebracht werden. Institutionelle Anleger übernahmen mit 12% einen gleich hohen Anteil wie im Vorjahr, nichtinstitutionelle Investoren erwarben 51% (52%), der Anteil der Devisenausländer stieg von 1% auf 7%, die Kreditunternehmungen behielten 30% (im Vorjahr 35%). Die Rendite wurde von 7,36% im I. Quartal auf 7,15% im IV. Quartal zurückgenommen, im Jahresdurchschnitt lag sie bei 7,24% (nach 7,45% im Jahre 1971). Steuerbegünstigt wurden 2,35 Mrd. S erworben (1,87 Mrd. S), das sind 59% des steuerbegünstigt erwerblichen Nominales (nach 63% im Vorjahr). Diese Quote sank von 78% im I. Quartal auf 45% im letzten.

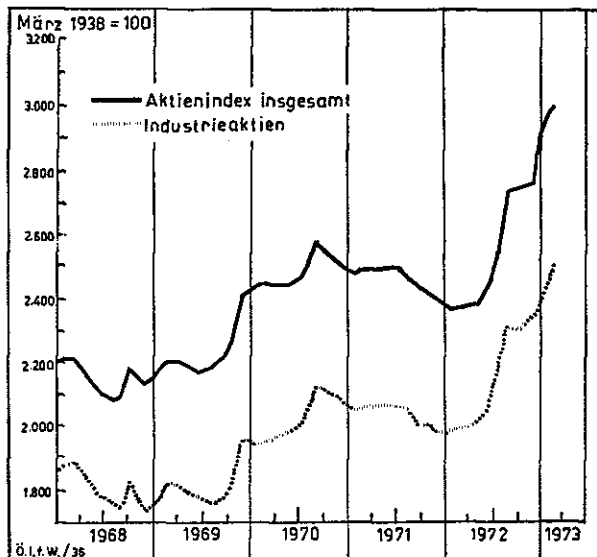
**Bestandsveränderungen festverzinslicher Werte inländischer Emittenten<sup>1)</sup>**

	1971		1972	
	Mrd. S	%	Mrd. S	%
Kreditunternehmungen	2 57	32 8	4 81	31 4
Sonstige Inländer <sup>2)</sup>	5 27	67 1	7 75	50 7
davon Versicherungen <sup>2)</sup>	0 40	5 1	.	.
Devisenausländer	0 01	0 1	2 74	17 9
Bestandsveränderung	7 85	100 0	15 30	100 0

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzung — <sup>1)</sup> Emissionswert, geschätzt — <sup>2)</sup> Als Differenz errechnet. — <sup>3)</sup> Privat- und Sozialversicherung.

Die letzten Anleihen des Jahres wurden nur schleppend abgesetzt. Der hohe Finanzierungsbedarf für Investitions- und Konsumgüterkäufe, die Umorientierung der Veranlagung auf Grund der Steuer- und Sparförderungsreform, die Drosselung des Anleiheverkaufs an Ausländer sowie die ermäßigten Renditen schwächten die Nachfrage ab.

**Index der Aktienkurse**



Der Sekundärmarkt blieb überwiegend fest. Die Umsätze an festverzinslichen Werten erhöhten sich um rund 50%. Parallel zu den Neuemissionen schwächten sich auch auf dem Sekundärmarkt die Renditen ab, von 7,57% im Jahre 1971 auf 7,30%.

Auf dem Aktienmarkt trat nach der Flaute des Vorjahres im Frühjahr eine kräftige Belebung ein, die ab August vorübergehend von einer Konsolidierungsphase abgelöst wurde, sich aber gegen die Jahreswende wieder fortsetzte. Das Kursniveau der Industrieaktien stieg im Jahre 1972 um 20%, Werte der Banken und Versicherungen zogen um 25% an. Die Umsätze expandierten auf mehr als das Doppelte des Vorjahres. Die Emission neuer Aktien blieb auch 1972 schwach (0,22 Mrd. S), könnte jedoch künftig von der Ausdehnung der steuerbegünstigten Veranlagung auf die Neuausgabe von Aktien profitieren. Zur Belebung des Aktienmarktes trugen bei: das anhaltend kräftige Wirtschaftswachstum, die im allgemeinen höheren Dividendenzahlungen, die Börseneinführung einiger ausländischer Werte, das verstärkte Interesse ausländischer Anleger am Wiener Aktienmarkt und vielleicht auch Fortschritte in der Publizität und Finanzanalyse.

Den österreichischen Investmentfonds, vorwiegend den Rentenfonds, flossen 1972 1,34 Mrd. S (1971: 0,62 Mrd. S) neue Mittel zu.

**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Nach einer nur kurzen Abschwächung hat der Preisauftrieb im Laufe des Jahres 1972 mit der Belebung der internationalen Konjunktur wieder weltweit zugenommen. Die Rohstoffpreise erlebten die stärkste Hausse seit Anfang der fünfziger Jahre. Gegen Jahresende zogen die Außenhandelspreise allgemein an. Im Inland beruhigten sich die Großhandelspreise bis Jahresmitte etwas, der Auftrieb der Verbraucherpreise dagegen blieb ungebrochen und hat sich im 2. Halbjahr vor Einführung der Mehrwertsteuer noch verstärkt. Die langanhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes ließ den Lohnauftrieb weiter zunehmen. Die Tarifabschlüsse der Lohnrunde übertrafen jene des letzten Konjunkturmehrpunktes in den Jahren 1965/66 und reichten aus, die Lohndrift etwas zu drücken.

**Sprunghafter Anstieg der Rohwarenpreise**

Die internationalen Rohwarennotierungen, die 1971 noch rückläufig waren, haben 1972 sprunghaft ange-

zogen. Der Preisanstieg setzte bereits zu Jahresbeginn ein, als sich die Nachfrage in den westlichen Industriestaaten belebte und die optimistischeren Konjunkturerwartungen nach dem Währungs-Realignment vom Dezember 1971 die Rohstoffverarbeiter zu einer Aufstockung ihrer stark reduzierten Vorräte veranlaßten. In den Sommermonaten beruhigten sich die Preise wieder, da der langsame wirtschaftliche Fortschritt in Westeuropa Unsicherheit über den zukünftigen Konjunkturverlauf aufkommen ließ. Als sich aber im Herbst die Überzeugung durchsetzte, daß der Aufschwung von Dauer sein werde, zogen die Weltmarktpreise neuerlich stark an und sind bis jetzt nicht zur Ruhe gekommen. Die Preishausse erreichte Ausmaße wie in der Koreakrise, unterschied sich aber von jener dadurch, daß sie anfangs hauptsächlich agrarische Industrierohstoffe und Nahrungsmittel erfaßte, wo witterungsbedingte Ernteauffälle die konjunkturbedingte Verknappung noch verschärften. Gegen Jahresende wurden jedoch auch die übrigen Rohwarenpreise von der allgemeinen Auftriebstendenz erfaßt.

Nach dem Rohwarenindex des Londoner „Economist“ (der allerdings auch den Effekt des Pfund-Floatings widerspiegelt) stieg das Niveau der Weltmarktpreise im Jahresdurchschnitt 1972 um 17% und lag im IV. Quartal bereits um 38% über dem Vorjahrsstand. Besonders stark verteuerten sich Faserstoffe (Kautschuk, Wolle) und andere landwirtschaftliche Industrierohstoffe (Häute), durchschnittlich stiegen die Preise für Nahrungs- und Genußmittel (auf den Märkten für Zucker, Kakao und Weizen kam es allerdings zu hausartigen Preiserhöhungen); die Preise für NE-Metalle blieben im Jahresdurchschnitt noch stabil, lagen jedoch im IV. Quartal schon um 9% über dem Vorjahrsniveau; die Stahlexportpreise profitierten schon früher von der Konjunkturbelebung (Jahresdurchschnitt +9%, IV. Quartal 1971/72 +20%). Für österreichische Verhältnisse repräsentativer dürfte der Hamburger HWWA-Index sein: er verzeichnet im Jahresdurchschnitt eine Verteuerung der Rohstoffe um 10% (auf Dollarbasis 12%) und im Jahresverlauf um 16% (15%); die Preise der Vorprodukte für Konsumgüter zogen mit 24% (Dollarbasis 25%) viel stärker an als die Investitionsgüterrohstoffe (2½% bzw. 6%).

Die *Außenhandelspreise* stiegen in den OECD-Staaten 1972 weniger als 2% (das war die niedrigste Rate seit 1968, auf Dollarbasis erhöhte sich das Außenhandelspreisniveau allerdings auf Grund des Währungsabkommens vom Dezember 1971 um mehr als 8%). Sie waren im 1. Halbjahr noch nahezu stabil, reagierten aber gegen Jahresende auf die Belebung des Welthandels. Der Verlauf der österreichischen Einfuhrpreise entsprach annähernd der durch-

schnittlichen internationalen Entwicklung: sie erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 2½% und im Jahresverlauf (IV. Quartal 1971/72) um 3½%. Der Anstieg der österreichischen Ausfuhrpreise war mit rund 1% etwas schwächer. (Das erklärt sich zum Teil aus der unterschiedlichen Warenstruktur: die bereits zu Jahresbeginn anziehenden Rohwarenpreise haben auf der Einfuhrseite ein größeres Gewicht als auf der Ausfuhrseite.) Gegen Jahresende zeigten auch die Exportpreise eine Tendenz zur Beschleunigung (+2½% IV. Quartal 1971/72). Günstige Preise konnten die österreichischen Exporteure außer für Nahrungsmittel und Rohstoffe auch für Maschinen und Verkehrsmittel erzielen

**Entwicklung der Preise**  
(Überblick)

	Ø 1972	IV Qu 1972
	gegen	
	Ø 1971	IV. Qu. 1971
	Veränderung in %	
<i>Weltmarktpreise</i>		
Insgesamt <sup>1)</sup>	17	38
Nahrungsmittel	17½	37
Faserstoffe	37	65
NE-Metalle	-1	9
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	8½	20½
<i>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</i>		
Insgesamt	7½	9
Importpreise <sup>3)</sup>	2½	3½
Exportpreise <sup>3)</sup>	1	2½
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens</i>		
Investitionsgüter	12	13½
Bauten	16½	19
Ausrüstungsinvestitionen	5½	7
Privater Konsum	5½	6½

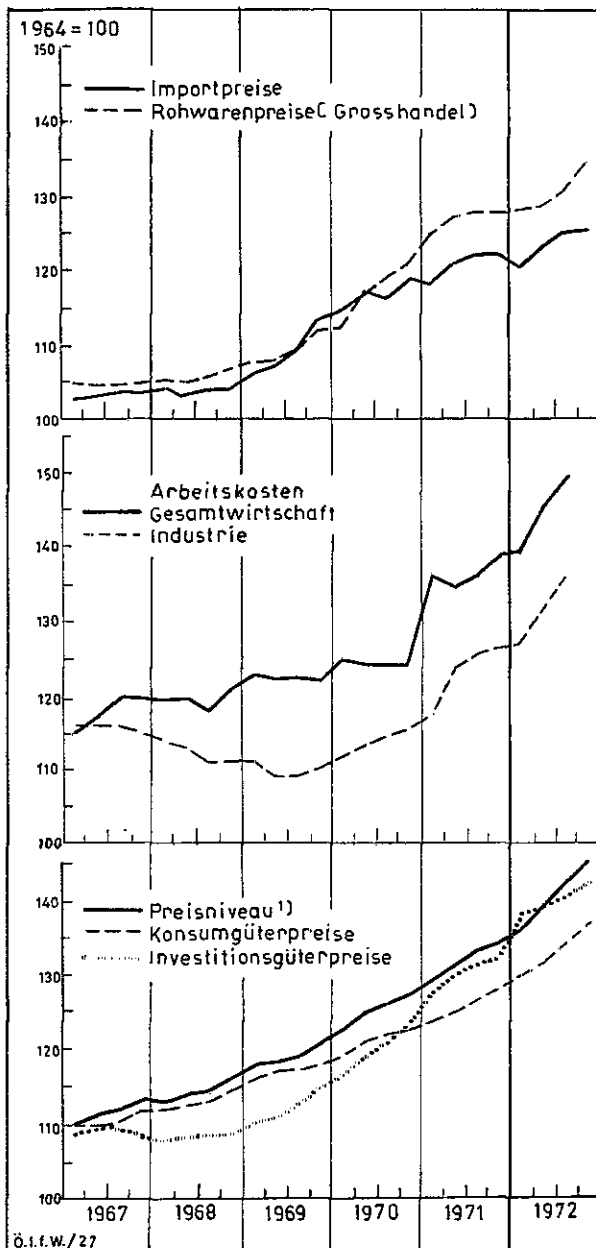
<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Instituts-schätzung.

**Stark zunehmender Preisauftrieb im Inland**

Der Preisauftrieb im Inland, der sich im Konjunkturaufschwung 1968/71 in Grenzen gehalten hatte, nahm 1972 stark zu; in den Jahren zuvor war die österreichische Inflationsrate ständig unter jener des Auslandes gelegen, nun erreichte sie das durchschnittliche Niveau der westlichen Industriestaaten. Diese Entwicklung kann nur zum Teil auf Inflationsimport und/oder Kostendruck zurückgeführt werden. In den Jahren 1969/70 ließen sich noch wenigstens 2% der Erhöhung des Inlandspreisniveaus den Preissteigerungen auf den Weltmärkten zuschreiben, 1972 verringerte sich der Preisniveaueffekt der Importpreissteigerungen auf weniger als 1 Prozentpunkt. Wie der Verlauf des Großhandelspreisindex zeigt, ging vom Außenhandel vor allem im 1. Halbjahr — obwohl die Rohwarenpreise bereits zu steigen begannen — ein eher preisdämpfender Einfluß aus. Erst gegen Jahresende nahmen die Auftriebstendenzen aus



Kosten und Preise im Konjunkturaufschwung 1968/1972



1) Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens.

dem Ausland wieder überhand. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit hatten 1971, nachdem sie drei Jahre schwächer gestiegen waren als das Preisniveau, stark angezogen. Auch 1972 nahmen sie wieder kräftig zu, ihr Anstieg ging jedoch nicht über die Erhöhung des Inlandspreisniveaus hinaus. Entscheidend für die sprunghafte Zunahme der Inflationsrate im Jahre 1972 war vielmehr der Nachfrageüberhang auf den Arbeits- und Gütermärkten, der sich nun, da die österreichische Wirtschaft schon etwa seit 1970 mit weitgehend ausgelasteten Kapazitäten expandierte, in immer weiteren Bereichen bemerkbar machte. Namentlich in der Bauwirtschaft gingen die

Preissteigerungen über den Kostenauftrieb hinaus. Der Konsumboom vor Einführung der Mehrwertsteuer erlaubte dem Einzelhandel vielfach eine Vergrößerung seiner Gewinnmargen.

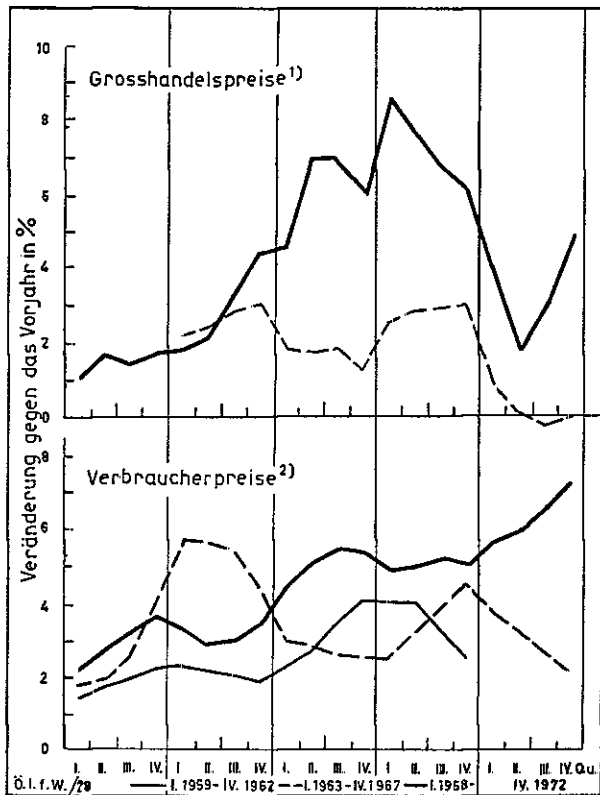
Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes (ebenso wie jener des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens) erhöhte sich 1972 im Jahresdurchschnitt um 7 1/2% nach 6% im Jahr vorher; Ende 1972 betrug die Inflationsrate schon 9% (8 3/4%). Die Investitionsgüterpreise beruhigten sich im Einklang mit der Weltmarktpreisentwicklung etwas: ihre Teuerungsrate sank bis zum III. Quartal 1972 auf 4 1/2% (seither nimmt sie allerdings wieder zu) und war im Jahresdurchschnitt mit 5 1/2% um einen Prozentpunkt niedriger als 1971. Dagegen führte die Überhitzung der Bauwirtschaft zu einer Preisexplosion in diesem Wirtschaftsbereich: die Bauinvestitionen verteuerten sich 1972 um 16 1/2% nach 9% im Vorjahr und lagen im IV. Quartal um 19% über dem Niveau von 1971. Auch auf den Konsumgütermärkten nahm der Preisauftrieb ständig zu: der Vorjahrsabstand des Deflators des privaten Konsums vergrößerte sich von 4% im Jahre 1971 auf 5 1/2% im Jahre 1972 und betrug am Jahresende bereits 6 1/2%.

Die Beruhigung der Großhandelspreise, die schon 1971 eingesetzt hatte, hielt bis Mitte 1972 an: der Vorjahrsabstand des Großhandelspreisindex sank von 6% Anfang 1971 auf 2% Mitte 1972. Im 2. Halb-

Entwicklung der Großhandelspreise

	gegen	
	1971	1972
	Veränderung in %	
	Dezember 1971	Dezember 1972
Agrarerzeugnisse	48	90
Getreide	08	33
Futtermittel	114	402
Lebendvieh	126	123
Nahrungsmittel u. Getränke	49	84
Gemüse Obst	111	236
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	26	54
Rohstoffe	40	170
Rund- u. Schnittholz	- 29	45
Brennstoffe	22	20
Kohle Koks Briketts	20	13
Mineralölerzeugnisse	24	24
Halberzeugnisse	27	74
Chemikalien	- 01	21
Baustoffe	47	48
Tafelglas	34	41
Eisen- u. Stahl	02	32
NE-Metalle	- 18	26
Fertigwaren	46	51
Chemische Erzeugnisse Drogerie- waren	31	38
Maschinen- u. Verkehrsmittel	54	59
Hausrats- u. Eisenwaren	51	63
Papierwaren	45	29
Sonstige Fertigwaren	42	43
Großhandelspreisindex	39	65
ohne Saisonprodukte	37	61

Preise im Konjunkturverlauf  
(Saisonbereinigt)



<sup>1)</sup> Ohne Agrarerzeugnisse. — <sup>2)</sup> Ohne amtliche Preise und Saisonprodukte.

jahr nahm der Preisauftrieb wieder sprunghaft zu und überschritt bereits vor Jahresende neuerlich die 6%-Marke. Der Preisanstieg beschleunigte sich in allen Warengruppen: neben Roh- und Halbwaren, deren Preise schon seit Jahresbeginn verstärkt anzogen, verteuerten sich vor allem Agrarerzeugnisse; auch die Fertigwarenpreise stiegen nach der Lohnrunde etwas stärker. Im Jahresdurchschnitt ergab sich 1972 dennoch mit 3,9% (ohne Saisonprodukte 3,7%) eine deutlich niedrigere Steigerungsrate der Großhandelspreise als im Jahr vorher (5,2% und 5,3%).

Roh- und Halbwaren verteuerten sich 1972 durchschnittlich um 2 1/2% (nach 8 1/2% 1971); bis Jahresende erreichte ihre Teuerungsrate bereits wieder 5 1/2%; während die Brennstoffpreise gedrückt blieben, zogen die Halbwarenpreise im Jahresverlauf um 7 1/2% an, die Rohwarenpreise sogar um 17% (besonders stark verteuerten sich Häute und Felle: 108% Dezember 1971/72).

Der Anstieg der Fertigwarenpreise war 1972 mit 4 1/2% um rund einen Prozentpunkt geringer als im Jahr vorher; zu Jahresende lagen die Fertigwarenpreise bereits wieder um 5% über dem Vorjahrsniveau. Überdurchschnittlich verteuerten sich Maschinen und Verkehrsmittel sowie Hausrat und Eisenwaren (die von der Hausse auf den internationalen Rohwaren-

märkten besonders stark betroffenen Textilien werden vom Großhandelspreisindex nicht erfasst). Entgegen der internationalen Entwicklung stiegen die Preise für Konsumgüter etwas weniger als jene für Investitionsgüter, die von der anhaltend lebhaften Inlandskonjunktur besonders profitierten. Die Verteuerung der Konsumgüter auf der Großhandelsstufe blieb aber mit 4% noch immer merklich über dem langjährigen Durchschnitt.

Die Preise für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 5% und im Jahresverlauf um 9%. Besonders stark verteuerten sich Futtermittel (Dezember 1971/72 +40%). Die Viehpreise zogen schon seit dem Frühjahr an (Jahresdurchschnitt +12 1/2%); Importerleichterungen hatten wegen der weltweiten Fleischverknappung keinen preisdämpfenden Effekt. Nahrungsmittel und Getränke wurden allgemein teurer (+5%, am Jahresende +8 1/2%); der Preisauftrieb auf den Nahrungsmittelmärkten wurde durch stark anziehende Saisonwarenpreise (Jahresdurchschnitt +11%, Jahresende +23 1/2%) noch verschärft und war der stärkste seit fünf Jahren.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Ø 1972	Dezember 1972
	gegen	
	Ø 1971	Dezember 1971
	Veränderung in %	
<b>Verbrauchsgruppen</b>		
Ernährung und Getränke	5,8	8,2
Tabakwaren	13,9	13,9
Wohnung	10,8	10,2
Beleuchtung und Beheizung	4,0	4,7
Hausrat	4,2	4,7
Bekleidung	5,0	6,1
Reinigung	3,2	3,8
Körper- u. Gesundheitspflege	8,4	8,9
Bildung, Unterricht, Erholung	3,6	4,4
Verkehr	9,2	9,9
<b>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</b>		
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	5,9	7,5
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	5,5	8,3
Fleisch und Wurst	6,8	10,1
Sonstige	4,5	6,8
Industrielle und gewerbliche Waren	4,3	4,5
Dienstleistungen	10,0	12,5
<b>Amlich preisgeregelte Waren und</b>		
Dienstleistungen	6,4	7,9
Waren	5,0	6,2
Nahrungsmittel	3,7	7,2
Sonstige	6,3	5,2
Tarife (Dienstleistungen)	8,8	10,6
Mieten	10,1	7,9
Saisonprodukte	7,3	6,0
<b>Verbraucherpreisindex</b>		
ohne Saisonprodukte	6,3	7,6
	6,4	7,6

Die Verlangsamung des Anstieges der Großhandelspreise, die von Mitte 1971 bis Mitte 1972 im Einklang mit der internationalen Preisentwicklung festzustel-

len war und die im Ausland im 1. Halbjahr 1972 auch überwiegend zu einer Beruhigung der Einzelhandelspreise führte, hat in Österreich nicht auf die *Verbraucherpreise* durchgeschlagen. Das war zum Teil auf die Nachziehung amtlich geregelter Preise zurückzuführen, die lange Zeit unverändert geblieben waren (Benzin, Personenkraftwagenversicherung, öffentliche Verkehrsmittel, elektrischer Strom), vor allem aber auch auf den Umstand, daß die österreichische Wirtschaft die internationale Konjunkturabschwächung nicht mitgemacht hatte und seit etwa 1970 an der Kapazitätsgrenze wuchs. Die im Konjunkturtest an der Jahreswende 1971/72 festgestellte Unsicherheit über den weiteren Wirtschaftsverlauf mag auf den vorgelagerten Stufen zu einer gewissen Beruhigung des Preisklimas beigetragen haben, sie war aber so wenig ausgeprägt, daß sie sich auf den Endverbrauchermärkten nicht auswirkte — zumal die anhaltend kräftigen Einkommenssteigerungen eine ungebrochene Konsumnachfrage sicherstellten. Im 2. Halbjahr induzierten die inflationären Erwartungen in Zusammenarbeit mit der bevorstehenden Einführung der Mehrwertsteuer einen Konsumboom, der von lebhaften Preissteigerungen begleitet war; die hektische Konsumgüternachfrage erlaubte die Überwälzung der Lohnkostenerhöhungen durch die Lohnrunde zur Jahresmitte sowie der Kosten- und Preissteigerungen auf den internationalen Märkten und ermöglichte überdies vielfach die Aufbesserung der Gewinnmargen. Die Zollsenkungen im Rahmen des Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften konnten in dieser Situation den Preisauftrieb kaum dämpfen.

Die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex nahm von 47% (ohne Saisonprodukte 46%) im Jahre 1971 auf 63% (64%) im Jahre 1972 zu. Das Preisniveau stieg im Laufe des 1. Halbjahres um rund 3% (saisonbereinigt 3½%) und im 2. Halbjahr um rund 4½% (4%); der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von Quartal zu Quartal von 5½% zu Jahresbeginn auf 7½% am Jahresende. Mit zunehmender Inflationsrate verringerte sich der Anteil der Preise, die gleichblieben oder zurückgingen: 1970 waren ungefähr drei Viertel der im Warenkorb des Verbraucherpreisindex enthaltenen Preise gestiegen, 1971 erhöhte sich dieser Prozentsatz auf rund 80% und 1972 erreichte er bereits fast 90%. Die amtlich geregelten Preise wurden ebenso stark hinaufgesetzt wie die übrigen Preise anzogen. Der langfristigen Tendenz entsprechend verteuerte sich der Aufwand für Pensionistenhaushalte (Pensionistenindex) wieder überdurchschnittlich (69% im Jahresdurchschnitt), während kinderreiche Familien (Familienindex) etwas weniger von den Preissteigerungen betroffen waren (62%) als die Durchschnittshaushalte.

Die *Nahrungsmittelpreise* stiegen im Einzelhandel im Jahresdurchschnitt um 6% und im Jahresverlauf um 8% (ohne Saisonprodukte 5½% und 8½%). Landwirtschaftliche Saisonwaren verteuerten sich um 7½% und kosteten vor allem im Herbst viel mehr als 1971. Unter den übrigen Nahrungsmitteln zogen namentlich die Fleischpreise stark an (Jahresdurchschnitt 1971/72 +7%); obwohl Fleisch teilweise in die Preisregelung einbezogen und der Import erleichtert wurde, war es am Jahresende um 10% teurer als im Vorjahr (die Preise für Kalbfleisch waren um nahezu ein Viertel höher als 1971).

*Industrielle und gewerbliche Erzeugnisse* verteuerten sich 1972 um 4½% (davon dauerhafte Konsumgüter 3½%). Die Preissteigerungen waren insbesondere im Laufe des letzten Quartals (vor Einführung der Mehrwertsteuer) mit 15% sehr stark. Überdurchschnittlich stiegen namentlich die Preise für Bekleidung und Lederwaren (+5% im Jahresdurchschnitt, +6% Dezember 1971/72), bei denen zu den Vorzieheffekten der Mehrwertsteuer noch beträchtliche Erhöhungen von Rohwarenpreisen kamen.

Die Preise für *Dienstleistungen* stiegen im Jahresdurchschnitt um 9½% (die Tarife wurden mit 9% kaum weniger hinaufgesetzt als die Preise der nicht amtlich kontrollierten Dienstleistungen mit 10%) und im Jahresverlauf um 12%. In der Größenordnung von 10% verteuerten sich Speisen in Gaststätten, Hotel- und Pensionsaufenthalte, Friseurleistungen, Auto-service und elektrischer Strom; weit überdurchschnittlich erhöhten sich die Ausgaben für Wohnungsinstandhaltung (+13½%), Spitalsaufenthalt (+21%) und öffentliche Verkehrsmittel (+20% jeweils im Jahresdurchschnitt 1971/72).

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	Ø 1972		Dezember 1972		
	Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%	
gegen					
		Ø 1971		Dezember 1971	
		Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%
Nicht amtlich preisgeregelt					
Waren und Dienstleistungen	4,0	63	5,1	67	
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	1,2	19	1,8	24	
Fleisch und Wurst	0,7	11	1,0	13	
Sonstige	0,5	8	0,8	11	
Industrielle und gewerbliche Waren	1,3	20	1,4	18	
Dienstleistungen	1,5	24	1,9	25	
Amtlich preisgeregelt					
Waren und Dienstleistungen	1,4	22	1,7	22	
Waren	0,7	11	0,8	10	
Nahrungsmittel	0,3	5	0,5	6	
Sonstige	0,4	6	0,3	4	
Tarife (Dienstleistungen)	0,7	11	0,9	12	
Mieten	0,6	10	0,5	7	
Saisonprodukte	0,3	5	0,3	4	
<b>Verbraucherpreisindex</b>	<b>6,3</b>	<b>100</b>	<b>7,6</b>	<b>100</b>	
ohne Saisonprodukte	6,0	95	7,3	96	

Eine der wenigen Positionen, wo sich 1972 eine Abschwächung des Preisauftriebes zeigte, waren die *Wohnungsmieten*: sie erhöhten sich um 10% (nach 13% im Vorjahr), bis Jahresende verringerte sich die Zuwachsrate des Mietaufwandes auf 8%. Darin ist aber keine definitive Beruhigung der Wohnungsmieten zu sehen (angesichts der stark steigenden Baupreise dürften die Mieten in nächster Zeit wieder kräftiger anziehen), sondern bloß eine Normalisierung der Teuerungsraten nach dem Auslaufen des Effektes der Lockerung der Mietenkontrollen.

Die Struktur der Inflationsrate (gemessen am Verbraucherpreisindex 6 1/2%) hat sich von 1971 auf 1972 nur wenig geändert. Zwei Drittel der Preissteigerungsrate (4 Prozentpunkte) entfielen wieder auf nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen, davon unverändert ein Drittel auf industrielle und gewerbliche Erzeugnisse (etwas weniger als 1 1/2 Prozentpunkte). Innerhalb der Gruppe Nahrungsmittel hat sich das Gewicht zu den Fleischpreisen verschoben, die im Jahresdurchschnitt rund 10% zur Inflationsrate beitrugen, in der Gruppe Dienstleistungen zu den Tarifen, die das Preisniveau geichfalls um etwa 2/3 Prozentpunkte erhöhten (der Preisniveaueffekt der Dienstleistungen insgesamt betrug über 2 Prozentpunkte).

### Weiter zunehmender Lohnauftrieb

Die langanhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes — die Arbeitslosigkeit sank auf einen neuen Tiefpunkt, die Zahl der offenen Stellen war die höchste, die bisher erhoben wurde — und die günstige Ertragslage der Unternehmungen ließen den Lohnauftrieb *nochmals* zunehmen. Im Aufschwung nach 1968 war er vorerst hinter den vergleichbaren Konjunkturphasen zurückgeblieben, 1971 erreichte er das Ausmaß der Jahre 1965/66 und 1972 ging er darüber hinaus. Die Lohnrunde vom Frühjahr 1972 brachte merklich höhere Tarifabschlüsse als Anfang 1971; im Gegensatz zur Lohnrunde an der Jahreswende 1970/71, die von starken betrieblichen Lohnbewegungen begleitet war und wegen nicht konjunkturkonformer Tarifierhebungen zu einer Sonderzahlungsexplosion geführt hatte, reichte die Lohnbewegung 1972 aus, die Lohndrift etwas zu vermindern: die zwar etwas schwächere, aber immer noch überproportionale Ausweitung der Sonderzahlungen sowie vermehrte Überstundenleistungen im Zusammenhang mit der Arbeitszeitverkürzung verursachten dennoch weiterhin eine positive Bruttodrift. Der Auftrieb der Arbeitskosten je Erzeugungseinheit hat dank rascherem Produktivitätsfortschritt in letzter Zeit etwas nachgelassen.

### Tariflohnindex 66<sup>1)</sup>

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø	Dezember	Ø	Dezember	Ø	Dezember
	1972	1972	1972	1972	1972	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	10 0	13 5	9 9	14 2	10 0	13 6
Baugewerbe	10 4	12 2	10 9	12 1	10 5	12 2
Industrie	9 4	13 2	8 5	13 7	9 2	13 3
Handel	10 8	10 8	10 8	10 8	10 8	10 8
Verkehr	9 6	10 6	6 2 <sup>2)</sup>	6 5 <sup>2)</sup>	6 7	7 0
Fremdenverkehr	14 5	12 8	13 8	13 7	14 4	12 9
Geld-, Kredit-, Versicherungs- wesen			8 4	10 2	8 4	10 2
Land- und Forstwirtschaft	10 3	10 8	8 3	11 1	10 3	10 8
Öffentlicher Dienst			7 5 <sup>2)</sup>	13 1 <sup>2)</sup>	7 5	13 1
Insgesamt	10 0	12 9	8 3	12 1	9 2	12 6
ohne öffentlichen Dienst	10 0	12 9	8 9	11 4	9 6	12 5

<sup>1)</sup> Monatsbasis. — <sup>2)</sup> Angestellte und Bedienstete. — <sup>3)</sup> Bedienstete.

Das *Tariflohn*niveau erhöhte sich 1972 in der Gesamtwirtschaft im Jahresdurchschnitt um 9% und im Jahresverlauf um 12 1/2% (auf Stundenbasis infolge der Verkürzung der Wochenarbeitszeit von 43 auf 42 Stunden betrug die Erhöhung 12% und 15%). Im öffentlichen Dienst stiegen die Schemagehälter um durchschnittlich 7 1/2%; sie wurden im Juli um 7% hinaufgesetzt und erhöhten sich im Dezember durch Einführung der Verwaltungszulage um weitere 5%, so daß sie am Jahresende um 13% über dem Vorjahrsniveau lagen. In der Privatwirtschaft wurden die Mindestlöhne im Jahresdurchschnitt um 9 1/2% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 12%) und im Jahresverlauf um 12 1/2% (15%) angehoben. Im I. Quartal erhöhten sie sich um 2% (pro Stunde 4 1/2%); zu Jahresbeginn wurden die Tariflöhne der jährlich abschließenden Handelsbeschäftigten um 10% hinaufgesetzt, im März setzte die Lohnrunde mit Kollektivvertragsabschlüssen in den ersten größeren Branchen (Textilindustrie: Arbeiter 12%, Angestellte 14%) ein. Im II. Quartal stieg das Tariflohniveau in der Privatwirtschaft um 5%: im April erhielten die Beschäftigten in der Bauwirtschaft Mindestloohnerhöhungen von 12% (auf ein Jahr), die Tariflöhne im Friseurgewerbe wurden um 22% hinaufgesetzt (letzter Kollektivvertragsabschluß vor 22 Monaten); im Mai und Juni erreichte die Lohnrunde mit den Tarifabschlüssen in der chemischen Industrie (14%) sowie in der Eisen- und Metallindustrie (Arbeiter 14 1/2%, Angestellte 13 1/2%) ihren Höhepunkt. Im Juli folgten das metallverarbeitende Gewerbe und die Gewerbeangestellten (jeweils 15 1/2%), in den weiteren Monaten des Jahres nur noch kleinere Beschäftigtengruppen. Gegen Jahresende lief die Lohnrunde mit den Grundnahrungsmittelbranchen aus (die Mindestloohnerhöhungen bewegten sich um 15%). Der Anstieg des Tariflohniveaus in der Privatwirtschaft verringerte sich auf 3 1/2% im III. Quartal und betrug im IV. Quartal nur mehr 1%.

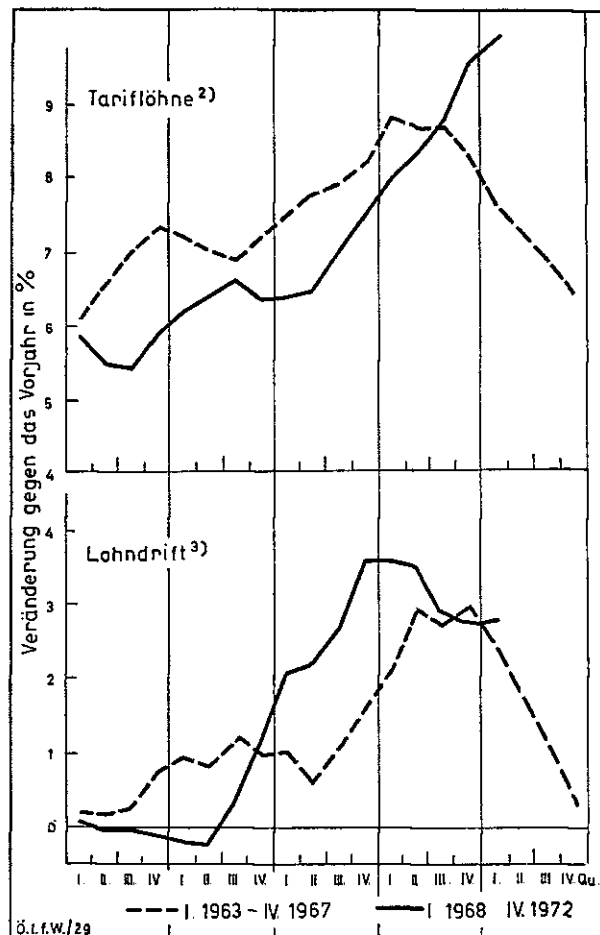
**Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1972**

	Erhöhung der	
	Arbeiter Kollektiv- vertragslöhne	Angestellte Mindestgrund- gehälter
	in %	
<b>Jänner</b>		
Zuckerindustrie	14 1/2	
Papierverarbeitende Gewerbe	9 1/2	
Graphisches Gewerbe	8	
Handel	9 1/2	10
<b>Februar</b>		
Süßwarenindustrie	14 1/2	
Graphisches Gewerbe		6 1/2
<b>März</b>		
Maler u. Anstreicher	12 1/2	
Gemüse- u. Obstverwertungsindustrie u. Gewerbe	14	
Papier- u. Zelluloseindustrie	6 1/2	
Bekleidungsindustrie Vlbg.	12 1/2	
Bekleidungsindustrie, Österreich		14
Textilindustrie	12	14
<b>April</b>		
Eisen- u. Metallindustrie Vlbg.		14
Baugewerbe	12	12
Bauhilfsgewerbe	8	
Friseure	22	
Stein- u. keramische Industrie	10	
<b>Mai</b>		
Chemische Industrie	14	14
Holzverarbeitende Industrie u. Gewerbe	12 1/2	
Erdölindustrie	13	
Sägeindustrie	12	
Lederverarbeitende Industrie	12 1/2	
Bekleidungsindustrie	10 1/2	
<b>Juni</b>		
Chemisches Gewerbe	16	
Bergwerke u. Eisenerzeugung	15	13 1/2
Eisen- u. Metallindustrie	14 1/2	13 1/2
Brauereien	3 1/2	13 1/2
Süßwaren- u. Zuckerindustrie		13 1/2
<b>Juli</b>		
Eisen- u. Metallgewerbe	15 1/2	
Gewerbeangestellte		15 1/2
Öffentlicher Dienst		7
<b>August</b>		
Hohlglasindustrie	16	
<b>September</b>		
Graphisches Gewerbe	4 1/2	4 1/2
Schuhindustrie		13 1/2
<b>Oktober</b>		
Bäcker	15 1/2	14 1/2
Brotindustrie	14	14
Mühlenindustrie	14 1/2	14 1/2
Müller	15	
Schuhmacher	16	
Textil- u. Bekleidungsindustrie	12	
Fleischwarenindustrie	14 1/2	
<b>November</b>		
Fleischer	16	14 1/2
Molkereien u. Käseereien	15	15
Milchindustrie	15	14 1/2
Holzverarbeitende Industrie		14

Die Tariflöhne erhöhten sich 1972 (ohne Arbeitszeitverkürzung) im Fremdenverkehr (14 1/2%), in der Land- und Forstwirtschaft (10 1/2%), im Handel (11%) und im Gewerbe (10%) überdurchschnitt-

lich. Die unterschiedlichen Zuwachsraten sind zum Großteil auf die ungleichen Laufzeiten der Verträge zurückzuführen, spiegeln aber in einzelnen Bereichen (Bauwirtschaft) auch die angespannte Arbeitsmarktlage wider. Die geringe Lohnerhöhung in der Verkehrswirtschaft (6 1/2%) erklärt sich daraus, daß die Verkehrsbediensteten zum Teil dem langfristigen Gehaltsabkommen des öffentlichen Dienstes beigetreten sind (die Tariflöhne der Verkehrsarbeiter erhöhten sich etwa im gleichen Ausmaß wie in der übrigen Wirtschaft). Die langanhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes führte nicht nur zu einer allgemeinen Anhebung der Tariflohnerrhöhungen, sondern auch zu einer Verkürzung der Laufzeiten der Kollektivverträge: nach einem Abstand von 18 bis 19 Monaten zwischen den Lohnrunden 1969 und 1970/71 sank die Laufzeit nun auf überwiegend 16 bis 17 Monate (in einzelnen Bereichen, wie der Textilindustrie, sogar auf 14 Monate). Die vereinbarten Erhöhungssätze lagen überwiegend um 1 bis 2 Prozentpunkte über jenen der vorangegangenen Lohnrunde und

**Löhne im Konjunkturverlauf<sup>1)</sup>**  
(Industriearbeiter)



<sup>1)</sup> Gleitende Sechs-Quartals-Durchschnitte. — <sup>2)</sup> Monatsbasis. — <sup>3)</sup> Monatsbasis, brutto, einschließlich Sonderzahlungen

**Effektivverdienste**

	gegen	
	Ø 1972	IV. Qu. 1972
	Ø 1971	IV. Qu. 1971
	Veränderung in %	
<b>Industrie</b>		
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	14,9	19,3
Beschäftigte	2,4	2,7
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12,2	16,1
ohne Sonderzahlungen	10,8	14,2
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	11,6	14,8
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,4	-1,2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0,0	0,9
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13,3	17,1
ohne Sonderzahlungen	12,2	15,3
<b>Baugewerbe</b>		
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	25,6	29,6
Beschäftigte	8,0	9,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	16,3	18,7
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0,5	0,8
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	7,3	10,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	16,8	17,9
Brutto-Wochenverdienst (Wien)	16,1	18,4
Brutto-Stundenverdienst (Wien)	16,9	20,9

übertrafen die Höchstwerte des vorigen Konjunkturzyklus in den Jahren 1965/66). Sie streuten (sieht man von den jährlich abschließenden Bereichen wie dem Handel ab) zwischen 12% und 16%; schaltet man den Effekt der unterschiedlichen Laufzeit aus, indem man die einzelnen Steigerungsraten auf den Zeitraum eines Jahres standardisiert, lagen sie überwiegend um 10% (in einzelnen Bereichen, wie der Bauwirtschaft, ging die jährliche Erhöhung allerdings merklich darüber hinaus). Soweit Ist-Lohn-Erhöhungen kollektivvertraglich vereinbart wurden, betragen sie meist 9% bis 10% (das entspricht einer Jahresrate von 7% bis 8%).

Die *Effektivverdienste* je Beschäftigten erhöhten sich 1972 in der Gesamtwirtschaft um 10½%, nach 12% im Vorjahr. Der Rückgang der Zuwachsrate erklärt sich daraus, daß die Lohnrunde, die 1971 auf den Jahresbeginn gefallen war, diesmal erst zur Jahresmitte stattfand. Im Jahresverlauf (IV. Quartal 1971/72) erhöhten sich die Pro-Kopf-Verdienste um 12%, was annähernd der konjunkturellen Lohnsteigerungsrate (bei Ausschaltung des Lohnrundeneffektes) entsprechen dürfte. Die Lohnsteigerungsrate wurde durch die relativ schwache Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst gedrückt: diese übertraf die Zunahme der Schemagehälter (7½% im Jahresdurchschnitt) nur geringfügig. In der Privatwirtschaft stiegen die *Effektivverdienste* um rund 11½% (nach etwa 13½% im Vorjahr); im Jahresverlauf folgten sie (saisonbereinigt) weitgehend der Bewegung der Mindestlöhne: nach einem Anstieg von bloß 1% im I. Quartal erhöhten sie sich durch die Lohnrunde im II. und III. Quartal um 5% und 4%, im letzten Vierteljahr schwächte sich der Lohnauftrieb in der Privatwirtschaft auf 2% ab (das entspricht einer Jahresrate von gut 8%), im Vorjahresvergleich lagen die

*Effektivverdienste* im IV. Quartal um etwa 13% höher. In der Industrie stiegen die Monatsverdienste pro Beschäftigten 1972 um 12% (nach 14½% im Vorjahr), ohne Sonderzahlungen um 11% (nach 12½%), der überproportionale Anstieg der Sonderzahlungen erhöhte damit das Effektivlohnniveau in der Industrie um gut 1% nach 2% im Jahre 1971; nach einer vorübergehenden Beruhigung im Sommer hat sich Ende 1972 die Expansion der Sonderzahlungen wieder verstärkt (IV. Quartal 1971/72 Monatsverdienste insgesamt 16%, ohne Sonderzahlungen 14%). Die Netto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten erhöhten sich im Jahresdurchschnitt infolge der Vorleistung auf die Einkommensteuerreform nur um ½ Prozentpunkt, im Jahresverlauf jedoch um gut 1 Prozentpunkt weniger als die Brutto-Verdienste. Pro Stunde erhöhten sich die Industrieverdienste infolge der Arbeitszeitverkürzung etwas mehr als pro Monat (13½%, ohne Sonderzahlungen 12%); die Diskrepanz blieb aber mit 1½% um rund 1 Prozentpunkt hinter dem Gesamteffekt der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung zurück, teils weil die Arbeitszeit schon früher herabgesetzt worden war, teils weil vermehrt Überstunden geleistet wurden. Während sich der Anstieg der Industrieverdienste noch annähernd im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hielt, ging die Erhöhung der Verdienste in der Bauwirtschaft beträchtlich darüber hinaus: pro Stunde wuchsen sie je Arbeiter um 17%, die Steigerungsrate der Monatsverdienste je Beschäftigten blieb mit 16½% nur wenig dahinter zurück, da die Arbeitszeit im Baugewerbe kaum eingeschränkt wurde; im IV. Quartal lagen die Stundenverdienste in der Bauwirtschaft um 18% und die Monatsverdienste (bei wieder zunehmender Arbeitszeit) um 18½% über dem Vorjahresniveau.

Die *Lohn-Drift* verringerte sich in der Gesamtwirtschaft von 3% 1971 auf 1½% 1972, in der Privatwirtschaft von mehr als 3% auf weniger als 2%. Das Timing der Lohnrunde, die Arbeitszeitverkürzung, die zunehmenden Preissteigerungen und die anhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes wirkten eher in Richtung einer weiteren Zunahme der Brutto-Drift; die kräftige Anhebung der kollektivvertraglichen Erhöhungssätze (auf Jahresbasis von rund 8% auf rund 10%) reichte jedoch offenbar aus, die Lohn-Drift nicht nur kurzfristig, sondern über eine längere Zeit hinweg abzubauen (die konjunkturelle Zuwachsrate der *Effektivverdienste* — nach Ausschaltung des Lohnrundeneffektes — dürfte nur von etwa 11% auf etwa 12% zugenommen haben). Während die Brutto-Drift im Vorjahresvergleich dennoch positiv blieb, ergibt eine Berechnung auf Quartalsbasis, daß im 1. Halbjahr die Tariflöhne in der Privatwirtschaft um 1 Prozentpunkt stärker stiegen als die (saisonbereinigten) *Effektivverdienste* und sich erst im

2. Halbjahr nach der Lohnrunde wieder eine kumulative Drift von etwa 1½% aufbaute. In der Industrie war die Brutto-Drift mit 3% leicht überdurchschnittlich, die Überhitzung der Bauwirtschaft spiegelt sich in der außergewöhnlich hohen Brutto-Drift von 6%. Die Netto-Drift (berechnet auf Grund der Stundenverdienste der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen), die im Vorjahr in der Industrie rund 1% betragen hatte, war 1972 im 2. Halbjahr negativ und im Jahresdurchschnitt nur geringfügig positiv.

Der Auftrieb der *Arbeitskosten* je Erzeugungseinheit in der Gesamtwirtschaft verringerte sich von 9% im Jahre 1971 auf 6½% im Jahre 1972 (Industrie 9% und 6%), da der Anstieg der Effektivverdienste leicht abnahm, während sich das Produktivitätswachstum wieder beschleunigte. Schaltet man den Lohnrunden effekt aus, ergibt sich ein annähernd unveränderter Trend der Arbeitskosten von 7½%: Der stärkere Produktivitätsfortschritt reichte gerade aus, die konjunkturelle Beschleunigung der Effektivverdienste zu kompensieren. Der Kostenvorsprung gegenüber dem Ausland aus den Jahren 1967 bis 1970 konnte damit gehalten werden: Nachdem die Arbeitskosten 1971 etwa gleich stark zugenommen hatten wie im Durchschnitt der Industriestaaten, blieb die Erhöhung der Arbeitskosten 1972 um etwa 1 Prozentpunkt hinter dem internationalen Durchschnitt zurück.

**Masseneinkommen**

	∅ 1972	IV. Qu. 1972
	gegen	
	∅ 1971	IV. Qu. 1971
	Veränderung in %	
Private Lohn- und Gehaltssumme	13 8	15 6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	11 5	12 0
Leistungseinkommen, brutto	13 3	14 9
Leistungseinkommen je Beschäftigten	10 7	12 1
Transfereinkommen, brutto	12 1	11 1
Abzüge, insgesamt	15 8	20 8
Masseneinkommen netto	12 5	12 7

Die *Löhne und Gehälter* erhöhten sich 1972 um 13½% nach 15½% im Jahr zuvor. Sie blieben nach einer Unterbrechung im Jahre 1971 damit ebenso wie in den Jahren 1969/70 hinter dem Wachstum des Volkseinkommens (1972 +14%) zurück, die Lohnquote sank von 66 2% auf 65 8%. Obwohl die Beschäftigung im öffentlichen Dienst stärker zunahm als in der Privatwirtschaft, expandierte die Gehaltssumme des öffentlichen Sektors (+11½%) wieder merklich weniger als die Lohnsumme in der übrigen Wirtschaft (+14%). Die Transfereinkommen stiegen mit 12% annähernd im gleichen Maße wie im Vorjahr. Die Abzüge wuchsen trotz teilweiser Vorwegnahme der Lohnsteuersenkung überproportional (+16%). Daraus resultiert eine Zunahme der *Netto-Masseneinkommen* von 12½% (real 5½%) gegenüber 14½% (9½%) im Vorjahr.

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Die Wertschöpfung der *Land- und Forstwirtschaft* hat sich 1972 vom schweren Rückschlag des Jahres 1971 real nur wenig, nominell aber kräftig erholt. Nach ersten Berechnungen ist der Beitrag des Agrarsektors zum BNP 1972 zu laufenden Preisen um 9½% auf 27 2 Mrd. S gestiegen. Der nominelle Zuwachs ist fast ganz auf einen überdurchschnittlich kräftigen Anstieg der Erzeugerpreise zurückzuführen. Dem Volumen nach (zu konstanten Preisen) war die agrarische Brutto-Wertschöpfung nur knapp höher als 1971 (+½%). Verglichen mit dem Jahr 1970 war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BNP 1972 real um 7% geringer, nominell um 5½% höher. Da die gesamte österreichische Wirtschaft 1972 real um 6½% und nominell um 14½% expandierte, war der Anteil des Agrarsektors am BNP weiterhin schwach rückläufig. Er sank real auf 6 5% und nominell auf 5 7% (gegen 6 9% und 6 0% 1971).

**Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup>**

	1970	1971	1972 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Zu laufenden Preisen			1971	1972
	in Mill. S				
Endproduktion (Rohertrag)					
Pflanzliche	8.401	8.329	9.800	-0 9	+1 8
Tierische	21.099	21.507	23.800	+1 9	+10 ½
Summe Landwirtschaft	29 500	29 836	33 600	+1 1	+12 ½
Forstliche	6.865	6.509	6.200	-5 2	- 5
Summe Land- und Forstwirtschaft	36 365	36 345	39 800	-0 1	+ 9 ½
Minus Vorleistungen	10.604	11.540	12.600	+8 8	+ 9
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	25 761	24 805	27 200	-3 7	+ 9 ½

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung.

Schätzungen über die *Abwanderung von Arbeitskräften* aus der Land- und Forstwirtschaft wurden in den letzten Jahren durch die Einführung der Bauernpension ab 1. Jänner 1971 erschwert. Im Jahre 1970 gab es einen „Rückstau“ der Pensionierungen; ab 1971 hat die Pension das Ausscheiden von Landwirten aus dem Erwerbsleben gefördert. Die verfügbaren Daten sprechen dafür, daß 1971 und 1972 die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte überdurchschnittlich rasch gesunken ist. Nach Schätzungen auf Grund der Sozialversicherungsangaben waren 1972 etwa 29.000 Personen weniger im Agrarsektor erwerbstätig als im Vorjahr (—5½%), davon 26.000 Selbständige und mit-helfende Familienangehörige und 3.000 Unselbständige. Geringe Expansionsmöglichkeiten der agrarischen Produktion und ein kräftiges gesamtwirtschaftliches Wachstum ließen zwar für die siebziger Jahre eine relative Zunahme der Abwanderung von

Arbeitskräften aus der Landwirtschaft erwarten<sup>1)</sup>. Auch die Erfahrungen in höherentwickelten Industriestaaten weisen in die gleiche Richtung. Es ist jedoch schwer zu sagen, wieweit die Ergebnisse für 1971 und 1972 bereits in diesem Sinne zu deuten, oder eine einmalige Auswirkung der Bauernpension sind.

Die starke Abnahme des landwirtschaftlichen Arbeitskräftebestandes und eine leicht steigende Wertschöpfung führten zu einem Anstieg der *Arbeitsproduktivität* um 6½%; die *Flächenproduktivität* nahm bei konstanter landwirtschaftlicher Nutzfläche um 3% zu.

Die *Endproduktion*<sup>2)</sup> (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war nach ersten Berechnungen und Schätzungen nominell mit 39,8 Mrd. S um 9½% höher als im Vorjahr. Das Volumen nahm um 1½%, die Preise um 9% zu.

**Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup>**

	1970	1971	1972 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	ø 1962/66 = 100			1971	1972
<b>Endproduktion (Rohertrag)</b>					
Pflanzliche	112,5	98,3	102,4	-12,6	+4,2
Tierische	113,9	112,3	114,1	-1,5	+1,6
Summe Landwirtschaft	113,5	107,8	110,3	-5,0	+2,3
Forstliche	116,9	112,4	107,7	-3,8	-4,2
Summe Land- und Forstwirtschaft	114,0	108,5	109,9	-4,8	+1,3
Minus Vorleistungen	111,7	114,9	118,6	+2,8	+3,2
<b>Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)</b>					
Futtermittelimport	57,2	76,4	67,1	+33,6	-12,2
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	117,8	110,2	113,6	-6,5	+3,1
<b>Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft</b>					
Arbeitsproduktivität <sup>2)</sup>	145,6	142,2	151,2	-2,3	+6,3
Landwirtschaftliche Nutzfläche	97,7	97,7	97,7	0,0	0,0
Flächenproduktivität netto <sup>4)</sup>	120,5	112,8	116,3	-6,4	+3,1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>3)</sup> Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten. — <sup>4)</sup> Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha.

**Pflanzenbau schwächer als erwartet**

Der *Pflanzenbau* erbrachte auch 1972 der Menge nach schwache Ergebnisse. Die pflanzliche Endproduktion war real nur um 4% höher als 1971 und blieb noch um 10% unter dem Ergebnis von 1970. Dem Werte nach war der Rohertrag aus Pflanzenbau mit rund 9,8 Mrd. S um 18% höher als 1971, da die Erzeugerpreise kräftig (+17%) stiegen. Am stärksten wurde der Preisindex durch hohe Obstpreise

(+36%) beeinflusst; auch Kartoffeln und Wein wurden bei knappem Angebot und reger Nachfrage erheblich teurer. Die Anhebung der Preise für Weizen und Zuckerrüben fiel weniger ins Gewicht.

Einer sehr guten Zuckerrübenernte und einer durchschnittlichen Weinernte stand eine schwache Getreidernte und eine Mißernte an Obst gegenüber. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden 2,60 Mill. hl Wein geerntet (1971: 1,81 Mill. hl; 1970: 3,10 Mill. hl), die Qualität war schlechter als 1971. Ende November 1972 lagerten bei den Weinbauern, Genossenschaften, Großhändlern und Verarbeitungsbetrieben insgesamt 3,7 Mill. hl Wein (30. November 1971: 3,5 Mill. hl). Es ist auch 1973 mit erheblichen Weinimporten zu rechnen. 1972 wurden 452.000 hl Wein (+77%) eingeführt; die Exporte waren mit 226.000 hl mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die *Obsternte* war (nach 1957) die zweitschwächste der Nachkriegszeit. Schlechtes Wetter zur Blütezeit, Spätfröste und eine ungewöhnlich starke Schorfinfektion sind die Ursachen der Mißernte. Die stärksten Einbußen gab es an Kernobst. Es wurden etwa zwei Fünftel weniger Äpfel und Birnen geerntet als im Vorjahr. Intensivanlagen erbrachten dank guter Pflege (Pflanzenschutz) und Düngung befriedigende Erträge; bei extensiven Anlagen gab es um so höhere Ausfälle. Dadurch konnte der Bedarf an Industrie- und Preßobst nicht gedeckt werden. Um auf längere Sicht den steigenden Bedarf an Industrieobst zu decken, haben daraufhin verschiedene Verarbeiter Verträge mit Landwirten abgeschlossen, die den Erzeugern den Absatz zu Mindestpreisen garantieren. *Feldgemüse* wurde etwas mehr geerntet als 1971.

Die Zuckerfabriken haben nach Angaben des Fachverbandes in der Kampagne 1972/73 2,15 Mill. t *Zuckerrüben* übernommen, ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die Produktionsausweitung ist auf eine starke Erhöhung der Lieferrechte (115% des Grundkontingentes gegen 85% 1971) und bessere Hektarerträge zurückzuführen. Bei einer bisher unerreichten Ausbeute von 17% fielen 366.000 t Weißzucker an. Diese Menge reicht zusammen mit den (sehr geringen) Vorräten aus, den heimischen Bedarf zu decken. Ein kleiner Teil der Erzeugung („Überschubrübe“) steht der verarbeitenden Industrie für Exporte zur Verfügung. Der Erzeugerpreis war wegen des extrem hohen Zuckergehaltes und einer Zuckerpreiserhöhung mit 52 S je q höher als im Vorjahr (47 S je q). Das Lieferrecht für 1973 wurde mit 100% des Rübengrundkontingentes vereinbart. Daneben haben die Landwirte rund 230.000 t Rüben (zu ungünstigeren Bedingungen) für die Verarbeitungsindustrie zum Export kontrahiert.

Aus der Ernte 1972 wurden rund 133.000 t *Kartoffeln* zur industriellen Verarbeitung übernommen. Der

<sup>1)</sup> M. Schneider, Zur Neuorientierung der Agrarpolitik, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Heft 8.

<sup>2)</sup> Zur Endproduktion zählt jener Teil der Erzeugung, der für die menschliche Ernährung (einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger) sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert wird.



Stärkegehalt war mit 18,2% sehr gut, der Erzeugerpreis betrug 61 S je q (1971: 51 S je q). Die Nachfrage nach Speisekartoffeln war ungewöhnlich rege, die Preise zogen kräftig an. In ganz Europa sind Kartoffeln knapp, die Preise steigen. Österreich hat rund 20.000 t Kartoffeln zu günstigen Preisen exportiert, weitere Exportansuchen wurden nicht bewilligt, um die Versorgung des heimischen Marktes nicht zu gefährden.

Die *Getreideernte* war nach Menge und Qualität schwach. Es gab um 11% weniger Brotgetreide, 5% weniger Futtergetreide und etwas mehr Körnermais (+1%). Die sehr gute Ernte des Jahres 1971 und ein Tief im Schweinezyklus haben im Kalenderjahr 1972 den Importbedarf an Getreide stark reduziert. Insgesamt wurden 111.000 t Getreide eingeführt (1971: 297.000 t); davon 32.000 t Hartweizen, 21.000 t Gerste, 36.000 t Mais, 20.000 t Hafer und 2.000 t Hirse.

Anfang März haben die Landwirtschaftskammern eine Erhöhung des Weizenpreises um 31,75 S je q ab 1. Juli 1973 beantragt. Die Erzeugerpreise für Roggen und Futtergetreide sollen um den gleichen Prozentsatz erhöht werden. Der Erzeugerpreis für Weizen wurde zuletzt ab 1. Juli 1972 um 10 S je q (Normalweizen), 15 S je q (Qualitätsweizen) und 42 S je q (Durumweizen) angehoben. Der Preis für Weizen und Roggen ist amtlich geregelt. Die Preise für Futtergetreide sind nicht fixiert, werden aber durch Abschöpfungen beim Import sowie durch staatliche Intervention auf dem Inlandmarkt beeinflusst.

Berechnet in Getreidewerten war die gesamte pflanzliche Erzeugung einschließlich Futtermittel und Stroh mit 9,47 Mill. t nur knapp höher als im Vorjahr.

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues<sup>1)</sup>**

	1970	1971	1972 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1971 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide	3 071,2	3 546,3	3 318,9	- 6,4
Hackfrüchte	1 253,9	1 144,0	1 185,5	+ 3,6
Ölfrüchte	182,1	180,7	185,5	+ 2,7
Feldgemüse	43,1	44,0	45,9	+ 4,3
Obst	167,1	136,9	93,3	- 31,8
Wein	309,6	181,3	259,6	+ 43,2
Grünfutter, Heu und Stroh	4 377,9	4 209,4	4 373,2	+ 3,9
Sonstiges	5,7	4,7	5,5	+ 17,0
<b>Insgesamt</b>	<b>9 410,6</b>	<b>9 447,3</b>	<b>9 467,4</b>	<b>+ 0,2</b>

Anmerkung: Für die Berechnungen wurde der neue Getreideeinheitenschlüssel nach Waermann verwendet.

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben.

**Tierproduktion: weniger Fleisch, mehr Milch**

Die *Tierproduktion* entwickelt sich kontinuierlicher als der stark witterungsabhängige Pflanzenbau. Dem Volumen nach ist die tierische Endproduktion 1972 um 1,2% gewachsen und erreichte damit wieder

den Stand von 1970. Ein ungewöhnlich kräftiger Preisauftrieb (+8,2%) führte zu einem wertmäßigen Zuwachs des Rohertrages um 10,2% auf rund 23,8 Mrd. S

Die Schlachtungen aus heimischer Erzeugung waren rückläufig. Es wurden (gemessen am gesamten Lebendgewicht) um 9% weniger Schweine und knapp gleich viel Rinder geschlachtet. Der Export von Rindern nahm erneut zu (+11%), der Viehbestand wurde nach dem starken Abbau von 1971 etwas aufgestockt (Schweine). Die Rinderhaltung (einschließlich Kälber) ergab real insgesamt<sup>1)</sup> einen nur knapp höheren Rohertrag (+1,2%); aus der Schweinehaltung<sup>1)</sup> wurden um gut 1% mehr erwirtschaftet. Milch wurde nach einem Rückgang im Vorjahr um 2% mehr verkauft oder für den Eigenverbrauch verwendet. Die Erzeugung von Geflügel und Eiern war um 1,2% und 2% höher. Die Erzeugerpreise für Schlachtvieh sind kräftig gestiegen (Schweine +13,2%, Rinder +10,2%); Geflügel war etwas teurer, Eier billiger als 1971. Der durchschnittliche Erlös je Liter Milch samt Zu- und Abschlägen betrug im Jahresdurchschnitt 2,73 S je Liter (13 g oder 5% mehr als 1971).

Berechnet auf der Basis von Großvieheinheiten verfügten die Landwirte am 3. Dezember 1972 über einen *Viehbestand* von 2,21 Mill. Stück (+1,2%). Der Rinderbestand blieb gleich, die Schweinehaltung expandierte nach dem starken Rückgang im Jahre 1971 im Berichtsjahr um 3%. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes war auch 1972 der Kuhbestand leicht rückläufig. Die Milchleistung je Kuh wird auf 3.148 kg (+1,2%) geschätzt. Der Fleischertrag je Rind<sup>2)</sup> war mit 82 kg (-1,2%) nur knapp gleich hoch wie 1971.

Die Produktion von Milch, Fleisch (einschließlich Viehstockänderungen) und Eiern war (berechnet zu Preisen 1962/66) knapp höher als im Vorjahr, bezogen auf den Viehstock zu Jahresbeginn ergab sich ein Zuwachs von 3%.

**Entwicklung der Tierproduktion<sup>1)</sup>**

	Viehstock <sup>2)</sup>	Tierproduktion <sup>3)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S <sup>4)</sup>	Mill. S <sup>4)</sup>	S je 1.000 S Bestandwert	
1968	14.483	18.529	1.279	+0,9
1969	14.265	18.778	1.316	+2,9
1970	14.170	19.116	1.349	+2,5
1971	14.500	19.224	1.326	-1,7
1972 <sup>2)</sup>	14.139	19.313	1.366	+3,0

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr. — <sup>3)</sup> Milch, Fleisch, Eier, Viehstandsänderung. — <sup>4)</sup> Preise  $\varnothing$  1962/66. — <sup>5)</sup> Vorläufige Angaben.

<sup>1)</sup> Schlachtungen im Inland (einschließlich Hausschlachtungen), Exporte und Viehstandsveränderung.

<sup>2)</sup> Schlachtungen, Exporte und Bestandsveränderungen in Fleisch umgerechnet, bezogen auf den Gesamtbestand an Rindern vom 3. Dezember 1971

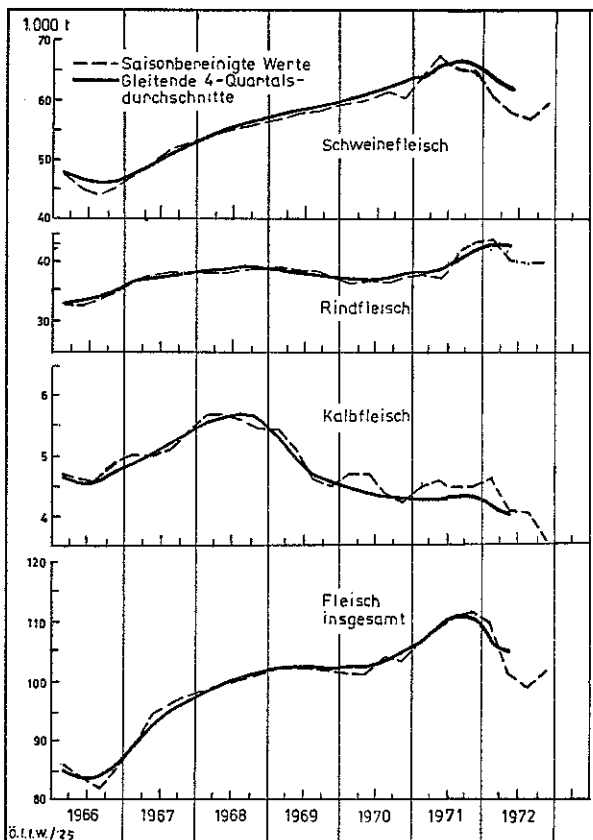
Die *Fleischproduktion* war 1972 rückläufig. Nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte fielen 485.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) an, 6 1/2% weniger als im Vorjahr. Die Vermarktung von Schweinen hatte (bereinigt um Saisoneinflüsse) etwa im III. Quartal 1971, das Angebot an Schlachtrindern (ohne Zucht- und Nutzvieh) zur Jahreswende 1971/72 den Höhepunkt erreicht und war seither stark rückläufig. Ab Ende 1972 zeichnet sich sowohl im Schweine- als auch im Rinderangebot eine Belebung ab. Im IV. Quartal 1972 wurde noch um 10 1/2% weniger Fleisch vermarktet als im Vorjahr

**Produktion und Marktleistung an Fleisch<sup>1)</sup>**

	1970	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 t			
<b>Produktion</b>				
Schweinefleisch	320,1	338,7	303,6	-10,4
Rindfleisch	150,7	162,2	165,4	+2,0
Kalbfleisch	18,0	17,9	15,9	-11,2
<b>Insgesamt</b>	<b>488,8</b>	<b>518,8</b>	<b>484,9</b>	<b>-6,5</b>
<b>Marktleistung</b>				
Schweinefleisch	244,0	264,3	232,4	-12,1
Rindfleisch	148,5	159,8	163,2	+2,1
Kalbfleisch	17,6	17,4	15,5	-10,9
<b>Insgesamt</b>	<b>410,1</b>	<b>441,5</b>	<b>411,1</b>	<b>-6,9</b>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung

**Marktproduktion von Fleisch**



(Rindfleisch -7 1/2%, Schweinefleisch -11 1/2%, Kalbfleisch -23%).

Von der gesamten Fleischproduktion wurden 411.000 t (-7%) verkauft, 74.000 t (-4 1/2%) entfielen auf Hausschlachtungen (überwiegend Schweine). Landwirtschaftsministerium und Viehverkehrsfonds waren bestrebt, die Differenz zwischen sinkendem Inlandsangebot und steigender Nachfrage im Wege des *Außenhandels* auszugleichen. Die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch wurde seit dem Frühjahr eingeschränkt und war mit 28.000 t um 13% geringer als 1971. Außerdem wurden 91.700 Stück Nutzvieh exportiert, gegen 74.500 Stück im Vorjahr. Die Einfuhr von Vieh und Fleisch erreichte mit 51.000 t eine Rekordmenge (1971: 14.000 t). Das Scherwergewicht lag bei lebenden Schweinen (366.000 Stück). Zusätzlich wurden 7.700 t Schweinefleisch sowie 12.600 t Rind- und Kalbfleisch importiert. Der Import von Schweinen und Schweinefleisch entsprach etwa 17% der inländischen Marktleistung. Bewertet zu Erzeugerpreisen entspricht dies einem Wert von etwa 800 Mill. S, die 1972 den heimischen Produzenten auf Grund der zyklischen Schwankungen des Angebotes verloren gingen. Der inländische *Fleischverbrauch* (bereinigt um Lagerveränderungen, ohne Hausschlachtungen) erreichte 435.000 t, 2 1/2% mehr als im Vorjahr. Der Konsum von Schweinefleisch stieg um 4%, Rind- und Kalbfleisch wurden um 1/2% weniger verbraucht.

Der Fleischmarkt stand im Jahre 1972 wiederholt im Mittelpunkt heftiger Kontroversen. Gesetzte und unterlassene Maßnahmen des Agrarressorts und des Fonds wurden lebhaft diskutiert, das geltende System der Marktordnung für Vieh und Fleisch teils in Frage gestellt. Sicherlich ist es 1972 durch Außenhandelsregelung und Einlagerungen nur zum Teil gelungen, die Ziele des Marktordnungsgesetzes (Schutz der inländischen Erzeugung, Stabilisierung der Preise und ausreichende Versorgung) zu erreichen.

Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes waren die Erzeugerpreise für Schweine im Jahresdurchschnitt 1972 um 13 1/2%, die Schlachtrinderpreise um 10 1/2% höher als im Vorjahr. Die Konsumenten mußten für Schweinefleisch um 6 1/2%, für Rindfleisch um 9% mehr bezahlen.

Die *Ausfuhrerlöse für Lebendvieh und Fleisch* waren 1972 mit 2,31 Mrd. S um 30% höher. Die *Einfuhr* hat sich auf 1,46 Mrd. S verdoppelt.

1973 wird für Rindfleisch eine schwache, für Schweinefleisch eine stärkere Steigerung der inländischen Erzeugung erwartet. Bei steigender Nachfrage ist aber auch 1973 mit einem hohen Importbedarf an Schweinen und Verarbeitungsrindfleisch

zu rechnen. Der Viehverkehrsfonds nimmt an, daß etwa 14.000 t Verarbeitungsfleisch, 300.000 Stück lebende Schweine und 50.000 bis 80.000 Stück Schweinehälften importiert werden müssen. Die Deckung des Importbedarfes an Schweinen könnte auf Schwierigkeiten stoßen. Die tierische Produktion der traditionellen Lieferländer (Oststaaten) wurde durch Seuchen beeinträchtigt. Weiters könnte die extrem schlechte Futtergetreideernte 1972 in der UdSSR die Lieferungen nach dem Westen beeinträchtigen.

Das Angebot an *Milch* ist (bereinigt um Saisoninflüsse) vom Frühjahr 1971 bis Anfang 1972 stark gestiegen. Mitte des Jahres trat eine Stabilisierung ein; die letzten Monate lassen — bei starken Schwankungen von Monat zu Monat — einen schwachen Anstieg erkennen. Die gesamte *Milchproduktion* war 1972 mit 3'29 Mill. t etwa gleich hoch wie 1971. Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds wurden 212 Mill. t Milch an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert<sup>1)</sup>, 5% mehr als im Vorjahr. Die überdurchschnittlich hohe Zuwachsrate im Vergleich zu 1971 erklärt sich vor allem aus dem steilen Anstieg im Jahre 1971. Dementsprechend hatten die Zuwachsraten der Quartale fallende Tendenz: von 8% im I. Quartal auf 2½% im IV. Quartal. Aus dieser Sicht erscheint die Schätzung des Milchwirtschaftsfonds für 1973 (Milchlieferrung +1%) plausibel. Um den Absatz zu finanzieren und die Erzeugung zu drosseln, wurde ab 1. März 1973 der Absatzförderungsbeitrag der Erzeuger von 5 g auf 15 g je Liter Milch erhöht. Weiters ist geplant, zu Pfingsten Butter stark verbilligt anzubieten.

**Produktion und Marktleistung an Milch**

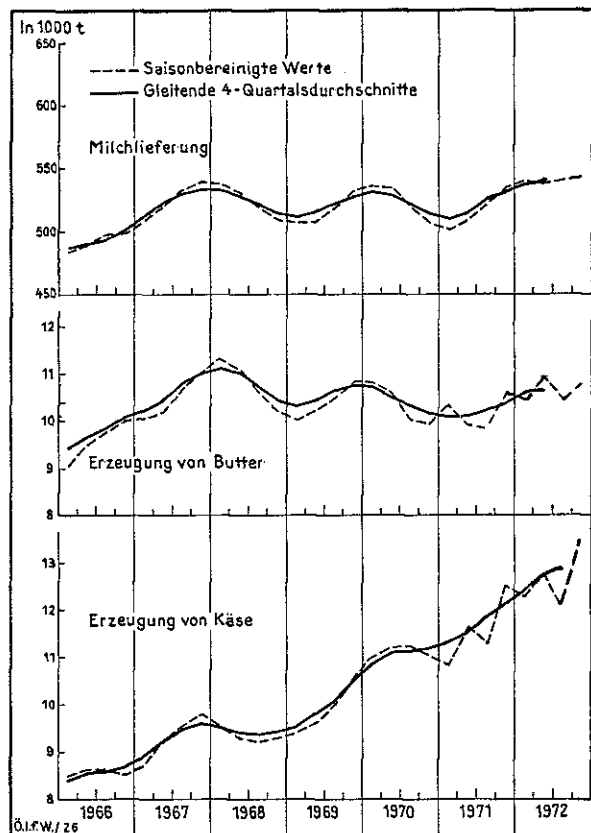
	1970	1971	1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1971 in %
		1.000 t		
Produktion insgesamt <sup>2)</sup>	3.028	3.282	3.286	+0,1
Ertrag je Kuh in kg	3.089	3.095	3.148	+1,7
Milchlieferrung <sup>3)</sup>	2.050	2.018	2.119	+5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
<sup>1)</sup> Institutsschätzung. — <sup>2)</sup> Mit verfütterter Milch und Schwund. — <sup>3)</sup> Milch-anlieferung an die Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe, Ortsverkauf und Verrechnungsmilch, Rahmanlieferung, Bauernbutter und Alpkäse (in Milch umgerechnet).

Der *Milchabsatz* 1972 war nach Angaben des Fonds um 1½% höher als 1971. Das günstige Gesamtergebnis ist auf eine kräftige Zunahme der Nachfrage nach Kondensmilch (+9½%), Schlagobers und Rahm (+7½%) zurückzuführen. Trinkvollmilch wurde um ½% weniger verkauft. Der Absatz von Butter (einschließlich Rückgabe an die Erzeuger) nahm um 1% zu; die Nachfrage nach Käse wird als rege bezeichnet, zahlenmäßige Angaben liegen erst

<sup>1)</sup> Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger

**Entwicklung auf dem Milchmarkt**



zu einem späteren Termin vor. Die Erzeugung von Butter (+5½%), Käse (+9½%), Kondensmilch (+6½%) und Magermilchpulver (+19½%) wurde ausgeweitet, Vollmilchpulver wurde um 5% weniger hergestellt.

Der *Außenhandel* mit Molkereiprodukten wurde stark ausgeweitet, um die steigende Anlieferung unterzubringen. Es wurden 3.400 t Butter<sup>2)</sup> und 24.200 t Käse ausgeführt, gegen 300 t Butter und 21.000 t Käse 1971. Die Ausfuhrpreise für Butter sind seit Ende 1971 rückläufig, die Erlöse für Käse sind auch 1972 gestiegen. Die Exportwerte<sup>3)</sup> aller Molkereiprodukte hat kräftig zugenommen (1.056 Mill. S, +28½%); die Importe fielen auf 175 Mill. S (-45%).

Von der abgelieferten Milch wurden 1972 (in Fetteinheiten gerechnet) rund 84½% im Inland verkauft und 15½% exportiert (1971: 87% und 13%). 1972 hat sich die Lage auf dem europäischen Milchmarkt ständig verschlechtert. In der EWG erreichten die Überschüsse eine neue Rekordhöhe. Die Erzeugung stieg um 3½%, der Konsum war um 1% bis 2% geringer als 1971. Der Butterkonsum fiel sogar um

<sup>2)</sup> Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, ohne Vormerkverkehr.

<sup>3)</sup> Einschließlich Vormerkverkehr.

5%, die Butterlager erreichten Anfang 1973 306.000 t. Um den Butterabsatz anzuregen, hat die EWG-Kommission eine kräftige Senkung des Butterinterventionspreises und eine Aufhebung der Mehrwertsteuer vorgeschlagen.

Die im Inland konsumierten Grundnahrungsmittel stammten zu 81% (1971: 85%) aus der heimischen Produktion. Der Verbrauch einschließlich Ausfuhr wurde zu 81% (87%) von der österreichischen Landwirtschaft gedeckt. 1972 wurden Nahrungsmittel und Futtermittel im Werte von 9,02 Mrd. S importiert (1971: 8,14 Mrd. S), die Ausfuhr erreichte 4,50 Mrd. S (3,54 Mrd. S).

**Vorleistungsbezüge um 9% gestiegen**

Die Bezüge des Agrarsektors an *Vorleistungen* waren 1972 nach ersten Berechnungen und Schätzungen real um 3% höher als im Vorjahr. Die Preise stiegen um 6%. Zu laufenden Preisen hat die Land- und Forstwirtschaft Betriebsmittel und Leistungen im Werte von 12,6 Mrd. S bezogen (+9%).

Die Aufwendungen für Futtermittel waren mit 3,1 Mrd. S etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Auf Grund der guten Ernte 1971 wurde viel weniger Futtergetreide, aber mehr Ölkuchen importiert. Dem Mischfutter kommt steigende Bedeutung zu. Ab Mitte 1972 wurden Eiweißfuttermittel auf dem Weltmarkt knapp. Ursache waren schlechte Fischfangergebnisse in Peru und hohe Sojakaufe der UdSSR. Ein Ende der Eiweißkrise ist noch nicht abzusehen. Verschiedentlich ist man der Ansicht, daß die Erzeugung mit dem wachsendem Bedarf auf lange Sicht nicht Schritt halten kann und daher mit ständigen Preissteigerungen zu rechnen sei. Seit wenigen Jahren wird synthetisches Eiweißfutter (aus Erdölprodukten)

**Futtermittelleinfuhr**

	1970	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	65,3	164,5	85,6	-48,0
Ölkuchen	148,7	175,6	207,2	+18,0
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	75,3	72,3	66,2	-8,4
Insgesamt <sup>3)</sup>	393,9	526,0	481,6	-8,4

<sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl, 1971 einschließlich Futterweizen, 1972 einschließlich Reis für Futterzwecke. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten.

erzeugt; die Mengen fallen aber im Vergleich zu Fischmehl und Ölkuchen noch wenig ins Gewicht. Anfang März wurde beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ein Eiweißkomitee gegründet. Es sollen Wege gesucht werden, wie unsere Tierhaltung von Eiweißimporten weniger abhängig gemacht werden kann.

Die Bezüge der Landwirtschaft an *Handelsdünger* erreichten 1972 einen neuen Rekord. Die sehr hohen Umsätze sind zum Teil auf Vorratskäufe zurückzuführen, die durch angekündigte kräftige Preiserhöhungen auf Grund der Mehrwertsteuer angeregt wurden. 1973 ist daher ein Rückgang der Düngemittelkäufe zu erwarten. Dem Werte nach haben die Landwirte 1972 2,6 Mrd. S für Handelsdünger ausgegeben, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Berechnet in Reinnährstoffen waren die Aufwandsmengen um etwa ein Viertel höher. Der Absatz von Kalk nahm um 10% ab. 35% der Reinnährstoffe wurden in Form von Mehrnährstoffdüngern ausgebracht. Je Hektar Nutzfläche wurden 188 kg Reinnährstoffe gestreut (1971: 152 kg). Die Aufwandsmengen sind in den Ackerbaugebieten Ost-Österreichs viel höher als im grünlandstarken Westen.

**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	1970	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 t			
Stickstoff	142,8	128,3	159,0	+23,9
Phosphorsäure	142,2	125,6	158,2	+26,0
Kali	157,7	161,0	195,6	+21,5
Insgesamt	442,7	414,9	512,8	+23,6
Kalk	63,4	55,6	49,6	-10,8
	Mill. S			
Insgesamt	2.013	1.977	2.631	+33,1

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — <sup>1)</sup> Reinnährstoffe.

**Ankündigung der Mehrwertsteuer führte zu Investitionsstoß**

Die Investitionsneigung der Landwirte war im 1. Halbjahr 1972 sehr schwach. Ab Jahresmitte, besonders stark im IV. Quartal, wurde der Landmaschinenabsatz durch die ab 1. Jänner 1973 erwarteten Preiserhöhungen kräftig belebt.

Im Jahr 1972 sind die Brutto-Ausrüstungsinvestitionen der Landwirtschaft real um 4 1/2% gestiegen. Der Zuwachs ist auf eine Erhöhung um die Hälfte im letzten Quartal zurückzuführen. In Traktoren wurden um 15 1/2% mehr, in Landmaschinen 1% weniger investiert (IV. Quartal +49% und +50%). Nach Angaben der Landes-Buchführungsgesellschaft waren die Preise im Jahresdurchschnitt um 6 1/2% höher als 1971 (IV. Quartal +9%). Traktoren wurden um 5%, Landmaschinen um 8% teurer. Berechnet zu laufenden Preisen haben die Landwirte 1972 für Traktoren und Landmaschinen 4,49 Mrd. S ausgegeben, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen waren es rund 5,0 Mrd. S. Bei den Traktoren konnte die heimische Erzeugung ihren Marktanteil behaupten; bei Landmaschinen stand einem sehr guten Absatz importierter Fabrikate (+34%) ein leichter Rückgang heimischer Erzeugnisse (-4%) gegenüber.

Durch die Mehrwertsteuer wurden Landmaschinen für die großteils pauschalierten Bauern (brutto) um etwa 2 1/2% bis 4 1/2% teurer. Die Steyrer-Werke haben ihre Traktorenpreise um 4 1/2% angehoben; die Preise der importierten Geräte stiegen zum Teil etwas weniger. Die Vorkäufe im 2. Halbjahr 1972 dürften einen schwachen Geschäftsgang im 1. Halbjahr 1973 nach sich ziehen.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1971	1972	Veränderung gegen 1971	
	zu laufenden Preisen Mill S		nominal in %	real in %
I Quartal	1.047,6	994,2	- 5,1	- 8,5
II	1.172,8	1.120,0	- 4,5	- 9,4
III	984,1	1.047,3	+ 6,4	- 1,3
IV	814,1	1.325,0	+ 62,8	+ 49,5
<b>Insgesamt</b>	<b>4.018,6</b>	<b>4.486,5</b>	<b>+ 11,6</b>	<b>+ 4,6</b>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1972 sind vorläufig).

Ein Weg zur Senkung der hohen Belastung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Maschinenkosten ist der überbetriebliche Einsatz der Geräte. Derzeit gibt es in Österreich 169 Maschinenringe mit 10 500 Mitgliedern. Eine wichtige Voraussetzung für die weitere Verbreitung der gemeinsamen Nutzung von Maschinen ist der Ausbau des Telephonnetzes.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

**Belebung des Schnittholzmarktes – Fortdauer der Krise auf dem Schleifholzmarkt**

Die Holzmärkte entwickelten sich im Jahre 1972 sehr unterschiedlich. Während Nachfrage und Preise für Industrieschwachholz weiterhin rückläufig waren, bahnte sich auf dem Markt für Sägeschnittholz schon ab Jahresbeginn eine kräftige Belebung an. Der Schnittholzabsatz im Inland erzielte insbesondere im 1. Halbjahr hohe Zuwachsraten, das Exportgeschäft florierete vor allem im IV. Quartal. Nutzholzeinschlag und Verschnitt von Sägerundholz waren nur geringfügig niedriger als 1971. Die Schnittholzvorräte nahmen um 22 1/2% ab.

**Nutzholzeinschlag kaum verändert, Brennholzeinschlag stark gesunken**

Der Holzeinschlag war 1972 insgesamt um 4% niedriger als 1971. Es fiel auch weniger Schadh Holz an. Während viel weniger Brennholz geschlägert wurde (-20%), ist fast gleich viel Nutzholz geerntet wor-

den wie im Vorjahr (-1/2%). Im II. und III. Quartal war zwar der Nutzholzeinschlag bedeutend schwächer als 1971, die geringe Schneelage in den ersten Monaten des Jahres und gegen Jahresende ermöglichte jedoch eine Erhöhung des Einschlages in diesen Zeiträumen, so daß die Jahressumme annähernd der des Vorjahres entsprach.

**Holzeinschlag**

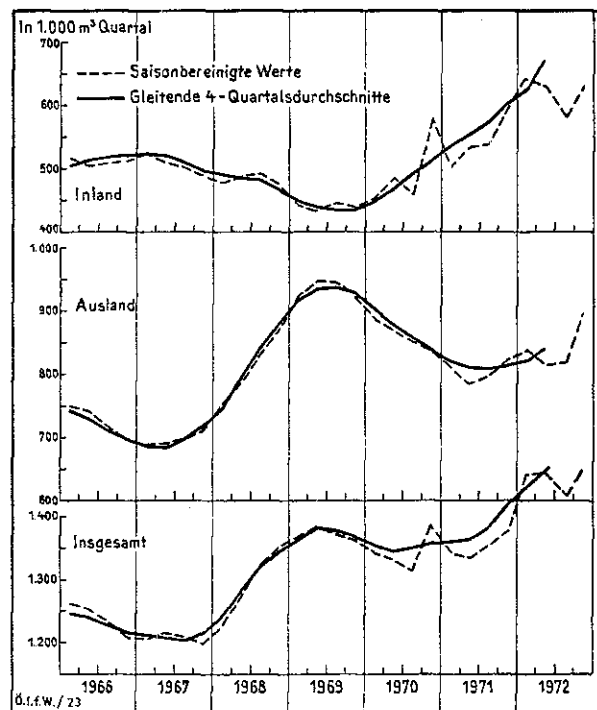
	1970	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	9.000,1	8.571,4	8.539,9	- 0,4
Brennholz	2.122,8	2.024,5	1.613,4	- 20,3
<b>Insgesamt</b>	<b>11.122,9</b>	<b>10.595,9</b>	<b>10.153,3</b>	<b>- 4,2</b>

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

In den Bundesländern Oberösterreich (-10 1/2%) und Niederösterreich (-8%) wurde der Einschlag am stärksten eingeschränkt, in Kärnten ist er schwach gestiegen (+1%). Die Entwicklung des Einschlages nach Besitzkategorien zeigt ähnliche Tendenzen wie 1971. Der Staatswald erhöhte seinen Einschlag um 4%, wogegen im privaten Großwald (Privatwald über 50 ha und Körperschaftswald) geringfügig (-1 1/2%) und im privaten Kleinwald viel weniger (-11%) als im Vorjahr geschlägert wurde. Der Einschlag verteilte sich 1972 auf: 18% Staatswald, 46 1/2% privater Großwald und 35 1/2% privater Kleinwald.

Im Vorjahr wurden die mit Holzeinschlag und Holzlieferung beschäftigten Arbeitskräfte nicht mehr er-

**Der Absatz von Schnittholz**



hoben. Im Juli 1972 wies die land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsanstalt 13.432 in der Forstwirtschaft Beschäftigte aus. 1971 belief sich der Versichertenstand auf 14.129 Beschäftigte. Demgegenüber waren 1971 nach der Statistik des Bundesholzwirtschaftsrates 42.562 Arbeitskräfte mit Holzeinschlag und Holzlieferung beschäftigt. In der Differenz sind vorwiegend selbständige bäuerliche Waldbesitzer und unselbständige Forstarbeiter enthalten, die bei anderen Sozialversicherungsanstalten pflichtversichert waren.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft ging 1972 um 5% zurück und beträgt nach vorläufigen Berechnungen des Institutes zu laufenden Preisen 6,2 Mrd. S. Dem Volumen nach waren es um etwa 4% weniger, die Preise gaben leicht nach (-1/2%).

**Abbau der Schnittholzlager**

Auf Grund der geringeren Rohholzanlieferung war die Schnittholzproduktion 1972 etwas niedriger (-1 1/2%) als 1971. Der Inlandabsatz verlief vor allem im 1. Halbjahr sehr rege (+24%). Da auch das Exportgeschäft — besonders im IV. Quartal (+10 1/2%) — sehr gut war, konnten die Schnitt-

holzlager bis zum Jahresende fast auf das Niveau von 1970 verringert werden. Insgesamt betrug der Einschnitt 1972 5,52 Mill. m<sup>3</sup>, davon waren 94 1/2% Nadelhölzer.

**Weiterhin geringe Nachfrage nach Schleifholz**

Der Absatz von Schleifholz war auch 1972 sehr schleppend. Die Papierindustrie bezog aus dem Inland nur noch 2,86 Mill. fm (-9% gegen 1971). Gleichzeitig schränkte sie auch ihre Importe um fast ein Drittel auf 0,89 Mill. fm ein. Insgesamt wurde 1972 um 15 1/2% weniger gekauft als im Vorjahr. Infolge der Struktur- und Absatzschwierigkeiten der heimischen Papierindustrie mußte im Juni 1972 die Guggenbacher Papierfabrik stillgelegt werden. Die Plattenindustrie konnte 1972 ihre Produktion stark ausweiten (+28%). Dadurch wurde der Nachfrage-rückgang auf dem Schleifholzmarkt etwas gebremst. Der Anteil der Plattenindustrie am gesamten Schleifholzverbrauch hat sich auf fast 30% erhöht.

Für 1973 ist mit keiner entscheidenden Besserung der Marktlage für Schleifholz zu rechnen. Die Industrie wird von der niederösterreichischen Forstwirtschaft rund 220.000 fm Industrieschwachholz übernehmen. Der garantierte Preisrahmen von 350 bis 370 S je fm (ohne Mehrwertsteuer) gestattet es nach Meinung der Landwirtschaftskammern nicht, die in der Durchforstung liegende Produktionsreserve zu mobilisieren.

**Holzeinfuhr kaum verändert, Exporte leicht gestiegen**

Das Volumen der gesamten Holzeinfuhr 1972 war geringfügig höher als 1971 (+1 1/2%). Der Rückgang der Schleifholzimporte (-24%) wurde durch die starke Erhöhung der Schnittholz- und Nadelrundholzimporte (+54 1/2% und +137%) aufgewogen.

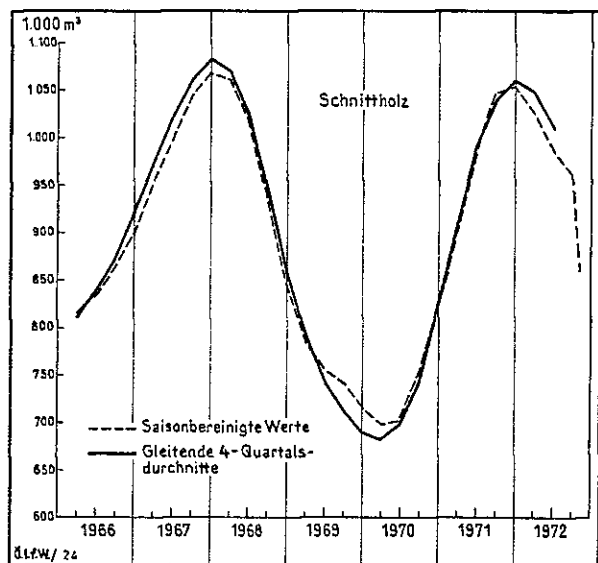
Die Holzaustruhr war mit 5,4 Mill. fm wohl um 3% höher als 1971, erreichte jedoch nicht das Exportvolumen von 1970. Wertmäßig stieg der Export der

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1970	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 m <sup>3</sup>			
Verschnitt v. Sägerundholz <sup>1)</sup>	7.939,7	8.281,7	8.269,2	- 0,2
Produktion von Schnittholz	5.375,9	5.587,9	5.516,4	- 1,3
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	1.921,0	2.224,5	2.586,2	+16,3
Schnittholzexport <sup>3)</sup>	3.471,9	3.224,9	3.386,2	+ 5,0
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	765,7	1.043,4	808,5	-22,5

Q.: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> In 1.000 fm. — <sup>2)</sup> Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmer-tes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>4)</sup> Stand Ende Dezember.

**Lagerbewegung**



**Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)**

	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1.000 fm		
Schnittholz <sup>1)</sup>	181,6	280,4	+54,4
Rundholz			
Nadelholz	103,4	245,2	+137,1
Laubholz	653,1	645,1	- 1,2
Schleifholz			
Nadelholz	425,9	251,6	-40,9
Laubholz	450,8	417,4	- 7,4
Brenn- und Spreißeilholz	135,9	137,1	+ 0,9
Insgesamt	1.950,7	1.976,8	+ 1,3

Q.: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587). Sperrholz (2'600). Schwellen (1'818).

**Volumen der Holzausfuhr**  
(Rohholzbasis)

	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %
	1 000 fm		
Schnittholz <sup>1)</sup>	4 795,3	5 005,3	+ 4,4
Rundholz <sup>2)</sup>	354,6	306,0	-13,7
Brenn- und Speißeholz <sup>3)</sup>	90,2	91,6	+ 1,6
Insgesamt	5 240,1	5 402,9	+ 3,1

Q.: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484). Schwellen (1 818). Laubschnittholz (1'404). Kisten und Steigen. Bauholz. — <sup>2)</sup> Grubenh Holz. Telegraphenstangen. Nadel- und Laubrundholz. Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzenderholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Speißeholz 0,5.

Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie um 9% auf 117 Mrd. S.

Der Weltmarkt für Schnittholz entwickelte sich im Laufe des Jahres zu einem Verkäufermarkt. Dazu trugen vor allem die Verteuerung der Ostblockofferte, das knappe skandinavische Angebot und die durch Streiks beeinträchtigte kanadische Holzernte bei. Auf dem für die österreichischen Schnitthollexporter entscheidenden italienischen Markt hat sich gegen Jahresende — auf Grund der bevorstehenden Einführung der Mehrwertsteuer in diesem Land — die Nachfrage kurzfristig stärker belebt. Zeitweilig wurde das Exportgeschäft durch die Schwankungen der Währungsparitäten beeinträchtigt. Die Exporteure waren bemüht, dem Kursrisiko mit einer Fakturierung in Schilling zu begegnen. Der gesamte Nadelschnitthollexport stieg um 5%. Die Ausfuhr nach Italien wuchs um 9%, nach Deutschland und in die Schweiz um 5%, Jugoslawien bezog um 39% weniger. Auch der belgische und holländische Holzmarkt wird von Österreich in den letzten Jahren immer schwächer beliefert. 1969 wurden noch 150 000 m<sup>3</sup> Nadelschnittholz in diesen Raum exportiert, im Vorjahr nur noch 64 500 m<sup>3</sup>. Von den gesamten Nadelschnitthollexporten 1972 entfielen 64% (1971: 61%) auf Italien, 20% (19%) auf Deutschland und 6% (6%) auf die Schweiz.

**Steigende Rund- und Schnittholzpreise**

Die unterschiedliche Entwicklung auf dem Holzmarkt spiegelt sich auch in den Preisen. Während die Schleifholzpreise — trotz Drosselung der Importe — weiter sanken, stiegen die Sägerundholzpreise im Laufe des Jahres 1972 um mehr als 10%. Die Konjunkturbelebung wirkte sich für die oberösterreichischen Schnittholzpreise schon ab Jahresbeginn aus, die steirischen Notierungen zogen erst im letzten Quartal stärker an. Die Exportpreise für Nadelschnittholz lagen im Jahresschnitt unter dem Niveau von 1971. Der Preisrückgang erklärt sich dadurch, daß sich bei starker Auslandnachfrage der Anteil an billigerem Bauholz erhöht. In der

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3 a		Inlandpreis Schleifholz <sup>2)</sup> Stärkeklasse 1 b		Schnittholz 0-III Breitware sägefallend		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz <sup>3)</sup> S je m <sup>3</sup>
	Stmk. <sup>4)</sup>	ÖÖ. <sup>5)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>	ÖÖ. <sup>5)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>	ÖÖ. <sup>5)</sup>	
	S je fm		S je fm		S je m <sup>3</sup>		
∅ 1968	467	462	300	270	1 090	1 112	996
∅ 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
∅ 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
∅ 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
∅ 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
1970, I. Qu.	583	624	398	402	1 255	1 260	1 203
II. Qu.	640	677	429	430	1 357	1 363	1 298
III. Qu.	660	695	440	450	1 375	1 430	1 357
IV. Qu.	657	713	440	450	1 427	1 457	1 375
1971, I. Qu.	668	703	440	440	1 463	1 460	1 365
II. Qu.	652	683	435	440	1 447	1 460	1 337
III. Qu.	638	664	421	405	1 397	1 460	1 313
IV. Qu.	648	665	415	405	1 397	1 453	1 301
1972, I. Qu.	658	667	414	405	1 373	1 450	1 284
II. Qu.	663	665	407	405	1 375	1 477	1 271
III. Qu.	690	679	403	405	1 377	1 503	1 289
IV. Qu.	722	716	398	390	1 433	1 527	1 324

Q.: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte Tanne. — <sup>2)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>3)</sup> Bahnablage — <sup>4)</sup> Waggonverladen. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Außenhandelsstatistik scheint dann trotz günstigerer Exportlage ein niedriger Durchschnittspreis auf.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

**Energieverbrauch wächst wieder rascher**

Die Nachfrage nach Energie hat sich 1972 merklich belebt. Sowohl die Endverbraucher als auch die Energieumwandlungsbetriebe benötigten mehr Energie. Der Energiebedarf der Industrie nahm wieder rascher zu, weil sich in der zweiten Jahreshälfte das Wachstum der Industrieproduktion beschleunigte und der Konjunkturaufschwung vor allem von energieintensiven Branchen (eisenerzeugende Industrie, Stein- und keramische Industrie, papiererzeugende Industrie) getragen werden. Auch der Energiebedarf für Raumheizung wuchs kräftiger als vor einem Jahr. Insbesondere das kalte Frühjahr und der frühe Kaltwettereinbruch im Herbst erhöhten den Brennstoffbedarf (im Jahresdurchschnitt lag die Zahl der Heiztage 3% über dem langjährigen Mittel und 1% über dem Vorjahr). Die lebhafte Konjunktur und schönes Reisewetter regten 1972 auch den Treibstoffabsatz an. Die Benzinpreiserhöhung mit Jahresbeginn 1972 verschob wohl kurzfristig Käufe von Jänner 1972 auf Dezember 1971, die Jahresrate wurde jedoch nur unbedeutend gedämpft.

Die Stromversorgung bereitete 1972 große Schwierigkeiten. Die Verbrauchszuwächse wurden wieder größer und stiegen in der zweiten Jahreshälfte erheblich über den langjährigen Durchschnitt. Die Stromerzeugung konnte mit der Verbrauchsentwicklung nicht Schritt halten. Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren 19% schlechter als im „Normaljahr“ und sogar ungünstiger als im extrem trockenen Jahr 1971. Da die kalorischen Kraftwerke bereits im Vorjahr ständig im Einsatz gestanden waren und keine neuen Kraftwerke fertiggestellt wurden, konnte die Stromerzeugung der Dampfkraftwerke nur unbedeutend erhöht werden. Die Kapazität der Raffinerie Schwechat wurde im Herbst planmäßig auf 10,5 Mill. t Jahresdurchsatz erhöht, die zusätzliche Kapazität wird aber vorläufig nur während der Zeit des Spitzenbedarfes genutzt. Der Rohöldurchsatz stieg daher viel schwächer als die Kapazität.

1971 bauten die wichtigsten Verbraucher ihre Brennstoffvorräte ab, 1972 blieben die Vorräte per Saldo etwa auf dem Vorjahrsstand. Die Entwicklung war je nach Energieträger unterschiedlich. 1971 wurden die Braunkohlenlager verringert, die Heizöllager erhöht, 1972 sind die Heizölbestände wieder abgebaut worden.

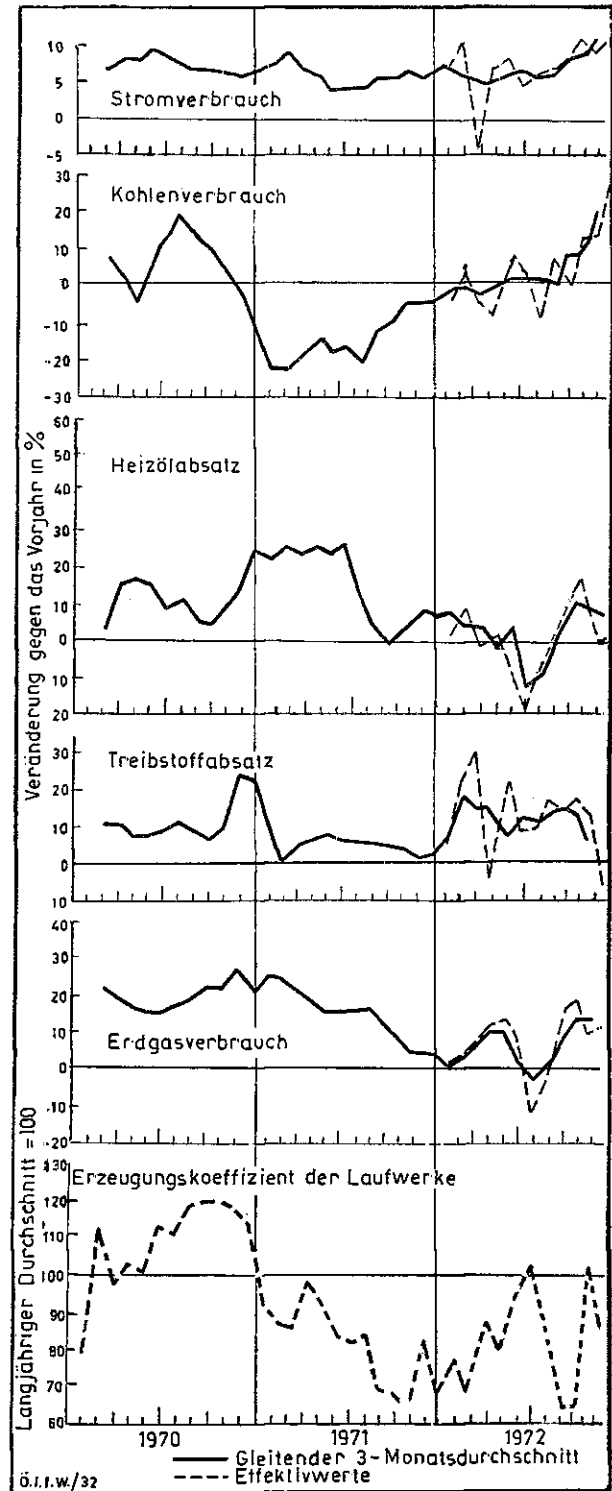
Die Struktur der Energieversorgung hat sich nur wenig geändert. Erstmals konnten die Erdölprodukte ihren Anteil nicht vergrößern, weil die Lagerbewegung den Heizölabsatz dämpfte und Erdgas auch zu Lasten von Heizöl expandierte.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	1968	1969	1970	1971	1972
	1 000 tSKE				
Kohle	6.570	6.366	6.732	5.702	5.993
1956 = 100	77,5	75,1	79,4	67,3	70,7
Wasserkraft	5.475	5.301	6.322	5.667	6.293
1956 = 100	183,8	178,3	212,2	190,6	211,7
Erdölprodukte	9.642	10.465	11.563	12.889	13.527
1956 = 100	390,0	423,3	467,7	521,7	547,4
Erdgas	2.176	2.668	3.256	3.736	4.014
1956 = 100	310,4	380,6	464,4	533,0	572,6
Insgesamt	23.862	24.800	27.873	27.994	29.827
1956 = 100	163,1	169,6	190,5	191,5	204,0

Mit Ausnahme von elektrischem Strom wurde Energie reichlich angeboten. Die im Ausland bereits seit einiger Zeit steigende Tendenz der Energiepreise war 1972 auch in Österreich festzustellen. Im Laufe des Jahres wurden insbesondere die Preise für Benzin, Strom und Fernwärme angehoben. Der zusätzliche Energiebedarf der heimischen Wirtschaft mußte durch Importe gedeckt werden, da der inländischen Energieproduktion enge Grenzen gesetzt waren.

**Die Energiewirtschaft im Jahre 1972**



Das inländische Rohenergieaufkommen erhöhte sich nur um 1,4%, weil der wichtigste heimische Rohenergieträger, die Wasserkraft, besonders knapp war. Da ausreichende Mengen Importrohöl zur Verfügung standen, wurde die Rohölförderung gedrosselt (-1,5%), dagegen konnte die heimische Erd-



gasförderung dank der neuerschlossenen Vorkommen in Oberösterreich um 38% gesteigert werden. Die Erzeugung abgeleiteter Energieträger im Inland erhöhte sich etwa im Ausmaß der Verbrauchssteigerung. Die inländische Stromerzeugung expandierte um 21% (Verbrauch +66% einschließlich Pumpstrom), die Kokserzeugung um 17% (Verbrauch +03%) und die Erzeugung von Mineralölprodukten um 67% (Verbrauch +50%). Für 1973 ist wieder mit einer Zunahme der inländischen Energieproduktion zu rechnen, weil die Elektrizitätswirtschaft neue Kraftwerkskapazitäten in Betrieb nehmen wird und die Wasserkraftwerke voraussichtlich günstigere Erzeugungsbedingungen vorfinden werden als 1972

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	1968	1969	1970	1971	1972
	1.000 t SKE				
Kohle	2.088	1.920	1.835	1.885	1.878
1956 = 100	59,2	54,4	52,0	53,4	53,2
Wasserkraft	7.274	6.687	8.496	6.708	6.888
1956 = 100	210,0	193,2	245,2	193,7	198,8
Erdöl	4.087	4.137	4.197	3.774	3.717
1956 = 100	79,5	80,5	81,6	73,4	72,3
Erdgas	2.168	1.973	2.524	2.515	2.611
1956 = 100	218,8	199,1	254,6	254,0	263,4
Insgesamt	15.617	14.717	17.052	14.882	15.094
1956 = 100	119,0	112,2	129,9	113,4	115,0

Die *Energieimporte* stiegen um 11%, fast doppelt so rasch als der Verbrauch. Am stärksten nahm die Stromeinfuhr zu (+31%), die zur Deckung des Inlandbedarfes dringend benötigt wurde. Die Erdgasimporte (1,5 Mrd. Nm<sup>3</sup>) stiegen um 14% und erreichten damit erstmals die mit der UdSSR vereinbarte Obergrenze. Hohe Kohlenimporte (+6%) waren notwendig, um den Braunkohlenbedarf der Elektrizitätswirtschaft zu decken. Das Ausbauprogramm der Elektrizitätswirtschaft für die siebziger Jahre sieht bis zur Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes den verstärkten Einsatz der alten Dampfkraftwerke auf Kohlenbasis vor. Der heimische Bergbau konnte den zusätzlichen Bedarf der Elektrizitätswirtschaft nicht

**Energieimporte**

	1968	1969	1970	1971	1972
	1.000 t SKE				
Kohle	4.638	4.529	4.989	3.976	4.232
1956 = 100	88,7	86,8	95,6	76,0	80,9
Wasserkraft	407	633	551	868	1.140
1956 = 100	203,5	316,5	275,5	434,0	570,0
Erdgas	348	1.094	1.220	1.776	2.031
1956 = 100	100,0	314,4	350,6	510,3	583,7
Erdöl und Erdölprodukte	6.008	6.118	7.895	10.333	11.408
1956 = 100	1.767,0	1.799,7	2.322,0	3.039,1	3.355,3
Insgesamt	11.401	12.374	14.655	16.953	18.811
1956 = 100	197,5	214,4	250,1	293,6	321,0

decken, weshalb mit Jugoslawien Importverträge abgeschlossen werden mußten. In den Trockenjahren 1971 und 1972 standen die kalorischen Kraftwerke ständig im Einsatz und mußten sogar ihre Vorräte abbauen, weil die Lieferungen mit dem Bedarf nicht Schritt halten konnten.

1972 strebten die erdölexportierenden Staaten eine höhere Beteiligung ihrer Länder an der Rohölförderung an. Wichtigen Förderländern am Persischen Golf (Saudi Arabien, Abu Dabi, Kuwait, Katar) ist es gelungen, mit den internationalen Ölkonzernen einen Vertrag abzuschließen, der Jänner 1973 in Kraft trat. Dieser sieht vor, daß die Förderländer am Persischen Golf ein Partnerschaftsverhältnis mit den Ölkonzernen eingehen und ab 1982 über 51% des gemeinsam geförderten Rohöles verfügen werden. Dieser Vertrag wird für die Verhandlungen mit den übrigen erdölexportierenden Staaten Vorbild sein. Auf lange Sicht ist daher zu erwarten, daß die Förderländer des Nahen Ostens das Rohöl selbst exportieren werden, daß die internationalen Gesellschaften in die Funktion von Dienstleistungsbetrieben für die Erdölsuche und -gewinnung gedrängt werden, und die Förderländer versuchen werden, auch die Vermarktung und den Transport des Rohöles zu übernehmen.

Die Entwicklung macht die Dringlichkeit energiepolitischer Maßnahmen auf dem Mineralölsektor wieder deutlich. Die Förderländer liegen im Einflußbereich politischer Krisen und es besteht die Gefahr von künftigen Versorgungsstörungen. Österreich muß daher Vorsorge treffen, um gegen derartige Zwischenfälle geschützt zu sein und sich für eine langfristige Versorgungspolitik entscheiden, wobei die Funktion der nationalen und internationalen Gesellschaften definiert werden muß.

**Extreme Trockenheit gefährdet Stromversorgung**

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war um 7,4% höher als 1971, damals hatte die Steigerungsrate 6,1% betragen. Mit der Konjunkturbelebung in der Industrie vergrößerten sich im Laufe des Jahres die Verbrauchszuwächse. Die zunehmende Temperaturabhängigkeit des Strombedarfes wird immer deut-

**Gesamte Stromerzeugung**

	1968	1969	1970	1971	1972	Veränderung in %
	Mill. kWh					
EVU <sup>1)</sup>	21.919	22.244	25.516	24.090	24.393	+ 1,3
Industrie-Eigenanlagen <sup>2)</sup>	3.078	3.461	3.665	3.928	4.189	+ 6,6
ÖBB	717	641	855	737	784	+ 6,4
Insgesamt	25.714	26.346	30.036	28.755	29.366	+ 2,1

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung — <sup>2)</sup> Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz.

**Energieimporte nach Herkunftsbereichen**

	Insgesamt			Oststaaten <sup>1)</sup>			Übrige Staaten		
	1971	1972	Veränderung in %	1971	1972	Veränderung in %	1971	1972	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	3.975	4.232	+ 6,4	3.329	3.411	+ 2,5	646	821	+27,1
Elektrischer Strom	858	1.140	+31,3	239	391	+63,6	619	749	+21,0
Rohöl	6.720	7.808	+16,2	1.462	1.365	- 6,6	5.258 <sup>2)</sup>	6.443 <sup>2)</sup>	+22,5
Mineralölprodukte	3.626	3.600	- 0,7	958	1.090	+13,8	2.668	2.510	- 5,9
Erdgas	1.776	2.031	+14,4	1.770	2.024	+14,4	6	7	+16,7
<b>Insgesamt</b>	<b>16.955</b>	<b>18.811</b>	<b>+10,9</b>	<b>7.758</b>	<b>8.281</b>	<b>+ 6,7</b>	<b>9.197</b>	<b>10.530</b>	<b>+14,5</b>
<b>Anteil an den Gesamtimporten in %</b>									
Kohle	100,0	100,0		83,7	80,6		16,3	19,4	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		27,9	34,3		72,1	65,7	
Rohöl	100,0	100,0		21,8	17,5		78,2 <sup>2)</sup>	82,5 <sup>2)</sup>	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		26,4	30,3		73,6	69,7	
Erdgas	100,0	100,0		100,0	99,7		0,0	0,3	
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>		<b>45,8</b>	<b>44,0</b>		<b>54,2</b>	<b>56,0</b>	

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Davon OPEC-Staaten 1971: 4.482.000 t SKE, 1972: 4.114.358 t SKE. — <sup>3)</sup> Davon OPEC-Staaten 1971: 66,7%, 1972: 52,7%.

licher sichtbar. So nahm der Stromverbrauch in den Monaten Oktober und Dezember, als die Außentemperaturen weit unter den saisonüblichen Wert lagen, besonders rasch zu.

Die Deckung des Strombedarfes war noch schwieriger als vor einem Jahr. Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke blieben unter den extrem ungünstigen Werten des Vorjahres. (Nach langjährigen Niederschlagsstatistiken sind nur einmal in hundert Jahren so geringe Niederschläge zu erwarten.) Der Erzeugungskoeffizient — der Quotient aus tatsächlicher und möglicher Erzeugung — betrug im Jahresdurchschnitt nur 0,81, die monatlichen Extremwerte lagen bei 0,66. Trotz der widrigen Bedingungen und gleicher Produktionskapazität wie im Vorjahr, konnte die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 2,7% gesteigert werden, weil im Gegensatz zu 1971 die Produktionsbedingungen in den Sommermonaten relativ besser waren als im Winter. Die kalorischen Kraftwerke standen — ausgenommen die Sommermonate — ständig im Einsatz. Dennoch erzeugten sie nur 1,3% mehr Strom, weil bereits 1971 die Kapazitätsgrenze erreicht worden war.

Die Verbundgesellschaft war bemüht, die Exporte auf das Mindestmaß zu beschränken (—9%) und Strom einzuführen (+31%). Österreich, der traditionelle Stromexporteur, wurde im ersten und letzten Vierteljahr zu einem Nettoimporteur. Trotz aller Vorkehrungen mußte die Bundesregierung im Herbst den Energienotstand verkünden, um dem Bundeslastverteiler im Notfall die Möglichkeit zu geben, die Stromlieferungen zu rationieren. Diese gesetzliche Voraussetzung mußte allerdings nicht genutzt werden, und im Februar konnten die Notstandsmaßnahmen wieder aufgehoben werden.

1973 wird sich die Versorgung merklich bessern. Die bisherigen Niederschläge lassen erwarten, daß die Wasserführung der Flüsse günstiger sein wird

als 1972, außerdem werden zusätzliche Erzeugungskapazitäten zur Verfügung stehen. Bereits Anfang März wurde der erste Maschinensatz des Kraftwerkes Ottensheim (insgesamt 183 MW bzw. 1.100 GWh) in Betrieb genommen, für Herbst ist die Inbetriebnahme des ersten Maschinensatzes im Draukraftwerk Rosegg (insgesamt 80 MW bzw. 370 GWh) vorgesehen. An kalorischer Kraftwerkskapazität wird 1973 das Dampfkraftwerk Donaustadt (150 MW) und das Gasturbinenkraftwerk Theiß (70 MW) zugehen.

Von den kalorischen Kraftwerken lieferten 1972 jene mit Heizölföuerung +17% mehr, jene mit Braunkohlen- und Erdgasföuerung je 6% weniger Strom. Die kalorischen Kraftwerke (einschließliche Fernheizwerke) bezogen 1972 31% mehr Braunkohle, da sie aber 8% weniger verbrauchten, konnten sie ihre 1971 extrem niedrigen Vorräte um 21% erhöhen. Die Heizölkäufe der Kraftwerke waren 17% niedriger, ihr Verbrauch 27% höher als im Vorjahr, die Vorräte schrumpften daher um 34%.

**Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>**

	1969	1970	1971	1972	Veränderung in %
	GWh				
<b>Erzeugung</b>	26.346	30.036	28.755	29.365	+ 2,1
Wärme- kraftwerke	9.628	8.796	11.985	12.145	+ 1,3
Wasser- kraftwerke	16.718	21.240	16.770	17.220	+ 2,7
Lauf- kraftwerke	11.765	14.680	11.474	11.956	+ 4,2
Speicher- kraftwerke	4.953	6.560	5.296	5.264	- 0,6
<b>Export</b>	5.049	6.785	4.771	4.337	- 9,1
<b>Import</b>	1.584	1.371	2.170	2.849	+31,3
<b>Verbrauch</b>					
mit Pumpstrom	22.881	24.622	26.154	27.877	+ 6,6
ohne Pumpstrom	22.291	23.908	25.364	27.239	+ 7,4

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Gesamte Stromversorgung.

**Braunkohlenbedarf der E-Wirtschaft kräftig gestiegen**

Kohlenabsatz (+3,6%, einschließlich im Inland erzeugten Koks) und Kohlenverbrauch entwickelten

sich heuer annähernd gleich. 1971 wuchs der Verbrauch viel rascher als der Absatz, weil Kohlenvorräte abgebaut wurden, 1972 ging zwar ein Teil der Kohlenbezüge auf Lager, der Lageraufbau war aber gering.

**Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen**

	1968	1969	1970	1971	1972	Veränderung in %
	1.000 t SKE					
Verkehr	498 2	470 3	474 2	418 3	356 7	-14 7
Stromerzeugung	947 9	878 5	771 4	909 5	1.224 0	+34 6
Fernheizwerke	190 8	198 7	209 4	168 1	215 0	+27 9
Gaswerke	244 9					
Kokerei Linz	2.132 9	2.239 9	2.482 1	2.164 7	2.284 6	+ 5 5
Industrie <sup>1)</sup>	2.321 2	2.359 5	2.414 4	2.185 1	2.146 8	- 1 8
Haushalte	1.947 2	1.961 8	2.171 3	1.471 8	1.346 6	- 8 5

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Einschließlich Hochöfen.

Alle Arten fester Brennstoffe erzielten Absatzsteigerungen. Braunkohle wurde um 10% mehr verkauft, allerdings nur deshalb, weil die Elektrizitätswirtschaft und die Fernheizkraftwerke mehr Kohle benötigen (+35%, +13%). Alle übrigen Kohlenverbraucher schränkten ihre Braunkohlenkäufe neuerlich stark (-15%) ein. Der Steinkohlenabsatz nahm um 2% zu, weil die Kokerei Linz für die Kokserzeugung 6% mehr Steinkohle bezog. Die Käufe der Kokerei waren größer als ihr Bedarf, ein Teil der Bezüge wurde gelagert. Alle übrigen Steinkohlenverbraucher schränkten ihre Käufe ein (-8%). Die Konjunkturbelebung in der eisenerzeugenden Industrie erhöhte ihren Koksbedarf um 3%. Der zusätzliche Bedarf für die Hochöfen kompensierte den rückläufigen Bedarf der Haushalte (-8%).

Da der heimische Braunkohlenbergbau den zusätzlichen Bedarf der E-Wirtschaft nicht decken konnte, obschon die inländischen Gruben 56% ihrer Verkaufsmengen den Dampfkraftwerken zur Verfügung stellten gegen 51% im Vorjahr, mußte jugoslawische Braunkohle importiert werden. Der Absatz inländischer Braunkohle stieg trotz leicht rückläufiger Förderung (-0,4%) um 2%, feste Brennstoffe aus dem Ausland wurden um 6% mehr abgesetzt.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	1970	1971	1972	Veränderung in %
	1.000 t			
Braunkohle insgesamt	4.172 9	4.050 0	4.435 8	+ 9 5
davon inländische	3.486 5	3.453 2	3.521 7	+ 2 0
ausländische	688 2	596 7	914 1	+53 2
Steinkohle, ausländische	3.614 9	2.806 3	2.872 1	+ 2 3
Koks	1.030 3	870 9	902 6	+ 3 6
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	6.731 7	5.702 2	5.992 7	+ 5 1
davon inländischer	1.742 4	1.726 6	1.760 9	+ 2 0
ausländischer	3.923 6	3.975 5	4.231 8	+ 6 4

Q: Oberste Bergbehörde.

**Kohleneinfuhr nach Herkunftsändern**

	1970		1971		1972		Veränderung in %
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	
Polen	1.492	29 9	1.136	28 5	1.246	29 5	+ 9 7
BRD	1.124	22 5	541	13 6	486	11 5	- 10 2
UdSSR	910	18 2	859	21 6	827	19 5	- 3 7
ČSSR	1.026	20 6	1.177	29 6	1.166	27 6	- 0 9
DDR	138	2 8	122	3 1	118	2 8	- 3 3
USA	101	2 0	—	—	—	—	—
Ungarn	16	0 3	35	0 9	54	1 3	+ 54 3
Italien	33	0 7	22	0 5	22	0 5	—
Niederlande	32	0 6	10	0 3	6	0 1	+325 8
Jugoslawien	50	1 0	66	1 7	281	6 6	- 40 0
Belgien	46	0 9	1	0 0	1	0 0	—
Frankreich	10	0 2	—	—	—	—	—
Schweiz	8	0 2	6	0 2	25	0 6	+316 7
England	3	0 1	—	—	—	—	—
Insgesamt	4.989	100 0	3.975	100 0	4.232	100 0	+ 6 4
davon Steinkohle	3.615	72 5	2.806	70 6	2.871	67 9	+ 2 3
Braunkohle	344	6 9	298	7 5	457	10 8	+ 53 2
Koks	1.030	20 6	871	21 9	903	21 3	+ 3 6

Q: Oberste Bergbehörde.

**Heizölabsatz erstmals rückläufig**

Der Absatz von Erdölprodukten war mit 9'02 Mill. t um 5% höher als 1971. Der Benzinverbrauch stieg um 13%, somit nur wenig schwächer als vor einem Jahr (+14%). Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich infolge der Benzinpreissteigerung Anfang 1972 ein Großteil des Absatzes von Jänner 1972 auf Dezember 1971 verlagerte. Der Gasölverbrauch nahm mit +22% ungewöhnlich stark zu. Auch hier beeinflussten Preisänderungen den Absatz. Die Dieselölkäufe (+12%) stiegen am Jahresbeginn besonders kräftig, weil der Vergleichswert wegen der Preiserhöhung für Dieselöl am Jahresbeginn 1971 sehr niedrig war. Die Käufe von Gasöl für Heizzwecke (+39%) nahmen vor allem im letzten Quartal 1972 stark zu, da die Verbraucher auf Grund der Preiserhöhung zu Jahresbeginn 1973 Lager anlegten. Zum erstenmal seit 1955 war der Heizölabsatz rückläufig (-3%). Ursache war der Lagerabbau bei den kalorischen Kraftwerken. Im Frühjahr 1971, als die Heizölversorgung erstmals seit dem Versorgungsengpaß der Jahre 1969/70 wieder ausreichte, waren große Vorräte aufgebaut worden. Ende 1971 waren die Heizöllager der E-Wirtschaft mit 412.000 t um 135.000 t größer als am Jahresende 1970. 1972 sanken die Lager um 141.000 t auf 271.000 t. Der tatsächliche Verbrauch dürfte 1972 um etwa 3% zugenommen haben.

**Absatz von Erdölprodukten**

	1968	1969	1970	1971	1972	Veränderung in %
	1.000 t					
Benzin	1.347	1.436	1.583	1.798	2.024	+12 6
Dieselöl	1.109	1.241	1.615	1.675	2.042	+21 9
Petroleum	17	13	12	11	10	- 5 2
Heizöl	3.959	4.287	4.499	5.108	4.943	- 3 2

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Insgesamt wurden 9 02 Mill. t Mineralölprodukte abgesetzt, gegen 8 59 Mill. t im Jahr 1971. Das Aufkommen an Produkten stieg gleich stark wie der Absatz (Aufkommen +4 7%, Absatz +5 0%) von 9 05 Mill. t auf 9 47 Mill. t. Vom Aufkommen entfielen 75% (1971: 73%) auf inländische Produkte und 25% (27%) auf Importe. Die Einfuhr von Mineralölprodukten stagnierte, die Erzeugung von Mineralölprodukten im Inland nahm dank der Kapazitätserweiterung in Schwechat um 7% zu. Insbesondere im Frühjahr und Sommer drängten große Mengen billigen Heizöles aus dem Ausland nach Österreich, und der heimischen Mineralölindustrie gelang es nur durch Preis-senkungen ihren Marktanteil zu halten. Mit der Konjunkturbelebung im Ausland und der steigenden Heizölnachfrage zogen die Preise im Herbst wieder an und der Konkurrenzdruck wurde schwächer. Für die inländische Verarbeitung standen 8 19 Mill. t (+10%) Rohöl zur Verfügung, davon 2 48 Mill. t (—1 5%) aus heimischen Vorkommen und 5 71 Mill. t (+15%, Rohöl und Fraktionen zur Weiterverarbeitung) aus Importen.

		Erdöl- und Erdgasförderung			Veränderung in %
		1970	1971	1972	
Erdölförderung ..	1.000 t	2.798 2	2.515 9	2.477 9	- 1 5
Niederösterreich und Wien		2.442 4	2.177 1	2.130 3	- 2 1
Oberösterreich		355 8	338 8	347 6	+ 2 6
Erdgasförderung ..	Mill. Nm <sup>3</sup>	1.898 0	1.891 3	1.963 1	+ 3 8
Niederösterreich und Wien		1.723 8	1.639 5	1.568 1	- 4 4
Oberösterreich		174 2	251 8	395 0	+56 9

Die Verhandlungen mit der UdSSR über die Erhöhung der Erdgaslieferungen nach Österreich sind vorläufig gescheitert. Die Transaustria-Gasleitung (TAG), die sich bereits im Bau befindet, wird daher bis auf weiteres nur Erdgas von Rußland nach Italien bzw. für Frankreich transportieren. Derzeit wird ein für die österreichische Erdgasversorgung relevantes Projekt studiert. Es sieht den Transport von verflüssigtem Erdgas aus Nordafrika in den Raum von Triest vor; es soll mit einer Pipeline über österreichisches Gebiet in den süddeutschen Raum weitergeleitet werden. Dadurch könnte ein europäisches Gasverbundnetz geschaffen werden, an dessen Anschluß Österreich sehr interessiert wäre.

	Erdgasverbrauch					Veränderung in %
	1968	1969	1970	1971	1972	
	Mill. Nm <sup>3</sup>					
Gesamtverbrauch	1.635 8	2.006 0	2.448 0	2.809 6	3.018 0	+ 7 4
Gaswerke	398 9	452 6	477 7	468 3	461 5	- 1 4
E-Werke	374 1	599 7	792 0	926 5	882 6	- 4 7
Fernheizwerke	17 8	22 8	26 1	38 6	62 4	+61 7
Industrie	671 2	756 2	965 8	1.160 3	1.326 8	+14 4
Petro-Chemia	134 0	130 1	131 1	130 9	130 1	- 0 6
Hausbrand	39 8	44 6	55 3	85 0	154 5	+81 7

Q: Oberste Bergbehörde.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

### Produktionswachstum weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt

Wie in den vorangegangenen vier Jahren lag die Zuwachsrate der Industrieproduktion auch 1972 über dem langjährigen Durchschnitt (1955/1970: 5 1/2%). Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte insgesamt um 7% und je Arbeitstag um 8 1/2% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten war im Jahresdurchschnitt um 2 4%, die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme um 14 9% höher als 1971. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) stieg um 6% und die Stundenproduktivität (Produktion je geleistete Arbeitsstunde) um 7 1/2%. Die Arbeitskosten (je Produktionseinheit) erhöhten sich um 6%.

### Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigung, Produktivität

	1972 <sup>2)</sup>				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne E-Wirtschaft	+6 4	+5 1	+7 1	+15 3	+ 8 6
Beschäftigung	+2 3	+2 2	+2 3	+ 2 8	+ 2 4
Produktivität <sup>3)</sup>	+3 9	+2 8	+4 7	+12 2	+ 6 1

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>3)</sup> Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten.

Ähnlich wie 1971 trugen Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung etwa im gleichen Maß zum Wachstum der Industrieproduktion bei. Auch die Veränderung der Zuwachsraten im Jahresverlauf stimmte in den drei Bereichen weitgehend überein: Die Zuwachsraten gingen im II. Quartal zurück, beschleunigten sich aber in der zweiten Jahreshälfte wieder. Sondereinflüsse verstärkten im IV. Quartal die Expansion. Diese Entwicklung konnte auch in fast allen Untergruppen beobachtet werden.

Innerhalb der einzelnen Bereiche blieben Verlagerungen des Wachstums im wesentlichen auf die Konsumgüterproduktion beschränkt. Langlebige Konsumgüter sowie Nahrungs- und Genußmittel expandierten deutlich rascher, Verbrauchsgüter hingegen langsamer als im Vorjahr. Im Bergbau- und Grundstoffbereich konnte die Grundstoffindustrie die Produktion — zum Teil mittels neuerstellter Anlagen — erheblich ausweiten, Bergbau und Magnesitindustrie hingegen verzeichneten einen durchschnittlichen Produktionsrückgang von 4 1/2%. Im Investitionsgüterbereich hielt das kräftige Wachstum der Baustoffindustrie und der Erzeugung fertiger Investitionsgüter unvermindert an, aber auch Vorprodukte wurden vom Konjunkturaufschwung erfaßt.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1972 <sup>1)</sup>				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Elektrizitätswirtschaft	+ 5,4	+ 4,8	+ 6,9	+14,7	+ 8,1
Insgesamt ohne Elektrizitätswirtschaft	+ 6,4	+ 5,1	+ 7,1	+15,3	+ 8,6
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,5	+ 0,6	+ 7,4	+14,1	+ 6,7
Bergbau und Magnesit	- 5,5	- 7,1	- 5,4	+ 0,1	- 4,5
Grundstoffe	+ 6,8	+ 2,3	+10,3	+17,1	+ 9,1
Elektrizitätswirtschaft	- 6,0	+ 0,8	+ 4,1	+ 6,4	+ 1,2
Investitionsgüter	+ 5,7	+ 4,7	+ 6,5	+16,6	+ 8,5
Vorprodukte	- 0,7	+ 2,9	+ 3,4	+12,1	+ 4,4
Baustoffe	+18,6	+ 7,8	+10,1	+26,6	+15,1
Fertige Investitionsgüter	+ 6,9	+ 4,7	+ 7,1	+16,0	+ 9,0
Konsumgüter	+ 7,4	+ 6,8	+ 7,4	+14,6	+ 9,2
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,1	+21,1	+ 8,5
Bekleidung	+ 9,7	+ 5,3	+ 6,0	+ 7,5	+ 7,1
Verbrauchsgüter	+ 6,9	+ 6,3	+ 6,4	+13,2	+ 8,3
Langlebige Konsumgüter	+10,1	+11,9	+17,1	+17,4	+14,2

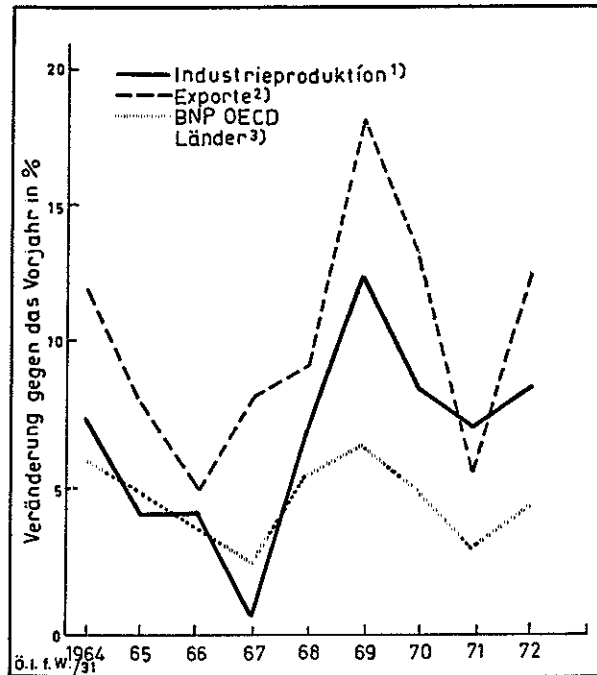
<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

**Auslandsnachfrage stützt wieder Industriekonjunktur**

Das Wachstum der Industrieproduktion wurde 1971 hauptsächlich von der Inlandnachfrage getragen, 1972 gingen zusätzliche Impulse von der Auslandsnachfrage aus. Die Abschwächung der internationalen Konjunktur ab 1970 wirkte sich in Österreich mit etwa einem Jahr Verzögerung auf die Produktion aus und ließ die nominelle Zuwachsrate der Industrieexporte von 19% im Jahr 1970 auf 8% im Jahr 1971 sinken. Die reale Zunahme der Exporte war damit geringer als das Produktionswachstum. Im Gegensatz zu früheren Konjunkturzyklen wurden vom Ausfall an Exportnachfrage nur einige Branchen (Eisen- und Stahl-, Magnesit-, NE-Metall-, Papier-, Fahrzeug- und Elektroindustrie) stark betroffen. Andere Industriezweige, die bisher ebenfalls von der internationalen Konjunktur abhängig waren (insbesondere Maschinen-, Eisen- und Metallwaren-, Holzverarbeitende und Glasindustrie), konnten die Exporte weiterhin kräftig steigern.

In Übereinstimmung mit der internationalen Konjunkturentwicklung hatte sich ab Jahresmitte 1970 die Beurteilung der Exportauftragslage durch die Unternehmer kontinuierlich verschlechtert und erreichte zur Jahreswende 1971/72 ihren Tiefpunkt. In diesem Zeitpunkt betrachteten per Saldo 23% der Unternehmer die Exportauftragsbestände als zu niedrig. Die Beurteilung war allerdings viel günstiger als im vorigen Tiefpunkt 1967, als per Saldo etwa die Hälfte der Industrie unter dem Mangel an Exportaufträgen litt. Die Belebung der internationalen Konjunktur im Laufe des Jahres 1972 zog daher ohne nennenswerte Verzögerung eine Beschleunigung des Exportwachstums nach sich: die Industrieexporte stiegen 1972 nominell um 14%, real um etwa 10%.

**Industrieproduktion, Exporte und Internationale Konjunktur**



<sup>1)</sup> Index der Industrieproduktion (ohne Elektrizitätswirtschaft) je Arbeitstag. —  
<sup>2)</sup> Exporte von Industriegütern (real). — <sup>3)</sup> Brutto-Nationalprodukt OECD-Länder insgesamt (real mit österreichischen Exportanteilen gewichteter Durchschnitt).

Neben Sondereinflüssen, die den Exporten zusätzliche Impulse gaben (Interimsabkommen mit den Europäischen Gemeinschaften, Wegfall der Exportrückvergütung ab Jahresbeginn 1973), dürfte es vor allem die im internationalen Vergleich günstige Kostenentwicklung erleichtert haben, die Nachfragebelebung auf den Auslandsmärkten so rasch zu nützen. Obwohl die Arbeitskosten in den Jahren 1971 und 1972 konjunkturbedingt stark gestiegen sind, ging der zwischen 1967 und 1970 erzielte Kostenvorsprung der österreichischen Industrie gegenüber den wichtigsten Konkurrenten auf den Exportmärkten

**Arbeitskosten je Produktionseinheit<sup>1)</sup> in der Industrie**

	1970	1971	1972	1970/67 1971/70 1972/71		
	1967 = 100			Zuwachs in % pro Jahr		
Österreich	100,2	113,2	131,0	0,1	13,0	15,7
Belgien	108,1	121,3	142,5	2,6	12,2	17,5
BRD	123,2	142,8	165,9	7,2	15,9	16,2
Dänemark	112,5	127,0	147,2	4,0	12,9	15,9
Finnland	112,2	127,2	138,3	3,9	13,4	8,7
Frankreich	101,9	108,1	125,3	0,6	6,1	15,9
Großbritannien	102,3	111,7	124,1	0,8	9,2	11,1
Italien	114,5	129,8	149,1	4,6	13,4	14,9
Niederlande	105,9	117,4	138,5	1,9	10,9	18,0
Norwegen	114,0	129,3	148,6	4,5	13,4	14,9
Schweden	106,8	120,8	140,6	2,2	13,1	16,4
Schweiz	107,7	119,8	136,7	2,5	11,2	14,1
Japan	112,0	127,9	155,4	3,8	14,2	21,5
Kanada	116,5	125,2	133,5	5,2	7,5	6,6
USA	116,1	119,2	122,2	5,1	2,7	2,5
Insgesamt <sup>2)</sup>	114,0	128,3	146,8	4,5	12,5	14,4

Q.: OECD, ECE. — <sup>1)</sup> Auf Dollar-Basis. — <sup>2)</sup> Mit österreichischen Exportanteilen gewogener Durchschnitt.

ten nicht verloren. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit (nach vorläufigen Berechnungen auf Dollar-Basis) waren 1972 in der Industrie der wichtigsten Handelspartner Österreichs um 47% (mit Exportanteilen gewichteter Durchschnitt), in der österreichischen Industrie hingegen nur um 31% höher als 1967.

**Sondereinflüsse bewirkten gegen Jahresende zusätzliche Produktionsausweitung**

Die hohe Jahreszuwachsrate der Industrieproduktion ging zu einem erheblichen Teil auf das besonders kräftige Wachstum im IV. Quartal zurück, das sich aus der Besserung der Konjunkturlage allein nicht erklären läßt. Die Industrie produzierte in den ersten drei Quartalen je Arbeitstag um 6%, im IV. Quartal um 15½% mehr als im Vorjahr. Die Bereinigung nach Arbeitstagen trug zwar zu einer Überschätzung des Produktionszuwachses im IV. Quartal bei, vor allem im Dezember, der sprunghafte Anstieg geht jedoch auch aus den unbereinigten Indexwerten deutlich hervor (I./III. Quartal: +6%, IV. Quartal: +11%).

Angesichts der hohen durchschnittlichen Kapazitätsauslastung im Oktober, die den Spitzenwerten der Jahre 1970 und 1971 entsprach, überraschte es, daß die Industrie das Angebot dem Nachfrage-Boom anpassen konnte, um so mehr, als sich auch das Arbeitsvolumen (geleistete Arbeiterstunden) im Industriedurchschnitt gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nicht vergrößerte. In einigen Branchen (Erdöl-, Chemie-, Holzverarbeitende und Fahrzeugindustrie) konnten allerdings neue Kapazitäten für die Ausweitung der Produktion herangezogen werden. In der Eisen- und Stahl-, papierverarbeitenden, Nahrungs- und Genußmittel-, ledererzeugenden und Elektroindustrie standen noch Kapazitätsreserven zur Verfügung. Dennoch scheinen insbesondere die Produktionsmeldungen für Dezember im Hinblick auf die Einführung der Mehrwertsteuer in überdurchschnittlichem Ausmaß Auslieferungen und vereinzelt auch bloße Fakturierungen zu enthalten.

**Konjunkturbeurteilung wurde optimistischer**

Die Beurteilung der Konjunktur durch die Unternehmer hatte zu Jahresbeginn 1972 den Tiefpunkt erreicht. Auftragslage, Kapazitätsauslastung und Produktionserwartungen waren allerdings viel günstiger als im Rezessionsjahr 1967. Im Laufe des Jahres wurden die Unternehmerrmeldungen im Konjunkturtest wieder optimistischer. In der Oktoberbefragung wurde der gesamte Auftragsbestand überwiegend als hoch und die Exportaufträge als ausreichend angesehen. Nur 28% der Betriebe hätten mit den

verfügbaren Kapazitäten mehr produzieren können. Die Fertigwarenlager wurden angesichts der lebhaften Nachfrage per Saldo als zu niedrig empfunden.

Die Ergebnisse des Konjunkturtestes vom Jänner 1973 lassen zwar eine leichte Entspannung der Industriekonjunktur erkennen, die Abschwächung blieb jedoch geringer als auf Grund des stürmischen Wachstums im IV. Quartal 1972 zu erwarten war. Die Unternehmer beurteilten die Konjunkturlage insgesamt etwas zurückhaltender als im Oktober, aber günstiger als zur Jahresmitte 1972. Die Belebung der internationalen Konjunktur spiegelt sich weiterhin in einer besseren Beurteilung der Exportauftragslage. Die Kapazitäten waren allerdings zu Jahresbeginn schwächer ausgelastet als Mitte 1972.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1971	+10	+ 4	+18	+ 5
1972, Jänner	- 5	+ 1	-12	- 2
April	+ 1	+12	- 5	+ 3
Juli	+ 3	+ 9	+ 2	+ 2
Oktober	+18	+23	+19	+14
1973, Jänner	+13	+18	+15	+10

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände,  
- = Niedrige Auftragsbestände.

**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1971	- 8	+ 4	- 6	-11
1972, Jänner	-23	+ 1	-35	-17
April	-17	+ 7	-29	-12
Juli	-12	+15	-20	-11
Oktober	+ 2	+12	- 1	+ 1
1973, Jänner	- 7	+ 7	-13	- 5

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände,  
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1971	+ 8	+38	- 3	+ 6
1972, Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+ 8	+ 5	+ 8	+ 5
Juli	+ 4	+11	+ 1	+ 4
Oktober	- 9	-11	-14	- 3
1973, Jänner	- 2	- 5	- 9	+ 6

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände,  
- = Niedrige Lagerbestände.

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1971	33	22	36	35
1972, Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35
Juli	37	18	41	40
Oktober	28	18	30	31
1973, Jänner	38	19	41	42

**Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1971	+11	+ 3	0	+22
1972, Jänner	+ 6	+ 2	- 7	+17
April	+12	+ 6	- 1	+28
Juli	+14	+ 1	+13	+20
Oktober	+13	+28	+ 4	+16
1973, Jänner	+16	+14	+12	+18

Anmerkung: + = Steigende Produktion,  
- = Fallende Produktion.

**Die Lage in einzelnen Branchen**

Die Produktion der *Bergwerke* stagnierte 1972 in fast allen Bereichen. Nur der Abbau von Gips wurde infolge der Errichtung eines Werkes für die Erzeugung von Gipsplatten kräftig erhöht. Die Absatzmöglichkeiten für heimische Kohle haben sich trotz verstärkter Abnahme durch die Elektrizitätswirtschaft seit dem Vorjahr kaum gebessert. Der konjunkturell steigende Energiebedarf wurde in erster Linie durch Strom aus Wasserkraftwerken und durch Mineralölprodukte gedeckt.

Die *Erdölindustrie* setzte 1972 den Ausbau der Verarbeitungskapazität fort. Im Oktober wurde in der Raffinerie Schwechat ein Teil der neuen Destillationsanlage in Betrieb genommen. Die Förderung von Rohöl und Erdgas erreichte etwa die Vorjahresmengen. Der starke Druck durch Heizölimporte ließ im ersten Halbjahr auch den Verarbeitungssektor nur schwach expandieren. Im Jahresdurchschnitt wurde in Förderung und Verarbeitung zusammen um 4½% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Die *Eisenhütten* produzierten 1972 etwas mehr als im Vorjahr, die Exporte nahmen wertmäßig um 5½% zu. Im Laufe des Jahres belebte sich die Nachfrage sowohl im Inland als auch auf den Exportmärkten. Da 1971 das hohe Produktionsniveau von 1970 kaum unterschritten wurde, blieben die Zuwachsraten 1972 unter dem europäischen Durchschnitt. Die Rohstahlproduktion stieg um 3%, in den Ländern der Montanunion hingegen um 9½%. Die Auftragslage wurde zu Jahresbeginn 1973 viel günstiger beurteilt als

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	1972				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
Inlandbezug	27 710	29 162	29 698	33 645	120 215
Export	31 672	35 996	37 721	46 752	152 141
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inlandbezug	-37,5	-20,7	-16,2	+25,3	-16,2
Export	-21,9	- 2,3	+ 4,9	+40,2	+ 3,7

Q: Walzstahlbüro

vor einem Jahr, und im kommenden Jahr ist mit einer weiteren Zunahme der Produktion zu rechnen.

Die Konjunkturlage der *Metallhütten* war 1972 deutlich besser als im Vorjahr; der besonders kräftige Anstieg der Produktion (+20%) ging jedoch vornehmlich auf den Zuwachs im Bereich der Sekundärproduktion von Aluminium (Reinigung von Metallschrott) zurück. Die Primärproduktion von Aluminium blieb weiterhin rückläufig, das Wachstum verlagerte sich zunehmend zu den Halbfabrikaten. Die Erzeugung von anderen Metallen (Kupfer, Messing, Blei und Zink) überschritt das Vorjahrsniveau. Die Kapazitäten waren im Jahresdurchschnitt 1972 viel besser ausgelastet als 1971. Die Produktionserwartungen sind angesichts der guten Auftragslage optimistisch.

Die *Glasindustrie* erzeugte 1972 bei stark unterschiedlicher Entwicklung in den einzelnen Sparten um 6½% weniger als im Vorjahr. Die Schmuckwarenerzeugung ging etwa auf die Hälfte der Produktion im Jahr 1971 zurück. Hingegen setzte sich das rasche Wachstum in den von der Baukonjunktur abhängigen Bereichen fort. Dank neuen Kapazitäten konnte die Produktion von Glasfasern und -geweben um 40% ausgeweitet werden. Die Auftragslage wird von der Glasindustrie trotz der Besserung noch ungünstig beurteilt. Per Saldo rechnen die Unternehmer kaum mit einer Belebung der Produktion.

Die *chemische Industrie* expandierte auch 1972 rascher als der Industriedurchschnitt. Die in der zweiten Jahreshälfte 1971 erkennbare Konjunkturabschwächung betraf in erster Linie die Exporte,

**Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware**

	1972									
	I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal		I./IV. Quartal	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>										
Insgesamt	748 1	+15 1	723 1	+15 9	706 1	+16 5	689 2	+19 1	2.866 5	+16 6
Inland	328 9	+ 9 2	358 0	+19 6	332 6	+32 0	323 1	+36 8	1.342 7	+23 3
Export	330 5	+26 3	282 9	+14 1	294 7	+ 5 8	280 3	+ 6 0	1.188 5	+12 9
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	545 8	-14 1	609 6	- 1 1	647 3	+14 3	661 2	+33 2	616 0	+ 6 5
Inland	286 2	-30 1	345 9	-13 0	367 6	+ 4 5	370 4	+28 1	342 5	- 5 4
Export	259 6	+15 1	263 7	+20 7	279 7	+30 4	290 8	+40 3	273 4	+26 4

Q.: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

blieb jedoch ohne größere Auswirkungen auf das Produktionswachstum. Importe konnten zum Teil durch den Ausbau inländischer Kapazitäten substituiert werden. Ab dem II. Quartal belebte sich die Exporttätigkeit, und im Jahresdurchschnitt wurde die Zuwachsrate des Vorjahres wieder erreicht. Der Bestand an Aufträgen aus dem In- und Ausland wird überwiegend als groß bezeichnet. Die Mehrzahl der Unternehmer rechnet mit einer Ausweitung der Produktion.

Für die *Papierindustrie* war 1972 die Konkurrenz ausländischer Produzenten infolge der Nachfragebelebung im Inland und auf den wichtigsten Exportmärkten weniger stark fühlbar als 1971. Die Exporte wurden vor allem im Verarbeitungsbereich kräftig ausgeweitet. Der zusätzliche Bedarf an Halbstoffen mußte überwiegend durch Importe gedeckt werden. Der Lagerüberhang konnte im Laufe des Jahres trotz stärkerer Zunahme der Produktion abgebaut werden. Die Auftragslage wird von den Unternehmern günstig beurteilt, sie rechnen daher auch für die kommenden Monate mit einem Anhalten des Produktionswachstums. Schwerpunkte der Produktionsausweitung waren wie in den vergangenen Jahren höherwertige Papiersorten (Hygiene-, Spezial- und graphische Papiere); überdurchschnittlich expandierte auch die Erzeugung von Pappe.

Die Expansion der *holzverarbeitenden Industrie* hielt 1972, unterstützt vom Nachfrage-Boom gegen Jahresende, unvermindert an. Neue Kapazitäten, verbunden mit einem kräftigen Zuwachs an Beschäftigten, ermöglichten ein weit über dem Industriedurchschnitt liegendes Produktionswachstum (+18½%).

Dennoch führte die lebhaftere Inlandsnachfrage zu einem starken Ansteigen der Importe (+38%), die überdies durch die Zolllenkung gegenüber der EWG begünstigt wurden. Die Exporte nahmen ebenfalls kräftiger zu (+24%). Die Kapazitäten der Plattenindustrie wurden durch den Wiederaufbau eines durch Brand zerstörten Werkes stark vergrößert; die Produktion war um ein Drittel höher als im Vorjahr. Rückläufig war hingegen die Erzeugung von Ski. Die Konjunkturlage wird von den Unternehmern günstiger beurteilt als vor einem Jahr, wobei überwiegend mit weiterhin steigender Produktion gerechnet wird.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* erzeugte 1972 um 9% mehr als im Vorjahr. Die Beschleunigung des Produktionswachstums ist jedoch nicht auf konjunkturelle Einflüsse, sondern auf die gute Zukerrübenernte zurückzuführen. Die Konjunkturlage hat sich seit 1971 kaum gebessert; etwa drei Viertel der Betriebe verfügen zur Zeit über freie Kapazitäten.

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1972 <sup>1)</sup>				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt mit Elektrizitätswirtschaft	+ 5,4	+ 4,8	+ 6,9	+14,7	+ 8,1
Industrie insgesamt ohne Elektrizitätswirtschaft	+ 6,4	+ 5,1	+ 7,1	+15,3	+ 8,6
Bergwerke	- 0,8	- 3,6	+ 1,3	+ 1,6	- 0,4
Magnesiumindustrie	-11,3	-11,3	-14,0	- 2,2	- 9,8
Erdölindustrie	+ 1,4	- 6,4	+11,7	+11,3	+ 4,5
Eisenhütten	- 5,2	- 1,5	+ 1,4	+12,9	+ 1,6
Metallhütten	+18,1	+27,1	+17,1	+17,1	+19,7
Stein- und keramische Industrie	+11,9	+ 2,8	+ 7,3	+26,1	+11,3
Glasindustrie	-11,5	-15,4	- 1,9	+ 4,9	- 6,5
Chemische Industrie	+ 8,6	+ 6,2	+ 7,3	+16,2	+ 9,6
Papierzeugende Industrie	+ 6,9	+ 8,2	+11,1	+11,5	+ 9,4
Papierverarbeitende Industrie	+ 5,9	+ 4,6	+ 1,0	+14,6	+ 6,6
Holzverarbeitende Industrie	+17,2	+16,2	+13,1	+27,0	+18,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 3,1	+ 4,3	+ 2,0	+22,3	+ 9,0
Tabakindustrie	- 3,4	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,6	+ 2,4
Lederzeugende Industrie	+20,3	+10,5	- 1,5	+12,8	+10,4
Lederverarbeitende Industrie	+17,0	+ 6,2	+ 4,1	+ 9,6	+ 9,3
Textilindustrie	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,2	+ 8,5	+ 5,3
Bekleidungsindustrie	+22,0	+ 8,2	+11,1	+ 5,4	+11,3
Gießereindustrie	- 2,4	- 5,8	- 8,2	+ 4,5	- 3,0
Maschinenindustrie	+ 6,9	+ 5,5	+ 6,2	+16,7	+ 9,2
Fahrzeugindustrie	+ 8,6	+ 9,3	+22,9	+25,8	+16,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 8,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 8,9	+ 6,2
Elektroindustrie	+ 7,3	+13,4	+22,0	+16,9	+14,8
Elektrizitätswirtschaft	- 6,0	+ 0,8	+ 4,1	+ 6,4	+ 1,2

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Die *lederzeugende Industrie*, die seit 1969 stagniert hatte, erhöhte 1972 die Produktion um 10½%. Die Belebung ging hauptsächlich von der Auslandnachfrage aus (Exporte: +45%). Obwohl sich die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer verschlechterte, expandierte die *Lederverarbeitung* rascher als im Vorjahr. Der Rückgang in der Produktion von Herren-, Gebirgs- und Skischuhen wurde durch die stark steigende Erzeugung von Sandalen, Sportschuhen und Ledertaschen mehr als kompensiert.

Die *Textilindustrie* erzeugte um 5½% mehr als im Vorjahr. Die Belebung der Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte wirkte sich infolge hoher Fertigwarenlager nur teilweise auf die Produktion aus. Die *Bekleidungsindustrie* konnte die hohen Zuwachsraten zur Jahreswende 1971/72 nicht halten. Im Jahresdurchschnitt stieg die Produktion um 11½%. Die Exportaufträge werden weiterhin als zu niedrig angesehen, die Produktionserwartungen für die kommenden Monate sind etwas weniger optimistisch als im Jänner 1972.

Die *Maschinenindustrie* konnte 1972 dank anhaltender Investitionskonjunktur im Inland weiterhin kräftig expandieren. Die Abschwächung der internationalen Konjunktur ließ zwar Exportaufträge in der zwei-



ten Jahreshälfte 1971 und in den ersten beiden Quartalen 1972 zurückgehen, hat aber das Produktionswachstum kaum beeinträchtigt. Nach der Verlangsamung des Exportwachstums an der Jahreswende 1971/72 wurden Exporte im Jahresdurchschnitt doch wieder um 16% ausgeweitet. Die Konjunkturlage wird nun von den Unternehmern eher zurückhaltend beurteilt. Der Bestand an Aufträgen wird als ausreichend angesehen, die Exportaufträge sind nach überwiegender Meinung zu gering. Etwa 40% der Betriebe melden unausgenützte Kapazitäten. Für die kommenden Monate rechnet man kaum mit Produktionssteigerungen.

Die *Fahrzeugindustrie* erzeugte 1972 um 16½% mehr als im Vorjahr. Die Beschleunigung des Wachstums geht vor allem auf den Konsumgüterbereich zurück. Die Produktion von Fahrrädern konnte nach dem Wiederaufbau und der gleichzeitigen Erweiterung eines Werkes nahezu verdoppelt werden. Hohe Zuwachsraten wurden auch in der Erzeugung von Mopeds und Motorrädern erzielt. Auf dem Nutzfahrzeugsektor wurden mehr Lastkraftwagen, Autobusse und Anhänger als im Vorjahr produziert. Die Traktorerzeugung stagnierte. Die Kapazitäten der Fahrzeugindustrie waren mit Ausnahme des IV. Quartals schlechter ausgelastet als 1971. Im letzten Konjunkturtest meldeten fast alle Betriebe freie Kapazitäten. Trotz Besserung der Auftragslage rechnen die Unternehmer eher mit einem Rückgang der Produktion.

Die Konjunkturlage der *Elektroindustrie* war 1972 weit günstiger als 1971. Das Produktionswachstum konnte von 5½% auf 15% erhöht werden, die Exporte stiegen um 23% (1971: +5%). Der Konsumgüterbereich, der 1971 früher von der Verschlechterung der Auslandskonjunktur getroffen wurde, expandierte ab Jahresmitte wieder kräftig. Die Belebung der Investitionsgüter folgte etwas zögernder.

**Bauwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 6. 1 und 6. 2

**Hektische Bautätigkeit gegen Jahresende**

Nach dem kräftigen Wachstum in den beiden vorangegangenen Jahren konnte die Bauwirtschaft 1972 fast ebenso stark expandieren (+10½%). Die Ausweitung des Bauvolumens (zu konstanten Preisen) war weiterhin viel größer als die der Gesamtwirtschaft. Erstmals trug die Bauwirtschaft mehr als 10% zur Entstehung des Brutto-Nationalproduktes bei.

Die Baukonjunktur begann sich in der zweiten Jahreshälfte 1969 zu beleben. Die Auftragseingänge nahmen zu und die Arbeitslosenrate begann zu sinken. Ab 1970 entwickelte sich die Nachfrage nach Bauleistungen stürmisch und die Bauwirtschaft wuchs etwa gleich stark wie zu Beginn der sechziger Jahre. 1972 erreichte der Boom seinen Höhepunkt (gemessen an den Abweichungen vom mittelfristigen Trend). Die hektische Nachfrage verstärkte trotz hohen Investitionen und intensiven Rationalisierungsbemühungen der Unternehmen die schon bestehenden Anspannungen auf dem Arbeits- und Baustoffmarkt und zog empfindliche Preissteigerungen nach sich. Die implizite Preissteigerungsrate dürfte 1972 im Durchschnitt aller Bausparten rund 17% betragen haben (1971: +9%). Der Brutto-Produktionswert des institutionellen Baugewerbes wird auf 853 Mrd. S geschätzt, mit Berücksichtigung der funktionellen Bauleistungen (selbsterstellte Bauten) ergibt sich ein Wert von 1034 Mrd. S.

**Reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft**

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970 <sup>1)</sup>	+ 6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971 <sup>1)</sup>	+15,5	+12,5	+12,5	+ 9,5	+12,0
1972 <sup>1)</sup>	+13,0	+ 8,0	+ 9,0	+13,0	+10,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

Das Bauhauptgewerbe erzielte 1972 nach vorläufigen Angaben Umsätze von 41 Mrd. S, um 30% mehr als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren (1970 war der Hochbau, 1971 der Tiefbau erheblich stärker gewachsen) expandierten heuer Hoch- und Tiefbau gleich stark. Die Umsätze des Tiefbaues erhöhten sich im Jahresdurchschnitt (+32%) nur wenig mehr wie im Vorjahr (+29%), im Hochbau war die Ausweitung viel größer (+33% gegen 22%). Träger der Hochbaukonjunktur war der Nichtwohnbau, dessen Umsätze um 39% zunahmen (1971: 25%). Der Wohnbau expandierte wohl rascher als im Vorjahr (+26% gegen +20%), blieb aber auch 1972 etwas hinter der stürmischen Entwicklung der gesamten Bauhauptgewerbeumsätze zurück. Im Tiefbau erzielten der Brückenbau (+39%), der Kraftwerkbau (+29%) und der sonstige Tiefbau (Kanalbau, U-Bahnbau Wien u. a.) die höchsten Zuwachsraten. Im Straßenbau, der Bausparte mit dem größten Gewicht im Tiefbau, wurden die Umsätze um 19% gesteigert, um 6 Prozentpunkte schwächer als 1971. Für Adaptierungsarbeiten wurde nur wenig mehr (+4%) ausgegeben als im Vorjahr.

**Brutto-Produktionswert der Bauwirtschaft**

	Brutto-Produktionswert <sup>1)</sup>		Funktionelles Bauvolumen <sup>2)</sup>		
	Mill. S	Veränderung in %	Mill. S	Veränderung in %	
<b>Bauvolumen zu laufenden Preisen</b>					
1968	44.098	+ 2,6	54.718	+ 2,8	
1969	45.078	+ 2,2	55.819	+ 2,0	
1970	54.073	+19,9	66.060	+18,3	
1971	66.140	+22,3	80.125	+21,3	
1972	85.300	+29,0	103.400	+29,0	
			1972	Jahresdurchschnitt	
<b>Bauvolumen nach Bausparten</b>					
Bauwirtschaft insgesamt <sup>3)</sup>	+27,5	+25,7	+27,0	+34,5	+29,0
Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>	+41,9	+21,5	+21,9	+41,2	+30,2
Hochbau	+46,2	+23,1	+25,2	+40,1	+32,4
Tiefbau	+46,9	+23,6	+20,9	+47,5	+32,4
Adaptierungen	- 1,9	- 1,0	+ 1,8	+14,5	+ 4,0
Installationsgewerbe <sup>5)</sup>	+31,4	+17,1	+20,3	+39,3	+44,3

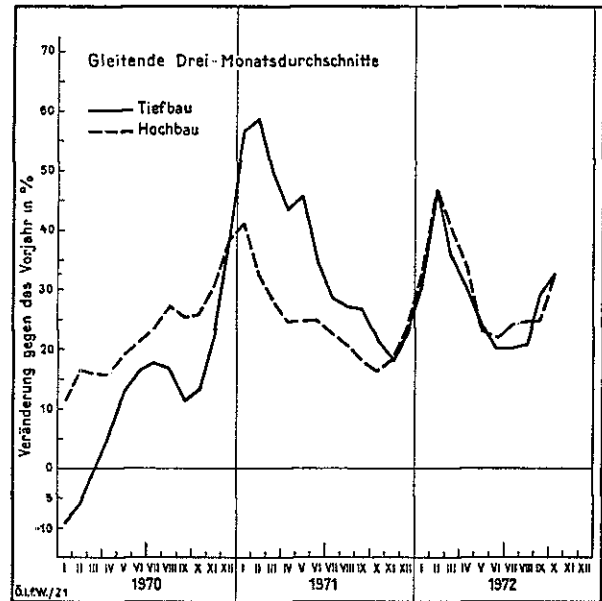
<sup>1)</sup> Ohne Eigenleistung im Wohnbau. — <sup>2)</sup> Einschließlich selbsterstellter Bauten und Materialbeistellung. — <sup>3)</sup> Vorläufige Werte. — <sup>4)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnis der monatlichen Bauproduktionsstatistik. — <sup>5)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, vorläufige Ergebnisse der Großgewerbestatistik.

Die Zahl der unselbständig *Beschäftigten* in der Bauwirtschaft war um 5,6% höher als im Vorjahr. Der Beschäftigtenstand nimmt bereits seit 1970 zu. Die Steigerungsrate war nur knapp geringer als im Vorjahr und weit größer als im längerfristigen Durchschnitt. Insgesamt waren im Bauhauptgewerbe, in den Bauhilfs- und Ausbaugewerben sowie im Installationsgewerbe im Jahresdurchschnitt 256.800 unselbständig Beschäftigte tätig, um 13.600 mehr als 1971.

Im Bauhauptgewerbe hat die Zahl der unselbständig Beschäftigten um 8,0% auf 142.000 Personen zugenommen. Die höchsten Steigerungsraten wurden im ersten und letzten Quartal erreicht. Daß die Bauunternehmen am Anfang und gegen Ende des Jahres Arbeitskraftreserven stärker nutzten bzw. weniger Arbeitskräfte freisetzen, hat mehrere Gründe: Einmal bestand dank der günstigen Auftragslage ein hoher Bedarf an Arbeitskräften, ferner war die Witterung so günstig, daß die Arbeitskräfte produktiv eingesetzt werden konnten. Weiters befürchteten die Firmen, sie würden in der kalten Jahreszeit freigesetzte Arbeitskräfte am Beginn der neuen Saison nicht mehr erhalten, und schließlich hat sich der Nachfragedruck kritisch verschärft.

In den Bauhilfs- und Baunebengewerben konzentrierte sich aus dem letztgenannten Grund die Beschäftigtensteigerung überwiegend auf das IV. Quartal. Die Bemühungen der Bauherren, die Bauvorhaben noch vor Jahresende fertigzustellen, haben in diesen Sparten die konjunkturellen Anspannungen noch in höherem Maße verstärkt als im Bauhauptgewerbe und die Unternehmer bewegen, alle verfügbaren Arbeitskräfte zu mobilisieren.

**Umsatzentwicklung von Hoch- und Tiefbau**



**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe**

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
1970	86.480	130.273	138.342	129.730	121.206
1971	104.284	138.830	146.874	137.399	131.855
1972	114.671	149.129	155.654	150.048	142.375
					Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971	+20,6	+6,6	+6,2	+5,9	+8,8
1972	+9,9	+7,4	+6,0	+9,2	+8,0

<sup>1)</sup> Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bauproduktionsstatistik. Mit der Erbringung von Bauleistungen befaßte Beschäftigte (ohne Zentralverwaltung, ohne Urlauber).

Die Steigerung der Beschäftigtenzahl war großteils dem höheren Angebot an ausländischen Arbeitskräften zu danken. Das Fremdarbeiterkontingent ist seit dem Vorjahr um ein Viertel auf 30.280 Personen ausgeweitet worden; es war seit Mitte des Jahres praktisch voll genutzt. Im Kontingent waren im Jahresdurchschnitt etwa 25.300 Personen beschäftigt, um 31% mehr als 1971. Daneben dürften etwa 15.000 Gastarbeiter außerhalb des Kontingentes in der Bauwirtschaft tätig gewesen sein. Der Anteil der Gastarbeiter an den gesamten Beschäftigten in der Bauwirtschaft stieg 1972 auf etwa 16%, im Bauhauptgewerbe war nahezu jeder vierte Bauarbeiter Ausländer.

Trotz Zunahme der Fremdarbeiterbeschäftigung haben sich die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt seit dem Vorjahr noch vergrößert. Das inländische Bauarbeiterangebot war im Jahresdurchschnitt mit 5.100 Personen um 26% niedriger als 1971 und sank auf etwa ein Drittel von 1969. Während der Bausaison waren praktisch keine voll vermittlungsfähigen Bauarbeiter arbeitslos. Die Zahl der Arbeitslosen blieb von Juli bis Oktober konstant auf den kaum un-

terbietbaren Niveau von knapp 1.400 und hat erst im November und Dezember etwas zugenommen. Der Saisonabschwung blieb jedoch weit unter dem üblichen Ausmaß, und im Dezember waren nur etwa halb so viele Arbeitskräfte ohne Beschäftigung wie im Dezember des Vorjahres. Das Angebot an offenen Stellen hat weiter zugenommen. Im Jahresdurchschnitt waren 11.200 Stellen unbesetzt, um 19% mehr als 1971. Die Zahl der freien Arbeitsplätze hat gegen Jahresende nur wenig abgenommen und blieb erstmals auch im Dezember über dem Niveau der Arbeit-suchenden.

**Trotz kräftiger Ausweitung der Baustoffproduktion entstanden Versorgungsengpässe**

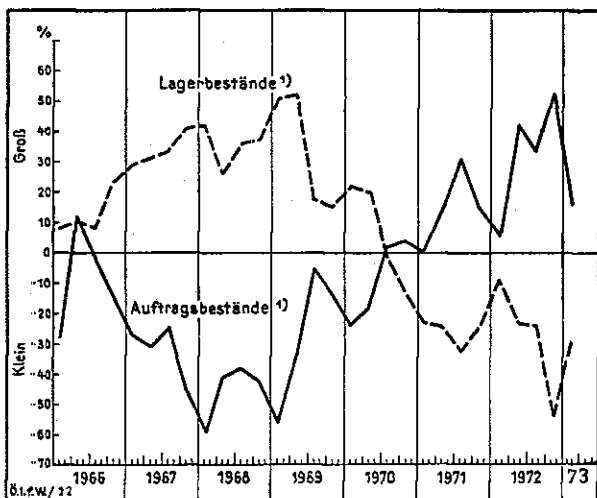
Die Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft wirkte sich auch auf die vorgelagerten Wirtschaftszweige aus. Die Baustoffproduzenten erlebten 1972 den stärksten Boom seit Kriegsende. Sowohl im Winter 1970/71 wie im Winter 1971/72 konnte dank mildem Wetter ohne wesentliche Behinderungen gebaut werden. Zusätzlich haben die Firmen verstärkt Vorkehrungen für den Winterbau getroffen, wodurch gleichfalls die Verstetigung der Bautätigkeit gefördert wurde. Die in der kalten Jahreszeit übliche Auffüllung der Baustofflager war daher in beiden Jahren nur beschränkt möglich. Die Versorgung mit Baustoffen stieß bereits am Anfang des Jahres 1972 auf Schwierigkeiten, die sich im weiteren Jahresverlauf zunehmend verschärften. Die Verstärkung der Baukonjunktur in der zweiten Jahreshälfte führte auf dem Baustoffmarkt zu erheblichen Engpässen und Lieferverzögerungen.

Die kritische Anspannung auf dem Baustoffmarkt geht aus den Ergebnissen der Konjunkturbefragungen deutlich hervor: Bereits Anfang des Jahres stiegen die Auftragsbestände weit über und die Lager weit unter das saisonübliche Ausmaß. Im Laufe des

Jahres hat sich die Schere zwischen Auftragsbeständen und Lagern so weit wie noch nie geöffnet. Ende Oktober meldete mehr als die Hälfte der Firmen hohe Auftragsbestände und geringe Lager. Das jüngste Ergebnis des Konjunkturtestes von Ende Jänner 1973 deutet darauf hin, daß sich die Lager auch in den letzten zwei Monaten nicht entspannten. Die Lagerbestände wurden per Saldo von dreimal so viel Firmen als gering beurteilt wie im Jänner 1972 und die Auftragsbestände per Saldo von ebenso vielen Firmen als groß. Auch die Kapazitätsauslastung war höher als vor einem Jahr und ebenso hoch wie Mitte 1972.

Die industrielle Baustoffproduktion nahm im Jahresdurchschnitt um 15% zu, viel stärker als die Produktion der österreichischen Industrie insgesamt. Zement wurde um 15%, Baukalk um 7%, Baugips um 21% und Sand um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr. Mauerziegel wurden 162,7 Mill. Normaleinheiten produziert, um 14% weniger als im Vorjahr. Die Produktion der rationeller zu verarbeitenden Hohlziegel wurde wieder ausgeweitet. Auf Normalformat umgerechnet wurden davon 757,2 Mill. Stück erzeugt, um 7% mehr als im Vorjahr. Der Bedarf an Faserzementprodukten nimmt weiter zu. Die Produktion von Dachplatten aus diesem Material wurde um 9 1/2%, von Groß- und Wellplatten um 14% erhöht. Mit dem Vordringen der Betonbauweise ist der Bedarf an Fertigbeton rasch gewachsen. Die Fertigbetonerzeugung ist zu einem der expansivsten Teilmärkte innerhalb der Bauwirtschaft geworden. Die Zahl der Fertigbetonbetriebe wird laufend erhöht und hohe Beträge werden investiert. 1972 wurden 3,8 Mill. t Fertigbeton produziert, um 18 1/2% mehr als 1971.

**Auftragslage in der Baustoffindustrie**



1) Saldenreihe aus Prozentanteilen der Firmen mit großen und der Firmen mit kleinen Beständen.

**Baustoffproduktion<sup>1)</sup>**

	Insgesamt	Mauerziegel <sup>2)</sup>	Hohlziegel	Davon Zement	Betonmauersteine	Betonfertigteile für Decken
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1965	+ 3,2	- 7,7	+ 0,4	+ 7,3	+ 6,7	+ 7,4
1966	+ 7,7	- 6,9	+ 8,3	+ 11,3	+ 11,9	+ 7,0
1967	+ 2,2	- 10,9	- 2,0	+ 1,0	- 29,7	- 9,6
1968	+ 2,5	- 14,7	+ 1,0	+ 0,1	- 22,0	- 8,1
1969	+ 3,7	- 10,5	- 3,9	+ 0,1	+ 11,1	- 6,3
1970	+ 5,3	- 16,6	- 4,9	+ 5,4	- 2,2	- 1,0
1971 <sup>3)</sup>	+ 14,7	- 3,4	+ 15,5	+ 14,2	+ 38,9	+ 27,2
1972 <sup>3)</sup>	+ 15,1	- 14,1	+ 6,8	+ 15,2	+ 7,6	+ 41,8

1) Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). — 2) Vollziegel. — 3) Vorläufige Ergebnisse.

Insgesamt wurden 1972 246.000 t Baustahl an Inlandskunden ausgeliefert, 4 1/2% mehr als im Vorjahr. Am stärksten stieg die Produktion von Stern- und Tenaxstahl (+24%), Rippentorstahl wurde um 4% mehr verkauft als 1971, und der Absatz von Betonrundstahl war stark rückläufig (-43%). Auf Betonrundstahl entfallen allerdings nur 1 1/2% des Betonstahlverbrauches.

1971 waren bei der Versorgung mit Baustahl Schwierigkeiten aufgetreten, 1972 konnte dies weitgehend vermieden werden. Bereits zu Jahresbeginn bereiteten sich die Stahlerzeuger auf hohe Aufträge aus dem Bausektor vor. Erst Mitte des Jahres traten in einigen Dimensionen von Baustahlgitter Liefer-schwierigkeiten auf. In der Folge mußte Baustahlgitter in größerem Umfang importiert werden. Gegen Ende 1972 wuchs die Nachfrage nach Baustahl besonders kräftig, die Auslieferungen waren in den letzten drei Monaten um 21% höher als 1971.

**Nachfrage nach Baustahl**

	1972				Jahres-durchschnitt
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Auftragseingänge	+16.6	-2.0	-1.8	+30.3	+4.9
Baustahllieferungen	-0.6	+3.3	-4.7	+20.8	+4.6
Auftragsbestände	-7.2	+4.3	-10.9	-5.1	-4.8

Q: Walzstahlbüro.

Die *Baukosten* sind seit dem Vorjahr stark gestiegen. Der Baukostenindex für den Wohnbau war im Jahresdurchschnitt um 12.7% höher als vor einem Jahr. Die Steigerung war viel größer als 1971 (+7.3%) und übertraf auch den hohen Wert von 1970 um 1 1/2 Prozentpunkte. Die Ursache der kräftigen Verteuerung liegt vor allem in der empfindlichen Erhöhung der Arbeitskosten (sie stiegen mit +17% mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr). Die Materialkosten (+5.3%) nahmen wohl etwas schwächer zu als im Vorjahr, aber etwa doppelt so stark wie im langfristigen Durchschnitt.

**Entwicklung des Baukostenindex**

	Baumeisterarbeiten	Arbeit	Davon Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+11.1	+15.5	+4.4
Ø 1971	+7.3	+8.1	+6.1
Ø 1972	+12.8	+17.1	+5.4
1972 I. Quartal	+8.7	+10.3	+6.2
II. "	+13.5	+19.4	+3.6
III. "	+14.2	+19.2	+5.7
IV. "	+14.3	+19.0	+6.2

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat einen Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau erarbeitet. Die Preisentwicklung in dieser wichtigen Bausparte (1971 entfielen auf sie 23.5% des institutionellen Bauhauptgewerbeumsatzes und etwa der halbe Hochbauumsatz) wird quartalsweise errechnet und publiziert. Bisher wurden sechs Erhebungen durchgeführt. Im III. und IV. Quartal 1972 wurden im Vergleich zum Vorjahr Preissteigerungen von 17.3% und 18.1% festgestellt. Die Zuwachsraten der Teilindizes Baumeisterarbeiten und sonstige Bauarbeiten zeigen keine signifikanten Unterschiede.

Legt man für die ersten beiden Quartale 1971 eine plausible Entwicklung zugrunde, dann dürften die Preise im Wohnbau im Jahresdurchschnitt um etwa 16% bis 17% gestiegen sein.

Ein Preisindex für die wichtigste Bausparte im Tiefbau, den Straßenbau, wird gegenwärtig vom Österreichischen Statistischen Zentralamt vorbereitet. Nach Abschluß der schwierigen Vorarbeiten wird mit der Preisermittlung begonnen werden. Im Gegensatz zum Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau werden die Preise nicht durch Firmenbefragungen festgestellt, sondern aus neu abgeschlossenen Bauverträgen errechnet werden. Die Ergebnisse werden ebenfalls in Form von Maßzahlen veröffentlicht werden.

**Auch für 1973 wird eine gute Kapazitätsauslastung erwartet**

Die hohen Auftragsbestände lassen zumindest für das 1. Halbjahr 1973 ein Fortdauern der lebhaften Baukonjunktur erwarten. Die Kapazitätsauslastung wird bis Jahresmitte kaum stärker sinken. Die Ergebnisse der jüngsten Konjunkturbefragung sind zwar überwiegend günstig, deuten aber doch auf eine gewisse Abschwächung hin. So könnte sich die Drosselung der Kreditexpansion sowie die Zurückhaltung der öffentlichen Hand bei der Vergabe neuer Bauaufträge im zweiten Halbjahr auf die Baukonjunktur aber auch auf die Preisentwicklung dämpfend auswirken. Dadurch würden sich die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Baumaterialversorgung mildern. Insgesamt werden die realen Produktionsleistungen 1973 voraussichtlich abermals überdurchschnittlich wachsen, wenn auch etwas schwächer als 1972. Stützen der Baukonjunktur dürften der Wohnbau, der Brückenbau, der Kraftwerkbau sowie der sonstige Tiefbau (U-Bahnbau) sein.

Mit Stichtag 31. Jänner erfolgte die zweite Erhebung des im Herbst erstmals durchgeführten Konjunkturtestes im Bauhauptgewerbe. An der Erhebung beteiligten sich 753 Firmen, wovon 717 Meldungen ausgewertet werden konnten. Die Zahl der ausgewerteten Meldungen war viel höher als bei der ersten Erhebung (damals konnten 508 Firmenmeldungen verarbeitet werden). Die 717 Firmen beschäftigten Ende Jänner 87.093 Personen, das sind 86% der im Jänner des Vorjahres im Bauhauptgewerbe tätigen Arbeitskräfte.

Die Erhebung ermittelte folgende wichtige Ergebnisse: Die gegenwärtige Auftragslage wird im allgemeinen weiterhin günstig beurteilt. Gewichtet mit den Beschäftigten beurteilten 65% der Firmen — ebenso viele wie im Herbst — die Auftragslage als

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**  
(Stichtag 31. Jänner 1973)

Größenklassen der Firmen <sup>1)</sup>	Erhebungsanfang		Die Ausführung der Bauaufträge während der Monate August bis Oktober 1972 war behindert durch							Einschätzung der gegenwärtigen Lage					Erwartete Entwicklung der						
	Zahl der mitarbeitenden Firmen	Gewicht der Meldungen in % <sup>2)</sup>	nicht behindert	Arbeitskräftemangel	Materialknappheit	Mangel an Maschinen und Geräten	Schlechtwetter	Sonstige Gründe	Auftragsbestände			Geschäftslage		Geschäftslage			Baupreise				
									groß	saisonüblich	gering	keine	besser	saisonüblich	schlechter	günstig	saisonüblich	ungünstig	steigend	gleichbleibend	fallen
<b>Hochbau</b>																					
1 000 und mehr	5	15	19	67	14	—	—	—	18	82	—	—	9	91	—	—	100	—	28	38	34
500 bis 999	5	6	75	25	—	—	—	—	83	—	47	—	32	21	47	18	35	47	35	18	47
100 „ 499	126	46	35	31	9	2	2	1	17	58	25	—	9	72	19	6	66	28	46	37	17
50 „ 99	182	25	43	44	9	1	2	1	12	63	24	1	8	70	22	3	72	25	58	33	9
1 „ 49	98	8	36	49	9	1	4	1	8	54	33	5	6	66	28	4	72	24	71	27	2
Zusammen	416	100	34	53	10	1	2	0	18	62	20	0	10	73	17	4	76	20	45	34	21
<b>Tiefbau</b>																					
1 000 und mehr	5	43	22	66	—	—	—	12	—	100	—	—	15	42	43	—	37	63	22	63	15
500 bis 999	6	17	46	54	—	—	—	—	25	75	—	—	16	84	—	—	84	16	83	17	—
100 „ 499	31	28	41	48	7	—	4	—	7	73	20	—	11	74	15	7	52	41	19	59	22
50 „ 99	28	8	53	32	9	—	6	—	9	44	47	—	12	50	38	12	50	38	47	21	32
1 „ 49	22	4	68	11	11	4	6	—	2	45	45	8	8	62	30	—	72	28	47	40	13
Zusammen	92	100	37	53	3	0	2	5	7	80	12	1	14	60	26	3	53	44	36	48	16
<b>Zusätzliche Meldungen</b>																					
1 000 und mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
500 bis 999	—	72	28	—	—	—	—	—	41	59	—	—	41	59	—	—	100	100	—	—	—
100 „ 499	44	52	2	—	—	—	2	8	49	43	—	—	84	16	2	61	37	46	32	22	
50 „ 99	36	49	12	1	—	—	2	12	69	17	2	9	67	24	6	68	26	49	34	17	
1 „ 49	29	58	6	3	3	3	1	8	65	22	5	6	76	18	9	74	17	61	34	5	
Zusammen	—	34	54	8	1	1	2	8	58	32	2	4	74	22	5	60	35	55	30	15	
Insgesamt	—	35	53	8	1	1	2	14	65	20	1	10	70	20	4	68	28	45	37	18	

Anmerkung: — = Keine Meldung.

<sup>1)</sup> Mit Beschäftigten. — <sup>2)</sup> Gewichtet mit den Beschäftigten.

saisonüblich gut. Von den restlichen Firmen beurteilten allerdings 20% die Auftragsbestände schlechter als saisonüblich (im Herbst 8%) und nur um 8% als überdurchschnittlich hoch (im Herbst 26%).

Die Auswertung nach Hauptbausparten zeigt im wesentlichen ein ähnlich günstiges Bild. Im Tiefbau ist der Anteil der mit der Auftragslage zufriedenen Firmen seit Herbst konstant auf 80% geblieben. Im Hochbau hat er sich vergrößert (von 56% auf 62%). Der Anteil der Firmen mit überdurchschnittlich hohen Aufträgen ist aber im Hochbau von 35% auf 18% zurückgegangen, im Tiefbau von 10% auf 7%, der Teil, der die Aufträge pessimistisch beurteilt, ist im Hochbau von 7% auf 20%, im Tiefbau von 10% auf 12% gestiegen.

35% der Firmen meldeten, daß die Bauproduktion in den letzten drei Monaten ohne Behinderungen möglich war (Ende Oktober 30% der Firmen). Ebenso wie von August bis Oktober 1972 bildete der Mangel an Arbeitskräften den größten Engpaß. Mehr als die Hälfte der Firmen (53%) litten darunter (Ende

Oktober waren es 56%). Die Versorgung mit Baumaterial hat sich seit der letzten Meldung etwas gebessert, die Engpässe waren aber noch immer nicht überwunden. 8% der Firmen meldeten Behinderungen durch Materialknappheit (Ende Oktober waren es 11%). Andere Behinderungen fallen nicht ins Gewicht. Witterungseinflüsse hatten fast gar keine Bedeutung (Ende Oktober 2%, Ende Jänner 1%). Zum Teil könnten verstärkte Winterbaumaßnahmen die Ursachen sein, überwiegend aber wird es jedoch auf den neuerlich milden Winter zurückzuführen sein.

Nach Meinung der Firmen werden auch in den nächsten drei bis vier Monaten auf dem Markt höhere Baupreise erzielt werden. Diese Meinung wurde bei der letzten Befragung allerdings nicht mehr so stark vertreten wie Ende Oktober (per Saldo 27% gegen 50% im Oktober), und ein höherer Prozentsatz als damals (37% gegen 30%) erwartet gleichbleibende Baupreise. Die Unterschiede in der Einschätzung der künftigen Preisentwicklung zwischen Hoch- und Tiefbau sind nicht allzu groß.

## Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

### Rekordzuwachs des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten, die schon seit 1970 rascher wächst als in den sechziger Jahren, erzielte 1972 den höchsten Zuwachs seit 1956. Insgesamt wurden für Konsumzwecke rund 262 Mrd. S ausgegeben, nominell um 13 1/2%, real um 7 1/4% mehr als im Vorjahr. Demgegenüber hat der private Konsum trotz viel schwächerem Preisauftrieb<sup>1)</sup> 1971 real um 6 1/2%<sup>2)</sup>, 1970 um 6% und im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1969 um 4 1/2% pro Jahr zugenommen. Der außergewöhnlich hohe Konsumzuwachs ist hauptsächlich auf den Nachfrageboom im IV. Quartal zurückzuführen, als wegen der befürchteten zusätzlichen Verteuerung durch die Mehrwertsteuer Käufe, insbesondere von dauerhaften Konsumgütern, vorgezogen wurden. In den ersten drei Quartalen war der private Konsum real um 6 1/2% höher als im Vorjahr, im IV. Quartal aber um 9 1/4%.

### Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Jahr	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1968	+ 6,5	+ 7,0	+10,7	+ 4,6
1969	+ 6,5	+ 7,4	+11,5	+ 5,6
1970	+10,0 <sup>3)</sup>	+ 8,1 <sup>3)</sup>	+17,3	+15,7
1971	+10,8 <sup>3)</sup>	+14,5 <sup>3)</sup>	+13,7	+19,1
1972	+13,5 <sup>3)</sup>	+12,5 <sup>3)</sup>	-11,8	+26,8

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Finanzierung dieses kräftigen Zuwachses war nur zum Teil aus der Erhöhung des *Masseneinkommens* möglich, da sie nach vorläufigen Angaben etwas geringer war (+12 1/2%) als die der Konsumausgaben und auch geringer als im Vorjahr (+14 1/2%). Abgesehen davon, daß die *Einkommen der Selbständigen* mit der kräftigen Expansion stärker gewachsen sein dürften als im Vorjahr, wurde auch weniger *gespart*. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde einschließlich Zinsgutschriften per Saldo um 12% weniger auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr. Die Einlagen bei Sparkassen,

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des privaten Konsums (mit ständig sich ändernder Gewichtung) ist 1972 um 5,7%, 1971 um 4%, 1970 um 3,7% und im Durchschnitt 1960/1969 um 3,3% jährlich gestiegen.

<sup>2)</sup> Die in diesem Bericht enthaltenen Angaben für 1971 sind Ergebnisse der Jahresrechnung 1971 des österreichischen Volkseinkommens und weichen von den im Monatsbericht 3/1972 publizierten Ergebnissen der vorläufigen Quartalsrechnung teilweise ab.

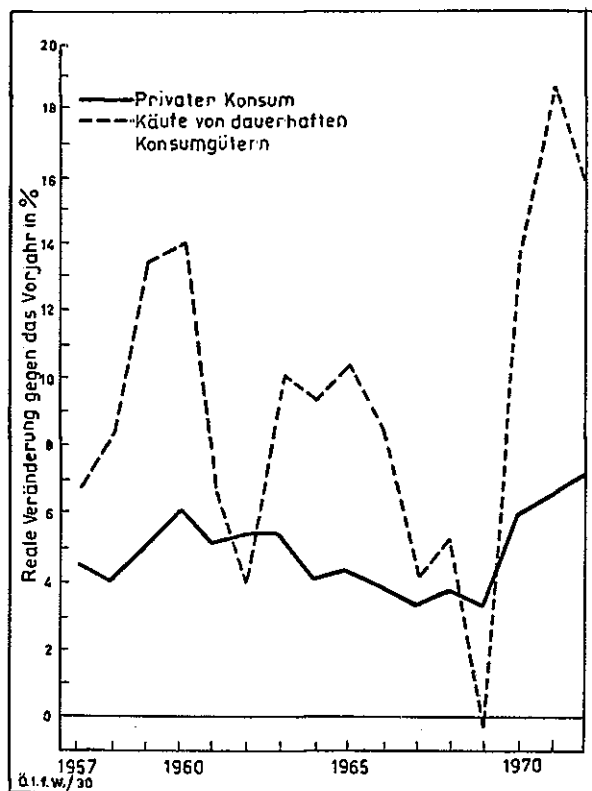
Bausparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen dürften, waren sogar um 15% geringer als im Vorjahr. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß ein Teil dieses Rückganges offenbar auf den steuerlich bedingten zusätzlichen Abschluß von Lebensversicherungen vor dem 1. Jänner 1973 beruht<sup>3)</sup>. Gleichzeitig ist auch die *Verschuldung* der Haushalte gestiegen. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von Konsumgütern um 22% mehr Kredite als im Vorjahr (1971 um 17%

### Entwicklung des privaten Konsums

	1968	1969	1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup>	1972 <sup>1)</sup>
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+1,9	+1,3	+2,3	+2,6	+2,9
Tabakwaren	+3,9	+5,8	+7,0	+5,9	-1,9
Bekleidung	+4,1	+3,4	+8,0	+7,9	+6,2
Wohnungseinrichtung u. Hausrat <sup>2)</sup>	+6,0	+6,0	+5,6	+9,0	+11,8
Heizung und Beleuchtung	+8,0	+6,6	+14,5	-0,1	+7,6
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+4,9	+8,3	+8,4	+9,2	+17,3
Verkehr	+5,9	-1,2	+12,0	+17,8	+12,2
Sonstige Güter und Leistungen	+3,9	+4,6	+5,0	+4,1	+5,3
Privater Konsum insgesamt	+3,9	+3,3	+6,1	+6,6	+7,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung.

### Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern



<sup>3)</sup> Nach dem ab 1. Jänner 1973 geltenden Einkommensteuergesetz sind Prämien für Lebensversicherungen nur dann steuerliche Abzugspost, wenn der Vertrag eine Laufzeit von mindestens zehn Jahren hat. Für die vor dem 1. Jänner 1973 abgeschlossenen Verträge genügt eine Laufzeit von fünf Jahren.

mehr). Das aushaftende Kreditvolumen für diese Anschaffungen war Ende 1972 um 27% höher als im Vorjahr, Ende 1971 um 19%.

Der stärkere Zuwachs des privaten Konsums als im Vorjahr geht hauptsächlich auf die Käufe verschiedener dauerhafter Konsumgüter und auf die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung zurück. Von den *dauerhaften Konsumgütern* erzielten vor allem Möbel (+12%), Elektrowaren (+17½%), Uhren und Schmuckwaren (+5½%) im Einzelhandel höhere reale Umsatzsteigerungen als im Vorjahr (+7½%, +10%, +3%). Motorräder und Roller wurden sogar um 71% mehr zugelassen, nach 29% im Vorjahr. Die Käufe von Personenkraftwagen für Privat Zwecke, die 1971 nach der Aufhebung der Sondersteuer sprunghaft um 42% gestiegen waren, nahmen um 22% zu, eine Zuwachsrate, die noch immer weit über dem Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1967 lag (+11%). Die realen Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wuchsen um 17% nach 9% im Jahre 1971. Für Auslandsreisen wurde nominell um 31%, real um 27% mehr ausgegeben als im Vorjahr<sup>1)</sup>, gegen 16% und 11½% mehr im Jahre 1971. Der Kinobesuch nahm weniger ab als im Vorjahr (—3% gegen —11%), der Besuch der Theater erhöhte sich um 4%, nachdem er 1971 um 4% gesunken war. Die realen Käufe von Spielwaren (+10% gegen +6½%) sowie von Büchern und Zeitschriften (+8½%<sup>2)</sup> gegen +7%) im Einzelhandel wuchsen stärker als im Vorjahr. Für *Heizung und Beleuchtung* wurde real um 7½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, 1971 nur etwa gleich viel. (Damals wurden die im Jahre 1970 wegen der angekündigten Brennstoffknappheit angelegten Vorräte aufgebraucht.) Kohle und Brennholz wurde zwar um 9% und 20½% weniger verbraucht als im Vorjahr (1971 um 27% und 2% weniger), Strom aber um 8% (10½%), Gas um 6% (5%) und vor allem Heizöl um 39% (18%) mehr. Die realen Ausgaben für *Nahrungsmittel und Getränke* nahmen nur wenig mehr zu als im Vorjahr (+3%). Für *Kleidung und persönliche Ausstattung* wurde real um 6% mehr ausgegeben, gegen 8% mehr im Vorjahr. Die Benützung *öffentlicher Verkehrsmittel* (Eisenbahn, Straßenbahn und Autobus) sank wie im Vorjahr um 6%<sup>3)</sup>. Die Käufe von *Tabak-*

*waren* nahmen real um 2% ab, nach +6% im Vorjahr. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß die vor der Preiserhöhung im Dezember 1971 angelegten Vorräte im Laufe des Jahres 1972 aufgebraucht wurden. Aber auch im Durchschnitt der beiden Jahre wuchsen die realen Ausgaben schwächer (+5%) als in den Jahren vorher (+6% und +7%). Es scheint, daß die Konsumenten das Rauchen wegen der gesundheitlichen Gefahren doch allmählich einzuschränken beginnen.

**Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe <sup>1)</sup>	1969	1970	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 40	+ 79	+ 93	+ 87
Tabakwaren	+ 59	+ 79	+ 72	+113
Bekleidung	+ 32	+ 91	+117	+119
Textilien	+ 36	+ 90	+113	+112
Schuhe	+ 37	+103	+ 90	+ 80
Hausrat und Wohnbedarf	+ 58	+ 82	+127	+174
Möbel	+ 25	+ 85	+134	+178
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	— 08	+ 74	+110	+117
Hausrat und Eisenwaren	+ 60	+ 76	+114	+155
Elektrowaren	+113	+ 77	+129	+186
Sonstige Waren	+ 81	+ 99	+ 93	+112
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 85	+124	+114	+123
Photoartikel	+ 61	+ 78	+153	+163
Leder- und Galanteriewaren	+ 57	+ 97	+117	+114
Sportartikel, Spielwaren	+ 78	+ 95	+113	+114
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 63	+ 51	+ 73	+ 82
Papierwaren und Büroartikel	+ 89	+111	+122	+128
Bücher	+ 68	+ 76	+130	+189
Uhren und Schmuckwaren	+ 31	+ 81	+120	+151
Brennstoffe	+136	+164	+ 13	+ 30
Einzelhandel insgesamt	+ 48	+ 84	+ 99	+108
Dauerhafte Konsumgüter	+ 60	+ 85	+126	+171
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 46	+ 84	+ 94	+ 96

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel.

**Guter Geschäftsgang im Einzel- und Großhandel**

Wiewohl sich die Nachfrage der Konsumenten zunehmend zugunsten von Dienstleistungen und Gütern verlagerte, die nicht über den *Einzelhandel* bezogen werden, hat auch er von der lebhaften Nachfrage der Konsumenten profitiert. Seine Umsätze nahmen um 11% zu, die höchste nominelle Zuwachsrate seit 1955. Da aber auch die Preise im Durchschnitt (gewogen mit der jeweiligen Umsatzstruktur) stärker zugenommen haben (+48%) als in allen diesen Jahren (+04% bis +46%), sind die realen Verkäufe nur um 5½% gewachsen, gegen 6½% im Vorjahr. Alle *Betriebsformen* konnten ihre Umsätze kräftig steigern, die Großunternehmungen des Einzelhandels schnitten jedoch am besten ab. Die *Konsumgenossenschaften*, die schon seit 1963 dank verschiedenen Rationalisierungsmaßnahmen (insbesondere Schließung kleiner unrentabler Geschäfte, Errichtung von Großraumläden, Umstellung auf Selbstbedienung, Änderung des Sortiments u. ä.) meist überdurchschnittlich gut gingen, erzielten einen Umsatzzuwachs von 17%, allerdings etwas weniger als

<sup>1)</sup> Das Preisniveau (gemessen an den Verbraucherpreisindizes) ist in den Ländern, in welche die Österreicher vorwiegend reisen, im Durchschnitt viel stärker gestiegen (1972 um etwa 10%), durch die Währungsabwertungen (insbesondere in Jugoslawien) vermindert sich der Preisauftrieb auf etwa 3½%.

<sup>2)</sup> Die Einzelhandelsumsätze von Büchern nahmen 1972 nominell um 19%, real um 16% zu, doch geht ein Teil dieses Zuwachses auf die Gratis-Schulbuch-Aktion zurück, die zum öffentlichen Konsum zählt.

<sup>3)</sup> Die Frequenzsteigerung durch die Schüler-Freifahrten, die sich von allem 1971 stark auswirkte, ist hier nicht berücksichtigt, da sie öffentlicher Konsum ist.

im Vorjahr. Gleichzeitig nahm die Zahl der Abgabestellen abermals um 4% auf 1 200 ab und erreichte nur 73% des Höchststandes von 1962 (1 648). Die *Warenhäuser* hatten in allen Abteilungen höhere Umsatzzuwächse als die entsprechenden Fachgeschäfte. Besonders groß war der Unterschied in der Warengruppe Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes, die in den Warenhäusern um 30%, im Fachhandel nur um 17% höhere Umsätze erzielte als im Vorjahr. Auch die Umsätze der großen *Filialunternehmungen* des Lebensmitteleinzelhandels wuchsen stärker (+12½%) als die der einschlägigen Einzelgeschäfte (+7½%). Außerdem war die Zuwachsrate in den Filialunternehmungen größer, in den Einzelgeschäften kleiner als im Vorjahr. Es scheint, daß das Preisbewußtsein der Konsumenten mit dem wachsenden Preisauftrieb zunimmt und sich ihre Käufe zu den preispolitisch aktiven Großbetriebsformen verlagern, wo niedrigere Preise erwartet werden. Die Konzentrationstendenzen im Einzelhandel werden dadurch noch verstärkt.

**Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen**

Branchengruppe und Betriebsform	1968	1969	1970	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Lebensmittel</b>					
Einzelgeschäfte	+ 23	+33	+ 73	+ 86	+ 76
Filialbetriebe	+ 60	+69	+ 69	+109	+124
<b>Bekleidung</b>					
Fachhandel	+ 41	+36	+ 93	+108	+105
Warenhäuser	+ 27	+01	+ 54	+ 91	+115
<b>Schuhe</b>					
Einzelgeschäfte	+ 77	+27	+104	+ 88	+ 85
Filialbetriebe	+117	+65	+100	+ 90	+ 65
<b>Hausrat und Wohnbedarf</b>					
Fachhandel	+ 65	+59	+ 79	+124	+169
Warenhäuser	+ 47	-04	+ 60	+131	+301
<b>Sonstige Waren</b>					
Fachhandel	+ 71	+81	+ 99	+ 92	+111
Warenhäuser	+142	+73	+121	+125	+122
<b>Alle Branchen</b>					
Fachhandel	+ 41	+47	+ 81	+ 94	+101
Warenhäuser	+ 49	+12	+ 68	+104	+146
Konsumgenossenschaften	+ 85	+96	+161	+174	+172
Ländl. Gemischtwarenhandel	+ 65	+43	+ 81	+ 80	+119

Im Gegensatz zu den meisten vergangenen Jahren wuchsen die Einkäufe der Einzelhändler etwa gleich stark wie ihre Verkäufe. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen wie seine Umsätze um 10% zu (im Vorjahr um 8½% und 9½%). Die *Lager*, die Ende 1971 etwas niedriger waren als im Vorjahr (-1%), lagen Ende 1972 um 1½% darüber. Offenbar waren die Einzelhändler bestrebt, wegen der erwarteten Vorteile aus der Lagerentlastung durch die Einführung der Mehrwertsteuer zu Jahresende 1972 möglichst hohe Lager zu halten. Dies ist ihnen jedoch infolge des lebhaften Absatzes nicht ganz gelungen. Ende November waren die Vorräte noch um 6½% höher als vor einem Jahr.

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

Jahr	Umsätze	Waren- einträge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 40	+44	+75
1969	+ 47	+34	+61
1970	+ 81	+75	+42
1971	+ 95	+86	-09
1972	+100	+99	+163

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Jahresende. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die rege Investitionstätigkeit und die großzügigen Einkaufsdispositionen des Einzelhandels ließen den *Großhandel* stärker wachsen als im Vorjahr (aber schwächer als 1970). Seine Umsätze waren bei nachlassendem Preisauftrieb<sup>1)</sup> nominell um 12%, real um fast 8% höher als im Vorjahr, nach 11% (real 4½%) 1971 und 13½% (9%) 1970. Nominell sind hauptsächlich die Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebensmitteln und Getränken (+12½%) sowie von Fertigwaren (+13%) stärker gestiegen als im Vorjahr (je +10%), wogegen real vor allem Rohstoffe und Halberzeugnisse (+9½%) sowie Fertigwaren (+8%) viel höhere Zuwachsraten erzielten (+2½% und +4%), da gerade in diesen Gruppen der Preisauftrieb schwächer geworden ist. Von den Rohstoffen und Halberzeugnissen schnitten entsprechend der Konjunkturentwicklung Baustoffe (real +19%), Mineralölprodukte (+13%) sowie Chemikalien (+11%) überdurchschnittlich gut ab, wogegen die Umsätze von Brennstoffen infolge des milden Wetters und von Fellen, Häuten, Leder auf Grund des außergewöhnlich starken Preisauftriebes real weniger verkauft wurden als im Vorjahr. In der Gruppe Fertigwaren gingen Elektrowaren (+11½%), Papier, Papierwaren und Druckerzeugnisse (+10%) sowie Maschinen (+9½%) am besten. Die *Wareneingänge* wuchsen

**Umsätze und Wareneingänge im Großhandel**

Branchengruppe	Umsätze			Wareneingänge		
	1970	1971	1972	1970	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Agrarerzeugnisse	+114	+ 98	+124	+128	+ 87	+126
Rohstoffe u. Halberzeugn.	+149	+130	+120	+168	+106	+108
Fertigwaren	+144	+ 99	+132	+128	+ 89	+116
Sonstiges	+ 97	+ 67	+ 66	+ 84	+ 76	+ 61
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+134</b>	<b>+108</b>	<b>+119</b>	<b>+140</b>	<b>+ 94</b>	<b>+110</b>

ebenso wie die Importe merklich stärker als im Vorjahr (+11% gegen +9½%), aber immer noch schwächer als die Umsätze. Die Lager wurden in allen Branchengruppen, ausgenommen Agrarprodukte, abgebaut.

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des Großhandels (gewogen mit der jeweiligen Umsatzstruktur) hat 1972 um 37%, 1971 aber um 62% zugenommen.



**Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wenig gestiegen**

Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Gemüse, Obst einschließlich Südfrüchte, Kartoffeln), der schon seit Jahren nur schwach wächst, nahm 1972 bloß um 1/2% zu<sup>1)</sup>. Da aber die realen Konsumausgaben für Nahrungsmittel und Getränke um fast 3% gestiegen sind, kann man schließen, daß sich die Nachfrage der Konsumenten weiter zugunsten von weiterverarbeiteten und vorgerichteten Produkten sowie von Getränken verlagert hat. Relativ am stärksten ist dank höherer Produktion und Einfuhr der Verbrauch von Gemüse (+5%) und Eiern (+2 1/2%) gestiegen. Infolge des kräftigen Preisauftriebes nahm der Fleischkonsum nur um 1 1/2% zu nach 3 1/2% im Vorjahr. Der Marktverkauf wuchs zwar um 2 1/2%, der Verbrauch der Selbstversorger aus Hausschlachtungen sank aber um 4 1/2%. Schweinefleisch, dessen Preise am wenigsten stiegen<sup>2)</sup>, wurde noch um 3% (im Vorjahr um 5%) mehr verbraucht als im Vorjahr, alle anderen Fleischarten aber weniger. Der Kon-

sum von Obst ging infolge der niedrigen Inlandsanlieferung trotz höherer Einfuhren um etwa 5% zurück, der von Südfrüchten erhöhte sich aber um fast 8%. Kartoffeln (-4%), Getreideprodukte (-2 1/2%) und Milch (-1 1/2%) wurden weniger, Zucker und Fette etwa gleich viel verbraucht wie im Vorjahr. Die Struktur des Fettverbrauches hat sich wieder etwas zugunsten von pflanzlichen Fetten verschoben. Der Verbrauch von Margarine, Speiseöl und sonstigen pflanzlichen Fetten nahm um etwa 1% zu, wogegen Schlachtfette um 3% weniger, Butter um 1% mehr verbraucht wurde als im Vorjahr.

Trotz dieser unterschiedlichen Entwicklung hat sich die *Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauches* nur wenig geändert. Der Anteil der tierischen Produkte erhöhte sich infolge der Zunahme des Eier- und Fleischverbrauches etwas, der der pflanzlichen Erzeugnisse nahm entsprechend ab. Der *Beitrag der Inlandsproduktion* zum Gesamtverbrauch von Grundnahrungsmitteln, der schon seit 1968 leicht rückläufig war, sank kräftig auf 81 1/2% (1971: 85%), den niedrigsten Stand seit 1951. Vermindert hat sich vor allem die Eigenversorgung mit Fleisch (von 99% auf 90 1/2%) und Obst (von 62% auf 53%). Der Verbrauch von Getreideprodukten wurde stärker (zu 96%) als im Vorjahr (zu 92%) aus der Inlandsproduktion gedeckt. Der Grad der Selbstversorgung mit den übrigen Produkten (Fette, Zucker, Eier, Milch, Gemüse, Kartoffeln) blieb nahezu unverändert.

**Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel**

	1971			1972 <sup>1)</sup>		
	Ins- gesamt 1 000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlands- produk- tion <sup>2)</sup> %	Ins- gesamt 1 000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlands- produk- tion <sup>2)</sup> %
Mehl <sup>3)</sup>	630 0	84 5	92 3	615 0	82 6	95 9
Fleisch <sup>4)</sup>	448 7	60 2	98 8	455 1	61 1	90 4
Fett <sup>5)</sup>	165 7	22 2	44 4	165 5	22 2	44 4
Zucker <sup>6)</sup>	312 5	41 9	98 6	312 5	41 9	98 4
Milch <sup>7)</sup>	1.052 0	141 1	100 0	1.036 2	139 1	100 0
Eier, Mill Stück	1.807 1	242 4	84 7	1.851 0	248 5	84 5
Kartoffeln	490 0	65 7	96 7	470 0	63 1	96 5
Gemüse	513 3	68 8	86 8	538 0	72 2	86 4
Obst einschl. Südfrüchte	694 0	93 1	44 3	682 4	91 6	36 2

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — <sup>3)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — <sup>4)</sup> Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch. — <sup>5)</sup> Reinfett. — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre, einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — <sup>7)</sup> Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

**Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>**

	1969	1970	1971	1972 <sup>2)</sup>	1972 in % von 1971
	in % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse	54 8	55 2	54 8	55 1	100 9
Pflanzliche Erzeugnisse	45 2	44 8	45 2	44 9	99 8
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	100 4
davon Inlandsproduktion	87 0	85 5	85 0	81 4	96 1
Einfuhr	13 0	14 5	15 0	18 6	124 7

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. 1964/66. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1964 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1964/66) berechnet. Damit wird die bisherige Berechnung, welche die Preise 1954 bzw. 1952/56 zur Gewichtung verwendete, abgelöst. Dieser Index weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist.

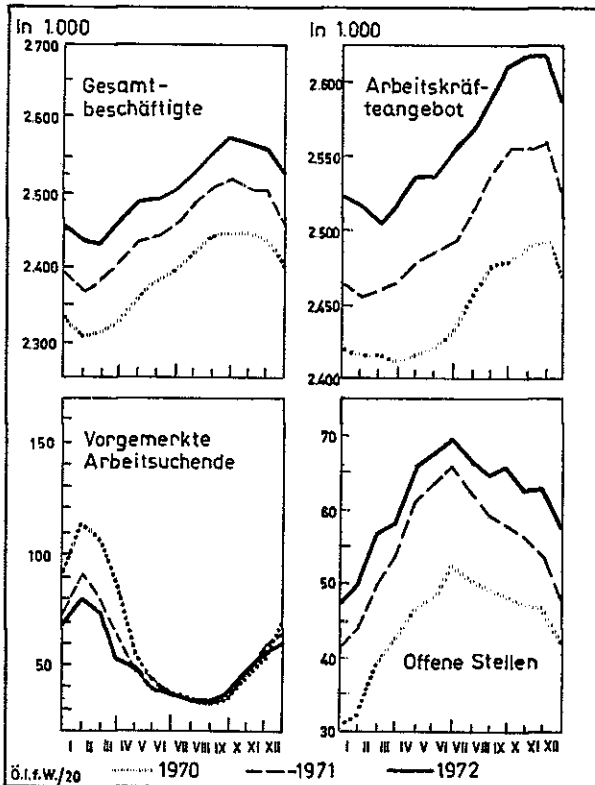
<sup>2)</sup> Gewogen nach Zerfallstabellen wurde 1972 im Durchschnitt Rindfleisch um 8%, Kalbfleisch um 10% und Schweinefleisch um 4 1/2% teurer. Der Verbraucherpreisindex weist noch höhere Preissteigerungen aus, da er hauptsächlich Gustostücke erfaßt.

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.16

Die anhaltend günstige Wirtschaftslage führte im Jahr 1972 zu einer lebhaften Nachfrage nach Arbeitskräften. Das Arbeitskräfteangebot erwies sich zwar als relativ elastisch, da zusätzliche Fremdarbeiter eingestellt und weitere Arbeitskräfte aus dem Bereich der Selbständigen und der Arbeitsmarktreserve gewonnen werden konnten. Dennoch kam es zu einer starken Anspannung des Arbeits-

**Der Arbeitsmarkt 1972**



marktes, die durch die gesetzliche Verkürzung der Normalarbeitszeit noch etwas verschärft wurde.

Die Beschäftigungsausweitung blieb nur knapp hinter dem Rekordzuwachs des Jahres 1971 zurück. Der Schwerpunkt der Beschäftigungsexpansion lag im Dienstleistungsbereich und in der Bauwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit konnte dank mildem Winter und guter Auftragslage weiter gesenkt werden. Sie beschränkte sich fast nur noch auf Saisonarbeitslose und bedingt Vermittlungsgerechte. Das Stellenangebot erreichte einen neuen Höchststand, der Zuwachs der offenen Stellen flachte aber etwas ab.

**Der Arbeitsmarkt 1972**

	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
∅ 1968	2.339,3	-20,2	72,3	+6,2	27,6	-4,8
∅ 1969	2.357,7	+18,3	68,2	-4,1	33,9	+6,3
∅ 1970	2.389,2	+31,5	59,5	-8,7	45,3	+11,4
∅ 1971	2.454,9	+65,7	52,9	-6,6	55,9	+10,6
∅ 1972	2.512,7	+57,9	50,0	-2,9	62,0	+6,1
1972. ∅ I. Qu.	2.443,5	+60,3	69,3	-8,4	54,7	+5,8
∅ II. "	2.499,6	+56,1	42,8	+0,2	67,6	+4,4
∅ III. "	2.554,9	+52,1	35,1	+0,6	65,2	+5,7
∅ IV. "	2.552,8	+63,0	52,8	-4,0	60,5	+8,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die ungünstige Altersstruktur hatte im vergangenen Jahrzehnt die Erweiterung des Arbeitskräfteangebotes gebremst. In den siebziger Jahren bessern sich die demographischen Voraussetzungen für das inländische Erwerbspotential. 1972 nahm die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter laut Schätzung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen um 6.300 zu. Während sich die Zahl der erwerbsfähigen Frauen noch etwas verringerte (-1.600), ist die der Männer bereits merklich gestiegen (+7.900).

**Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter<sup>1)</sup>**

	Männlich		Weiblich		Zusammen	
	in 1.000	Veränderung gegen Vorjahr in %	in 1.000	Veränderung gegen Vorjahr in %	in 1.000	Veränderung gegen Vorjahr in %
∅ 1968	2.153,8	-0,2	2.154,7	-0,5	4.308,6	-0,3
∅ 1969	2.151,4	-0,1	2.143,8	-0,5	4.295,2	-0,3
∅ 1970	2.151,0	-0,0	2.134,1	-0,5	4.285,1	-0,2
∅ 1971	2.154,4	+0,2	2.129,3	-0,2	4.283,7	-0,0
∅ 1972	2.162,3	+0,4	2.127,7	-0,1	4.290,0	+0,1

Q: Vorausschätzung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen umgeschätzt auf Jahresdurchschnitt. -<sup>1)</sup> Männer: 15 bis unter 65 Jahre. Frauen: 15 bis unter 60 Jahre.

Die Zahl der Erwerbstätigen (einschließlich Selbständiger und Mithelfender) wuchs im Jahr 1972 um rund 27.000. Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden sank um etwa 31.000, davon in der Landwirtschaft um rund 26.000. Da die Zahl der Präsenzdienner infolge der Verkürzung der Wehrpflicht um rund 5.000 abnahm, standen der Wirtschaft zusätzlich etwa 32.000 Erwerbstätige (rund 63.000 Unselbständige) zur Verfügung.

**Anhaltend starke Beschäftigungsausweitung**

Im Jahresdurchschnitt wurden 2.512.700 Arbeitnehmer beschäftigt, davon 936.300 Frauen. Zur Beschäftigungssteigerung um 57.900 (2,4%) trugen die Frauen relativ stärker bei (+26.300 oder 2,9%) als die Männer (+31.600 oder 2,0%). Das geht vor allem darauf zurück, daß der Dienstleistungssektor mit seinem hohen Frauenanteil die Beschäftigung stark ausweitete und das Angebot relativ elastisch war. Frauen konnten vor allem aus der Arbeitsmarktreserve (Hausfrauen) und aus dem Bereich der Selbständigen gewonnen werden.

Auch die ausländischen Arbeitskräfte waren wieder in hohem Maße an der Beschäftigungsexpansion beteiligt. Im Jahresdurchschnitt wurden 186.500 Fremdarbeiter gezählt, um 37.900 oder 25,5% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Ausländer wird allerdings durch Doppelzählungen und Erfassung von nicht mehr in Österreich beschäftigten Ausländern gegen Jahresende zunehmend überhöht. Im Jahresdurchschnitt dürfte dieser Effekt schätzungsweise 10% betragen. Von den Fremdarbeitern entfielen etwas

über 70% auf Männer (von der Gesamtbeschäftigung nur 62,7%). Fast zwei Fünftel der in Österreich beschäftigten Ausländer waren in der Industrie und rund ein Viertel im Baugewerbe tätig. Der Anteil der Ausländer an den Beschäftigten betrug im Jahresdurchschnitt 7,4% (in Vorarlberg bereits 21%), Ende Juni im Baugewerbe etwa 18%, im Fremdenverkehr etwa 17% und in der Industrie 10%.

Von den Fremdarbeitern kamen 77,7% aus Jugoslawien und 11,4% aus der Türkei. Der Anteil der Jugoslawen hatte leicht steigende Tendenz. Das zeigt, daß es keine besonderen Schwierigkeiten bereitete, aus diesem Nachbarland Arbeitskräfte zu gewinnen. Die Kontingente haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung verloren. 1972 waren nur noch etwa zwei Drittel der Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, der Rest erhielt Einzelgenehmigungen (die von den lokalen Interessenvertretungen bewilligt werden).

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

	Beschäftigte Ausländer insgesamt <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1968	62 500	+ 1.600	+ 2,6
Ø 1969	82 400	+19.900	+31,8
Ø 1970	109.200	+26.800	+32,5
Ø 1971	148.500	+39.400	+36,1
Ø 1972	186.465	+37.929	+25,5

<sup>1)</sup> Bis einschließlich 1971 Schätzung auf Grund der Statistiken des Bundesministeriums für soziale Verwaltung über die Beschäftigung von Ausländern.

**Geringere Abwanderung in die Bundesrepublik Deutschland**

Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland hielt an, sie war aber weit schwächer als in den letzten Jahren, weil sich die Konjunktur in der BRD entspannte und der Arbeitskräftesog nach den Olympischen Spielen nachließ. Ende Juni 1972 wurden in der BRD mit 99.300 österreichischen Arbeitnehmern um 6.200 mehr gezählt als im Juni 1971. Im Vorjahr hatte die Zunahme noch 15.700 betragen. In München waren im Juni 3.500 österreichische Arbeitskräfte mehr beschäftigt als 1971, im September (Ende der Olympischen Spiele) betrug der Zuwachs nur noch 600. Auch im bayrischen Grenzgebiet gab es im September fast keine Netto-Zuwanderung von Österreichern (+1.200). Die Zahl der in der Schweiz beschäftigten Österreicher verringerte sich dem längerfristigen Trend entsprechend um 1.000.

**Beschäftigungsverlagerung zum tertiären Sektor**

In der Aufschwungphase der Konjunktur hatte die Industrie den überwiegenden Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte an sich gezogen, in den letzten beiden Jahren verschob sich die Beschäftigungsstruktur zu-

**Struktur der Beschäftigung**

	1971	1972	Beschäftigte Ende Juli 1972	Veränderung gegen das Vorjahr	
	% - Anteile			absolut	in %
Land- und Forstwirtschaft	2 43	2 23	56.476	- 4.041	-6,7
Bergbau, Industrie und Gewerbe	49 28	49 12	1.246.538	+21.584	+1,8
Energie- u. Wasservers.	1 21	1 20	30.332	+ 340	+1,1
Bergbau, Steine u. Erden	1 31	1 26	31.908	- 732	-2,2
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	4 36	4 26	108.128	- 368	-0,3
Textilien	3 02	2 95	74.860	- 276	-0,4
Bekleidung und Schuhe	3 15	3 13	79.323	+ 1.039	+1,3
Leder u. -ersatzstoffe	0 28	0 27	6.950	+ 102	+1,5
Holzverarbeitung	3 02	3 00	76.077	+ 890	+1,2
Papierherzeugung und -verarbeitung	1 24	1 16	29.341	- 1.420	-4,6
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1 41	1 36	34.579	- 397	-1,1
Chemie	3 07	3 06	77.702	+ 1.279	+1,7
Stein- und Glaswaren	1 70	1 74	44.050	+ 1.734	+4,1
Erzeugung und Verarbeitung v. Metallen	15 07	15 11	383.487	+ 8.867	+2,4
Bauwesen	10 43	10 63	269.801	+10.526	+4,1
Dienstleistungen	48 29	48 65	1.234.473	+34.050	+2,8
Handel	11 32	11 61	294.529	+13.049	+4,6
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3 78	3 70	93.859	- 39	-0,0
Verkehr	6 03	5 84	148.167	- 1.778	-1,2
Geld- u. Privatversich.	2 42	2 56	64.839	+ 4.616	+7,7
Rechts- und Wirtschaftsdienste	1 57	1 64	41.678	+ 2.769	+7,1
Körperpflege und Reinigung	1 45	1 38	34.996	- 997	-2,8
Kunst, Unterhaltung, Sport	0 65	0 63	15.882	- 270	-1,7
Gesundheits- und Fürsorgewesen	2 12	1 94	49.308	- 3.318	-6,3
Unterricht u. Forschung	1 17	1 23	31.289	+ 2.101	+7,2
Öffentl. Körperschaften	15 78	16 19	410.865	+18.703	+4,8
Haushaltung	0 60	0 54	13.784	- 1.041	-7,0
Hauswartung	1 41	1 39	35.277	+ 255	+0,7
<b>Insgesamt</b>	<b>100,00</b>	<b>100,00</b>	<b>2.537.487</b>	<b>+51.593</b>	<b>+2,1</b>
Männer	63 05	62 87	1.595.288	+28.026	+1,8
Frauen	36 95	37 13	942.199	+23.567	+2,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

gunsten der Dienstleistungen und der Bauwirtschaft.

Die Zahl der im Dienstleistungssektor beschäftigten Arbeitnehmer war nach der Juli-Zählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger um 34.100 (2,8%) höher als im Vorjahr. Die Zahl der Frauen in diesem Bereich stieg um 19.200 (3,5%). Das Schwergewicht der Expansion lag bei Banken und Versicherungen, Rechts- und Wirtschaftsdiensten, Unterrichtswesen, Handel und Öffentlichem Dienst. Im industriell-gewerblichen Sektor ließ die gute Baukonjunktur die Beschäftigung im Bauwesen sowie in der Stein- und Glaswarenerzeugung stark steigen. Der langfristige Rückgang der Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft, im Bergbau und in der Papierherzeugung hielt an.

**Industriebeschäftigung wuchs etwas stärker als im Vorjahr**

Die Industriebeschäftigung nahm 1972 ebenso rasch zu wie die Gesamtbeschäftigung (sowohl Männer als auch Frauen). Die Zahl der Arbeitskräfte in der

Industrie war mit 663.200 um 15.400 (2,4%) höher als im Vorjahr. Die Ausweitung der Industriebeschäftigung war infolge der kräftigen Beschleunigung im IV. Quartal etwas stärker als im letzten Jahr (14.200 oder 2,2%). Das Schwergewicht der Expansion lag im Konsumgüterbereich. Elektroindustrie, Bekleidungsindustrie, Fahrzeugindustrie und Holzverarbeitende Industrie weiteten ihre Belegschaften am stärksten aus. Rückläufig war die Beschäftigung vor allem in der papiererzeugenden Industrie und in den Bergwerken.

**Die Industriebeschäftigung 1972**

	Ø 1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Bergwerke	18.132	- 811	- 4,3
Eisenerzeugende Industrie	40.516	- 465	- 1,1
Erdölindustrie	8.449	+ 467	+ 5,9
Stein- und keramische Industrie	30.436	+ 1.378	+ 4,7
Glasindustrie	9.947	+ 99	+ 1,0
Chemische Industrie	62.941	+ 1.953	+ 3,2
Papiererzeugende Industrie	16.744	- 889	- 5,0
Papierverarbeitende Industrie	10.275	- 142	- 1,4
Filmindustrie	1.851	+ 186	+11,2
Holzverarbeitende Industrie	28.738	+ 1.343	+ 4,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	52.805	+ 943	+ 1,8
Ledererzeugende Industrie	2.464	+ 41	+ 1,7
Lederverarbeitende Industrie	17.178	+ 174	+ 1,0
Gießereindustrie	12.405	- 356	- 2,8
Metallindustrie	8.248	- 327	- 3,8
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	71.645	+ 1.818	+ 2,6
Fahrzeugindustrie	30.808	+ 1.495	+ 5,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	64.183	+ 2.026	+ 3,3
Elektroindustrie	65.680	+ 3.693	+ 6,0
Textilindustrie	66.508	+ 729	+ 1,1
Bekleidungsindustrie	40.554	+ 2.219	+ 5,8
Gaswerke	2.697	- 183	- 6,4
<b>Insgesamt</b>	<b>663.204</b>	<b>+15.391</b>	<b>+ 2,4</b>
Männer	430.560	+ 8.640	+ 2,0
Frauen	232.644	+ 6.751	+ 3,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Ausweitung der Industriebeschäftigung um 15.400 ist zum größten Teil der stärkeren Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte zu danken (+10.900 oder 20%). Von den zusätzlichen inländischen Arbeitskräften (etwa 24.000) nahm die Industrie nur einen relativ kleinen Teil auf (4.500). Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Industriebeschäftigten betrug im Jahresdurchschnitt 9,9%. Überdurchschnittlich hoch ist der Ausländeranteil vor allem in der Textilindustrie (22%), in der Gießereindustrie (21%) und in der Ledererzeugenden Industrie (17%). Zusätzliche inländische Arbeitskräfte konnten vor allem Erdölindustrie, Fahrzeugindustrie, Elektro- und Bekleidungsindustrie gewinnen. In der Textilindustrie wurde der Rückgang der inländischen Arbeitskräfte durch die Einstellung von Fremdarbeitern überkompensiert.

**Beschäftigte In- und Ausländer in der Industrie**

	Inländer		Ausländer	
	Ø 1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	Ø 1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr
	absolut	in %	absolut	in %
Bergwerke	17.829	- 856 - 4,6	303	+ 45 +17,4
Eisenerz Industrie	38.738	- 544 - 1,4	1.778	+ 79 + 4,6
Erdölindustrie	8.404	+ 457 + 5,8	45	+ 10 +28,6
Stein- u. keram. Ind.	27.135	+ 551 + 2,1	3.301	+ 827 +33,4
Glasindustrie	8.924	- 154 - 1,7	1.023	+ 253 +32,9
Chemische Industrie	57.091	+ 709 + 1,3	5.850	+ 1.244 +27,0
Papiererzeugende Ind.	16.327	- 964 - 5,6	417	+ 75 +21,9
Papierverarb. Industrie	8.907	- 269 - 2,9	1.368	+ 127 +10,2
Filmindustrie	1.776	+ 166 +10,3	75	+ 20 +36,4
Holzverarb. Industrie	25.062	+ 574 + 2,3	3.676	+ 769 +26,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	48.566	- 82 - 0,2	4.239	+ 1.025 +31,9
Ledererzeugende Ind.	2.051	- 72 - 3,4	413	+ 113 +37,7
Lederverarb. Industrie	15.742	- 43 - 0,3	1.436	+ 217 +17,8
Gießereindustrie	9.741	- 368 - 3,6	2.664	+ 12 + 0,5
Metallindustrie	7.522	- 403 - 5,1	726	+ 76 +11,7
Maschinen- und Stahlbauindustrie	66.562	+1.066 + 1,6	5.083	+ 752 +17,4
Fahrzeugindustrie	29.210	+1.305 + 4,7	1.598	+ 190 +13,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	57.470	+ 770 + 1,4	6.713	+ 1.256 +23,0
Elektroindustrie	60.263	+2.442 + 4,2	5.417	+ 1.251 +30,0
Textilindustrie	51.653	- 888 - 1,7	14.855	+ 1.617 +12,2
Bekleidungsindustrie	36.078	+1.266 + 3,6	4.476	+ 953 +27,1
Gaswerke	2.678	- 191 - 6,7	19	+ 8 +72,7
<b>Insgesamt</b>	<b>597.729</b>	<b>+4.472 + 0,8</b>	<b>65.475</b>	<b>+10.919 +20,0</b>

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Ein Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte wurde in der Industrie benötigt, um die Verkürzung der Normalarbeitszeit auszugleichen. Die Arbeitszeit war kollektivvertraglich mit 1. Jänner 1972 um 1 Stunde wöchentlich, also rund 4 Stunden (2,5%) monatlich gesenkt worden. Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter ging im Jahresdurchschnitt um 3,1 Stunden (1,9%) zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß es 1972 infolge der unterschiedlichen Lage der Weihnachtsfeiertage um 4 Arbeitstage weniger gab als 1971. Der Rückgang der gesetzlichen Arbeitszeit wurde somit zu einem Teil durch Überstunden kompensiert.

**Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie**

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1968	167,4	+1,2	+0,7
Ø 1969	167,1	-0,3	-0,2
Ø 1970	162,2	-4,9	-2,9
Ø 1971	160,6	-1,6	-1,0
Ø 1972 <sup>2)</sup>	157,5	-3,1	-1,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) und Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Niedrige Saisonarbeitslosigkeit**

Die Arbeitslosigkeit erreichte 1972 einen neuen Tiefstand, da die Saisonarbeitslosigkeit dank der günstigen Witterung und der lebhaften Nachfrage weiter verringert werden konnte. Im Jahresdurchschnitt

wurden 50.000 Personen (davon nur 15.300 Männer) vorgemerkt, um 2.900 weniger als im letzten Jahr. Vor allem ging die Zahl der arbeitslosen Männer in Saisonberufen zurück: Bauberufe -1.800, land- und forstwirtschaftliche Berufe -600 und Steinarbeiter -200. Unter den Arbeitslosen überwiegen bedingt Vermittlungsgeeignete. Berücksichtigt man nur die voll Vermittlungsgeeigneten, dann betrug die Arbeitslosenrate nur 0,9% statt 1,9%

**Die Arbeitslosigkeit 1972**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000 Personen					
∅ 1968	32,8	+6,0	39,6	+0,2	72,3	+6,2
∅ 1969	31,1	-1,7	37,1	-2,5	68,2	-4,1
∅ 1970	24,2	-7,0	35,3	-1,8	59,5	-8,7
∅ 1971	17,7	-6,5	35,3	-0,1	52,9	-6,6
∅ 1972	15,3	-2,4	34,7	-0,5	50,0	-2,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	∅ 1971	Veränderung gegen das Vorjahr		∅ 1972	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	4.741	- 958	-16,8	4.124	- 617	-13,0
Steinarbeiter	976	- 399	-29,0	753	- 223	-22,8
Bauberufe	6.891	-3.986	-36,6	5.115	-1.776	-25,8
Metallarbeiter, Elektriker	2.822	- 115	- 3,9	2.848	+ 26	+ 0,9
Holzverarbeiter	859	- 195	-18,5	810	- 49	- 5,7
Textilberufe	1.427	+ 20	+ 1,4	1.274	- 153	-10,7
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3.864	- 46	- 1,2	3.799	- 65	- 1,7
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	784	- 55	- 6,6	711	- 73	- 9,3
Hilfsberufe allgem. Art	4.054	+ 69	+ 1,7	3.859	- 195	- 4,8
Handelsberufe	4.043	- 289	- 6,7	4.200	+ 157	+ 3,9
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	6.229	- 43	- 0,7	6.409	+ 180	+ 2,9
Reinigungsberufe	2.641	+ 73	+ 2,8	2.605	- 36	- 1,4
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	5.597	- 141	- 2,5	5.675	+ 78	+ 1,4
Sonstige	8.013	- 489	- 5,8	7.840	- 173	- 2,2
<b>Insgesamt</b>	<b>52.940</b>	<b>-6.554</b>	<b>-11,0</b>	<b>50.022</b>	<b>-2.918</b>	<b>-5,5</b>
Männer	17.688	-6.467	-26,8	15.277	-2.411	-13,6
Frauen	35.252	- 87	- 0,2	34.745	- 507	- 1,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Das Stellenangebot 1972**

	Offene Stellen					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
∅ 1968	12,6	-4,0	15,0	-0,8	27,6	-4,8
∅ 1969	16,5	+3,9	17,4	+2,4	33,9	+6,3
∅ 1970	26,3	+9,8	19,0	+1,6	45,3	+11,4
∅ 1971	35,5	+9,2	20,4	+1,4	55,9	+10,6
∅ 1972	39,5	+4,0	22,5	+2,1	62,0	+6,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Zahl der offenen Stellen war im Jahresmittel mit 62.000 um 6.100 (10,9%) höher als 1971. Die Ausweitung des Stellenangebotes war geringer als im Vorjahr (1971: +10.600 oder 23,5%). In der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich jedoch der Vorjahresvorsprung, insbesondere in den Metallberufen, wieder etwas.

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 11

Die Nachfrage nach Transportleistungen hat sich 1972 nach dem ruhigen Verlauf im Vorjahr wieder kräftig belebt. Im Personenverkehr nahmen sowohl der Massen- wie der Individualverkehr außergewöhnlich stark zu; aber auch im Güterverkehr stieg die Zahl der n-t-km um 2,6%. Die Veränderungsdaten waren allerdings bei den einzelnen Verkehrsträgern sehr unterschiedlich.

Die Verkehrspolitik paßte im Berichtsjahr die Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel an die Erhöhung der Kosten an, ergriff auf Grund eines Dringlichkeitsplanes für den Straßenbau wichtige Baumaßnahmen und förderte die Marktposition der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA. Zur Sanierung der DDSG wurde ein langfristiges Konzept erstellt.

Der Nachrichtenverkehr expandierte weiter kräftig; die Anfang der fünfziger Jahre begonnene Vollautomatisierung des österreichischen Fernsprechnetzes konnte zu Jahresende abgeschlossen werden.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	1971	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km		
Bahn	9.896,7	9.883,4	- 0,1
Straße <sup>1)</sup>	3.112,2	3.423,0 <sup>2)</sup>	+10,0
Schiff	2.010,4	2.105,4	+ 4,7
<b>Insgesamt</b>	<b>15.019,3</b>	<b>15.411,8<sup>2)</sup></b>	<b>+ 2,6</b>

<sup>1)</sup> Gewerblicher Fernverkehr. — <sup>2)</sup> Schätzung.

**Unterschiedliche Entwicklung im Güterverkehr**

Die statistisch erfaßten Verkehrsleistungen erreichten zwar neue Höchstwerte, die Steigerungsrate gegen 1971 ist aber mit 2,6% mäßig; insbesondere wenn man berücksichtigt, daß die Leistungen im Vorjahr unter das Niveau von 1970 gesunken waren. Die Wachstumsrate im Transport blieb beträchtlich hinter der Produktionssteigerung und der gesamtwirtschaftlichen Expansion zurück. Die Ursache liegt vor allem in der Umstellung auf leichtgewichtige Materialien in allen Erzeugungssparten, wodurch die

n-t-km-Leistung (Gewicht × Weg) sinkt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß vom Straßen-Güterverkehr nur der gewerbliche Fernverkehr erfaßt wird. Nehmen die statistisch nicht erfaßten Transporte im Nahverkehr und Werkverkehr rascher zu als der gewerbliche Fernverkehr — dafür spricht die Entwicklung des Lastkraftwagen-Bestandes —, dann ist die ausgewiesene Wachstumsrate zu niedrig. Die Entwicklung des gesamten Verkehrsaufkommens wird dadurch aber nur um einige Zehntelprozentpunkte verändert.

**Verkehrsleistungen der ÖBB**

	1970	1971	1972	1971	1972
	Mill.			Veränderung gegen das Vor- jahr in %	
<b>Güterverkehr</b>					
Zug-km	33 3	34 0	34 3	+2 1	+1 0
Wagenachs-km	2.053 3	2.077 5	2.098 4	+1 2	+1 0
n-t-km	9.933 2	9.896 7	9.883 4	-0 4	-0 1
davon Binnen- u. Außen-					
handelsverkehr	7.724 0	7.611 1	7.495 2	-1 5	-1 5
Transit	2.209 2	2.285 6	2.388 2	+3 5	+4 5
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	6.658 0	6.506 0	6.596 0	-2 3	+1 4
Beförderte Güter <sup>2)</sup> †	52 0	50 8	51 0 <sup>3)</sup>	-2 3	+0 5 <sup>3)</sup>
<b>Personenverkehr</b>					
Zug-km	53 4	54 1	54 5	+1 4	+0 8
Wagenachs-km	1.085 4	1.125 8	1.157 7	+3 7	+2 8
n-t-km	1.105 3	1.161 1	1.195 3	+5 0	+2 9
Beförderte Personen	157 2	163 8	...	+4 2	...
Verkaufte Karten	54 7	54 9	52 8	+0 4	-3 8

<sup>1)</sup> Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt Stück je Arbeitstag. — <sup>2)</sup> Einschließlich Stück- und Dienstgut. — <sup>3)</sup> Schätzung.

Die Nachfragebelebung erfaßte nicht alle Verkehrsträger. Während der gewerbliche Straßenfernverkehr und die Leistung der Donauschiffahrt in n-t-km zunahm, stagnierten die Bahntransporte (—0 1%). Ihr Anteil an der Gesamtleistung sank von 65 9% auf 64 1%<sup>1)</sup>. Ohne Transite (+4 5%) blieb der Bahnverkehr (in n-t-km) sogar um 1 5% unter dem Vergleichsjahr und war um 3% schwächer als 1970. In der Ein- und Ausfuhr wurden etwas geringere Gütermengen transportiert als 1971, obwohl der Außenhandel in beiden Richtungen stieg (Ausfuhr +5%, Einfuhr +7%). Die Abwanderung zur Straße, die im grenzüberschreitenden Verkehr seit Jahren besonders stark ausgeprägt ist, hat sich somit offensichtlich weiter fortgesetzt.

Die Wagenanforderungen für Binnenverkehr und Export waren wenig höher als im Vorjahr. Mehr Wagen wurden nur für Kunstdünger, Zuckerrüben und Nahrungsmittel sowie Eisen und Metalle benötigt. Erst im IV. Quartal war der Bedarf höher als im Vorjahr (+5 5%, ohne Stückgut +8%), im Durch-

<sup>1)</sup> Er ist noch geringer (etwa 50%), wenn man die statistisch erfaßten Relationen des Straßenverkehrs einbezieht. Siehe W. Kohlhauser, Die Struktur des Straßengüterverkehrs, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Heft 10, S. 394 ff.

schnitt der ersten drei Quartale waren um 2% weniger angefordert worden. Diese Belebung dürfte jedoch vorwiegend auf die mit der Einführung der Mehrwertsteuer ab 1. Jänner 1973 zusammenhängende spekulative Vorziehung von Geschäften (Lagerauffüllung von Produzenten und Konsumenten) zurückzuführen sein.

Die ÖBB war auch im Berichtsjahr bemüht, den Huckepackverkehr weiter auszubauen<sup>2)</sup>. Der erste Versuch im Jahr 1970/71 (Arlbergtunnel) erwies sich als zu wenig attraktiv und mußte Mitte 1971 wieder aufgegeben werden. Im Frühjahr 1972 folgte auf der Strecke Wien—Nürnberg ein zweiter Versuch, der sich bisher ebenfalls nicht durchsetzen konnte, im Gegensatz zu Deutschland, Italien und Frankreich, wo die Straßenfrächter die Vorteile des Huckepacktransportes nützen. Mit Hilfe eines verbesserten technischen Angebotes (neben dem Kranbetrieb ist auch stirnseitige Verladung möglich), günstigeren Frachtbedingungen und Lkw-Frachtsonderkontingenten für Deutschland, sofern der Straßenfrächter sich des Huckepackverkehrs bedient, hofft man, 1973 den Kundenkreis erweitern zu können. Voraussetzung für jeden Huckepackverkehr sind Ganzzüge mit entsprechend niedrigen Frachtsätzen. Dafür scheint aber in dieser Verkehrsrelation nicht genügend Transportsubstrat anzufallen. Denn auch die Nachfrage deutscher Frächter für diese Huckepackstrecke ist gering. Da sowohl die Bahnen wie die Verkehrspolitik interessiert sind, muß das Risikokapital für solche Werbung zunächst von ihnen aufgebracht werden. Einem erwünschten Massenabsatz muß auch im Verkehr der Niedrigpreis vorausgehen<sup>3)</sup>.

Die einschneidendste Tarifmaßnahme der ÖBB im Berichtsjahr war die Erhöhung und Differenzierung der Preise ab März 1972<sup>4)</sup>. Das Werttarifsystem wurde weiter zugunsten der Gewichtstarifizierung eingeschränkt, die Gütertarife sind um rund 15% und die Personentarife um 24% erhöht worden (Regeltarifindex um 15 4% bzw. 16 7% im Personenverkehr). Da 1972 alle europäischen Bahnverwaltungen ihre Tarife anhoben und die ÖBB-Tarife auch nach der Erhöhung noch im europäischen Mittelfeld liegen, ergab sich für die verladende Wirtschaft und die Reisenden im Verhältnis zu anderen Ländern keine

<sup>2)</sup> Im November 1971 wurde die Huckepack-Transport-Ges. m. b. H. (Hucketrans) gegründet, an der, nach Kapitalaufstockung durch das Bundesministerium für Finanzen im Dezember 1971 auf 8 5 Mill. S, die ÖBB zu 79 4% beteiligt sind. Weitere Teilhaber sind Verband österreichischer Fernfrächter und Simmering-Graz-Pauker AG (Niederflurwagen).

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu: K. Wundsán, Den Huckepackverkehr huckepack nehmen, in: Zeitschrift Verkehr 5, 1973, S. 153 ff.

<sup>4)</sup> Siehe W. Kohlhauser, Die Tarifierhöhung der Bundesbahnen, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 2, S. 51 ff.

**Finanzielle Gebarung der ÖBB<sup>1)</sup>**

	1971	1972 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S		
Betriebsausgaben	14 087 2	15 562 3	+10 5
Betriebseinnahmen	11 676 1	12 776 4	+ 9 4
davon Personenverkehr	2 540 6	2 738 2	+ 7 8
Güterverkehr (Kassenerfolg)	5 840 2	6 619 4	+13 3
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)	5 623 2	6 149 6	+ 9 4
Sonstige Einnahmen	1 245 2	1 368 8	+ 9 9
Bundeszuschuß	2 050 0	2 050 0	0 0
Betriebsabgang	2 411 1	2 785 8	+15 5
Außerordentlicher Aufwand	930 1	1 339 3	+44 0
Gesamtabgang	3 341 3	4 125 1	+23 5
Gesamtausgaben	15 017 3	16 901 6	+12 5

<sup>1)</sup> Ein- und Ausgabenrechnung der kameralistischen Buchführung (die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt davon abweichende Ergebnisse) — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

überhöhte Belastung. Auch ist das Ausmaß der Tarifierhöhungen gemessen an der Kostenentwicklung und der Einkommensteigerung seit der letzten Tarifierhöhung von 1966 als mäßig anzusehen.

Das Ziel der Tarifierhöhung, im Personen- wie im Güterverkehr jährlich je 480 Mill. S Mehreinnahmen zu erzielen, wurde nur im Güterverkehr erreicht (10-Monats-Basis), wobei sich die von den ÖBB vorausgeschätzte Auftragseinbuße als richtig erwies. Im Personenverkehr hingegen blieben die Mehreinnahmen weit unter der Schätzung: sie erhöhten sich nur um 197 6 Mill. S. Der Betriebsabgang 1972 ist daher mit 2 785 8 Mill. S um 15 5% höher als 1971. Einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen, die um 44% stiegen, beträgt das Defizit 4 125 1 Mill. S (+23 5%). Da der Bund jährlich 2 050 0 Mill. S für Pensionen und Subventionstarife zuschießt, benötigen die ÖBB im Berichtsjahr de facto 6 175 1 Mill. S aus Steuermitteln, 14 5% mehr als 1971 und 48 3% der Gesamteinnahmen. Die Bahnbenützer kommen nur rund zur Hälfte für die Transportkosten auf. Wird die bisherige administrative Tarifpolitik fortgeführt,

läßt sich voraussehen, daß dieser Anteil immer kleiner wird, da Tarifierhöhungen in relativ großen Zeitabständen und im bisherigen Ausmaß zu immer größeren realen Defiziten führen. Bahnwirtschaftlich wie auch volkswirtschaftlich wäre eine kontinuierliche Preisanpassung besser geeignet, das Defizit allmählich zu verringern.

Die *Schifffahrt* auf der Donau wurde im Berichtsjahr vor allem durch Niederwasser im Abschnitt Regensburg—Komorn behindert. (Nur in den Monaten Mai bis August herrschten normale Fahrbedingungen.) Davon wurden die Transporte und die Transporte von und nach Deutschland betroffen, die um 10% und 24% niedriger waren als 1971. Der Verlust konnte allerdings durch höhere Verfrachtungen im Ostverkehr (+30%) teilweise kompensiert werden.

Die österreichische Schifffahrtsgruppe beförderte nur 2 4 Mill. t Güter statt der durch Transportabsprachen geplanten 2 7 Mill. t. Außer den ungünstigen Schifffahrtsbedingungen wirkten sich auch Marktfaktoren negativ aus. So deckten frühere Bezieher von VÖEST-Produkten ihren Bedarf anderweitig, die hohen Kohlenreserven in Linz ließen den Importbedarf sinken, im Osthandel gelang es den Ostländern verstärkt cif zu liefern und fob zu beziehen. Das Niederwasser im oberen Donauabschnitt erlaubte es nicht, die gesamten über deutsche Häfen kommenden Eisenerzlieferungen zu verschiffen. Ebenso mußten über Jugoslawien eingefahrene Brasilierzinn über Wien überwintern. Die von der österreichischen Schifffahrtsgruppe beförderte Tonnage war um 5% niedriger als 1971. Die Zunahme im Verkehr mit Osteuropa um 15% konnten den Rückgang im Westverkehr um 12% nur teils ausgleichen.

Der Donau-See-Verkehr nahm um 9% auf 92 000 t zu. An dieser Menge war vertragsgemäß auch die sowjetische Donauschifffahrt beteiligt, die außerdem den Hochseetransport ab den Donauhäfen durchführt. Der Donau-See-Verkehr expandierte in den letzten Jahren kräftig. Vor allem in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien wird diese Verbindung mit den Häfen des Mittelmeeres, Schwarzen Meeres und seit 1972 auch des Kaspischen Meeres (über: Asowsches Meer, Wolga-Don-Kanal und Wolga) zunehmend genützt. Güter der VÖEST, der Stickstoffwerke, Schmieröle der ÖMV, Papier, Zellwolle überwiegen. Aber auch für Schnittholztransporte aus Salzburg und der Steiermark ist dieser Transportweg interessant. Gutes Service, niedrige Frachtraten und das borsefähige Durchfrachtkonossement begünstigen diesen Transportweg.

Die Inbetriebnahme des Kraftwerkes am Eisernen Tor am 17. Mai 1972 brachte für die Donauschifffahrt navigatorische und kommerzielle Vorteile. Die Durchfahrtszeit auf der 117 km langen Strecke sank von

**Güterverkehr auf der Donau**

	1971	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			1971	1972
Insgesamt	6 215 900	6 683 929	-18 3	+ 7 5
davon Einfuhr	3 430 338	3 878 759	-29 7	+13 1
Ausfuhr	837 415	806 471	+ 2 7	- 3 7
Transit	899 741	810 959	-14 3	- 9 9
Inland	1 048 406	1 187 840	+21 0	+13 3
<b>Wichtige Waren (ohne Transit)</b>				
Kohle, Koks	1 150 763	1 217 224	-22 2	+ 5 8
Eisenerz	993 920	1 412 569	- 3 8	+42 1
Metalle	658 817	575 505	- 2 6	-12 6
Mineralöle u. Produkte	1 818 871	1 903 092	-31 1	+ 4 6
Getreide	60 901	48 277	-32 9	-20 7
<b>Hafenumschlag</b>				
Linz	4 233 103	4 747 013	- 2 7	+12 1
Wien	1 851 363	1 951 800	-33 9	+ 5 4
<b>Internationaler Verkehr</b>				
mit dem Westen	1 596 729	1 209 207	-22 2	-24 3
mit dem Osten	2 671 024	3 476 023	-26 6	+30 1

120 Stunden auf 35 Stunden, die bisher durch Niederwasser begrenzten Betriebsstunden stiegen in diesem Abschnitt von 3.000 auf etwa 5.300 Stunden und die optimale Leistung je PS erhöhte sich von 3,2 t auf 12,8 t. Außerdem konnten die in diesem Abschnitt bislang häufigen Havarien praktisch ausgemerzt werden. Die Kostensituation der Donauschifffahrt hat sich durch die Regulierung erheblich gebessert.

**Transportleistungen im gewerblichen Güterfernverkehr auf der Straße über mehr als 80 km Entfernung<sup>1)</sup>**

	t	t-km	Veränderung gegen 1971	
	in 1.000		t	t-km
			in %	in %
1. Insgesamt	5.998,2	2.460.004	+ 7,0	+10,6
davon				
2. Inlandverkehr	3.183,0	718.855	+ 3,6	+ 5,8
3. Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	2.453,6	1.379.883	+10,7	+11,1
4. davon Inland	2.453,6	379.689	+10,7	+10,3
Ausland	2.453,6	1.000.194	+10,7	+11,3
6. Leistungen auf Inlandstrecken (2+4)	5.636,6	1.152.194	+ 6,6	+ 7,9

<sup>1)</sup> I bis III. Quartal 1972

Der *Straßengüterverkehr* expandierte wieder kräftig. Der gewerbliche Straßengüterverkehr leistete in den ersten drei Quartalen 10,5% mehr n-t-km als im Vorjahr, der Dieselölverbrauch (ohne Raumheizung) stieg um 12%. Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen war lebhaft. Sie wurde im letzten Jahresquartal durch die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer bzw. die damit verbundene Investitionssteuer zusätzlich angeregt. Die Zahl der Neuzulassungen war im I. Halbjahr um 3,5%, im III. Quartal um 12% und im IV. Quartal um 68% höher als 1971, im Jahresdurchschnitt stieg sie um 24%.

Die Nachfrage der gewerblichen Fuhrbetriebe nach Lastkraftwagen belebte sich stärker (+29%) als jene der übrigen Wirtschaft (+24%). Das Kaufinteresse war sowohl für Kleintransporter zwischen 1 t und

1,5 t Nutzlast wie für Schwerstfahrzeuge sehr groß. Die neu zugelassene Nutzlastkapazität für Lastkraftwagen und Anhänger war insgesamt 32% höher als 1971.

Der *Luftfrachtverkehr* konnte seinen Anteil am Frachtaufkommen weiter steigern. Ohne Transit aber einschließlich Charterverkehr wurden 23.164 t befördert, 24% mehr als 1971. Im Transit passierten 5.851 t (+15%) Österreich. Der Bedarf an Transportraum stieg auch für Postgut.

**Der Güterflugverkehr (Ohne Transit)**

	Insgesamt		Davon AUA <sup>1)</sup>		Anteil der AUA	
	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1972	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971	1972
	t		t		%	%
Fracht	23.164	+ 6,0	6.125	-7,9	17,6	26,4
Post	3.734	+15,1	1.704	-1,0	43,8	45,6
Insgesamt	26.898	+ 7,3	7.829	-5,8	21,7	29,1

<sup>1)</sup> Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte ihren Marktanteil merklich erhöhen; das Frachtaufkommen wuchs um 87% auf 6.125 t. Die Zunahme ist zum Teil auf die höhere Ladekapazität der neuen DC-9-Maschinen zurückzuführen.

**Kräftige Zunahme des Personenverkehrs**

Der steigende Bedarf an Personenverkehrsleistungen hielt in allen Verkehrsarten an. Bei den Massenverkehrsmitteln ging er allerdings ausschließlich auf die Einführung der Schüler-Freifahrten im September 1971 zurück. So nahm die Zahl der beförderten Personen im *Omnibus*-Linienverkehr, wo der partielle Nulltarif die Frequenz besonders stark steigerte, im I. Halbjahr um 32% zu, blieb aber in den Ferienmonaten Juli/August um 5% unter der Leistung von

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1972**

Nutzlast in kg	Stück					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %
Bis 499	650	- 4,4	2	-	648	- 4,7
500— 999	3.384	+28,1	34	+ 9,7	3.350	+28,4
1.000—1.499	6.752	+19,7	74	+45,1	6.678	+19,5
1.500—1.999	749	+32,8	16	0,0	733	+33,8
Summe bis 1.999	11.535	+21,1	126	+28,6	11.409	+21,0
2.000—2.999	766	+ 9,3	41	+13,9	725	+ 9,0
3.000—3.999	613	+22,8	40	+29,0	573	+22,4
4.000—4.999	615	+11,0	64	+25,5	551	+ 9,5
5.000—5.999	492	+25,5	67	+ 3,1	425	+30,0
6.000—6.999	587	+11,8	79	+27,4	508	+ 9,7
7.000 u. mehr	4.282	+41,9	1.626	+30,9	2.656	+49,6
Summe 2.000 u. mehr	7.355	+29,3	1.917	+28,9	5.438	+29,4
Insgesamt	18.890	+24,9	2.043	+28,9	16.847	+23,6
Anhänger	3.945	+20,9				
Insgesamt	22.835	+23,6				



**Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln**

	1970	1971	1972	1971 1972	
	Beförderte Personen in 1.000			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn	157.181	163.824	176.400 <sup>1)</sup>	+ 4,2	7,4
Straße—Überland	169.218	189.291	220.045	+11,9	+16,2
Donauschiffahrt	434	505	368	+16,5	-27,1
Luft (einschließlich Transit)	1.729	2.046	2.342	+18,3	+14,4
Insgesamt	328.562	355.666	399.155	+ 8,2	12,2

<sup>1)</sup> Schätzung.

1971. Im IV. Quartal wurden nur noch um 4% mehr Personen befördert, da es auch 1971 schon die Schüler-Freifahrten gab.

Im *Bahnverkehr* steigerten die Schüler-Freifahrten ebenfalls die Frequenz. In den ersten vier Monaten 1972 (neuere Daten fehlen noch) wurden 319.421 Schülerkarten ausgegeben, davon 280.650 Freikarten, gegen 216.125 Schülermonatskarten und Halbmonatskarten in der Vergleichszeit 1971, als die Freikarten noch nicht eingeführt waren. Nach groben Schätzungen stieg 1972 die Zahl der insgesamt beförderten Personen um knapp 8% auf rund 176 Mill., wobei der Zuwachs fast ausschließlich auf Freikartenfahrer entfällt. Darauf deutet auch die geringe Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr hin, die trotz der Tarifierhöhungen um 24% nur um 8% wuchsen. Die Zahl der Reisenden mit Normalfahrkarten und damit auch die Rentabilität des Personenverkehrs muß demnach beträchtlich gesunken sein.

In der *Donauschiffahrt* wurden 1972 368.318 Personen befördert, 27% weniger als 1971. Im Vergleich zum Schönwetterjahr 1971 war ein Nachfrageverlust erwartet worden; außerdem verringerte der Ausfall eines Dampfers (Johann Strauß) im Juni und eines zweiten (Schönbrunn) im September die Fahrplandichte und damit die Ausschöpfung des Reisepotentials. Damit trat im Berichtsjahr die Krise der DDSG-Personenschiffahrt klar zutage. Die Personenschiffahrt bliebe auch dann ein Verlustgeschäft (1971 etwa 19 Mill. S Defizit), wenn der Schiffspark erneuert

würde; wohl ist das Interesse der Ufergemeinden an der Personenschiffahrt groß, zieht man jedoch den für die Ufergemeinden wirtschaftlich uninteressanten Durchzugsverkehr Passau—Linz—Wien von der Gesamtfrequenz ab, dürfte das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag noch ungünstiger werden und eine Umwegsrentabilität kaum gegeben sein. Eine fundierte Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der Donauschiffahrt für die Ufergemeinden fehlt allerdings noch.

Der *Individualverkehr* auf der Straße nahm weiter kräftig zu. Der Benzinverbrauch war um 13% höher, die Neuzulassungen von Personenkraftwagen (einschließlich Kombi) und Motorrädern stiegen um 14% und 71%, die Nachfrage nach Motorfahrrädern erhöhte sich um 13%. Der stark steigende Trend in der Nachfrage nach Motorrädern erklärt sich überwiegend aus zunehmendem sportlichem Interesse, wie der Anteil schwerer Maschinen (500 ccm und mehr) von 44% an den Neuzulassungen zeigt. (Der Preis dieser Maschinen entspricht dem eines Wagens der unteren Mittelklasse.) Das Motorrad wird meist als zusätzliches Fahrzeug angeschafft. Es ist unwahrscheinlich, daß es jemals wieder seine einstige Bedeutung erlangen wird.

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen war gegen Jahresende aus steuerlichen Überlegungen (Mehrwertsteuer) außergewöhnlich hoch. Die Neuzulassungen waren im November um 75% und im Dezember um 143% höher als 1971. Rund 20.000 Pkw dürften Vorkäufe sein. Schaltet man diese sowie den ebenfalls steuerlich bedingten Anmeldeschub im Jänner 1971 aus (Auflassung der Kaufsteuer und Verschiebung der Anmeldung vieler im Dezember 1970 gekauften Pkw auf Jänner 1971), dann bleibt im Jahresdurchschnitt verglichen mit dem Vorjahr eine Steigerungsquote von 9% statt tatsächlich 13,5%. Die Nachfrage nach Wagen über 1.500 ccm stieg weit stärker als nach jenen der unteren Klassen, da vor allem die kaufkraftstärkeren Schichten Vorkäufe tätigen, wie sich bereits vor Einführung der Kauf-

**Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen**

	Bestand <sup>1)</sup>		Veränderung 1972 gegen 1971 in %	Neuzulassungen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1971	1972 <sup>2)</sup>		1971	1972	in %	
	Stück			1971	1972	1971	1972
Insgesamt	2.336.520	2.486.449	+ 6,4	233.141 <sup>3)</sup>	267.495	1971	1972
davon						+42,9	+14,7
Personenkraftwagen	1.325.162	1.460.136	+10,2	195.192	221.624	+53,2	+13,5
Motorräder, -roller	102.082	92.632	- 9,3	1.490	2.543	+28,9	+70,7
Motorfahrräder	483.168	486.601	+ 0,7	37.079	41.875	+14,0	+12,9
Lastkraftwagen	128.068	137.803	+ 7,6	15.214	18.890	+ 3,2	+24,2
Zugmaschinen	259.841	269.792	+ 3,8	12.622	13.901	+ 5,4	+10,1
Spezialfahrzeuge	31.293	32.216	+ 2,9	2.004	2.178	-12,8	+ 8,7
Omnibusse	6.906	7.269	+ 5,3	463	634	+ 8,2	+36,9
Anhänger (aller Art)	93.870	100.782	+ 7,4	6.156	7.725	+19,1	+25,5

<sup>1)</sup> Stand 31. Dezember — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>3)</sup> Ohne Motorfahrräder.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**  
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	1971	1972	Veränderung 1972 gegen		
			1971	1970	1967
in %					
Bis 500	1.311	1.324	+ 1 0	- 6 7	+ 55 4
501—1.000	21.994	24.517	+11 5	+ 47 0	+ 50 6
1.001—1.500	86.324	95.427	+10 5	+ 55 7	+ 34 8
1.501—2.000	73.332	83.497	+13 9	+116 7	+176 3
2.001—3.000	10.892	15.028	+38 0	+ 76 7	+301 8
3.001—4.000	742	1.240	+67 1	+179 3	+950 8
4.001 und mehr	597	591	- 1 0	+ 10 5	+ 33 7
Insgesamt	195.192	221.624	+13 5	+ 74 0	+ 81 0

steuer (1. September 1969) zeigte. Die Nachfrage zu Jahresbeginn 1973 war daher entsprechend schwach.

Die kräftige Belebung des *Luft-Passagierverkehrs* im Jahre 1971 verstärkte sich im Berichtsjahr noch. Die Zahl der Fluggäste ohne Transit aber einschließlich Charterverkehr überstieg erstmals 2 Mill. (+15%). Relativ am stärksten expandierte der Verkehr auf den Bundesländerflughäfen Graz, Klagenfurt, Linz und Salzburg, da immer mehr Urlauber mit Flugzeugen reisen. Wien führt aber noch immer mit 1'65 Mill. Flugpassagieren in weitem Abstand vor Salzburg (250.242), Klagenfurt (87.267), Graz (75.058), Linz (40.634) und Innsbruck (4.928).

**Passagier-Flugverkehr im Liniendienst von und nach Österreich**

	Insgesamt ohne Transit	davon AUA <sup>1)</sup>	Anteil AUA in %
1971	1.834.330	558.954	30 5
1972	2.108.752	686.131	32 5
Veränderung 1971 gegen 1970 in %	+16 8	+15 3	—
Veränderung 1972 gegen 1971 in %	+15 0	+22 8	—

<sup>1)</sup> Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland.

Die österreichische Fluggesellschaft AUA expandierte rascher als die übrigen Gesellschaften. Mit einem Zuwachs von 22,8% konnte sie ihren Anteil am Flugaufkommen von 30,5% auf 32,5% steigern. Im Verkehr von und nach Österreich wurden 22,8% mehr Passagiere geflogen, im Inlandverkehr sogar 44,2% mehr. Allerdings blieb das Inlandaufkommen immer noch unter den Leistungen vor seiner Drosselung im Jahre 1970. Die deutliche Besserung der Marktposition der AUA ist sowohl dem Management wie auch der neuen technischen Ausstattung mit DC-9-Maschinen, von denen die letzte (der neun Maschinen) im September 1972 ausgeliefert wurde, zu danken. Größere Kapazität und höhere Fluggeschwindigkeit trugen zur Leistungssteigerung entscheidend bei; die Zahl der Passagierkilometer nahm weit stärker zu als die Zahl der Flüge und der Flugkilometer. Dadurch hat sich auch die finanzielle Gebarung der AUA fühlbar gebessert.

**Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

**Stellung im Internationalen Reiseverkehr gefestigt**

Obwohl sich die internationale Konjunktur erst im Laufe des Jahres allmählich belebte, setzte sich das Wachstum des internationalen Reiseverkehrs auch im Fremdenverkehrsjahr 1971/72 (1. November bis 31. Oktober) fort. In Österreich wurden um 6% mehr Ausländernächtigungen gezählt. Die Wachstumsrate war geringer als in den vergangenen zwei Jahren (+15% und +16%), deren Rekordhöhe war aber nicht nur der günstigen Konjunktur, sondern auch verschiedenen Sondereinflüssen, wie insbesondere den DM-Aufwertungen, zu danken. Die Zunahme der Ausländernächtigungen in Österreich übertraf jene in den traditionellen Konkurrenzländern Italien (3,5%) und Schweiz (+0,7%) und dürfte auch größer gewesen sein als in Jugoslawien. Rascher expandierte der Fremdenverkehr nach vorläufigen Informationen nur in Griechenland und Spanien. Österreich konnte damit seine Position auf dem internationalen Reisemarkt leicht bessern.

Die Deviseneinnahmen waren mit dem Rekord von 38.253 Mill. S um 23% höher als im Fremdenverkehrsjahr 1970/71. Die Zuwachsrate ist durch die DM-Transfers österreichischer Arbeiter in Bayern nicht verzerrt, da diese etwa gleich stark gewachsen sind. Da sich das Preisniveau des ausländischen touristischen Konsums in Österreich im abgelaufenen Fremdenverkehrsjahr um etwa 8 1/2% erhöhte, ergibt sich unter Berücksichtigung des Nächtigungszuwachses eine Steigerung des realen Aufwandes um 7%.

**Fremdenverkehr 1971/72 in Österreich und in einigen Nachbarländern**

	Österreich <sup>1)</sup>		Schweiz		Italien <sup>2)</sup>	
	1971/72 Über-nächtigungen in 1.000	1970/71= 100	1971/72 Über-nächtigungen in 1.000	1970/71= 100	1971/72 Über-nächtigungen in 1.000	1970/71= 100
Inländer	20.564	97 0	14.705	100 8	83.922	101 9
Ausländer	70.487	106 2	21.918	100 7	47.816	103 5
Insgesamt	91.051	104 0	36.623	100 7	131.738	102 5

<sup>1)</sup> Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz; in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erholungsheimen. — <sup>2)</sup> Ohne Privatquartiere.

Die starke Erhöhung des Preisniveaus im Ausländerfremdenverkehr (+8 1/2%) fällt im internationalen Vergleich nicht aus dem Rahmen (Bundesrepublik Deutschland: +8%, Italien: +7%, Jugoslawien: +28 1/2%, Spanien: +13 1/2%, Schweiz: +9%, Frankreich: +8%). Die Preissteigerungsrate (im Jahresabstand) nahm von Quartal zu Quartal zu: Sie betrug im IV. Quartal 1971 +6% und erhöhte sich über 7,2%, 8,5%, 8,8% auf 10,5% im IV. Quartal des ab-

gelaufenen Kalenderjahres. Im Jänner 1973 setzte sich diese Entwicklung fort: Obwohl die Einführung der Mehrwertsteuer auf Grund der Entlastungssätze keinen Anlaß zu Preiserhöhungen bot, stiegen die Preise für Hotel- und Pensionsaufenthalte gegenüber dem Vormonat (Dezember 1972) um 2 1%, für ein Menü im Restaurant um 2 2%. Die Preise für Hotel- und Pensionsaufenthalte lagen um 14 1/2% und für die Gruppe „Speisen im Restaurant“ (Menü, ein Paar Würstel, Espresso) um 15 1/2% höher als vor einem Jahr. Diese Entwicklung läßt zwar wegen der relativ unelastischen Auslandsnachfrage eine zusätzliche Steigerung der Deviseneinnahmen erwarten, längerfristig könnte jedoch die internationale Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Fremdenverkehrs beeinträchtigt werden. In gleicher Richtung wirkt die Aufwertung des Schilling im Zuge der jüngsten Währungskrise von 1 2%; dieser Wert ergibt sich, wenn man die Veränderungen der einzelnen Wechselkursrelationen mit dem Anteil des entsprechenden Landes an den gesamtösterreichischen Deviseneinnahmen gewichtet.

**Weitere Verschiebung zugunsten der ausländischen Gäste**

Wenn auch die Zuwachsrate der Ausländerübernachtungen auf 6% zurückging, ist ihr Anteil am österreichischen Reiseverkehr weiter gestiegen, weil die Zahl der Inländerübernachtungen erstmals seit sieben Jahren sank (—3%). Ausländer hielten sich durchschnittlich sieben Tage in Österreich auf, Inländer etwas weniger als sechs Tage. Die gesamten Nächtigungen nahmen um 4% zu. Der Trend vom Inlandsaufenthalt zu Auslandsreisen hat sich verstärkt. Die Devisenausgänge sind wieder kräftig gewachsen (31 1/2%).

Die Steigerung des Ausländerfremdenverkehrs verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Herkunftsländer. Der Zustrom an Gästen ging aus keinem wichtigen Land zurück, weit überdurchschnittlich nahmen die Übernachtungen der Schweden (+17%),

Dänen (+13 1/2%) und Belgier (+11 1/2%) zu. Die Anteile der Herkunftsländer blieben wegen der geringen Streuung der Wachstumsrate annähernd konstant. Weiterhin dominieren die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland (77%), es folgen in großem Abstand jene aus Holland (5 1/2%) und England (5%).

**Gleich starke Expansion im Winter und Sommer**

Die Nächtigungen nahmen im Winter um 3 1/2%, im Sommer um 4% zu. Der etwas stärkere Nächtigungsrückgang des Inländerreiseverkehrs im Sommerhalbjahr (—4 1/2%) wurde durch die geringfügig günstigere Entwicklung im Ausländerverkehr (+6 1/2%) ausgeglichen. Auch die Deviseneinnahmen stiegen im Winter- und Sommerhalbjahr gleichstark.

Im Winter wie im Sommer unterschieden sich im Ausländerfremdenverkehr die Zuwachsraten der einzelnen Länder nur wenig. Hingegen kam es im Sommer zu einer zeitlichen Vorverlagerung der Hochsaison, da die Schulferien in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, früher begannen. Diese Entwicklung wird sich im nächsten Jahr fortsetzen, da die Sommerferien in allen Ländern der Bundesrepublik um durchschnittlich eine Woche früher beginnen. 1974 wird sich die Entwicklung umkehren, weil der Beginn der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen von Mitte Juni auf Ende Juli verschoben wird.

**Auch die regionale Verteilung blieb unverändert**

Die Zahl der Nächtigungen stieg in den meisten Bundesländern annähernd gleich stark. Weit überdurchschnittlich wuchs sie nur im Burgenland (+15 1/2%), unterdurchschnittlich entwickelten sich die Nächtigungen in Niederösterreich (—1 1/2%), das infolge des hohen Inländeranteiles (77%) vom Rückgang des Binnenfremdenverkehrs am stärksten betroffen wurde. Nach wie vor entfallen auf die drei wichtigsten Bundesländer zwei Drittel des österreichischen Fremdenverkehrs: Tirol 32 1/2%, Salzburg 17 1/2% und Kärnten 16%.

**Fremdenverkehr in Österreich 1971/72<sup>1)</sup>**

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	1971/72 Über- nachtungen in 1 000	1970/71 = 100	1972/72 Über- nachtungen in 1 000	1970/71 = 100	1971/72 Über- nachtungen in 1 000	1970/71 = 100	1971/72	1970/71 = 100
I. Unterkünfte in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erwachsenen-Erholungsheimen								
Winterhalbjahr	6 824	99 7	15 137	105 6	21 961	103 7	31 198	114 6
Sommerhalbjahr	13 740	95 7	55 350	106 3	69 090	104 0	70 602	108 8
	20 564	97 0	70 487	106 2	91 051	104 0	101 800	110 5
II. Andere Unterkünfte <sup>2)</sup>	2 863	121 2	6 076	114 2	8 939	116 3		
	23 427	99 4	76 563	106 8	99 990	104 9		

<sup>1)</sup> Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz. — <sup>2)</sup> Kinderheime, Jugendherbergen, Campingplätze und sonstige Massenunterkünfte.

**Der Ausländerfremdenverkehr 1971/72 nach Herkunftsländern**  
(Gewerbliche Betriebe und Privatquartiere)

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrs-jahr		
	1971/72 Über- nachtungen in 1.000	1970/71 100=	Anteil in %	1972 Über- nachtungen in 1.000	1971= 100	Anteil in %	1971/72 Über- nachtungen in 1.000	1970/71= 100	Anteil in %
Insgesamt	15.619	105,4	—	55.945	106,3	—	71.564	106,1	—
Mittelberg und Jungholz	482	98,5	—	595	105,0	—	1.077	102,0	—
Rest	15.137	105,6	100,0	55.350	106,3	100,0	70.487	106,2	100,0
davon aus									
Deutschland	10.307	105,4	68,1	43.920	106,4	79,3	54.227	106,2	76,9
England	1.199	110,8	7,9	2.264	106,2	4,1	3.462	107,8	4,9
Italien	166	108,6	1,1	405	105,8	0,7	571	106,6	0,8
Schweiz	188	107,9	1,2	653	106,9	1,2	842	107,1	1,2
Frankreich	316	95,7	2,1	780	103,9	1,4	1.096	101,4	1,6
Holland	939	104,2	6,2	3.018	106,0	5,5	3.957	105,6	5,6
Belgien-Luxemburg	272	106,5	1,8	910	113,3	1,6	1.183	111,7	1,7
Schweden	318	125,1	2,1	378	110,9	0,7	696	117,0	1,0
Dänemark	221	120,1	1,5	478	110,9	0,9	699	113,6	1,0
USA	549	103,7	3,6	1.294	104,1	2,3	1.843	103,9	2,6
Ungarn	35	94,7	0,2	120	111,1	0,3	154	106,9	0,2
Andere	627	96,9	4,2	1.130	101,4	2,0	1.757	99,8	2,5
Ausland ohne Deutschland	4.830	106,2		11.430	106,2		16.260	106,2	

Im Ausländerfremdenverkehr erzielten die Bundesländer mit dem geringsten Anteil die größten Zuwachsraten: Im Burgenland (Anteil: 0,7%) wurden um 27 1/2%, in Niederösterreich (Anteil: 1,7%) um 14 1/2% und in der Steiermark (Anteil: 4%) um 10% mehr Ausländernachtungen gezählt.

**Leichte Besserung der Kapazitätsauslastung**

Die Nächtigungen in gewerblichen Betrieben wuchsen etwa gleich stark (+4%) wie jene in Privatquartieren. 59 1/2% aller Nächtigungen entfielen auf gewerbliche Betriebe (Winter: 74 1/2%, Sommer: 55%), 31 1/2% auf Privatquartiere (Winter: 18 1/2%, Sommer: 35 1/2%). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Privatquartieren ist mit 10 1/2 Tagen weit höher als im Hotelgewerbe (5 1/2 Tage), da einmalige Nächtigungen, wie bei Geschäftsreisen oder auf Durchreise, fast ausschließlich auf gewerbliche Beherbergungsbetriebe entfallen.

Ausländische Gäste frequentieren Privatquartiere in stärkerem Maß als Inländer: 34% der Ausländernachtungen wurden in Privatquartieren, 58% in Hotelbetrieben gezählt, die entsprechenden Anteile der Inländer betragen 23% und 64 1/2%. Das hängt einerseits mit den Geschäftsreisen zusammen, deren Anteile bei den Inländern größer ist als bei den Ausländern, andererseits damit, daß insbesondere viele bundesdeutsche Urlauber durch langjährige persönliche Kontakte mit Privatzimmervermietern diese Unterkunftsorte bevorzugen.

Die Zahl der Betten vergrößerte sich nur wenig: Am Stichtag 28. Februar 1972 wurden annähernd gleich viel Betten gezählt wie im Vorjahr (gewerbliche Betriebe -1%, Privatquartiere +2%), am 31. August 1972 gab es insgesamt um 1 1/2% mehr Fremdenbetten (gewerbliche Betriebe +1%, Privatquartiere +2 1/2%). Da die Nächtigungen stärker zunahmen, besserte sich die Kapazitätsauslastung.

**Die regionale Verteilung des Fremdenverkehrs 1971/72**  
(Gewerbliche Betriebe, Privatquartiere und Erholungsheime)

	Übernachtungen in 1.000			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil der Bundesländer in %			Anteil in %	
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
Österreich <sup>1)</sup> )	20.564	70.487	91.051	-3,0	+6,2	+4,0	100,0	100,0	100,0	22,6	77,4
Wien	454	3.079	3.533	+9,2	+4,7	+5,3	2,2	4,4	3,9	12,9	87,1
Niederösterreich	4.073	1.201	5.274	-5,2	+14,7	-1,3	19,8	1,7	5,8	77,2	22,8
Burgenland	549	487	1.036	+6,5	+27,6	+15,5	2,7	0,7	1,1	53,0	47,0
Oberösterreich	3.226	4.579	7.805	-0,6	+11,7	+6,3	15,7	6,5	8,6	41,3	58,7
Salzburg	2.985	13.165	16.150	-8,5	+5,0	+2,3	14,5	18,7	17,7	18,5	81,5
Steiermark	5.047	2.809	7.855	-0,4	+10,2	+3,2	24,5	4,0	8,6	64,3	35,7
Kärnten	2.209	12.540	14.750	-2,3	+4,9	+3,8	10,8	17,8	16,2	15,0	85,0
Tirol <sup>1)</sup> )	1.569	28.005	29.575	-7,0	+5,4	+4,6	7,6	39,7	32,5	5,3	94,7
Vorarlberg <sup>2)</sup> )	452	4.622	5.073	+1,1	+7,3	+6,7	2,2	6,5	5,6	8,9	91,1

<sup>1)</sup> Ohne Jungholz. — <sup>2)</sup> Ohne Mittelberg.

**Nächtigungen nach Unterkunftsarten 1971/72<sup>1)</sup>**

	Österreich			Ausland			Insgesamt		
	1971/72 Über- nachtungen in 1.000	1970/71= 100	Anteil in %	1971/72 Über- nachtungen in 1.000	1970/71= 100	Anteil in %	1971/72 Über- nachtungen in 1.000	1970/71= 100	Anteil in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen	15.126	97,9	64,6	44.217	106,1	58,1	59.343	103,9	59,6
Privatquartiere	5.438	94,8	23,2	25.847	106,4	33,9	31.285	104,2	31,4
Kinder- und Erholungsheime	1.253	109,3	5,3	1.028	121,9	1,4	2.281	114,7	2,3
Jugendherbergen	544	104,8	2,3	721	128,6	0,9	1.265	117,2	1,3
Sonstige Massenunterkünfte	674	182,5	2,9	694	157,7	0,9	1.368	169,0	1,4
Campingplätze	393	119,4	1,7	3.632	104,5	4,8	4.025	105,8	4,0
<b>Insgesamt</b>	<b>23.428</b>	<b>99,5</b>	<b>100,0</b>	<b>76.139</b>	<b>106,8</b>	<b>100,0</b>	<b>99.567</b>	<b>105,0</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> Ohne Mittelberg und Jungholz.

Im Durchschnitt waren die Betten in gewerblichen Betrieben im Winterhalbjahr zu 23% (Vorjahr: 22%) und im Sommerhalbjahr zu 41½% (Vorjahr 40½%) belegt; die Privatquartiere waren in der Wintersaison ebenso wie im Vorjahr durchschnittlich nur zu 9% ausgelastet, im Sommer zu 35½% (Vorjahr: 35%). Betrachtet man nur die jeweils stärksten Saisonmonate, so ergibt sich im März für die gewerblichen Betriebe eine Auslastung von 34%, für die privaten Quartiere von 15½%, im Juli von 70% und 77½%. Wegen der zeitlich und räumlich stark schwankenden Nachfrage können bei einer Auslastung von 70% bereits fühlbare Engpässe auftreten. Die Privatzimmervermieter können meist längerfristig und wegen der geringeren Bettenanzahl sowie der längeren Aufenthaltsdauer der Gäste auch leichter disponieren. Für sie werden daher Engpässe erst bei einem höheren Auslastungsgrad spürbar als für die gewerblichen Betriebe. Ihr Auslastungsgrad ist dennoch im Durchschnitt der ganzen Saison geringer, weil die Saisonkurve in der Nachfrage nach Privatquartieren stärker ausgeprägt ist.

Unter den gewerblichen Betrieben wird in Wien der bei weitem höchste durchschnittliche Auslastungsgrad erreicht (Winter: 42%, Sommer 73½%), in er-

ster Linie weil sich die Nächtigungen relativ gleichmäßig über das Jahr verteilen und Privatquartiere fehlen. In der Wintersaison folgen Vorarlberg (30%), Salzburg (26½%) und Tirol (25%), in der Sommersaison Salzburg (44½%), Oberösterreich (42½%) und Kärnten (41½%). Im Winter ist die Auslastung in den einzelnen Bundesländern zum Teil auf Grund der verschiedenen natürlichen Voraussetzungen für den Wintersport sehr unterschiedlich. In Kärnten ist sie trotz der intensiven Bemühungen, die zweite Saison anzukurbeln, besonders niedrig (13½%). Im Sommer sind die Kapazitäten, abgesehen von Wien, regional ziemlich gleichmäßig ausgelastet.

Die Privatquartiere sind im Winterhalbjahr allgemein schwach frequentiert, drei Viertel der Nächtigungen fallen auf gewerbliche Betriebe. In der Sommersaison sind die Privatquartiere in Salzburg (40%), Tirol (37½%) und Vorarlberg (37%) am besten und im Burgenland (28%) und Niederösterreich (27½%) am schlechtesten ausgelastet. Im Juli, dem stärksten Monat der vergangenen Sommersaison, waren in Salzburg 88%, in Kärnten 86% und in Tirol 81% der privaten Betten belegt.

Während die Urlaube von Ausländern auf Campingplätzen nur schwach zunahm (+4½%), expandierten sie im Inländerreiseverkehr kräftig (+19½%). Dennoch hat das Camping für die ausländischen Gäste weit größere Bedeutung. In der Rangordnung der Unterkunftsarten liegt es an dritter Stelle; 90% der Camping-Nächtigungen fallen auf Ausländer.

**Kapazitätsauslastung nach Unterkunftsarten und Bundesländern**

	Winterhalbjahr 1971/72		März 1972		Sommerhalbjahr 1972		Juli 1972	
	Ge- werb- liche Betriebe	Privat- quar- tiere	Ge- werb- liche Betriebe	Privat- quar- tiere	Ge- werb- liche Betriebe	Privat- quar- tiere	Ge- werb- liche Betriebe	Privat- quar- tiere
	Durchschnittliche Nächtigungen pro Tag in % der Bettenanzahl <sup>1)</sup>							
Österreich	22,8	9,1	34,0	15,6	41,5	35,6	70,3	77,4
Burgenland	15,1	1,8	19,3	2,1	38,8	28,0	51,2	51,6
Kärnten	13,4	2,6	22,3	5,2	41,5	35,0	81,6	86,0
Nieder- österreich	16,5	4,7	20,1	5,2	36,1	27,3	50,3	50,0
Ober- österreich	18,6	4,6	23,9	6,2	42,5	34,6	64,6	74,7
Salzburg	26,3	10,6	41,2	18,5	44,6	39,9	74,6	88,2
Steiermark	18,4	7,7	25,0	12,6	35,1	29,5	54,6	58,8
Tirol	25,1	11,4	39,2	20,1	40,3	37,5	73,8	80,9
Vorarlberg	30,1	14,7	49,6	25,8	37,7	36,9	63,6	71,2
Wien	41,8	—	48,1	—	73,7	—	76,5	—

<sup>1)</sup> Stichtag 28. Februar 1972 und 31. August 1972.

**Verstärkter Trend zum Auslandsurlaub**

Die Auslandsreisen von Österreichern haben im abgelaufenen Fremdenverkehrsjahr stark zugenommen. Das zeigt sich aus der großen Steigerung der Devisenausgaben um 31½%. Allerdings dürfte diese Zahl durch die wachsenden Schillingbeträge überhöht sein, die von ausländischen Gastarbeitern in ihre Heimat mitgenommen oder bei österreichischen Banken in ihre Heimatwährung umgewechselt wurden. Diese Teilbeträge können devisenstatistisch nicht von den Reiseverkehrausgaben getrennt wer-

**Devisenbilanz des Reiseverkehrs 1971/72<sup>1)</sup>**

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1971/72 Mill. S	1970/71 =100	1971/72 Mill. S	1970/71 =100	1971/72 Mill. S	1970/71 =100	1971/72 Mill. S	1970/71 =100
Winter- halbjahr	12 482	123 6	4 294	132 7	8.188	119 4	825	117 0
Sommer- halbjahr	25.771	122 8	8.126	131 2	17.645	119 3	466	115 6
Fremden- verkehrs- jahr	38.253	123 1	12 420	131 7	25.833	119 3	543	116 0

<sup>1)</sup> Statistik der Oesterreichischen Nationalbank.

den. Der Saldo der Devisenbilanz stieg um 19 1/2% auf 25 833 Mill. S.

Die Auslandsreisen der Österreicher werden voraussichtlich heuer stark steigen. Die Änderungen der Wechselkursrelationen im Februar und März 1973 ergeben, wenn man sie mit den Anteilen an den Devisenausgängen aus dem Reiseverkehr gewichtet, eine De-facto-Aufwertung von 3%. Das dürfte in Anbetracht der starken Preissteigerungen im Inland zusätzlichen Anreiz für Auslandsurlaube bilden.

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

Im Gegensatz zur stetigen Entwicklung der Binnen- nachfrage hat sich das Exportwachstum nach dem Boom von 1969/70 im Jahre 1971 parallel zur Dämpfung der europäischen Konjunktur deutlich abgeschwächt. 1972, als der Aufschwung in Amerika auch auf Europa übergriff, nahmen die Steigerungsraten der österreichischen Ausfuhr wieder zu, obwohl die Konjunktur in Europa länderweise noch stark differenziert war. Für 1973 ist mit einer Konsolidierung des Aufschwunges zu rechnen: die höhere Nachfrage wird auch der österreichischen Ausfuhr verstärkte Impulse geben. Die Exportzuwachsrate hat sich 1972 (+13%) seit dem Vorjahr (+6 1/2%) verdoppelt. Die Importe (+15%) nahmen in Einklang mit der Entwicklung der Inlandnachfrage nur wenig stärker zu als 1971. Der Einfuhrüberschuß war mit 30 8 Mrd. S um 21% höher als 1971. Die Deckung der Importe durch Exporte ging von 75 1/2% auf 74 1/2% zurück.

Das vergangene Jahr brachte eine Reihe von institutionellen Veränderungen, die bereits die bisherige Außenhandelsentwicklung beeinflussten und teilweise in Zukunft fühlbar werden. Im Bereich der Zölle trat zu Beginn des Vorjahres die letzte Etappe der Zollsensenkungen in der Kennedy-Runde in Kraft, am Anfang des II. Quartals wurden Zollpräferenzen für

Importe aus Entwicklungsländern wirksam. Die bedeutendsten Veränderungen wurden durch den Abschluß der Freihandelsverträge mit der EWG und der Montanunion eingeleitet. Am 1. Oktober 1972 wurden im gegenseitigen Handelsverkehr die Zölle für Industriewaren um 30% gesenkt. Davon blieben nur wenige Waren ausgenommen („sensible Produkte“). Der Abbau der Zollschranken, der in den nächsten Jahren fortgesetzt werden wird, läßt erwarten, daß sich die Regionalstruktur des österreichischen Außenhandels wieder zugunsten der EWG verschiebt. Die Folge könnte eine noch stärkere Konzentration des Außenhandels auf einige wenige Länder sein als bisher. Die Umstellung des österreichischen Umsatzsteuersystems auf die Mehrwertsteuer tendiert zu einer leichten Begünstigung der Einfuhr und läßt die indirekte Exportsubvention wegfallen. Die Kursverschiebungen werteten den österreichischen Schilling im mit Außenhandelsanteilen gewogenen Durchschnitt auf, der Effekt war jedoch so gering und die Wirkungsdauer bisher so kurz, daß noch keine Einflüsse auf die Außenhandelsbewegungen erkennbar sind. Auch mittelfristig sind nur in bestimmten Exportrelationen, etwa im Außenhandel mit dem Dollarraum, Auswirkungen zu erwarten.

**Entwicklung des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß		Deckung der Importe durch Exporte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1971	13 3	13 2	6 3	6 4	42 0	41 6	75 6	75 6
1972, I. Quartal	9 3	9 2	5 5	5 2	20 4	21 0	72 2	71 9
II. „	10 9	10 9	8 7	9 0	17 3	16 3	73 1	73 7
III. „	6 6	6 8	10 3	10 3	-5 1	-4 6	79 1	79 0
IV. „	32 7	33 4	27 5	28 4	49 6	49 5	73 3	73 5
Jahr	15 2	15 4	13 4	13 6	21 0	21 0	74 3	74 4
1973, Jänner	23 8	22 2	14 8	14 8	41 6	36 1	61 6	61 4

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kurswerte ohne diese Korrekturen.

**Sondereinflüsse ziehen im IV. Quartal Export-Boom nach sich**

Das Ausfuhrwachstum hatte im II. Quartal 1971 seinen Tiefpunkt erreicht und verharrte danach ein Jahr lang auf einem Wachstumsniveau von etwa 5%. Im II. Quartal 1972 (+9%) begann ein neuer Aufschwung, der sich im III. Quartal (+10%) fortsetzte und im IV. Quartal (+28%), begünstigt durch die institutionellen Sondereinflüsse, unerwartet stark beschleunigte. Bis zum Sommer konnte die Exportbelegung ausschließlich der günstigen Auslandsnachfrage zugeschrieben werden, ab September wirkte sich die Verschiebung der für die EWG bestimmten Exportlieferungen in den Oktober und November aus, da die ausländischen Importeure mit Beginn des IV. Quartals bereits die niedrigen Zoll-

sätze ausnützen konnten. Die Verlagerung war allerdings viel weniger ausgeprägt als in der Einfuhr, zum Teil, weil die EWG in der Ausfuhr weniger ins Gewicht fällt als in der Einfuhr, vorwiegend aber, weil die ausländischen Abnehmer die Möglichkeit hatten, die importierten Waren zwischenzulagern und erst nach dem 1. Oktober 1972 zu verzollen. Entscheidender für den Exportsprung im IV. Quartal war das mit der Umstellung des Umsatzsteuersystems auf die Mehrwertsteuer verbundene Auslaufen der Umsatzsteuerrückvergütung, die für viele Warengruppen überhöht gewesen sein dürfte. In den betroffenen Bereichen nützten die Unternehmen alle verfügbaren Ressourcen, um möglichst viele Exportlieferungen vor Jahresende unterzubringen. Im Dezember waren sie daher um die Hälfte höher als ein Jahr zuvor. Gemäß einer Übergangsbestimmung wurde die Umsatzsteuerrückvergütung auch für Exporte gewährt, die zwar bis Ende 1972 die Grenze noch nicht passiert hatten, aber schon einem Spediteur zum Versand übergeben worden waren. Ein Teil des Steuerumstellungseffektes dürfte sich somit auch noch im Jännerergebnis (+15%) niederschlagen.

**Ausfuhr nach Warenobergruppen**

	1972		1973		1971	1972
	IV. Qu.	Jahr	Jänner	Jänner		
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	%		%			
Nahrungs- u. Genußmittel	25.5	30.4	16.6	16.6	4.7	5.4
Rohstoffe	14.0	5.0	1.4	1.4	11.4	10.5
Halbfertige Waren	19.5	7.3	34.5	34.5	21.5	20.3
Fertigwaren <sup>1)</sup>	32.4	15.7	11.0	11.0	62.3	63.6
Fertigwaren <sup>2)</sup>	33.8	16.1	10.9	10.9	62.4	63.8
davon						
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	36.4	18.7	18.6	18.6	24.8	25.9
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	40.0	19.7	18.6	18.6	24.9	26.3
Andere Fertigwaren oder	29.6	13.7	6.2	6.2	37.5	37.5
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	32.7	13.6	8.5	8.5	23.3	23.4
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	36.5	14.7	8.4	8.4	23.5	23.8
Konsumgüter	32.2	16.9	12.3	12.3	38.9	40.0

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkehrverkehr — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

Wie im Jahr 1971 wuchs die Ausfuhr in den einzelnen Warengruppen sehr unterschiedlich. Besonders dynamisch erwiesen sich die Konsumgüterexporte (+17%), die das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme von Dezember) ziemlich konstant zunahm. Nur wenig langsamer stieg die Ausfuhr von Investitionsgütern (+14%), die nach der Stagnation im I. Quartal zunehmend stärker nachgefragt wurden. Die Lieferungen von Vorprodukten zeigten den gleichen Verlauf wie die der Investitionsgüter, die Wachstumsraten waren jedoch viel niedriger. Halbfertige Waren (+7%) und Rohstoffe (+5%) expandieren seit Ende des vorigen Exportaufschwunges

nicht mehr so kräftig wie die Fertigwaren. Die Nahrungsmittelausfuhr (+30%) erreichte das ganze Jahr hohe Steigerungsraten, deren Spitze lag bereits im I. Quartal.

**Einfuhr nach Warenobergruppen**

	1972		1973		1971	1972
	IV. Qu.	Jahr	Jänner	Jänner		
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %		in %			
Nahrungs- und Genußmittel	27.4	11.7	44.4	44.4	7.4	7.2
Rohstoffe	16.8	2.9	11.2	11.2	16.9	15.0
Halbfertige Waren	25.0	9.1	32.2	32.2	18.0	17.0
Fertigwaren <sup>1)</sup>	40.0	21.2	22.1	22.1	57.7	60.6
Fertigwaren <sup>2)</sup>	41.1	21.5	19.4	19.4	57.7	60.8
davon						
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	50.6	22.4	14.8	14.8	34.1	36.2
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	52.5	22.9	10.8	10.8	34.2	36.5
Andere Fertigwaren oder	25.4	19.5	33.2	33.2	23.5	24.3
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	45.6	21.5	12.5	12.5	20.3	21.4
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	48.8	22.4	6.5	6.5	20.4	21.7
Konsumgüter	36.9	21.1	28.1	28.1	37.3	39.1

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkehrverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

Die Lieferungen konsumnaher Fertigwaren entwickelten sich in den meisten Bereichen günstig. Nur die Kleiderexporte (+10%) stießen um die Jahresmitte vor allem in der EWG auf eine geringe Nachfrage, doch blieb auch im IV. Quartal der Aufschwung unter dem der Gesamtexporte. Im Schuhexport hingegen (+32%) setzte sich die Expansion der letzten Jahre fort. Die Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel (+19%) verdankt ihr Wachstum nicht nur der regen ausländischen Nachfrage nach Investitionsgütern, auch die Exporte der teilweise den Konsumgütern zuzurechnenden elektrotechnischen Geräte (+19%) und Verkehrsmittel (+31%) konnten stark gesteigert werden. Da die Ausfuhr der Gruppe Halb- und Fertigwaren (SITC 6) im I. Quartal stagnierte, erreichte sie trotz der späten kräftigen Belebung im Jahresergebnis (+9%) nicht das gesamte Exportwachstum. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+4%) lag im 1. Halbjahr noch unter dem Vorjahrsniveau, doch dürfte nun die seit Mitte 1970 andauernde Stahlfaute überwunden sein. Im Gegensatz zur stagnierenden Nachfrage nach NE-Metallen wurden weit mehr Papier (+11%) und Textilien (+16%) im Ausland abgesetzt. Unter den Chemieprodukten (+13%) expandierten medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse um fast ein Drittel, Grundstoffe und Kunststoffe wurden weniger stark nachgefragt. Die Holzausfuhr stagnierte, doch zeichnete sich in der zweiten Jahreshälfte eine Nachfragebelebung ab. Die starke Ausweitung der Nahrungsmittelausfuhr erstreckte sich insbesondere auf Obst und Gemüse (+74%), lebende Tiere (+38%) und Molkereierzeugnisse (+27%).

**Regionalstruktur des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	1971		1972	
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
EFTA <sup>2)</sup> .....	19,6	18,8	28,0	29,1
EWG <sup>2)</sup> .....	56,0	58,1	38,8	38,8
Osteuropa .....	9,0	8,2	12,1	11,5
Sonstiges Europa .....	2,4	2,3	6,7	5,6
USA .....	3,7	3,2	4,0	4,5
Andere Industriestaaten in Übersee .....	2,4	3,0	3,1	3,2
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer) .....	6,9	6,4	7,3	7,3

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> In der Zusammensetzung 1972.

**Überdurchschnittliche Expansion der Ausfuhr in die EFTA<sup>1)</sup>**

Wie in den vergangenen Jahren nahmen auch 1972 die Lieferungen in die EFTA kräftig zu (+18%). Damit stieg ihr Anteil an den gesamten Exporten um einen Prozentpunkt auf 29%. Der Anteil der EWG blieb mit 39% unverändert. Durch den Beitritt von Großbritannien, Dänemark und Irland zur EWG ergibt sich für Österreich ab 1973 eine neue, ökonomisch relevante Gliederung der Absatzgebiete in Integrationsblöcke. Legt man die Daten von 1972 zugrunde, dann entfallen 49% der österreichischen Exporte auf die EWG und 18% auf die reduzierte EFTA. Die Ausfuhr nach Osteuropa (+7%) hat sich nach der Stagnation im Jahre 1971 und dem Rück-

gang im 1. Halbjahr 1972 gegen Jahresende kräftig belebt. Von den währungspolitischen Maßnahmen noch unbehindert — sie werden sich erst nach einiger Zeit auswirken —, stieg die Ausfuhr nach Nordamerika um 22%.

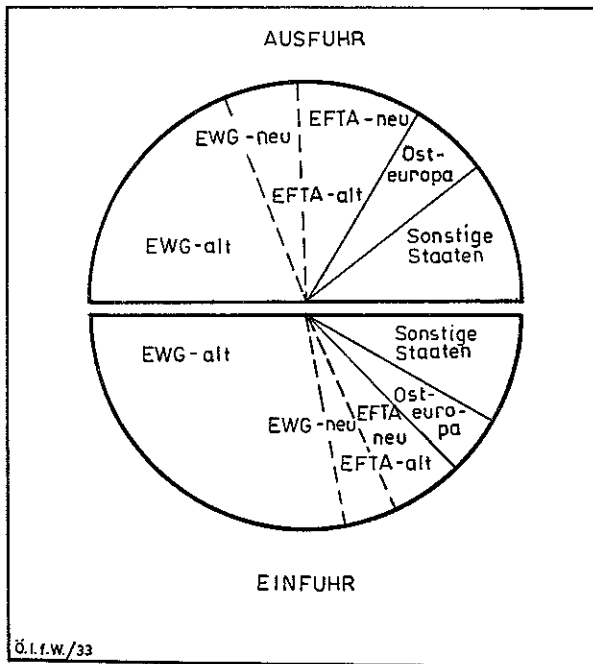
Von den bedeutenderen EFTA-Partnern weitete Großbritannien seine Bezüge aus Österreich am stärksten aus (+24%), insbesondere durch den Kauf von Maschinen und Verkehrsmitteln (+38%). Diese Warenposition dominierte auch in den Lieferungen nach Schweden und in die Schweiz, in die insgesamt jeweils um 17% mehr exportiert wurde als vor einem Jahr. Von den Exporten in die EWG (+13%) nahmen die nach Holland (+20%), Italien (+18%) und Frankreich (+16%) überdurchschnittlich zu. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland (+11%) blieb knapp unter dem durchschnittlichen Zuwachs, weil die mäßigen Ergebnisse der stark ins Gewicht fallenden Stahl- und Holzexporte die Entwicklung dämpften. Nur wenig mehr als 1971 wurde nach Belgien-Luxemburg geliefert, wo die Nachfrage nach Maschinen und Vorprodukten sehr schwach war.

**Die wichtigsten Handelspartner Österreichs<sup>1)</sup>**

	1972		1971	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
	in %		in %	
	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr
Bundesrepublik Deutschland .....	22,5	11,1	42,0	17,8
Schweiz .....	11,6	17,3	7,3	12,8
Italien .....	9,7	17,6	7,2	24,8
Großbritannien .....	7,8	23,6	6,1	5,7
USA .....	4,5	26,9	3,2	0,7

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

**Regionale Verteilung der Ausfuhr und Einfuhr im Jahre 1972**



<sup>1)</sup> EFTA und EWG werden in der Abgrenzung von 1972 betrachtet

**Starke Einfuhrverschiebung zum IV. Quartal durch EG-Abkommen**

Das Einfuhrwachstum hatte bereits im IV. Quartal 1971 seinen Tiefpunkt erreicht und nahm anschließend leicht zu. Durch die bevorstehende Zollsenkung verlagerten sich dann Importe von September in die Monate Oktober und November, so daß nach einer Einfuhrsteigerung von 10% von Jänner bis August die Bezüge im September um 1% zurückgingen und im IV. Quartal um 33% stiegen. Der Anteil der EWG an den Gesamtimporten erhöhte sich von 57% im III. Quartal auf 60% im IV. Quartal. Die in den kommenden Jahren folgenden Zollsenkungen lassen künftig eine weitere Konzentration der Einfuhr auf die EWG erwarten. Aus der EFTA und aus Osteuropa wurde 1972 jeweils um einen Prozentpunkt weniger eingeführt als ein Jahr vorher. Berechnet man mit den Werten von 1972 die Anteile



der ab 1973 geltenden Integrationsblöcke an der gesamten Einfuhr, so ergibt sich für die EWG ein Anteil von 65% und für die EFTA von 11%.

Ähnlich wie in der Ausfuhr stiegen auch in der Einfuhr gemäß der Tendenz von 1971 vor allem die Bezüge von Fertigwaren (+21%). Die Importe von Rohstoffen (+3%) und Halbwaren (+9%) nahmen nur infolge der Sonderfaktoren im IV. Quartal zu, in den ersten drei Quartalen blieben sie unter dem Vorjahrsniveau (Rohstoffe) oder nur wenig darüber (Halbwaren). Die Nahrungsmitelefuhre stieg um 12%.

**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil am Gesamtexport 1972
	IV. Qu 1972	1972	
Holz	11	1	5,2
Elektrische Energie	6	6	1,6
Chemische Erzeugnisse	25	13	5,8
davon			
Grundstoffe und Verbindungen	6	6	1,9
Kunststoffe, -harze	17	8	1,8
Papier und Papierwaren	13	11	5,4
Textilien	29	16	8,6
Magnesit und -erzeugnisse	6	-6	2,1
Eisen und Stahl	18	4	9,8
NE-Metalle	5	-1	2,0
Maschinen	35	16	13,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	34	19	8,2
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	46	31	4,2
Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	73	37	3,7
Kleidung	20	10	3,3

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

Unter den konsumnahen Fertigwaren wurden besonders Möbel (+44%) und Bekleidung (+27%) rege nachgefragt. In der Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel (+22%) reagierte die Personenkraftwagen-Einfuhr (+32,5%) auf Grund des hohen Anteiles der Lieferanten aus der EWG stark auf die Zolllenkung: Nach einer Zunahme im August um nur 6% und einem Rückgang im September um 49% stiegen die Personenkraftwagen-Bezüge im IV. Quartal um 106%. Zuletzt wirkte sich auch die Erwartung der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen auf die Käufe aus. Relativ gering war die Nachfrage nach Textilien, Eisen und Stahl sowie NE-Metallen, hingegen haben die Bezüge von Erzeugnissen von mineralischen Stoffen, Papier- und Lederwaren zugenommen. Die Brennstoffeinfuhr stagnierte. Das geringe Wachstum der Rohstoffimporte geht zu einem guten Teil auf die geringe Nachfrage nach Erzen (+9%) zurück. In der Gruppe Ernährung sanken die Bezüge von Getreide um ein Drittel, die von Molkeerzeugnissen um ein Fünftel. Obst und Gemüse wurden um 16%, Futtermittel um 8% mehr importiert als vor einem Jahr.

**Ostexport belebte sich in der zweiten Jahreshälfte**

Der österreichische Ostexport dürfte seit Mitte 1972 seine bisher längste Schwächephase seit dem Staatsvertrag<sup>1)</sup> überwunden haben, die in der zweiten Jahreshälfte 1970 begann (+3%) und im Jahr 1971 (-1/2%) sowie in der ersten Jahreshälfte 1972 (-7%) anhielt. Im III. Quartal 1972 stiegen die Exporte nach Osteuropa um 17 1/2%, im IV. Quartal um 24 1/2% (im Dezember sogar um 50%). Im Jahresdurchschnitt ergab sich eine Zunahme von 7 1/2%<sup>2)</sup>. Die hohe Exportsteigerung im letzten Quartal des Berichtsjahres dürfte hauptsächlich mit dem Übergang zum Mehrwertsteuersystem zusammenhängen. Der hohe Anteil von Maschinen sowie anderen Halb- und Fertigwaren, für welche die Umsatzsteuerrückvergütung in der Regel hoch ist, erklärt die im Ostexport besonders kräftigen Vorverlagerungen von Lieferungen, die ursprünglich erst für 1973 vorgesehen waren. Die starke Belebung des Ostexportes in der zweiten Jahreshälfte 1972 sollte über die bereits seit einigen Jahren anhaltende Schwäche der österreichischen Ostausfuhr nicht hinwegtäuschen. Die Dynamik blieb in längerer Sicht sowohl hinter jener der österreichischen Gesamtexporte als auch hinter dem Wachstum der Ostausfuhr westlicher Industriestaaten zurück.

**Österreichischer Osthandel 1972**

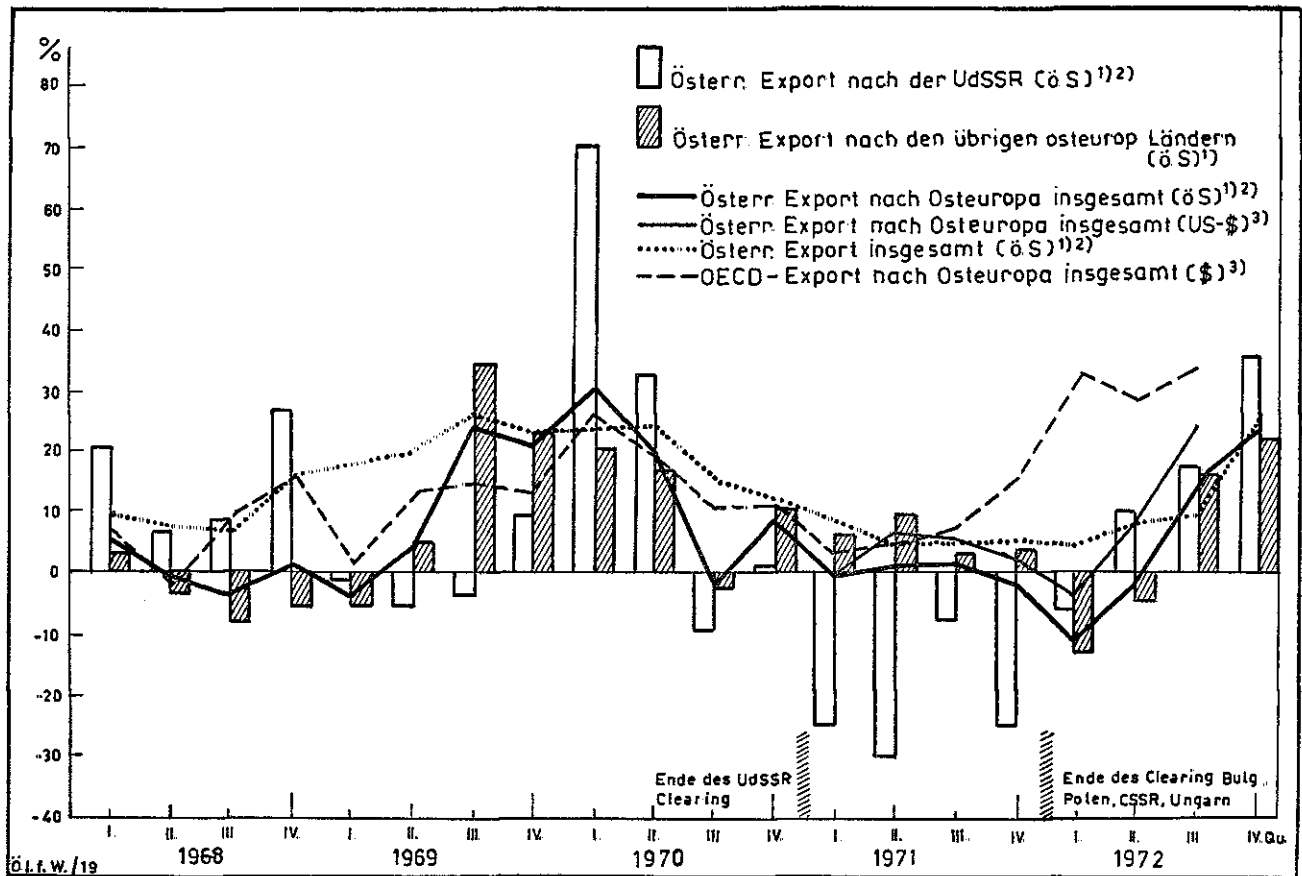
	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	19,7	+34,0	33,8	+34,9	-14,1
DDR <sup>1)</sup>	1.016,1	+20,6	893,9	+38,3	+122,2
Bulgarien	549,8	-26,8	364,8	+21,1	+185,0
Polen	1.824,8	+46,2	1.585,7	+16,5	+239,1
Rumänien <sup>2)</sup>	1.189,9	+6,1	747,2	-11,7	+442,7
ČSSR	1.648,0	-4,9	1.999,9	-5,8	-351,9
Ungarn	2.161,8	-2,7	1.975,4	+27,6	+186,4
UdSSR <sup>3)</sup>	1.840,5	+14,8	2.291,1	-10,3	-450,6
Osteuropa <sup>4)</sup>	10.250,6	+7,3	9.891,8	+5,2	+358,8
Jugoslawien <sup>5)</sup>	2.869,8	-13,3	1.223,9	+5,2	+1.645,9
VR China	322,1	+165,0	194,3	-30,0	+127,8
Mongolische VR	8,6	+8,8	-	-	+8,6
Nordkorea	57,5	+19,7	3,8	+33,5	+53,7
Nordvietnam	-	-	2,6	+46,0	-2,6
Kuba	25,4	-14,1	4,3	-23,2	+21,1
Sozialist. Länder <sup>4)</sup>	13.534,0	+3,7	11.320,7	+4,3	+2.213,3
RGW <sup>5)</sup>	10.239,5	+7,4	9.858,0	+5,1	+381,5

<sup>1)</sup> Clearingstand Ende 1972: -63 Mill. S. — <sup>2)</sup> Clearingstand Ende 1972: +143 Mill. Verrechnungsdollar. — <sup>3)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvorkerkehr. — <sup>4)</sup> Europäische und asiatische Ostblockländer, Jugoslawien sowie Kuba. — <sup>5)</sup> Europäische Ostblockländer (ohne Albanien) und Mongolische VR.

<sup>1)</sup> Stärker sanken die Ostexporte nur 1958 (-15 1/2%), doch wurden in den Jahren zuvor und danach hohe Zunahmen erzielt.

<sup>2)</sup> In der amtlichen Statistik wird eine Zunahme der Ostexporte um 9 1/2% ausgewiesen. Die Differenz gegenüber den hier angeführten Ergebnissen, die vor allem im Export in die UdSSR ins Gewicht fällt, ergibt sich daraus, daß in der amtlichen Statistik auch die Ein- und Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvorkerkehr enthalten ist.

Österreichischer Ostexport 1968 bis 1972



<sup>1)</sup> Aus Werten in österreichischen Schilling berechnet. — <sup>2)</sup> Bereinigt um Reparaturverkehr mit Flugzeugen (ab 1968) und Schiffen (ab 1971). — <sup>3)</sup> Aus Werten in US-Dollar berechnet

Die Schwankungen des österreichischen Ostexportes verlaufen weitgehend parallel zu den Schwankungen der Ostexporte der OECD-Länder. Seit Mitte 1970 bleibt die Dynamik der österreichischen Ostausfuhr deutlich hinter jener der OECD-Staaten zurück. Die Clearing-Auflösung hatte einen Exportrückgang zur Folge (UdSSR: 5 Quartale, andere Oststaaten: 2 Quartale). Die Exporte in die UdSSR schwanken viel stärker als die Exporte in die übrigen Oststaaten.

Die Perioden geringen Wachstums (1966 +6 1/2%; 2. Halbjahr 1967 +7%, 1968 +1/2%, 1. Halbjahr 1969 —1/2%) wurden nur durch kurze Belebungphasen unterbrochen. Die Wachstumsschwäche im

Ostexport hat möglicherweise strukturelle Ursachen und sollte Anlaß zu Überlegungen über eine neue Konzeption der österreichischen Osthandelspolitik sein.

Exporte westlicher Industriestaaten nach Osteuropa  
(Jänner bis Oktober 1972)

	OECD-Gesamt	OECD-Europa	EWG	BRD <sup>1)</sup>	Frankreich <sup>1)</sup>	EFTA	Österreich <sup>1)</sup>	Schweiz <sup>1)</sup>	USA	Japan
	Veränderung gegen das Vorjahr in % <sup>2)</sup>									
UdSSR	+43.5	+24.3	+22.3	+50.3	+26.0	+23.0	+25.6	+48.2	+225.4	+38.6
DDR	+34.6	+35.4	+81.3	—	+69.1	+4.2	+23.9	+10.7	-26.6	+28.7
Bulgarien	+2.6	+4.0	+2.9	+32.4	-46.8	+5.4	-23.6	+5.5	-52.4	-1.1
Polen	+61.6	+61.2	+86.4	+108.1	+97.6	+32.6	+48.1	+78.0	+37.0	+108.4
Rumänien	+28.0	+27.3	+24.8	+53.8	+10.9	+29.2	+8.2	+61.9	+20.6	+45.6
ČSSR	+8.4	+9.1	+8.5	+1.6	+9.1	+6.8	-3.4	+7.0	+1.5	+12.9
Ungarn	+12.5	+13.7	+18.9	+32.2	+21.6	+7.7	+3.6	+16.1	-13.2	+2.4
Osteuropa insgesamt	+33.8	+26.3	+29.6	+43.8	+29.3	+19.1	+12.3	+34.1	+97.8	+40.6

Q: OECD Foreign Trade, Serie A. — <sup>1)</sup> Jänner bis November 1972 — <sup>2)</sup> Aus Dollar-Werten berechnet.

Die österreichischen Exporte haben sich im Vorjahr in den meisten Ostländern nach einem recht ähnlichen Muster entwickelt: Im I. Quartal nahm die Ausfuhr durchwegs ab, im II. Quartal hat sich der Rückgang abgeschwächt oder es wurden bereits Zuwächse erreicht, die im III und IV. Quartal kräftig stiegen. Anders verliefen nur die Exporte nach Polen mit anhaltend hohem Wachstum (+46%) sowie nach Bulgarien, das seine Bezüge aus Österreich das ganze Jahr hindurch einschränkte (—27%).

Ein internationaler Vergleich für zehn Monate des Jahres 1972 zeigt, daß die österreichischen Ostexporte schwächer zunahmten als jene seiner wichtigsten Konkurrenten. Die größten Marktgewinne in Osteuropa erzielten die USA, Japan und die BRD; der Schweiz ist es gelungen, ihre Position zu halten. Der Vergleich wurde auf US-Dollar-Basis durchgeführt und ergibt daher für Länder, deren Währungen im Verhältnis zum US-Dollar aufgewertet wurden, höhere Wachstumsraten als bei Berechnung in Nationalwährung.

Die österreichische Einfuhr aus Osteuropa war in der ersten Jahreshälfte rückläufig (—2½%), belebte sich im III. Quartal etwas (+4%) und nahm im letzten Quartal des Jahres mit 21% kräftig zu. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß die österreichischen Integrationsabkommen mit den Europäischen Gemeinschaften zumindest kurzfristig keine nachteiligen Folgen für die osteuropäischen Exporteure hatten<sup>1)</sup>. Vor allem die DDR und Ungarn konnten im Vorjahr ihre Marktposition in Österreich ausbauen (+38½%, +27½%), die Bezüge aus der UdSSR, der ČSSR und aus Rumänien hingegen nahmen ab (—10½%, —6%, —11½%).

<sup>1)</sup> Siehe hierzu: Auswirkungen der EG-Verträge auf den Osthandel, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 12, S. 509.

Da die Ausfuhr stärker stieg als die Einfuhr, erhöhte sich das Handelsbilanzaktivum von 134 Mill. S im Jahre 1971 auf 359 Mill. S. Der Ausfuhrüberschuß war im Verkehr mit Rumänien besonders groß (443 Mill. S), der Warenaustausch mit der Sowjetunion und der ČSSR hingegen ergab für Österreich hohe Passivsaldoen (451 Mill. S, 352 Mill. S). Eine Clearing-Verrechnung bestand im Vorjahr nur noch mit der DDR und mit Rumänien: Zu Jahresende ergab sich ein österreichisches Passivum von 63 Mill. S bzw. ein Aktivum von 143 Mill. Verrechnungsdollar.

Die Exporte nach Jugoslawien gingen 1972 (—13½%) noch stärker zurück als 1971 (—3%), die Einfuhr belebte sich etwas (+5%). Der Export in die Volksrepublik China konnte um mehr als das 1½fache gesteigert werden. Insgesamt stiegen die österreichischen Exporte in die sozialistischen Länder um 37% (Anteil am Gesamtexport 15%), die Einfuhren um 43% (Anteil 9½%).

Von der Abschwächung der Ausfuhr in der ersten Jahreshälfte 1972 blieben nur wenige traditionelle Exportgüter ausgenommen, die Erholung in der zweiten Jahreshälfte erfaßte alle wichtigen Warengruppen. Vor allem im Export von Maschinen und Verkehrsmitteln (diese Warengruppe kann im Ostexport weitgehend den Investitionsgütern gleichgesetzt werden) konnte der Rückgang im ersten Halbjahr (—15½%) durch Exportsteigerungen im III. und IV. Quartal (+27%, +24%) mehr als ausgeglichen werden (insgesamt +7½%). Die Zunahme im Jahresdurchschnitt ist einer sprunghaften Steigerung der Lieferungen nach Polen (+152%) sowie stark erhöhten Exporten in die DDR und die UdSSR (+32½%, +17%) zu danken, die Ausfuhr in die anderen Staaten war rückläufig. An Maschinen i. e. S. konnten um 2½%, an elektrotechnischen Maschinen um 11%, an Verkehrsmitteln um 76½% mehr in den

**Österreichische Ostexporte nach Ländern und Warengruppen 1972**

	Ernährung	Rohstoffe	Brennstoffe	Chemische Erzeugnisse	Eisen und Stahl	Andere Halb- u. Fertigwaren	Maschinen und Verkehrsmittel	Sonstige Fertigwaren	Insgesamt	Anteil am Gesamtexport % <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
DDR		- 26.2	+ 60.0	-33.5	+ 1.5	+71.3	+ 32.6	+34.7	+20.6	1.1
Bulgarien	-55.7	+ 9.3	+ 87.7	- 7.7	-21.7	- 9.5	- 71.1	+29.0	-26.8	0.6
Polen	-96.8	+ 11.8	+ 29.6	+19.0	+10.7	+51.3	+152.0	+96.0	+46.2	2.1
Rumänien	-54.5	- 25.3	+294.7	- 5.9	+12.3	+ 2.8	- 4.3	+84.8	+ 6.1	1.3
ČSSR	-11.0	+139.4	+ 2.4	+23.1	-27.2	-10.2	- 20.1	+ 5.2	- 4.9	1.9
Ungarn	+75.8	- 19.2	- 47.4	+ 7.7	-26.1	- 1.9	- 7.2	+ 9.2	- 2.7	2.4
UdSSR	-25.5	- 74.9	- 55.6	+33.7	+36.9	-29.5	+ 17.0 <sup>2)</sup>	+12.9	+14.8 <sup>2)</sup>	2.1
Osteuropa <sup>1)</sup>	-29.6	- 7.4	+ 35.5	+12.5	+ 5.2	+ 6.3	+ 7.3 <sup>2)</sup>	+21.4	+ 7.5 <sup>2)</sup>	11.5
Anteil am Export nach Osteuropa in % <sup>2)</sup>	1.3	4.6	2.9	17.2	16.2	24.7	26.3	6.4	100.0	
Anteil am Gesamtexport der Warengruppe in %	2.9	6.2	16.8	33.8	18.8	10.4	11.6 <sup>2)</sup>	4.9	11.5 <sup>2)</sup>	
Jugoslawien	+38.9	- 29.8	+ 8.6	- 1.0	- 2.2	-17.8	- 20.2 <sup>2)</sup>	+ 6.7	-13.3 <sup>2)</sup>	3.2
Anteil am Export nach Jugoslawien in %	2.4	8.6	1.3	14.2	11.0	27.8	26.0	8.4	100.0	
Anteil am Gesamtexport der Warengruppe in %	1.5	3.2	2.1	7.8	3.6	3.3	3.2 <sup>2)</sup>	1.8	3.2 <sup>2)</sup>	

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr.

Oststaaten abgesetzt werden. Die Verkehrsmittelausfuhr war allerdings 1971 auf fast zwei Fünftel des Vorjahreswertes geschrumpft. Von den im Ostexport wichtigen Gütern nahmen die Lieferungen chemischer Erzeugnisse überdurchschnittlich (+12 1/2%) zu. In allen wichtigen Chemiepositionen expandierten die Exporte (Kunststoffe +12%, chemische Grundstoffe und Farbstoffe je +9 1/2%, verschiedene chemische Erzeugnisse +27%). Der Stahlexport nach Osteuropa, auf den etwa ein Fünftel der gesamten Stahlausfuhr entfällt, entwickelte sich in die einzelnen Länder sehr unterschiedlich, insgesamt nahm er um 5% zu. Mehrlieferungen in die Sowjetunion, nach Rumänien und Polen (37%, 12 1/2%, 10 1/2%) standen Einbußen in der ČSSR, Ungarn und Bulgarien (—27 1/2%, —26%, —21 1/2%) gegenüber. An sonstigen Halb- und Fertigwaren konnte dank stark vermehrten Lieferungen in die DDR und nach Polen (+71%, +51%) um 6 1/2% mehr exportiert werden, obwohl die UdSSR, die ČSSR und Bulgarien ihre Bezüge empfindlich kürzten (—29 1/2%, —10 1/2%, —9 1/2%). Textilien wurden weniger abgesetzt als im Vorjahr (—9%), Holzwaren und NE-Metalle weit mehr (+61 1/2%, +18 1/2%). Konsumnahe Fertigwaren spielten im Ostexport nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle (auf sie entfallen 6 1/2% der Ostausfuhren), doch konnten im Vorjahr die Exporte in alle Oststaaten ausgeweitet werden (insgesamt +21 1/2%). An Kleidung wurde um 32 1/2%, an Schuhen um 14% mehr nach Osteuropa geliefert. Nahrungsmittelexporte in Oststaaten füllen offenbar plötzlich auftretende Angebotslücken auf den Ostmärkten: 1971 war Fleisch im Wert von 81 Mill. S geliefert worden, 1972 blieben Fleischexporte aus; die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen konnte dagegen von 3 auf 39 Mill. S ausgeweitet werden. Der Export nach

Jugoslawien litt vor allem unter dem Rückgang der jugoslawischen Nachfrage nach österreichischen Maschinen und Verkehrsmitteln (—20 1/2%) sowie Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl (—18%).

In der Einfuhr aus Osteuropa ließen sich zwei gegenläufige Tendenzen feststellen. Einige Warengruppen expandierten kräftig: So wurde an Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl sowie in der Ernährungsgruppe (+29%, +32 1/2%) ebenso wie 1971 (+26%, +25%) erheblich mehr bezogen; auch die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+21 1/2%) konnte am österreichischen Importsog partizipieren, der alle Oststaaten erfaßte. Die Einfuhr anderer, im Osthandel wichtiger Waren hingegen war rückläufig: Brennstoffe, Eisen und Stahl sowie chemische Erzeugnisse (—6 1/2%, —18 1/2%, —4 1/2%). Unter den Rohstoffimporten (+4%) wurden infolge der hohen Lager österreichischer Erzeuger an Schleifholz vor allem die Holzimporte aus Osteuropa eingeschränkt (—12 1/2%). Die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren stieg um 8%, da insbesondere mehr Möbel aus Osteuropa (+26 1/2%) bezogen wurden.

**Brennstoffimporte aus Osteuropa 1972**

	Import aus Osteuropa Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa %	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe %	
				1972	1971
Steinkohle und -briketts	1.167,4	- 7,3	32,8	79,1	79,2
Braunkohle und -briketts	132,6	- 3,6	3,7	39,0	49,5
Koks	608,1	- 7,1	17,1	79,6	76,6
Erdöl roh, teilw. raffiniert	701,1	- 9,9	19,7	23,6	28,9
Erdölprodukte	410,0	-11,3	11,5	18,1	19,2
Naturgas (Erdgas)	532,3	+ 5,9	15,0	99,1	99,1
Brennstoffe <sup>1)</sup>	3.560,8	- 6,5	100,0	41,6	44,8

<sup>1)</sup> SITC 3.

**Österreichische Ostimporte nach Ländern und Warengruppen 1972**

	Ernährung	Rohstoffe	Brennstoffe	Chemische Erzeugnisse	Eisen und Stahl	Andere Halb- u. Fertigwaren	Maschinen und Verkehrsmittel	Sonstige Fertigwaren	Insgesamt	Anteil am Gesamtimport
DDR	+1.590,3	-17,3	+ 4,9	+ 14,6	- 3,0	- 11,6	+31,3	-10,6	+38,3	0,7
Bulgarien	+ 11,1	+30,7	+100,0	+ 24,0	-31,4	+ 24,9	+96,4	-34,0	+21,1	0,3
Polen	+ 7,2	+21,6	+ 1,9	+136,2	-16,7	+144,1	+35,9	+28,2	+16,5	1,3
Rumänien	+ 47,3	-22,4	- 48,7	- 44,6	-26,6	+ 46,4	+46,2	+ 7,4	-11,7	0,6
ČSSR	+ 0,8	+16,4	- 14,5	- 22,3	-37,7	+ 34,5	+ 3,7	+19,1	- 5,8	1,7
Ungarn	+ 76,3	+ 4,0	+ 65,0	- 13,9	- 6,4	+ 27,6	+ 3,8	+ 9,2	+27,6	1,7
UdSSR	- 59,8	+ 1,2	- 7,0	- 9,2	-17,9	- 18,8	+30,2 <sup>2)</sup>	+15,5	-10,3 <sup>2)</sup>	1,9
Osteuropa <sup>1)</sup>	+ 32,7	+ 4,1	- 6,5	- 4,7	-18,5	+ 28,8	+21,5 <sup>2)</sup>	+ 8,0	+ 5,2 <sup>2)</sup>	8,2
Anteil am Import aus Osteuropa in % <sup>2)</sup>	17,9	14,3	36,0	7,0	4,4	8,2	5,5	2,4	100,0	
Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in %	19,6	16,6	41,6	6,3	11,5	3,9	1,3 <sup>2)</sup>	1,9	8,2 <sup>2)</sup>	
Jugoslawien	21,8	+ 7,6	+ 59,0	- 52,4	+ 5,4	- 5,1	- 6,6 <sup>2)</sup>	+25,5	+ 5,2 <sup>2)</sup>	1,0
Anteil am Import aus Jugoslawien in %	17,0	12,0	15,7	2,7	3,8	23,4	11,2	12,2	100,0	
Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in %	2,3	1,7	2,2	0,3	1,2	1,4	0,3 <sup>2)</sup>	1,1	1,0 <sup>2)</sup>	

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr

**Zahlungen für österreichische Transit- und Switchgeschäfte**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Osteuropa <sup>1)</sup>	In frei konvertierbaren Währungen	In allen Währungen
	In Verrechnungswährungen									
	Mill. S									
<b>1971</b>										
Eingänge	143	384	100	119	136	70 <sup>2)</sup>	308	1.260	5.429	6.689
Ausgänge	206	139	54	313	482	39 <sup>2)</sup>	731	1.964	3.663	5.627
Saldo	-63	+245	+46	-194	-346	+31 <sup>2)</sup>	-423	-704	+1.766	+1.062
<b>1972</b>										
Eingänge	20	116	36	83	139	—	68	462	5.497	5.959
Ausgänge	—	2	1	8	252	—	1	264	4.246	4.510
Saldo	+20	+114	+35	+75	-113	—	+67	+198	+1.251	1.449

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. —<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien und Albanien. —<sup>2)</sup> Während der Übergangsphase (bis 30. Juni 1971).

**Transitgeschäfte auch nach Clearing-Auflösung**

In den Nachkriegsjahren wurde der Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den osteuropäischen Ländern über bilaterale Verrechnungskonti abgewickelt. Um ein Erstarren der Verrechnung möglichst zu vermeiden, wurden besondere Handelstechniken entwickelt. Dazu zählen vor allem Transit- und Switchgeschäfte<sup>1)</sup>. Diese Transaktionen werden in der Regel von spezialisierten Firmen durchgeführt, die einen guten Überblick über die Marktlage sowie über devisen- und handelsrechtliche Vorschriften in verschiedenen Ländern haben. Die Kenntnis der verschiedensten „Marktlücken“ ermöglicht es diesen Firmen, auch Geschäfte im Ost-West-Handel zu vermitteln, die mit den Clearing-Konten in keinem Zusammenhang stehen.

Nach der Auflösung der Clearing-Verrechnung mit den meisten Oststaaten im Jahre 1971 ist der Umfang der Transit- und Switchgeschäfte in Verrechnungswährung (Eingänge + Ausgänge) von 44 und 32 Mrd. S in den Jahren 1970 und 1971 auf nur 07 Mrd. S geschrumpft; die Umsätze in Transithandelsgeschäften in freier Währung, die über Österreich vermittelt wurden und überwiegend zum Ost-West-Handel (einschließlich Jugoslawien) zählen<sup>2)</sup>, stiegen hingegen von 7,5 Mrd. S bzw. 9,1 Mrd. S auf 9,7 Mrd. S.

Im Jahre 1972 gab es nur noch mit der DDR und Rumänien eine Clearing-Verrechnung. Mit Hilfe der Transit- und Switchgeschäfte wurde das Handelsbilanzaktivum gegenüber Rumänien in der Höhe von 0,4 Mrd. S um etwa ein Viertel abgebaut; die Transaktionen mit der DDR waren bedeutungslos. Laut

<sup>1)</sup> Siehe „Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jahrgang 1967, Heft 5, S. 161, sowie jeweils Heft 3 der Jahrgänge 1968, 1969, 1970, 1971 und 1972, S. 136 ff., S. 151 ff., S. 125 ff., S. 131 ff. bzw. S. 132 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu „Der Export als Wachstumsfaktor“, Studie des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie (Wien 1972), S. 15 ff.

Ausweis der Oesterreichischen Nationalbank wurden 1972 auch mit der ČSSR, Polen, Ungarn und Bulgarien in geringem Umfang Transit- und Switchgeschäfte in Verrechnungswährung durchgeführt.

**Handelsbilanz und Zahlungsverkehr zwischen Österreich und der DDR bzw. Rumänien 1972**

	DDR	Rumänien
	Mill. S	
Saldo der Handelsbilanz <sup>1)</sup>	+136,7	+425,5
Saldo aus Transit- und Switchgeschäften	+ 35,0	-113,0
Saldo aus sonstigen Einflüssen	-206,3	-288,9
Veränderung des Clearingstandes	- 34,6	+ 23,6

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen —<sup>1)</sup> Nach Handelsländern.

Die *Verschuldung* der Oststaaten gegenüber österreichischen Kreditunternehmungen vergrößerte sich im Vorjahr (Vergleich jeweils zum Jahresultimo) von 3,9 Mrd. S auf 4,4 Mrd. S. Die Kredite in Verrechnungswährung verringerten sich von 1,2 Mrd. S auf 0,7 Mrd. S, Kredite in frei konvertierbarer Währung nahmen von 2,7 Mrd. S auf 3,7 Mrd. S zu. Der Anteil der Ostkredite an Auslandskrediten österreichischer Kreditunternehmungen, der zu Jahresende 1970 49% und zu Jahresende 1971 32% betragen hatte, verringerte sich 1972 weiter auf 28%, da das Volumen der an andere Länder gewährten Kredite beträchtlich stieg.

**Forderungen österreichischer Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten<sup>1)</sup>**

Stichtag	Kredite an Oststaaten Verrechnungswährung	Kredite an Oststaaten frei konvertierbare Währung <sup>2)</sup>	Insgesamt <sup>2)</sup>	Gesamte Kredite an das Ausland <sup>3)</sup>	Ostkredite in % der Gesamtkredite
	Mill. S				
31. Dezember 1970	1.725	2.562	4.287	8.818	48,6
Veränderung <sup>4)</sup>	+9	+497	+506	+2.278	
31. Dezember 1971	1.185	2.666	3.851	12.026	32,0
Veränderung <sup>4)</sup>	-540	+104	-436	+3.208	
31. Dezember 1972	675	3.703	4.378	15.909	27,5
Veränderung <sup>4)</sup>	-510	+1.037	+527	+3.883	

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. —<sup>1)</sup> Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, ČSSR, DDR, UdSSR. —<sup>2)</sup> Einschließlich indirekte (über Freiwährungsländer) an die Oststaaten gewährte Kredite (31. Dezember 1970: 47 Mill. S; 31. Dezember 1971: 80 Mill. S). —<sup>3)</sup> An alle Länder gemäß Auslandsstatus. —<sup>4)</sup> Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres.